Germ. sp. 304 R
18

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Wurzach.

Beſchreibung

des

Oberamts Leutkirch.

Herausgegeben von dem

Königlichen ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau,

verfaßt von

Profeſſor v. Pauly,
Mitglied des königlichen ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau.

18

Mit einer Karte des Oberamts,
einer Anſicht von Wurzach und vier Tabellen.

Stuttgart und Tübingen.

Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1843.

15.?

Germ. 4. 304 k/18.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

BG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
TÜBINGEN

A.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Der Oberamtsbezirk Leutkirch liegt im Süden des Königreichs (Donaukreis) zwischen 47° 43′ 46″ und 48° 5′ 57″ der nördlichen Breite und zwischen 27° 31′ 28″ und 27° 48′ 14″ östlicher Länge. Nur ein kleiner Theil des Bezirks, die Gemeinden Gebratzhofen und Waltershofen, gehören dem Rheingebiet an; alles Uebrige ist gegen die Donau abgedacht. Das Nähere s. unten.

2. Grenzen.

Der Bezirk stößt nördlich an das Oberamt Biberach, westlich an dasselbe und an die Oberämter Waldsee und Wangen, südlich an das Oberamt Wangen, und östlich an das Königreich Bayern, und zwar dessen Landgerichte Grönenbach, Ottobeuren, Illertissen und die Herrschaftsgerichte Fellheim und Burheim. Die Länge der Grenze gegen Bayern beträgt mit allen Krümmungen 18⅛ Stunden, + 1015,₉′. Von dieser Grenze werden durch die Iller gebildet: 7⅞ St., + 650′.

* Wegen der durch das Gesetz vom 6. Juli 1842 diesem Oberamts-Bezirk zu Theil gewordenen Vergrößerung, welche in vorliegender Beschreibung noch nicht in Berechnung gezogen werden konnte, s. die Schlußbemerkung.

3. Größe.

Der Flächenraum des Oberamts beträgt nach dem Ergebniß der Landesvermessung: 141,069⅛ Morgen oder 8,0765 geographische Quadratmeilen, übersteigt also das durchschnittliche Areal eines württembergischen Oberamts um beinahe 2,9 Quadratmeilen. Ueber die Vertheilung dieser Fläche s. die Tabelle II.

4. Figur.

Der Bezirk ist von Norden nach Süden sehr in die Länge gestreckt; von der nördlichen Grenze (Gemeinde Kirchdorf) bis zu dem südlichsten Punkte (Dürren, in der Gemeinde Waltershofen) beträgt die Entfernung der Straße nach 13,5 und der geraden Richtung nach 12,3 geographische Stunden, eine Ausdehnung, wie sie kein anderes württembergisches Oberamt hat. Dagegen beträgt die Breite von Westen nach Osten nirgends über 5 Stunden. Der Bezirk ist übrigens in so fern arrondirt, als sich weder Enclaven noch Exclaven finden. Nur der Hof Löhlis macht in gewisser Beziehung eine Ausnahme, s. Ellwangen in der Ortsbeschreibung. Der Oberamtssitz Leutkirch liegt ziemlich weit außer der Mitte, und Kirchdorf, der entlegenste Amtsort, ist über 8 geographische Stunden von demselben entfernt. Der in das Oberamt Wangen tief eingreifende Gemeindebezirk Waltershofen hängt auch in politischer Beziehung natürlicher mit letzterem Oberamte zusammen.

5. Bestandtheile.

Der Oberamtsbezirk ist zusammengesetzt: a) aus unmittelbaren, b) aus standesherrlichen Gemeinden. Ritterschaftliche Besitzungen finden sich nicht.

A. Unmittelbare Gemeinden sind: Leutkirch, Gebratzhofen, Herlatzhofen, Hofs, Wuchzenhofen.

B. Standesherrliche, und zwar:

1) Des Fürsten von Waldburg-Zeil und Trauchburg sind: Aichstetten, Altmannshofen, Diepoldshofen, Reichenhofen, Seibranz.

2) Des Fürsten von Waldburg-Zeil-Wurzach: Ellwangen, Gospoldshofen, Hauerz, Mooshausen, Wurzach.

3) Des Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee: Waltershofen.

4) Des Grafen von Erbach-Wartenberg-Roth: Berkheim (theilweise), Haslach, Kirchdorf (theilw.), Roth, Spindelwaag.

5) Des Grafen von Schäsberg-Thannheim: Berkheim und Kirchdorf theilweise, Oberopfingen, Thannheim.

Der ganze Bezirk ist in Folge der Staatsverträge der Jahre 1806 und 1810 der Krone Württemberg angefallen, und war zur Zeit der deutschen Reichsverfassung in folgende Territorien vertheilt:

a) Die schwäbisch-österreichische, sogenannte obere Landvogtei, oder das Amt Gebratzhofen, begreifend den Bezirk der ehemaligen freien Leute, oder die jetzigen Gemeinden: Gebratzhofen, Herlatzhofen und Wuchzenhofen.

b) Die Reichsstadt Leutkirch.

c) Das Kloster Weingarten, und nach dessen Säkularisation der Fürst von Nassau-Oranien, das Amt Ausnang, oder die jetzige Gemeinde Hofs.

d) Die Prämonstratenser-Reichsabtei Roth, nach deren Aufhebung der Graf von Wartemberg und nach diesem der Graf v. Erbach, die oben Nr. 4 bezeichneten Gemeinden.

e) Das Kloster Ochsenhausen, und nach dessen Säkularisation der Graf von Schäsberg, das ehemalige Amt Thannheim, die oben Nro. 5 genannten Gemeinden.

f) g) und h) Die Territorien der oben 1—3 aufgeführten drei fürstlich Waldburgischen Häuser, wobei zu bemerken ist, daß die dem Fürsten von Waldburg-Zeil gehörige ehemalige Herrschaft Altmannshofen, und die dem Fürsten von Waldburg-Wolfegg gehörige Herrschaft Waltershofen dem Reichs-Ritterschaftlichen Verbande angehörten.

6. Besonders benannte Bezirke.

Ein großer Theil des Oberamts wird im gewöhnlichen Sprachgebrauch zum Allgäu gerechnet, über dessen

ursprüngliche Bedeutung wir in der Oberamts-Beschreibung Wangen S. 102 das Nöthige gesagt haben, und worauf wir unten VII. 1. zurückkommen werden. — Als besondere Bezirks-Benennung ist hier anzuführen: die Leutkircher Heide, im weitern Sinn die vier ehemaligen Frei-Gemeinden begreifend, deren geschichtliche Verhältnisse unten VII. 1. näher angegeben werden. Im engern Sinn und nach dem noch bestehenden Sprachgebrauch versteht man darunter die Erweiterung des Eschach- und Ach-Thales, in welchen Haid und die Haider Einöden liegen. Von kleineren Districten nennen wir: die Misse, eine waldige und sumpfige Gegend in der Gemeinde Herlatzhofen; die Wälder, die vorzugsweise so genannte hochgelegene, rauhe und schneereiche Waldgegend zwischen Wurzach, Seibranz, Hauerz und Threerz. Weiter nordwärts heißen diese waldigen Landrücken die Holzstöcke, und behalten diese Benennung bis sie sich gegen das Donauthal verlieren. Auch ist die Benennung Digge oder Dickhe, welche in früheren Zeiten dem Zeil'schen Territorium gegeben wurde, ursprünglich ohne Zweifel mehr eine geographische als politische Bezeichnung, wiewohl wir ihre Bedeutung nicht mehr mit Bestimmtheit anzugeben wissen. S. unten Ortsbeschreibung.*

Bemerkenswerth ist, daß die Namen fast aller Orte des südlichen Theils, so weit sich das eigentliche Allgäu erstreckt, auf —hofen endigen, eine Form, die in der nördlichen Hälfte nur ein einzigesmal (in Waldenhofen) erscheint.

II. Natürliche Beschaffenheit.

1. Bildung der Oberfläche im Allgemeinen.

Das Terrain des Oberamtsbezirks läßt sich in drei Hauptpartheien bringen, und zwar:

* Für Wald oder waldige Gegend kommt übrigens dieser Name auch sonst vor; z. B. Wirth in Chron. Ochsenh.: Ital Nobilis de Erolzhaimb vendidit nostro Mnrlo ao 1410, sylvam die Dicke genannt. Eben so heißt noch jetzt ein Wald bei der Burg Alt-Eberstein in des Grafen Dick, s. Krieg von Hochfelden, Gesch. der Grafen von Eberstein S. 42 ff.

1) Der Distrikt zwischen der Ach, der Eschach und der Nibel und der südwestlichen Oberamtsgrenze.

2) Der Distrikt zwischen der Ach, der Iller und der nördlichen Oberamtsgrenze, und

3) der Distrikt zwischen der Eschach und der Nibel, der Aitrach und der östlichen Oberamtsgrenze.

In der Parthie 1) tritt eine zahllose Menge flacher, abgerundeter hie und da halbkugelförmiger Hügel auf, die durch Moor und Torfgründe oder sonstige kleine Ebenen unterbrochen sind, und öfters wie Inseln aus diesen auftauchen. Sie haben keinen eigentlichen Zusammenhang, sind meist regellos vertheilt, so daß sich hier nicht einmal Hügelzüge, viel weniger aber Gebirgszüge, sondern höchstens nur Hügelgruppen herausfinden lassen. Obgleich diese Parthie sehr wasserreich und sumpfig ist, so durchschlängeln sie dennoch nur unbedeutende Bäche, dagegen befinden sich, mit geringer Ausnahme, sämmtliche Seen und Weiher in dieser Bildung.

Die Bäche schlängeln sich träge durch die Ebenen und Hügelgruppen, und sind zu kraftlos, als daß sie sich eine Rinne oder ein Thälchen hätten furchen können. Diese Terrainbildung scheint im ruhigen Zustande vor sich gegangen zu seyn, und mehr ihren Grund im allmähligen Ablaufen und Setzen der Gewässer, welche diese Gegend bedeckten, zu haben, daher hier auch keine Gebirgsrücken, keine Züge, sondern nur langsam niedergeschlagene Erhöhungen vorkommen. Wir müssen offenbar diesen Distrikt als einen Theil des ehemaligen Seegrundes betrachten, der zu einer Zeit, in welcher die nördlich gelegenen höhern Terrainparthieen schon trocken lagen, noch mit Wasser bedeckt war.

Wir bemerken übrigens an den Grenzen dieser Hügelbildung zwei frühere Strömungen, die eine kam aus den Vorbergen der Alpen und scheint der ehemalige Ablauf der Gewässer, von denen nun die Argen den Rest dem Bodensee zuführt, gewesen zu seyn. S. Oberamts-Beschreibung

von Wangen S. 8 f. Jedenfalls ist gleichsam das Uebereich der Fluthen eine Zeitlang der Iller zugeströmt, und hat sich am Rande der Hügelparthie, im jetzigen Eschachthale ein Flachthal gebildet; und indem es durch die stärkere Strömung der Gewässer die im Wege gestandenen Hügel wegführte, ist es die Ursache der Ebene, der Leutkircher Heide geworden. Die andere Strömung gieng der Ach, die aus dem Wurzacher Ried kommt, entlang. Die Gewässer, welche früher das Wurzacher Ried bedeckten, und unläugbar dort einen nicht unbedeutenden See bildeten, scheinen in derselben Periode, in der die Alpen-Gewässer eine Zeitlang der Iller zuströmten, sich ebenfalls eine Bahn in das jetzige Achthal gebrochen zu haben, sie strömten zwischen dem Hügelland und der höheren Terrainparthie herunter, trafen dann auf dem Punkt, wo gegenwärtig die Nibel in die Ach mündet, zusammen, und verursachten, gemeinschaftlich wirkend, den Durchbruch der gegenwärtigen Aitrach gegen die Iller.

Der Distrikt 2) erhebt sich bedeutend über den vorhergehenden, und zeigt einen durchaus verschiedenen Charakter von diesem.

Man sieht hier eine ehemals zusammenhängende Masse, die erst durch die Gewässer, welche sich in dieselbe viele Rinnen eingegraben haben, getheilt wurde. Schon an dem Lauf und an der Richtung der jetzigen Gewässer dieser Gegend, kann man den raschen Ablauf der ehemaligen Fluthen wahrnehmen, da beinahe alle die gleiche Richtung haben, und auf dem kürzesten Wege der Donau zueilen. Sie furchten sich Thäler, die, ohne tief zu seyn, meistens steile Abfälle haben. Die Rücken zwischen solchen Thälern sind lang hinziehend, sehr flach und öfters beinahe eben, ebenfalls auf einen schnellen Ablauf der Gewässer hindeutend, da diese alle ihnen im Wege stehenden Erhöhungen weggeführt haben, was, bei der geringen Consistenz der dort lagernden Gebirgsarten, sehr leicht vor sich gehen konnte. Der ganze Distrikt senkt sich sanft gegen

die Donau (gegen Norden), während er gegen Süden hoch und öfters schroff abfällt und an den vielen von dem Wasser ausgewaschenen Parthieen, sich als früheres Ufer beurkundet. Gegend Osten begleitet sein, nordwärts immer niedriger werdender, Abfall als ein steiler Thalrand die Illerebene.

Auch diese Terrainparthie ist wasserreich, hat aber gleichwohl mehrere Trockenthäler; sie enthält viele Flüßchen und Bäche, aber keine Sümpfe und Seen, ausgenommen den künstlich angelegten Weiher bei Spindelwaag, und unterscheidet sich auch in dieser Beziehung von der ad 1) beschriebenen Gegend.

Die Terrainparthie 3) bildet gleichsam einen Uebergang von der ersten zur zweiten Abtheilung. Der südliche Theil dieses Distrikts nähert sich mehr der Parthie 1), übrigens doch schon etwas zusammenhängender, so daß sich hier wenigstens Hügelzüge erkennen lassen, wie z. B. von Luttolsberg gegen Wielatzhofen. Gegen Norden erhebt sich das Terrain, wird massiger und erhält mehr den Charakter der ad 2) beschriebenen Parthie. Diese Masse ist offenbar durch den Ablauf der Gewässer gegen die Iller von dem Distrikt 2) gewaltsam getrennt worden, und erhielt deßhalb auch gegen diese Ablaufrinne (Aitrachthal) einen ziemlich hohen und steilen Abfall.

a. Abdachung und Wasserscheide.

Die Senkung des bei weitem größten Theiles dieses Bezirkes ist eine nördliche, und zwar theils mittelbar zur Donau durch die Iller, theils unmittelbar zu jener. Die Grenze zwischen dem Iller- und dem unmittelbaren Donaugebiet ist der oben bezeichnete südliche und östliche Abfall der unter Nro. 2) geschilderten Parthie der Landrücken. Nur die zwei südlichsten Gemeinden des Oberamts, Gebratzhofen und Waltershofen, fallen durch die untere Argen, welcher sie ihre Wasser zusenden, dem Rheingebiet, zunächst dem des Bodensee, zu. Die Wasserscheide zwischen

Donau und Rhein tritt bei dem in das Oberamt Wangen gehörigen Weiler Kehr in das diesseitige Oberamt ein, zieht sich der Oberamtsgrenze entlang den Ritzenbühl hinan, wo die Gemeinde Emmelhofen (Oberamt Wangen) und die diesseitigen Gemeinden Gebratzhofen und Herlatzhofen zusammenstoßen, läuft von da so ziemlich auf der Markungsgrenze zwischen beiden letztgenannten Gemeinden fort, wendet sich zwischen Nannenbach und Bettelhofen gerade südwärts, beläßt Tobratzhofen ungefähr 500 Schritte westlich, und nimmt von da eine südöstliche Richtung, in welcher sie durch das Moos von Engeratzhofen und die obern Möser in einer nicht scharf nachzuweisenden Linie hinzieht,* bis sie südlich von den Missenhöfen wieder in den Oberamtsbezirk Wangen übergeht.

b. Thäler.

Das Hauptthal ist das Illerthal, das jedoch nur mit seiner linken, westlichen Seite hieher gehört, indem der Strom selbst die Grenze gegen das Königreich Bayern bildet, s. u. Von den $15_{,3}$ Stunden, welche seine Länge von der Landesgrenze bis an die Donau beträgt, kommen auf den diesseitigen Bezirk $5_{,8}$. Das Thal erweitert sich von Mooshausen an allmählig zu einer schönen Ebene, deren diesseitige Breite an der nördlichen Grenze des Bezirks gegen $1^1/_2$ Stunden beträgt. Der mit Nadelwald bewachsene Thalrand ist ziemlich steil, bisweilen schroff, durch Seitenschluchten zerrissen, aber nicht sehr hoch und wird gegen Norden zu immer niedriger. Die Thalfläche, gebildet von den Fluthen eines wilden, regellosen Alpenstroms, unterscheidet sich wesentlich von dem Charakter der übrigen oberschwäbischen Thäler. Während die Sohle der letzteren gewöhnlich aus Moorgrund und sauren Wiesen besteht, ist das Illerthal trocken und von einer Masse loser Geschiebe

* Der in dieser Gegend (dem sog. Fetzenmoos) befindliche Weiher kann nach Belieben in die Eschach oder gegen die Argenabdachung hin, abgelassen werden.

und Alpenschutt bedeckt. Durch das öftere Aendern seines Laufs und durch sein häufig sehr gewaltsames Austreten hat der Fluß mehrere hinter einander liegende Terrassen abgestoßen. Das Nähere über die Iller selbst, so wie über die Bodenverhältnisse des Thales wird unten gesagt werden. Das Thal bietet, besonders von der Höhe gesehen, im Ganzen eine schöne Ansicht; am meisten Malerisches hat es bei Mooshausen und Marstetten. Die Gemeinden Kirchdorf und Ober-Opfingen liegen ganz, Berkheim, Thannheim und Mooshausen theilweise in der Thalebene.

Nebenthäler des Illerthales.

Das Ellmeneyer Achthal. Es tritt von Muthmannshofen aus dem Bayrischen in den diesseitigen Bezirk bei Ellmeney ein, durchschneidet den Gemeindebezirk Hofs der Länge nach, verläßt sodann wieder das Königreich, um bei Lauterach im Bayrischen in das Illerthal auszulaufen. Die ziemlich breite, wiesenreiche, mitunter sehr sumpfige Thalebene ist von angenehmen, sanften Hängen begrenzt, die, da sie angebaut sind, von den steilen, bewaldeten Thalrändern des übrigen Allgäu sich auffallend unterscheiden.

Das Aitrachthal entsteht aus der Vereinigung des Wurzacher Achthals mit der Eschach. Das erstere beginnt etwas unterhalb der sumpfigen Niederungen von Wurzach, ist anfänglich enge und mit nicht sehr steilen, durch Seiteneinschnitte häufig zertheilten Höhenausläufern begrenzt. Unterhalb Truschwende erweitert es sich zu einem nicht undedeutenden Thalkessel, der sich bei Diepoldshofen wieder zu einem, von etwas steilen, doch nicht sehr hohen Rändern begleiteten Thale verengt. Der linke Thalrand erhebt sich aber weiterhin immer mehr zu steil abfallenden, meist bewaldeten, ziemlich hohen Bergen, während rechts die ebene Leutkircher Heide sich ausbreitet, in welche von Süden her das Eschachthal ausmündet. Von dieser rechten Seite treten hierauf die Höhen des Leutkircher Waldes heran, um die ungefähr $^1/_2$ Stunde breite Thalebene zu begrenzen und mit dem gegenüber liegenden Gebirgsabfall das jetzt sogenannte Aitrachthal zu bilden, das sich gegen die Iller hin immer mehr erweitert, und durch seinen anmuthig kräftigen Charakter vor vielen Thälern Oberschwabens sich auszeichnet. Seine Länge beträgt von Wurzach bis zur Iller $7_{/4}$ Stunden. Ihm gehören die Gemeinden Wurzach, Gospoldshofen, Diepoldshofen, Reichenhofen, Altmannshofen, Aichstetten

und zum Theil Mooshauſen an. — Seine Seitenthäler ſind von der linken Seite: das Gospoldshofer Thal; es beginnt unter der Höhe von Seibranz und zieht ſich in die Moorebene des Herrgottsriedes herab. Weiterhin findet ſich auf der linken Seite kein eigentliches Seitenthal; aber zahlreiche Zinken und Schluchten, ſogenannte Tobel, ſind in den waldigen Abfall eingeriſſen, unter welchen der Brunnentobel bei Schloß Zeil der bemerkenswertheſte iſt. Erſt gegen das Ende mündet in das Aitrachthal wieder ein Seitenthal, das des Falchenbachs. Es iſt in ſeinem Beginn bei Rippoldshofen und Karlis (Gem. Seibranz) bis herab nach Eſchach ſehr eng und zu beiden Seiten von ſteilen, bewaldeten Bergen, dem Langenberg und Rappen, eingeſchloſſen. Unterhalb Eſchach öffnet ſich das Thal, aus welchem auf der linken Seite die wilde, einſame Schlucht des Rappenbaches hinaufzieht. — Auf der rechten Seite befindet ſich die Ausweitung des aus dem Oberamt Wangen bei Urlau eintretenden Eſchachthales, das unter dem Namen des Nibelthals, unterhalb Niederhofen, mit dem der Ach ſich verbindet. Es iſt eigentlich als das Hauptthal zu betrachten, und ſchon in der Oberamtsbeſchreibung von Wangen S. 8 ff., ſo wie oben S. 5 iſt auf die Wahrſcheinlichkeit hingewieſen worden, daß die Gewäſſer der Voralpen, ehe die beiden Argen ihre Rinnen gegen Weſten einriſſen, ihren Durchbruch durch dieſes Thal nach der Iller hin nahmen. Die Thalfläche iſt gewöhnlich gegen ½ Stunde breit, am breiteſten bei Leutkirch, und beſteht meiſt aus fruchtbarem Ackerland. Auf das dieſſeitige Oberamt kommen von ſeiner Länge (bis zur Mündung der Eſchach in die Ach) 3,7 Stunden. Seine Häugen zu beiden Seiten ſind ziemlich niedrig und verflachen ſich auf der linken Seite immer mehr, während ſie rechts zu bewaldeten Höhen anſteigen. Bei Leutkirch mündet rechts ein Seitenthälchen, das in mehreren Verzweigungen in die Hügelzüge der oben unter Nro. 3 bezeichneten Terrainparthie ſich hineinzieht. In dieſes Gebiet fallen: ein Theil der Gemeinde Herlatzhofen und die Gemeinden Wuchzenhofen und Leutkirch. — Keine beſondern Namen führen die Thalzinken und Tobel am Nordabfall dieſer Terrainparthie. — Unterhalb der Aitrach-Mündung ſind in den linken Thalrand der Iller mehrere Zinken eingeſchnitten, von denen einige weiterhin als Trockenthäler auf das Plateau der Höhenparthie Nro. 2 ſich hinaufziehen, ſo z. B. die kleinen bei Thannheim und Illerbachen auslaufenden Thäler.

Unmittelbar nach der Donau zieht das Roththal, in welchem alle die Thalrinnen ſich vereinigen, welche in ziemlich gerader nördlicher Richtung das Plateau der

Terrainpartie Nro. 2. durchfurchen. Das Roththal erhält diesen Namen erst bei Roth, wo das Ellbach- und Haslachthal zusammentreten. Von hier bis zu der Oberamtsgrenze beträgt seine Länge zwei Stunden, worauf es in das Oberamt Biberach übergeht. Seine Thalfläche ist ⅛ bis ¼ Stunde breit, wenig gesenkt, grasreich, theilweise sumpfig, die Hängen sind nicht hoch und meistens angebaut, auf der rechten Seite sanft geneigt, auf der linken stellenweise etwas steiler. Der Charakter des Thals ist anmuthig; die Weiler und Höfe an den Abhängen (Eichenberg, Mettenberg, Zell u. a.) und besonders die schönen Gebäude der ehemaligen Abtei Roth geben ihm ein belebtes Ansehen.

Das Haslachthal zieht sich von Roth an südwärts über drei Stunden hinauf. Es verzweigt sich bei Threerz und Steinenthal in mehrere Trockenthäler, welche erst in einer gewissen Tiefe sich zu bewässern anfangen. Bisweilen erscheint auf eine Strecke ein kleines Bächlein, um bald darauf im Moorboden sich wieder zu verlieren. Es ist dieß überhaupt der Charakter der kleinen Oberthäler dieser Terrainpartie. Weiter abwärts hat das Thal eine enge, grasreiche Sohle, und besonders auf der rechten Seite ziemlich steile Ränder. Malerische Ansichten bietet es bei Haslach und Habsegg. Von mehreren kleinen Seitenthälchen nennen wir das Höllthal, eine enge, ziemlich tiefe Furche, welche sich in südwestlicher Richtung hinaufzieht und in seinem Anfang bei Samgraben den Namen Boschenthal führt. — Das Ellbachthal hat von Roth an eine südwestliche Richtung nach Ellwangen und eine Länge von 2½ Stunden. Das freundliche Thälchen ist bis Spindelwaag enge, von hier bis Roth erweitert es sich und hat ziemlich hohe, aber nicht steile Abhänge. Der Thalboden ist größtentheils Moorgrund. Bei Spindelwaag mündet auf der rechten Seite das enge, etwas schroff eingeschnittene Pfaffenrieder- oder obere Roththal, das sich bis Baierz 2½ Stunden weit hinaufzieht und von welchem rechts ein Zweig, das schmale, ebenfalls von steilen Hängen begleitete Hauerzer Thal ausläuft. Diese Thälchen haben alle den gleichen Charakter, und es gilt von ihnen das so eben vom Haslachthal Gesagte. Namentlich setzt das Hauerzerthal noch über 1 Stunde südlich vom Ursprung des Sendenerbachs als Trockenthal fort. — Die Gemeinden, welchen diese Thäler angehören, sind: Mooshausen (zum Theil), Haslach, Hauerz, Ellwangen, Spindelwaag, Roth, und theilweise: Thannheim, Berkheim und Kirchdorf.

Eine kleine Strecke der Südgränze des Oberamtsbezirks zieht durch das untere Argenthal, ſ. OA. Beſchr. von Wangen, S. 8. In daſſelbe zieht ſich aus der Gemeinde Gebratzhofen das Mühlbachthal herab, das übrigens erſt gegen das Ende den Charakter eines eigentlichen Thales annimmt. Ganz unbedeutend iſt das Thälchen, das von Waltershofen herabkommt.

c. Ebenen und Auen.

Das Wurzacher Ried. Dieſe ausgedehnte Moorfläche (1½ St. lang und ¾ St. breit) gehört zum größern Theile dem OA. Waldſee an, und iſt in deſſen Beſchreibung S. 9 ausführlicher erwähnt. Es beſteht aus einem mit Lehmſchichten durchzogenen Moor- und Torfgrunde, der an vielen Stellen 12—14′, ſogar bis 20′ mächtig iſt, während man an andern Stellen entweder auf Kies oder auf einen feſten Lehm ſtößt, der den Untergrund des Torflagers bildet. Bemerkenswerth iſt, daß in dieſer Torfbildung 4—5′ dicke, zum Theil noch aufrecht ſtehende Baumſtämme gefunden werden, deren Holz ſchwarz und hart wie Ebenholz iſt.

Die Leutkircher Heide, die oben angeführte Thalebene zwiſchen Tautenhofen, Herlatzhofen, Leutkirch, Unterzeil und Reichenhofen. Sie iſt 2 Stunden lang und bei Leutkirch gegen ¾ St. breit.

Die bedeutendſte Ebene iſt die des Illerthales, wovon oben. Ihr dieſſeitiger Flächengehalt, ſo weit er dieſem Oberamtsbezirke angehört, beträgt 2 Quadratmeilen.

Noch ſind hieher zu rechnen: das große Moos an der Südgrenze bei Engerazhofen, das ſich noch zum Theil in das Oberamt Wangen hinein erſtreckt, ein mit Riedforchen bewachſener Moorgrund. Ebenſo die als eine Fortſetzung des Heiden- oder Taufachmooſes aus dem Oberamte Wangen herüberziehenden Riedflächen, die Fetzen und die Miſſe*

* Miſſe iſt auch im Schwarzwald der häufig vorkommende Ausdruck für Waldſumpf. Mißwaſſer heißen die Moorabflüſſe von den Schwarzwaldhöhen.

genannt. An der Westgrenze fällt das Röthseer Ried zu einem kleinen Theil noch in den diesseitigen Bezirk.

d. Erhebung, einzelne hohe Punkte und Höhebestimmungen.

Der höchste, bis jetzt gemessene Punkt im Oberamtsbezirk ist der Wachbühl bei Starkenhofen, ½ Stunde westlich von Zeil; er erhebt sich nach des Trigonometers Kohler trigonometrischer Bestimmung 2429 P. F. über dem Mittelmeer. Ohne Zweifel trug diese Kuppe ehemals einen Spähethurm. Gegenwärtig ist sie durch ein eisernes Kreuz bezeichnet. Den Wachbühl erreicht oder übertrifft vielleicht noch an Höhe der Eulenberg zwischen Wengenreuthe und Wurzach. Der niedrigste Punkt ist die Oberamtsgrenze bei Kirchdorf an der Iller; seine Erhebung ist auf 1725 P. F. anzunehmen. Somit ergibt sich als Mittelhöhe des Oberamtsbezirks 2077 P. F., was die mittlere Erhebung von Oberschwaben überhaupt um 247, die des ganzen Landes um 601 P. F. übersteigt. Mithin gehört dieses Oberamt zu den höchst gelegenen des Königreichs. Die bis jetzt trigonometrisch bestimmten Punkte sind folgende (Beschreibung von Württemberg S. 840 ff.):

	Höhe über dem Meere in Württ. Fußen	Pariser Fußen.
Aitrach, Niveau am Einfluß in die Iller	2055	1812
Engratzhofen Kirchthurmspitze	2474.5	2182.5
Ferthofen, Niveau der Iller unter der Brücke . . .	2062.5	1819
Herlatzhofen, Kirchthurmknopf	2514	2217
Leutkirch, Erdfläche an der Post	2276.7	2008
„ „ an der evangelischen Kirche . .	2272.5	2004
„ Niveau der Eschach vor dem obern Thor .	2266.5	1999
Meratzhofen, Kirchthurmspitze	2436.5	2149
Mordbühl bei Zeil, Erdfläche beim Signal	2740.6	2417
Seibranz, Erdfläche an der Kirche	2551	2250
Wachbühl bei Zeil, Erdfläche am Signal	2754	2429
Wurzach, Erdfläche am Bären	2287	2017
„ Fläche des großen Torfmoors	2282.5	2013
Zeil, Schloßhof	2618.4	2309.5
„ Kirchthurmknopf	2732.8	2410
„ Erdfläche am Kirchthor	2604.1	2297

Hochgelegene Ortschaften sind: Schloß Zeil, Seibranz, Ottmannshofen (Gem. Wuchzenhofen), Krattenberg (Gem. Hauerz), Wengenreute (Gem. Seibranz), Baniswald (Gem. Mooshausen) und Mühlberg (Gem. Spindelwaag). Sie liegen, Ottmannshofen ausgenommen, sämmtlich in der Terrainabtheilung Nr. 2. — Sonst verdienen als hohe Punkte genannt zu werden: in der Gemeinde Ellwangen die Eulenthaler und Tristolzer Höhen; in der Gem. Wurzach das Greut bei Wiesen und der Gottes- oder Heiligkreuzberg; in der Gem. Haslach die höchste Kuppe des Höllwaldes zwischen Göppel und Buch und die alte Waldegg bei Waldegg; in der Gemeinde Mooshausen: der Rothengrund bei Baniswald, St. Johann bei Rieden und die Ruine Marstetten; in der Gemeinde Hofs der Aisberg bei Ellmeney; in der Gem. Aichstetten der Burgberg.

e. Ansicht des Bezirks.

Diese wechselt nach dem verschiedenen Charakter der Terrainbildung, wie dieser oben angegeben worden ist. Das Bild der eigentlichen Allgäuer Gemeinden ist ungefähr dasselbe, wie es die Oberamtsbeschreibung von Wangen schildert S. 13. Nur ist die Abwechselung von Acker- und Weideland, Wiesen und kleinen Waldparthien im Wangenschen Bezirk noch mannigfaltiger und malerischer. Am meisten Großartiges hat der Steilabfall des Höhenzugs längs dem Ach- und Aitrachthal; der schwarze Nadelwald und die tief eingerissenen, finstern Schluchten und Thalzinken geben dieser Ansicht vorzugsweise den ernsten Charakter, welcher, bei dem Mangel der helleren Laubwaldungen, im ganzen Bezirke überhaupt der vorherrschende ist. Die nordwärts sich erstreckenden Landrücken gehören zu den unfreundlichsten Gegenden des ganzen Landes; ihr Anblick wird um so einförmiger und unbelebter, je mehr gegen Norden die Vereinzelung der Wohnsitze abnimmt. Dagegen gewähren die dazwischen hinziehenden Thäler manches ansprechende Bild. — An interessanten einzelnen Punkten

und schönen Aussichten fehlt es keineswegs. Vor allem ist das fürstliche Schloß Zeil und die herrliche Fernsicht zu rühmen, welche sich hier dem Auge fast über die ganze südliche Hälfte des Oberamts und noch weit über dieses hinaus bis an die Kette der Vorarlberger und Schweizer Alpen eröffnet. Der Anblick der letztern stellt sich überhaupt an manchen Stellen in seiner ganzen erhabenen Schönheit dar. Eine sehr sehenswerthe Rundsicht genießt man auf der Höhe von Bettelhofen (Gem. Herlatzhofen). Zu den schönsten Ansichten gehört ferner die des Illerthales und des Hochgebirges von dem alten Schlosse Marstetten herab. In hohem Grade malerisch ist auch das Bild, welches man von der Höhe, auf welcher das Pfarrdorf Willeratzhofen liegt, überschaut; es hat den klaren Spiegel des Elleratzhofer Sees zum Vorder- und die Alpen zum Hintergrund. Diese Ansicht und eine andere, welche man eine Viertelstunde südlich von Mooshausen, auf der Landstraße an der Iller gegen die genannte Ruine Marstetten und Aitrach hin, genießt, sind unstreitig die zwei schönsten Landschaften des Oberamtsbezirks. Erwähnung verdienen auch die Aussichten von der Wilhelmshöhe über der Stadt Leutkirch, und vom Gottesberg bei Wurzach.

2. Gewässer.

Der Flächengehalt sämmtlicher Gewässer im Oberamt, d. h. der Flüsse und Bäche, Seen und Weiher beträgt 1468 Morgen. Davon kommen auf Seen und Weiher 619⅞ Morgen.

a. Quellen.

Der Bezirk ist im Ganzen wasserreich. Besonders viel und gutes Quellwasser haben die Orte Haslach, Hauerz, Ellwangen, Diepoldshofen. Doch gibt es einzelne Ortschaften und Wohnsitze, welche sich mit Pumpbrunnen- oder gar Cisternenwasser behelfen müssen. Wie in ganz Ober-

ſchwaben, ſo enthält auch hier das Trinkwaſſer hauptſächlich kohlenſauern Kalk, und zwar hier und da in ziemlicher Menge. Nur in einzelnen Quellen findet ſich neben dem kohlenſauren auch etwas ſalzſaurer Kalk. Eine beſonders ſtarke Quelle befindet ſich in Hauerz, die unmittelbar bei ihrem Hervortreten am Fuß eines Bergs ziemlich bedeutende Waſſerwerke treibt. Eine ähnliche iſt in Haslach. Auch kommen im Bezirke nicht ſelten ſog. Hungerbrunnen vor, d. h. Quellen, die nur periodiſch fließen. Merkwürdig iſt ein natürlicher Springbrunnen im Stadtwald zu Wurzach, der im Frühjahr, wenn der Schnee ſchmilzt, einige Fuß hoch ſpringt.

Für Mineral- und Heilquellen ſind in früheren Zeiten ausgegeben worden, und werden vom Volk zum Theil noch als ſolche gebraucht: die Quelle des Hauerzer Bades, das Willeratzhofer und Wolfratzhofer Bad und die Quelle zu Keſſelbrunn. S. die Ortsbeſchreibung.

b. Flüſſe und Bäche.

1) Die Iller, dieſer bedeutendſte aller Donau-Einflüſſe des Landes, gehört uns nur als Grenzfluß an, indem er von dem königl. bairiſchen Dorfe Kardorf, oberhalb Ferthofen (Gem. Mooshauſen), bis an ſeine Mündung zwiſchen Wiblingen und Ulm, die Landesgrenze gegen Baiern bildet. Von dieſer Strecke kommen auf den dieſſeitigen Bezirk, alle Krümmungen der Flußbahn eingerechnet, $7_{/3}$ geograph. Stunden. Das Gefäll wird auf $0_{,1571}$ pCt. oder auf $20_{,4}$ P. F. per Stunde berechnet. Das Flußgebiet des ganzen Stroms iſt (in der Tabelle C zur Beſchreibung von Württemberg) zu $36^1/_2$ Quadratmeilen, und ſeine Waſſermenge, die er jährlich der Donau zuführt, vielleicht zu niedrig, zu $34{,}524^3/_5$ Millionen württembergiſcher Eimer angenommen. Wenigſtens wird an der Mündung der Waſſerreichthum der Iller von dem der Donau in der Regel nicht, und nur in ſehr trockenen Jahreszeiten, übertroffen. Hölzerne, vom Staat unterhaltene Brücken

führen über den Fluß bei Ferthofen und bei Egelsee (Gem. Thannheim).

Die Iller behauptet die Natur aller der Gebirgsströme, welche von dem Nordabfall der Alpen her durch das aufgeschwemmte Land der Donau zueilen. Sie ist reißend, läuft öfters sehr schnell an und setzt besonders im Frühjahr, wo sie die Masse des geschmolzenen Schnees der Vorarlberger und Algäuer Alpen mit sich führt, weite Strecken ihrer breiten Thalebene unter Wasser. Immer gräbt sie sich in dem losen Gerölle neue Rinnsaale, reißt Uferdämme ein, theilt sich in Arme oder bildet Altwasser, so daß sich der Fluß als eine sehr wandelbare Landesgrenze darstellt. Um die Inconvenienzen einer wechselnden Grenze zu beseitigen, sind die Kronen Württemberg und Baiern in Art. I. des Ausgleichungs-Vertrags vom 5. Aug. 1821 übereingekommen, diejenige Linie, welche in den Jahren 1815 und 1816 von beiderseitigen Kommissarien gezogen wurde, für immer als Landesgrenze zu behandeln. Damit hierüber in Zukunft keine Zweifel und Irrungen entstehen möchten, wurden zwei gleiche, von den beiderseitigen Bevollmächtigten als richtig erkannte Exemplarien der in den genannten Jahren aufgenommenen hydrographischen Karte zu den beiderseitigen Akten genommen und gewisse feste Punkte, welche den Angriffen des Stroms nicht ausgesetzt sind, sowohl auf diesen Karten als auch auf dem Felde selbst, durch bleibende Merkmale bezeichnet, und auf diesen die horizontale Entfernung bis zur wirklichen Landesgrenze genau bemerkt. Vollzogen wurde diese Vermarkung im Jahre 1822, im Jahre 1826 aber durchgängig revidirt und berichtigt (Protokollabschluß d. d. $\frac{23. \text{ Nov.}}{18. \text{ Dez.}}$ 1826). Einige nachträgliche Berichtigungen erfolgten im Jahre 1831. In den Blättern des topographischen Atlasses von Württemberg ist diese Vermarkung eingezeichnet. — Indem die Iller vielen Schutt und Gerölle mit sich führt, was sie beim Austreten in der Thalsohle ablagert, überdeckt sie häufig die bestbebauten Felder und Wiesen. Die Ufergemeinden

ſehen ſich daher in vielfältigen Nachtheil verſetzt und ſind zu koſtſpieligen Uferbauten und Schutzmitteln genöthigt. Die Koſten derſelben belaufen ſich im Durchſchnitt jährlich auf ungefähr 600 fl., zu deren Deckung die Konkurrenz der Staatskaſſe bis jetzt vergeblich nachgeſucht worden iſt.

Sehr nutzbar wird übrigens dieſer Fluß durch die Holzflößerei, welche auf demſelben namentlich in Schnittwaaren aus dem Allgäu, und zwar in neuern Zeiten lebhafter als früher, betrieben wird. — Unter ſeinen Fiſchgattungen iſt beſonders zu nennen der edle Rothfiſch (Salmo Hucho), der ſich hier noch häufiger als in der Donau findet, und die ſeltenere Aeſche (Salmo Thymallus).

Neben-Flüſſe und -Bäche der Iller.

Die Ellmeneyer Ach, auch Ausnanger Ach genannt; ſie entſteht aus der Vereinigung mehrerer Quellbäche oberhalb Muthmannshofen im Bayriſchen; ihren erſten Zufluß, dieſſeits der Grenze, erhält ſie durch einen Bach, der bei dem Weiler Grund (Gemeinde Hofs) eintritt und bei Ellmeney von der rechten Seite in die Ach fällt. Weitere Einflüſſe ſind von der rechten Seite: der **Dürrenbach** von Dietmanns, die **Ach** von Raggen, die bei Ausnang mündet; die **Iſtrach**, ſämmtlich im Gemeindebezirk Hofs. Bei der Mündung der letzteren tritt ſie auf eine kurze Strecke ins Bayriſche, bildet ſodann bei Rothis auf eine Viertelſtunde die Landesgrenze, geht darauf ganz ins Bayriſche und fällt unterhalb Lauterach in die Iller. Von der linken Seite kommen der **Boſchenmühlbach** und ein Bach ohne Namen, der eine Zeit lang die Grenze bildet und auf dem Punkte mündet, wo die Ach das Königreich zum zweitenmal verläßt. Die Ach ſchlängelt ſich unter Erlen und Weiden verſteckt durch ihr oben beſchriebenes, geräumiges Thal, und treibt zwei Mühlen in Ausnang, eine in Hofs und die Mühle bei Rothis.

Die Aitrach; ſo heißt das Flüßchen, das aus der Vereinigung der Wurzacher Ach mit der Eſchach entſteht. Hinter dem Pfarrhauſe in Dietmanns, Oberamts Waldſee, entſpringt ein ſtarker Bach (ſ. Beſchr. des OA. Waldſee S. 12) welcher, nachdem er ein aus dem Wurzacher Stadtwald kommendes Bächlein in ſich aufgenommen, in ſüdweſtlicher Richtung durch das Wurzacher Ried fließt und die Oberämter Waldſee und Leutkirch auf eine Strecke

von beinahe einer Stunde ſcheidet. Dieſer Bach heißt die Dietmannſer Ach. Ihm gerade entgegen kommt ebenfalls durch das Ried in nordöſtlicher Richtung eine andere Ach aus einem tiefen Keſſel bei Ziegelbach im Oberamt Waldſee (ſ. a. a. O.). Auch dieſe Ach bildet mitten im Ried auf ungefähr $^5/_4$ Stunden die Oberamtsgränze gegen Waldſee. Dieſe beiden Bäche treffen $^1/_8$ Stunde nördlich von Wurzach auf einander, und fließen nun vereinigt unter dem Namen der Wurzacher Ach ſüdwärts, um jenſeits Wurzach wieder auf eine ziemlich lange Strecke, bis auf eine Viertelſtunde von Riedlings, die Oberamtsgrenze gegen Waldſee zu bezeichnen. Das Flüßchen windet ſich in ſüdöſtlicher, darauf in öſtlicher und endlich in nordöſtlicher Richtung um den Fuß des oben beſchriebenen Bergabfalls herum. Die Länge ſeines Laufs von der Vereinigung der beiden Ach bis zur Mündung in die Iller beträgt nach den Hauptkrümmungen $10_{,4}$ Stunden, das Gefäll im Ganzen 201 P. F., ſo daß $19_{,3}$ P. F. Fall auf die Stunde kommen. Der Lauf iſt übrigens ziemlich ungleich; er wird, gegen die anderwärts gewöhnliche Erſcheinung, in den untern Gegenden viel raſcher und lebendiger, als er in den moorigen Flächen von Wurzach ſeyn kann, wo das Waſſer träge und unſchlüſſig in vielen Krümmungen hinſchleicht. Auch der Charakter des Ufers iſt ſonach verſchieden. Das Ufer des obern Laufes iſt flach und meiſtens unbewachſen, während das Flüßchen weiter unten, wo es den Namen Aitrach führt, in einem ziemlich eingeſchnittenen, mit Gebüſch bewachſenen Ufer hinſtrömt. Die Waſſermaſſe der Aitrach iſt im Verhältniß zu der Länge des Laufes bedeutend, das Flußbett nicht breit aber tief. Orte, welche in dem dieſſeitigen Bezirk an dem Fluſſe liegen, ſind: Wurzach mit Mühlen und einer Brücke, Truſchwende mit einer Mühle, Riedlings ($^1/_8$ Stunde entfernt) mit einer Brücke, Diepoldshofen mit Mühle und einer Brücke, über welche die Staatsſtraße von Leutkirch nach Wurzach führt, Reichenhofen mit Mühle und zwei Brücken, Herbrazhofen, Unterzeil, Auenhofen, je mit einer Brücke, die Brücke der Staatsſtraße bei Lauben, Altmannshofen mit einer Mühle und einer ſchönen neuen Brücke. Von hier an beginnt nach der gewöhnlichen Annahme die Benennung Aitrach, während Einige dieſen Namen ſchon bei der Vereinigung mit der Eſchach, Andere erſt unterhalb Aichſtetten anſetzen. Weitere Orte ſind Aichſtetten mit mehreren Mühlen, Rieden, Oberhauſen, Aitrach, ſämmtlich mit Brücken. Flößerei wird ſchon von Reichenhofen an lebhaft betrieben.

Einflüſſe von der linken Seite. Der Gospoldshofer Bach; er kommt aus der Nähe von Seibranz, treibt die Zingerles- und Rumpelmühle und verläuft ſich unterhalb Gospoldshofen im

Herrgottsried,* aus welchem er wieder bei Bauhofen heraustritt und in die Ach mündet. Ein Bächlein aus dem Diepoldshofer Wald und ein anderes aus dem Reichenhofer Hochwald mündet unterhalb Diepoldshofen. Ein vom Fuß des Wachbühls herabkommender Tobelbach treibt eine Oelmühle und mündet bei Reichenhofen. Der Bach des Brunnentobels mündet unterhalb Herbrazhofen. Der Falchenbach beginnt unter dem Namen Tobelbach bei Rippoldshofen (Gem. Seibranz), fließt oſtwärts über die Karlismühle und Bilger nach Eſchach. Unterhalb dieſes Weilers nimmt er den aus der Gegend von Häberlings durch eine tiefe Schlucht herkommenden Rappenbach auf, wendet ſich dann an Rieden vorüber gegen Norden und fällt bei Oberhauſen in die Aitrach. Erſt zwiſchen den zwei letztgenannten Orten erhält er den Namen Falchenbach. Auf ſeinem ganzen Lauf treibt er nur die oben genannte Karlismühle.

Einflüſſe von der rechten Seite. Der Rothbach (uneigentlich auch die Gebrazhofer Roth genannt) tritt bei Stegroth (Gem. Diepoldshofen) in das dieſſeitige Oberamt ein, nachdem er auf eine halbe Stunde die Grenze gegen den Oberamtsbezirk Wangen gebildet (ſ. Oberamtsbeſchreibung von Wangen S. 23) und den Ausfluß des Ellerazhofer Weihers (die „Oeſterach" nach einer Markbeſchreibung der obern Landvogtei v. Jahr 1594) in ſich aufgenommen hat; er fließt von Süden nach Norden langſam und in vielen Krümmungen zwiſchen unbedeutenden Hügelgruppen, die mit Moorgründen abwechſeln, an Stegroth, Ober- und Unterburkhartshofen und Hünlishofen vorbei und fällt ¼ Stunde unter Rimmeldingen in die Ach. Auf der linken Seite erhält er unterhalb Hünlishofen einen Zufluß von Arnach, Oberamts Waldſee, her. — Der Haupteinfluß der Ach iſt die Eſchach, die bei Urlau aus dem Oberamt Wangen (ſ. deſſen Beſchr. S. 23) in den dieſſeitigen Bezirk eintritt. Sie übertrifft die Ach an Länge des Laufs und häufig auch an Waſſermaſſe, indem ſie als ein aus den Allgäuer Alpen in Bayern kommender Gebirgsbach nicht ſelten zu einem reißenden Fluſſe anſchwillt, der oft ausgebreitete Verheerungen anrichtet. Ihr Fall iſt bedeutend und beträgt von ihrer Ankunft an der Landesgrenze (Oberamts Wangen) bis Leutkirch 75, von Leutkirch bis an die Mündung mit der Aitrach in die Iller 37 P. F. auf die Stunde. Oberhalb Leutkirch fließt ſie zwiſchen zwei hohen, künſtlich aufgeführten Dämmen, die jedoch nicht immer ſtark genug ſind, die umliegenden Wieſen und Felder gegen den Ausbruch der Waſſers-

* In demſelben Ried verlauft ſich auch ein aus einem kleinen See bei Wengenreute herabkommendes Waſſer, der Rennertſer Graben genannt.

gewalt zu ſchützen, welcher letztere namentlich im Jahre 1824 in furchtbarer Weiſe erfolgte. Sie treibt mehrere Mühlen und Werke in den Orten welche ſie berührt, als in Urlau, Leutkirch, Niederhofen. Erwähnenswerthe Brücken ſind: die Brücke der Staatsſtraße bei Haſelburg (Gem. Herlazhofen), zwei ſteinerne Brücken bei Leutkirch. Eine Viertelſtunde unterhalb Haſelburg trennt ſich links von ihr ein Arm, der Rauns genannt, der einen aus der Miſſe und dem Vorder- und Hinterweiher kommenden, zwei Mühlen treibenden Bach aufnimmt, ſich längs der erſten Terraſſe der Thalebene hinzieht und eine ſtarke Viertelſtunde unterhalb Leutkirch ſich wieder mit der Eſchach vereinigt. Dieſer Arm iſt ein im Jahr 1683 von der Stadt Leutkirch durch einen künſtlichen Abfall bewerkſtelligter Abzugskanal, allerdings vortheilhaft und ſchützend für die Markung der Stadt, deſto weniger für die Felder der Gemeinde Herlazhofen, welchen bei Ueberſchwemmungen Waſſer und Geſchiebe in Maſſe zugeführt wird. Bei Niederhofen nimmt die Eſchach den merkwürdigen Namen Nibel an und führt ihn bis zu ihrer Einmündung in die Ach, die auf der Markungsgrenze der Gemeinden Reichenhofen und Wuchzenhofen bei Lauben erfolgt — eine Benennung, welche ſich in alten Zeiten wahrſcheinlich über den ganzen untern Lauf der Eſchach erſtreckte und dem Nibelgau (ſ. unten) ſeinen Namen gab. Von der rechten Seite her vereinigen ſich der Mühlbach von Aderazhofen, der Neumühlbach, der Schornickelbach und Floſchen, die mehrere Mühlwerke treiben, nebſt einigen andern kleineren Zuflüſſen zu einem anſehnlichen Bach, welcher durch den Leutkircher Stadtweiher und durch die Stadt fließt und unterhalb derſelben in die Eſchach mündet. An derſelben Stelle fällt in dieſe der Ausfluß der nordöſtlich gelegenen Weiher vom Ochſenbrunnen her, der ſog. Säg- oder Falterbach. Aus einem Tobel des Leutkircher Stadtwaldes kommt ein Bächlein und geht bei Niederhofen noch in die Eſchach. In die mit derſelben vereingte Ach aber mündet oberhalb Altmannshofen ein unbenannter Bach, der vom Walde Glockenſpeicher herabkommt und eine Hammerſchmiede treibt. Der letzte Einfluß von dieſer Seite iſt ein kleines Bächlein von Altmannſpeier, das bei Aichſtetten in die Aitrach geht.

Zu den Nebenbächen der Iller ſind auch die kleinen Waſſer zu rechnen, welche aus den Zinken und Einſchnitten der linken Thalwand herabrinnen aber kaum die Thalebene erreichen, um in dem Gerölle derſelben ſich ſpurlos zu verlieren. So der Bach von Thannheim, der zwei Mühlen treibt, zwei Bäche bei Illerbachen, ebenfalls mit einer Mühle, ein Bach bei Berkheim. Von allen dieſen Bächen hat die Behauptung des Volks ſehr viele Wahrſcheinlichkeit,

daß sie dieselben sind, welche bei Ober-Dettingen, Oberamts Biberach, am Fuß einer Terrasse unter dem Namen Schendbach und Forellenbach zu Tage kommen.

2) Die Roth. Dieses Flüßchen, das unmittelbar der Donau zuströmt, sammelt alle Wasser der oben unter Nr. 2 beschriebenen Höhenzüge, so weit sie dem diesseitigen Bezirke angehören. Zwar führt es seinen Namen erst von dem ehemaligen Kloster, jetzt Schloß Roth, an, allein für die eigentliche Roth ist der Pfaffenriederbach, der aus zwei kleinen Seen oberhalb Baierz (G. Hauerz) kommt, zu halten, wie schon der Name des nahen Weilers Rotheck und die ganze Richtung des Thalzugs beweist. Die Roth hat von diesen Quellen bis zur Donau, ihren Hauptkrümmungen nach, einen Lauf von 20 Stunden. Ihr Fall ist zu $36{,}_5$ P. F. auf jede dieser Stunden im Durchschnitt zu schätzen. Sie fließt in einer im Ganzen ziemlich geraden nördlichen Richtung, krümmt sich aber, besonders von Roth abwärts, in unzähligen kleinen Windungen und Verzweigungen durch ihren sumpfigen Thalgrund. Von dem oben genannten Rotheck an bildet sie auf eine Strecke von einer kleinen Stunde die Grenze gegen das Oberamt Waldsee. Ihr Austritt in das Oberamt Biberach erfolgt unter Binnroth, G. Kirchdorf. Die Orte und Weiler, an welchen sie vorüberfließt, sind diesseits: Baierz, Rotheck, Dietenberg, Mühlberg, Spindelwaag, Roth, Unterzell, Eichenberg, Schelleneigen und Binnroth; Mühlen und Werke treibt sie in Spindelwaag und Unterzell, bei Schelleneigen und Binnroth; Brücken führen hinüber bei Rupprechts, Spindelwaag, Roth und bei der Grabenmühle (Staatsstraße).

Einfluß von der linken Seite. Der Ellbach (gewöhnlich Oelbach, was unrichtig zu seyn scheint), der $\frac{1}{4}$ Stunde südlich von Ellwangen entspringt, in Ellwangen und Wirrenweiler zwei kleinere, von Westen herkommende Bäche aufnimmt, bei Emishalden auf eine ganz kleine Strecke ins Oberamt Biberach eintritt, und eine gleiche auf der Oberamtsgränze fortläuft, bei Spindelwaag aber sich mit der Roth (Pfaffenrieder Bach) vereinigt. Er treibt im diesseitigen Bezirk die Obermühle und die Wirrenweiler Mühle.

Einflüsse von der rechten Seite. Der Sendener Bach, der aus einer starken Quelle bei Hauerz kommt und gleich in diesem Ort einige Werke treibt, unterhalb des Weilers Senden aber in die Roth einmündet. — Die Haslach;* sie entsteht aus zwei Bächen, deren einer, der stärkere, von Steinenthal und Hellers (Gem. Hauerz), der andere von Threerz herkommt, und die sich bei Pfänders (Gem. Mooshausen) vereinigen. Die Haslach fließt durch das Dorf dieses Namens, treibt die Rohrmühle und Kreuzmühle und mündet in zwei Armen beim Schloß Roth. Sie ist besonders reich an Quellwasser und führt vorzügliche Forellen. Von der linken Seite kommen aus den Thaleinschnitten einige kleine Bäche herab, darunter der bedeutendste aus dem Boschen- und Höllthal bei der Rohrmühle mündet. — Ein kleiner Bach kommt vom Westabhang des Heidenbühls (über Berkheim) und mündet bei Binnroth.

3) Die untere Argen berührt diesen Bezirk nur an der Südgrenze des Oberamts, welche an drei Stellen, an zwei ganz kurzen und einer längern von ¾ Stunden, in den Gemeinden Gebratzhofen und Waltershofen durch diesen Fluß gebildet wird. In letzterem Gemeindebezirk tritt er zweimal ganz in das Oberamt ein. Aus dem diesseitigen Oberamtsbezirk fallen der Argen zu: der Mühlbach, der aus dem Weiher bei Nonnenbach kommt, dort eine Mühle treibt, bei Uttenhofen einen aus dem Engeratzhofer Moos herkommenden Bach aufnimmt, und darauf bis zu seiner Mündung, wo er die Sackmühle treibt, die Oberamtsgrenze bildet. Weiterhin mündet ein von Siegratzhofen und Waltershofen herabkommender Bach, bei Wengen der Oelmühlbach und endlich beim Dürren ein kleines Bächlein von Hilpertshofen. — In die Schußen durch die Wolfegger Ach geht ein Bach bei Gebratzhofen, der die Enzlemühle treibt, bald aber in den Argensee und somit aus dem Oberamt tritt.

c. Seen und Weiher.

Auch in diesem Bezirk finden sich noch Reste der großen Wasseransammlung, welche, wie man annehmen muß, einst

* In einer alten (vom Chron. Ochsenhus. erwähnten) Urkunde vom Jahr 1453 führt sie den Namen „Hizlebach".

den Boden unserer Gegend in weitem Umfang bedeckte. Doch sind sie bei weitem seltener, als im benachbarten Oberamt Wangen, und finden sich beinahe nur in dem südlichen, dem letzteren analogen Theile. Eigentliche Seen, nach dem Sprachgebrauch des Oberlandes, oder Wasseransammlungen, die nicht abgelassen werden können, hat der Bezirk überhaupt nicht; sie sind sämmtlich Weiher, die als Fischwasser benützt werden. Gewöhnlich sind sie nicht sehr tief, und haben klares Wasser, aber schlammigten Grund.

Der ansehnlichste dieser Weiher ist der Elleratzhofer, Gemeinde Herlatzhofen, Markung Elleratzhofen, von 156⅝ Morgen, 18,₂ Ruthen Meßgehalt. Er bietet, von sanft ansteigendem Terrain, mit Wiesen, Feld und Wald umgeben, ein sehr malerisches Bild (s. oben). Durch ihn fließt ein Bach von Ost nach West, der zwei Mühlen treibt. An seinem Ufer befindet sich eine ländliche Badeanstalt, s. Ortsbeschr. Willeratzhofen.

Der Leutkircher Stadtweiher, ¼ Stunde östlich von der Stadt, hat 61⅜ Morgen 34,₆ Ruthen Flächengehalt; seine Zuflüsse sind der Floschen und Mühlbach. Er ist fischreich, und das jedes Jahr im Spätherbst stattfindende Fischen ist ein eigentliches Volksfest. Nördlich von der Stadt befinden sich die drei Ochsenbrunnenweiher, von 25 Morgen Meßgehalt.

Der Fetzachweiher, Gemeinde Herlatzhofen, Markung Urlau, gegen 60 Mrg. groß, ist rings von sumpfigen Wiesen umgeben und liegt auf der Wasser-Vertheilungsfläche, so daß er nach Belieben in die Argen oder in die Eschach abgelassen werden kann, s. oben.

Der Vorder- und Hinterweiher, Gemeinde und Markung Herlatzhofen, zusammen ungefähr 80 Morgen betragend, haben ihren Abfluß nach dem Rauns, s. oben.

Der Mühlweiher bei Nonnenbach, G. Gebratzhofen, Markung Engeratzhofen, mißt 21¾ Morgen; durch ihn fließt der Mühlbach nach der Argen.

Der Weiher bei Spindelwaag, auf Rother Markung,

im Roththal künſtlich angelegt, von ungefähr 30 Morgen Meßgehalt.

Der Sandweiher mit dem obern Weiher auf der Markung Roth, oberhalb dieſes Orts, zuſammen gegen 24 Morgen groß.

3. Boden.

Im Allgemeinen theilt der Boden dieſes Bezirks die Eigenſchaften der angrenzenden Oberämter Wangen und Waldſee. In den höher gelegenen Gegenden, namentlich der nördlichen Hälfte, iſt der Boden gewöhnlich mehr oder weniger ſtrenger Thonboden, ſeltener Lehm; die Unterlage beſteht in der Regel aus einem feſten, undurchlaſſenden, ſtark mit Eiſenocker durchzogenen Kies, unter welchem ſich eine nicht ſehr ſtarke Schichte Sand und dann Mergel befindet. Bisweilen ſind die Kieslager mächtiger, bisweilen aber fehlen ſie ganz, und Sand und Ackererde liegen unmittelbar auf dem Mergel. In dieſem Fall aber iſt der letztere ſehr thonhaltig und kalt, auch mit Eiſenocker durchzogen. Im Illerthal liegt faſt durchgängig unter der flachen, ſandigen Dammerde ſogleich das reine Gerölle, in welchem alle Feuchtigkeit ſchnell durchſickert. * Daher gedeihen im Illerthal Feldfrüchte und Wieswachs nur in feuchten Jahrgängen, während in den Roth-, Haslach- und Achgegenden, deren Boden die fruchtbringenden Theile und die Feuchtigkeit leichter bei ſich behält und zur Kultur geeigneter iſt, naſſe Jahrgänge den Brod- und Futterpflanzen nachtheilig ſind. Wo Letten allein die Unterlage bildet, iſt der Boden ſehr naß und ſumpfig. Dieß iſt der Fall in den Torfmooren bei Wurzach und in den zahlreichen Rieden beſonders

* Zum Beweis der Mächtigkeit dieſer Kies-Ablagerungen führen wir die Thatſache an, daß vor einigen Jahren in Thannheim, das doch ſchon am Thalrand und eine kleine Stunde von der Iller entfernt liegt, ein Brunnen gegraben und bei einer Tiefe von 60′ immer noch derſelbe Kies, wie er gleich 1′ unter der Oberfläche ſich zeigte, gefunden wurde. Nun erhielt man Waſſer, allein es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Ablagerung noch viel tiefer ſich erſtreckt.

der ſüdlichen Hälfte des Bezirks, ſo wie in den meiſten Thalgründen. Zu den ergiebigſten Diſtrikten rechnet man im Ganzen die Gemeindebezirke Aichſtetten, Leutkirch, Berkheim und theilweiſe Thannheim; zu den geringſten Seibranz, Waltershofen, Kirchdorf und die Gegend von Threerz. Im Ganzen ſteht der Boden dieſes Oberamtsbezirks hinſichtlich ſeiner Kulturfähigkeit unter den mittleren des Landes.

4. Luft und Witterung.

Die Luft iſt bei der hohen Lage des Bezirks, welche beinahe der mittleren Erhebung des Alpplateau gleich kommt, im Ganzen rauh und ſcharf. Im Einzelnen aber ergeben ſich bedeutende Verſchiedenheiten. Die niedrigſte Temperatur herrſcht auf dem waldigen Hochgelände der G. Seibranz bis gegen Wurzach hin. Ebenfalls ziemlich rauhe, aber weniger trockene Luft hat der dem Allgäu angehörige und dem Hochgebirge näher gelegene ſüdliche Theil des Oberamts. Auffallend milder aber iſt die Temperatur der Illerebene; hier geht im Frühjahr öfters ſchon der Pflug, während ſelbſt im Thal bei Leutkirch noch eine mächtige Schneedecke auf dem Boden lagert. Dem ganzen Bezirke aber ſind, wie dem Allgäu überhaupt, eigenthümlich: ſchnelle Abwechſelungen der Temperatur, auch im Sommer meiſt kühle Morgen und Abende, mehr feuchte als trockene Witterung, ſchnell umſpringende Winde und nicht ſelten heftige Stürme. Vorherrſchende Winde ſind: der ſcharfe, kalte Oſt und Nordoſt oder ſogenannte Bayerwind, in deſſen Gefolge ſehr häufig entzündliche Zufälle erſcheinen, und der feuchte, oft ſehr ungeſtüme Seewind von Südweſten her. Auch der Sirocco oder Föhn (im Munde des Volkes Pfäh) ſtellt ſich nicht ſelten ein, iſt jedoch im Iller- und Roththal wenig mehr fühlbar. Seine Wirkung iſt im Frühjahr ein ungemein raſches Schmelzen der Schneemaſſen, im Spätjahr ein ſchnelles Reifen, aber auch baldiges Faulen der Baumfrüchte; und wenn es gleich ſeine letzten Hauche ſind, welche in dieſen Bezirk hereinſtreichen, ſo

äußern doch auch dieſe merklich genug ihre erſchlaffende Einwirkung auf den thieriſchen Organismus. — Die hohe Lage, die Nähe der Alpen, die ſumpfigten Thalgründe und zahlreichen Torfmoore erzeugen eine größere Menge wäſſeriger Niederſchläge, als die meiſten Gegenden unſeres Vaterlandes erfahren, wenn gleich dieſe Menge von der des Oberamts Wangen, namentlich der Gegend von Isny noch übertroffen wird. Ueber die Thäler und Niederungen lagern ſich häufig dichte, kalte, der Vegetation ſehr nachtheilige Nebel. Das Illerthal iſt insbeſondere den ſchädlichen Wirkungen des nicht ſelten erſcheinenden Mehl- oder Honigthaus ausgeſetzt. Reifen und Frühlingsfröſte ſind etwas gewöhnliches. Gewitter ſind ziemlich häufig, aber Hagelſchläge ſuchen, das Illerthal ausgenommen, dieſe Gegend ſelten heim. Die Berge von Zeil bilden eine Wetterſcheide.* — Die Jahrszeiten betreffend, ſo tritt der Frühling in der Regel ſpät erſt ein, da der April gewöhnlich noch den Wintermonaten beizuzählen iſt. Häufig geht in den höhern Gegenden der Schnee erſt mit dem Anfang des Mai. Aber mit den erſten warmen Tagen regt ſich die Vegetation ſchnell und kräftig und nimmt dann, wie in dem benachbarten Oberamt Wangen (ſ. Beſchr. S. 30), einen raſchen Verlauf. Mit dem Auguſt ſtellen ſich gewöhnlich wieder kalte Nächte, mit dem September Reifen, und nicht ſelten ſchon zu Anfang Oktobers die erſten Schneefälle ein. Uebrigens kommt die Winterkälte, wiewohl ſie anhaltender iſt, doch an Strenge ſehr häufig den kälteſten Tagen in den mildeſten Gegenden des Landes, ſelbſt in

* Die von Weſten kommenden Gewitter ziehen von hier theils ſüdöſtlich gegen Vorarlberg und Tyrol, theils nordöſtlich der Iller und Donau zu; häufig ſchlagen die Gewitter auf der ſüdweſtlichen Ecke des Schloßberges bei Zeil in die Erde. Correſp.-Blatt des landw. Vereins 1822, Bd. I. S. 168. Der hochgelegene Ort Starkenhofen iſt Blitzſchlägen beſonders ausgeſetzt; während 80 Jahren ſchlug der Blitz dreimal in das am höchſten ſtehende Haus daſelbſt. Correſp.-Blatt 1838. II. S. 292. — Starke Erdſtöße verſpürte man den 24. Jan. 1837 in der Gegend von Wurzach.

Stuttgart, nicht gleich, wogegen die Sommerwärme, auch an den heißeſten Tagen, immer um einige Grade unter der von Stuttgart bleibt.

5. Gebirgsarten, Verſteinerungen und Mineralien.

Wie in den umliegenden Bezirken, ſo iſt auch in dieſem Oberamt Molaſſe, Nagelflue und Gerölle die vorherrſchende Gebirgsart. Selten geht der weiche Sandſtein der Molaſſe zu Tage aus, wie z. B. im Argenthale bei Merazhofen und bei Dürren in der Gemeinde Waltershofen. Ein ähnlicher, weicher, gelblich weißer Sandſtein, nicht deutlich geſchichtet, ſondern mehr verworren, findet ſich bei Reichenhofen, Schöllhorn, Mühlberg, Binnroth; längere Zeit der Luft ausgeſetzt, erhält er eine nicht unbedeutende Härte.*) Die auf der Molaſſe aufgelagerte, bisweilen auch mit ihr wechſellagernde Nagelflue (Conglomerat) geht beſonders an den Thalrändern zu Tage, z. B. bei Hauerz, Haslach, Landolzweiler, Marſtetten, Zeil ꝛc. und erſcheint auch häufig auf den Anhöhen in einzelnen entblößten Felſen. Die Geröllablagerungen, welche unmittelbar unter der Dammerde liegen (ſ. oben 3. Boden), beſonders die Geſchiebe der Iller beſtehen aus Quarz, Granit, Gneiß, Glimmerſchiefer, Porphyr ꝛc., hauptſächlich aber aus Alpenkalk. Als Findlinge erſcheinen ebendort auch orycto-gnoſtiſche Geſteine, z. B. Schwefelkies. Von Diluvialgebilden iſt Lehm und ein ſehr kalkhaltiger Mergel (zu

* Nach der Beobachtung des Herrn Apotheker Duke in Roth, welchem wir dieſe Notizen verdanken, iſt das ſpecifiſche Gewicht des Schöllhorner Sandſteins $2,_{14}$ und ſeine Beſtandtheile ſind (in 100 Theilen):

$86,_0$ Kieſelerde,
$6,_5$ Kalkerde,
$3,_3$ Thonerde,
$1,_5$ Eiſenoxyd,
$0,_3$ Bittererde,
$2,_4$ Verluſt.

40—60 pct. Kalk) vorherrschend, namentlich in den höheren Gegenden von den Zeiler Bergen an nordwärts.

Unter den Alluvial-Gebilden ist das wichtigste der Torf. Fast alle Thäler des Bezirks haben moorigten Grund, dessen Unterlage bisweilen aus unvermischtem Lehm und Letten, bisweilen aus lehmigtem Sand besteht. Die Mächtigkeit der Torflager ist sehr verschieden. S. unten Gewinnung von Mineralien. Die bedeutendsten Moore sind das bekannte Wurzacher Ried, das jedoch größtentheils im Oberamt Waldsee liegt, die Möser der Gemeinde Gospoldshofen, namentlich das Herrgottsried, das Moos von Engeratzhofen, das Missen- und Fetzach-Moos (Gemeinde Herlatzhofen), die Rieder im Ellmeneyer Achthal, das Ried bei Binnroth ꝛc.

Versteinerungen sind bis jetzt noch im ganzen Bezirke nicht gefunden worden.

6. Pflanzen- und Thierreich.

A. Pflanzen.

Die Flora des Leutkircher Oberamtsbezirks zeigt einen bemerkenswerthen Reichthum an Pflanzen, die in Württemberg im Allgemeinen zu den selteneren Erscheinungen gehören. Im Wesentlichen schließt sie sich an die Flora der angrenzenden oberschwäbischen Bezirke an, indem ihr Charakter gleichermaßen vorzugsweise auf der einen Seite durch die nicht unbedeutende Erhebung des Bodens über die Meeresfläche und die Nachbarschaft der Alpen, auf der andern Seite durch die ansehnliche Ausbreitung der Gewässer, der Torfmoore und Rieder und die beträchtliche Menge der wässerigen Niederschläge aus der Atmosphäre bedingt wird.

Demgemäß sind die seltenern hier sich findenden Vegetabilien vorherrschend solche, die zu ihrem Gedeihen feuchte Standorte oder (in unsern Breitegraden wenigstens) ein Gebirgsklima oder beides zugleich erfordern. Wenn, wie

es ſcheint, der Bezirk von Leutkirch noch reicher an Alpenpflanzen iſt, als mehrere benachbarte Bezirke, ſo dürfte dieß darin ſeinen Grund haben, daß die Iller eine unmittelbare Verbindung mit den Alpen des Allgäus herſtellt und manche Pflanzen aus dieſen herführen und abſetzen mag, weßhalb denn auch gerade die Ufer der Iller es ſind, wo der Botaniker manches ſeltenen Fundes ſich erfreut. Nach einer Mittheilung des Herrn Apothekers Duke in Roth, aus der ein großer Theil der nachſtehenden Notizen entnommen iſt, beträgt die Zahl der phanerogamiſchen Gewächſe, welche bis jetzt im Bezirke wild wachſend gefunden worden ſind, gegen 850, die der kryptogamiſchen, die Schwämme ungerechnet, etwa 350 Arten.

Was zuvörderſt die Bäume betrifft, ſo beſtehen die Waldungen größtentheils aus Nadelholz, und zwar iſt die Rothtanne (Pinus Picea *Duroy*) die vorherrſchende Holzart, neben welcher noch die Weißtanne (Pinus Abies *Duroy*) und die Forche (Pinus sylvestris), auch die unter dem Namen Legforche bekannte, durch ihren Stand auf moorigem Grunde verkümmerte Abart der letztern vorkommen. Noch macht der Wachholderſtrauch (Juniperus communis) Anſpruch, unter den Nadelholzbäumen aufgeführt zu werden, inſofern er in dieſer Gegend durch einen ungewöhnlich üppigen und nicht ſelten baumartigen Wuchs ſich auszeichnet, ſo daß Exemplare von 15 bis 20 Fuß Höhe vorkommen.

Obgleich das Laubholz nur eine untergeordnete Rolle ſpielt, ſo kommen doch faſt ſämmtliche dahin gehörende Bäume, welche in Württemberg überhaupt verbreitet ſind, auch hier vor; als fehlend ſind hervorzuheben, der Mehlbeer- und der Sperberbaum (Sorbus Aria und domestica), wie es ſcheint, auch der Holzapfel und der Holzbirnbaum (Pyrus Malus sylvestris und Pyrus communis pyraster). Die Birke (Betula alba) kommt oft auf Moorgründen verkümmert als ſogenannte Zwergbirke vor. Beſondere Erwähnung verdient das Vorkommen des Taxusbaumes (Taxus baccata).

Von Sträuchern ſind — mit Uebergehung derjenigen, die überhaupt in Württemberg gemein ſind — als ſeltenere, die im Oberamt Leutkirch angetroffen werden, zu nennen: der Pimpernußſtrauch (Staphylea pinnata), die Tamariske (Tamarix germánica), der Sanddorn (Hippophaë rhamnoides), die Andromeda polifolia, ferner der rothe Hollunder (Sambucus racemosa), die ſchwarze Heckenkirſche (Lonicera nigra), die Alpenheckenkirſche (Lonicera alpigena), die Sumpf-, Moos- und Preiſſelbeeren (Vaccinium uliginosum, Oxycoccos und Vitis idaea), ſodann verſchiedene Weidenarten, als Salix pentandra, incana, phylicifolia, repens (insbeſondere deren kleinblättrige Abart), und daphnoides. Auch der Steinapfel (Cotoneaster vulgaris) ſoll an der Iller vorkommen. Bemerkenswerth iſt noch die Waldrebe (Clematis Vitalba), in Betracht der auffallend üppigen Entwicklung, durch welche ſie ſich in dieſen Gegenden auszeichnet.

Was ſodann die krautartigen Gewächſe betrifft, ſo fällt beſonders bei ihnen die ſchon bei den Sträuchern ſich bemerklich machende verhältnißmäßig große Anzahl von ſonſt ſeltener vorkommenden Sumpf- und Waſſerpflanzen in die Augen. Beſondere Erwähnung verdienen: Pinguicula vulgaris und alpina, Utricularia intermedia und minor, Glyceria airoides und spectabilis, Cyperus fuscus und flavescens, Schoenus ferrugineus, Rhynchospora alba, Scirpus ovatus, maritimus und Baecothrion, Galium uliginosum, Potamogeton rufescens, Hottonia palustris, Viola palustris, Drosera rotundifolia und longifolia, Scheuchzeria palustris, Acorus calamus, Juncus obtusiflorus und tenuis *Roth*, Arenaria uliginosa, Spergula nodosa, Stellaria uliginosa, Saxifraga Hirculus, Pedicularis Sceptrum Carolinum, Cineraria spathulaefolia, Malaxis paludosa, Carex leucoglochin, ericetorum, alba, limosa, filiformis, microglochin, ferruginea, capitata, chordorrhiza, Heleonastes und dioica. Außer den ſchon im Obigen genannten Gebirgspflanzen ſind als ſolche noch hervorzuheben: Salvia

glutinosa, Circaea alpina, Poa alpina und cenisia *Allion.* Galium rotundifolium, Cerinthe alpina, Campanula cespitosa, Pyrola uniflora, Gypsophila repens, Digitalis purpurea, deren seltene weißblühende Varietät vorkommt, Linaria alpina, Antirrhinum alpinum, Hutchinsia alpina, Arabis alpina, Senecio alpinus, Buphthalmum salicifolium, Hieracium staticifolium. Von sonstigen selteneren Pflanzen, die im Leutkircher Bezirke vorkommen, sind noch zu nennen: Salvia verticillata, Cladium Mariscus, Triodia decumbens, Festuca gigantea, Poa compressa, Campanula Cervicaria, Laserpitium pruthenicum, Silaus pratensis, Myosotis versicolor, Gentiana Pneumonanthe, Polemonium coeruleum, Anthericum ramosum, Polygonum viviparum, Gypsophila muralis, Potentilla opaca und rupestris, Actaea spicata, Anemone ranunculoides und Pulsatilla, Hypericum humifusum und pulchrum, Galeopsis versicolor, Orobanche coerulea und Galii, Cardamine sylvatica, Trifolium spadiceum, Hypochoeris maculata, Barkhausia praecox, Hieracium praemorsum und succisaefolium, Cirsium acaule und tuberosum, Crepis tectorum, Centaurea phrygia, Orchis coriophora, Cephalanthera rubra.

B. Thiere.

Die Säugethiere betreffend, ist zu bemerken, daß der Damhirsch und der Edelhirsch nur noch in den Wildparken bei Zeil und Roth getroffen werden; häufiger sind die Rehe, im Wurzacher Ried kommen als Seltenheit weiße vor. Von Raubthieren finden sich Füchse, Fischottern, Iltis, Wiesel, Haus- und Edelmarder, von Nagethieren verschiedene Mausarten, namentlich auch die seltene kleine Haselmaus (Myoxus avellanarius), das Eichhorn, das vorzugsweise in schwarzer Färbung vorkommt, Hasen. Außerdem verdient noch Erwähnung der Dachs.*

* In einer Nachricht vom J. 1689, die Erbauung der Kleemeisterei bei Wurzach im sogenannten Ruzenstall betreffend, heißt es: „allwo die Wölfe ohnedem ihren Gang in's Ried haben."

An Vogelarten iſt der Bezirk ziemlich reich. Ehrhart führt in ſeiner phyſiſch-mediziniſchen Topographie der Stadt Memmingen (Memmingen 1813) 162 Arten als in der Gegend von Memmingen vorkommend auf, und da nur die Iller dieſe Gegend von unſerem Bezirke ſcheidet, ſo dürfte dieſes Verzeichniß auch für letztere Gültigkeit haben. In beſonders großer Anzahl kommen Sumpf- und Schwimmvögel vor; (Ehrhart zählt deren 53 auf), namentlich der große Fiſchreiher (Ardea major), auch der Kranich (Ardea Grus) ſoll ſich ſchon eingeſtellt haben — verſchiedene Schnepfenarten, insbeſondere die Moorſchnepfe (Scolopax Gallinula), der Kiebitz (Tringa Vanellus), das ſchwarze Waſſerhuhn (Fulica atra) und das grünfüßige Teichhuhn (Fulica chloropus), eine große Anzahl von Enten, worunter die wilde Gans (Anas Anser ferus) und die Schneegans (Anas segetum), — auch der wilde Schwan (Anas Cygnus) wurde ſchon bei Wurzach geſchoſſen, — ferner von Tauchern namentlich der kleine Taucher (Podiceps minor) und der große Haubentaucher (Podiceps cristatus), ſo wie verſchiedene Mövenarten, insbeſondere die Lachmöve (Larus ridibundus). Von Tauben kommen neben der Haustaube vor, die Holztaube (Columba Oenas), die Ringeltaube (c. Palumbus) und die Turteltaube (c. Turtur), von Raubvögeln der Hühnerhabicht (Falco palumbarius), der Sperber (F. Nisus), der Gabelweih (F. Milvus), der Thurmfalke (F. Tinnunculus), der Waſſerweih (F. aeruginosus), die Baumeule (Strix Aluco), die Schleiereule (Str. flammea) und das Käuzlein (Str. passerina). Der Steinadler (Aquila fulva) und der Lämmergeier (Gypaëtos barbatus) ſind außerordentliche Erſcheinungen. Ebendaſſelbe gilt wohl auch vom Birkhuhn (Tetrao Tetrix) und von dem Seidenſchwanz (Ampelis garrulus). Sehr häufig dagegen kommt der Staar vor (Sturnus vulgaris). Sonſt erwähnen wir noch den Dorndreher (Lanius Collurio) und den kleinen Neuntödter (Lanius minor), den Wiedehopf (Upupa Epops) und von

krähenartigen Vögeln den seltenen Kohlraben (Corvus Corax) und die Goldamsel (Oriolus Galbula).

Von Fischen werden als im Bezirk sich vorfindend aufgeführt: der gemeine Karpfe (Cyprinus Carpio) und die unter dem Namen Spiegelkarpfe bekannte Abart desselben, sodann von derselben Gattung noch die Barbe (C. Barbus), die Schleihe (C. Tinca), der Weißfisch (C. Nasus), das Rothauge (C. rutilus), der Gräßling (C. Gobio), der Bratzing oder Brachse (C. Brama) und die Orfe (C. Jeses); von der Gattung der Lachse: die Forelle (Salmo Fario), die Aesche (S. Thymallus), der Rothfisch (S. Hucho); letzterer erreicht in der Iller ein Gewicht von 30 Pfunden und darüber; auch soll die Grundforelle (S. lacustris) vorkommen. Außerdem sind zu nennen der Hecht (Esox Lucius), die Treische (Gatus Lota), die Grundel (Cobitis Barbatula), die Gruppe (Cottus Gobio), die Bärsche (Perca fluviatilis), der Aal (Muraena Anguilla) und der Weller (Siluras Glanis). Letzterer findet sich in der Roth.

Was die Amphibien betrifft, so ist auf das nicht seltene Vorkommen der Kreuzotter (Vipera Chersea) aufmerksam zu machen.

An Weichthieren dürfte die Gegend nicht arm, scheint indessen in dieser Hinsicht noch wenig erforscht zu seyn. Erwähnung verdient die in den Gebüschen am Ufer der Iller vorkommende haarige Schnecke (Helix villosa).

Von krebsartigen Thieren ist besonders hervorzuheben der seltene Kiemenfuß (Branchipus stagnalis). Krebse von ansehnlicher Größe kommen in der Aach auf dem Wurzacher Ried vor.

Was endlich die Insekten anlangt, so sind bis jetzt etwa 300 Schmetterlinge und beiläufig 900 Käfer als im Bezirk vorkommend verzeichnet (nach einer Mittheilung des Herrn Apothekers Duke in Roth).* Von erstern sind als

* Ehrhart führt a. a. O. 533 Schmetterlinge und gleich viele Käfer auf.

Seltenheiten zu nennen, der Oleanderschwärmer (Sphinx Nerii) und der Todtenkopf (Acherontia Atropos). Von letztern begnügen wir uns folgende wenige zu nennen, die bis jetzt als Landeskinder noch nicht scheinen gekannt gewesen zu seyn: Otiorhynchus lepidopterus, Chrysomela raphani. Nebrio erythrocephala, Bembidium versicolor und Carabus nitens.

III. Einwohner.

1. Bevölkerung.

A. Stand der Bevölkerung.

a) Anzahl. Der Oberamtsbezirk enthielt, nach den amtlichen Bevölkerungslisten im Jahre

1812: — 18,838;
1822: — 19,408;
1832: — 20,040;
1837: — 20,577, und auf den 15. Decbr.
1840: — 20,934

ortsangehörige Einwohner. Unter den letzteren waren: 10,260 männliche und 10,674 weibliche.

Von den ortsangehöigen Einwohnern vom Jahr 1822 waren abwesend 1787. Dagegen Fremde anwesend 1673. Die ortsanwesende Bevölkerung betrug daher: 19,294. Am 15. Dec. 1837 belief sich dieselbe auf: 19,655, und am 15. Dec. 1840 auf 20,412. Auf eine Quadratmeile kommen nach dem Stande von 1840: 2591 Einwohner. Der Bezirk gehört demnach zu den am dünnsten bevölkerten des Landes, und es treffen hier auf die Quadratmeile 43 pCt. weniger als die mittlere Bevölkerung des Landes (4,579 auf eine Quadratmeile) beträgt.

b) Geschlechts-Verhältniß. Nach dem oben angegebenen Stande der männlichen und weiblichen Bevölkerung auf den 15 Decbr. 1840 zeigt sich ein Ueberschuß der

weiblichen von 414. Auf 1000 männliche Einwohner kommen daher 1040 weibliche.

c) Altersstufen. Nach dem Ergebniß der Volkszählung im Jahre 1832 waren in einem Alter bis zum vollendeten

			zus. auf 10,000 Einw.:	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
6ten Jahre	1185	1223	1215	1189
6—14 „	1529	1490	1568	1449
14—20 „	1011	1017	1037	989
20—25 „	1020	1012	1046	984
25—40 „	2089	2247	2142	$2184_{,1}$
40—60 „	2002	2386	2052	2320
60—70 „	614	644	629	626
70—80 „	260	240	266	233
80—90 „	43	26	44	25
90—100 „	1	1	1	$0_{,9}$
	9754	10,286	10,000	10,000
	20,040			

Bei der Zählung des Jahr 1822 kamen (bei einer Gesammtbevölkerung von 9396 Männern und 10,012 Weibern):

auf 10,000 Männer		auf 10,000 Weiber	
unter 14 Jahren	2845	unter 14 Jahren	2904
von 14—18 „	958	über 14 „	7096
„ 18—25 „	1103		10,000
„ 25—40 „	1988		
„ 40—60 „	2189		
über 60 „	917		
	10,000		

d) Familienstand der Angehörigen im Jahr 1832:

Verehelichte . .	5412	oder 2706 Ehen
Wittwer . . .	402	
Wittwen . . .	670	
Geschiedene . .	9	
Unverehelichte .	13,547	
zusammen	20,040	

Es kommen hier auf 1 Ehe 7_4, auf 1 Familie 5_5 Personen; also mehr als der Durchschnitt des Landes (6_3 und 4_7) beträgt.

e) Kirchliches Verhältniß im Jahr

	1822	1832
Christen:		
a. Evangelisch-lutherische .	1446	1490
„ reformirte .	11	1
b. Katholische	17,951	18,549
Juden	0	0
	19,408	20,040

f) Standes-Verhältniß im Jahr 1822 (bei den spätern Zählungen fand diese Klassifikation nicht statt):

Adelige . . .	35
Bürgerliche . .	19,373
	19,408

g) Gewerbs- und Nahrungs-Verhältnisse im Jahr 1822:

Bauern	1518
Taglöhner	429
Gewerbsleute	1282
In öffentlichen Diensten	761 *
Renteniere	205
In Almosen stehend . .	238
	4433

B. Gang der Bevölkerung (nach den 10jährigen Durchschnitten von $18^{12}/_{22}$ und von $18^{30}/_{40}$.)

a) Geboren wurden jährlich:

	$28^{12}/_{22}$	$18^{30}/_{40}$
männliche . .	$365/_{5}$	$357/_{2}$
weibliche . . .	$328/_{2}$	$345/_{3}$
	$693/_{7}$	$702/_{5}$
darunter uneheliche	$54/_{4}$	$84/_{4}$

Todt kamen zur Welt im Durchschnitt der Jahre $18^{12}/_{22}$ . . . . . $14/_{4}$

* Die Liste für 1822 gibt unter der Rubrik: „Bedienstete" folgende Unterabtheilungen:

in Königl. Milit. Diensten	305
in „ Civil-Diensten	134
in gutsherrschaftl. Diensten	45
in Comun-Diensten	277
	761

b) Geſtorben ſind jährlich:

	$18^{12}/_{22}$	$18^{30}/_{40}$
männliche . .	$323_{,6}$	$299_{,6}$
weibliche . . .	$295_{,6}$	$304_{,2}$
	$619_{,2}$	$603_{,8}$

c) Wanderungen. Es wanderten jährlich

	von $18^{12}/_{22}$ männl.	weibl.	$18^{30}/_{40}$ männl.	weibl.
ein				
aus fremden Staaten	$5_{,6}$	$10_{,0}$	$11_{,4}$	$17_{,9}$
aus andern Orten des Königreichs	$76_{,2}$	$100_{,1}$	$107_{,4}$	$139_{,7}$
	$81_{,8}$	$110_{,1}$	$118_{,6}$	$155_{,6}$
aus				
in fremde Staaten	$11_{,0}$	$15_{,9}$	$20_{,9}$	$22_{,4}$
in andere Orte des Königr.	$66_{,9}$	$89_{,3}$	$96_{,9}$	$130_{,5}$
	$77_{,9}$	$105_{,2}$	$117_{,8}$	$152_{,9}$
mehr ein	$3_{,9}$	$4_{,9}$	$0_{,8}$	$4_{,7}$

d) Veränderungen im Stande der Ehen. Neue Ehen wurden im Durchſchnitt der Jahre $18^{12}/_{22}$ jährlich geſchloſſen: $122_{,8}$, und aufgelöst, durch Tod: $124_{,3}$, durch Scheidung: $2_{,5}$.

e) Wachsthum und Verhältniſſe der Bevölkerung. Die Bevölkerung des Oberamts nahm in dem Zeitraum von von $18^{12}/_{22}$ um 570, nämlich 295 männliche, 275 weibliche Perſonen ($0_{,502}$ pCt. jährlich), von $18^{30}/_{40}$ um 817, nämlich 493 männliche, 424 weibliche Perſonen ($0_{,409}$ pCt. jährlich) zu; der natürliche Zuwachs der Geborenen über die Geſtorbenen war im erſten Zeitraum 601, im zweiten 987.

Das Verhalten der Geburten zur Bevölkerung war von $18^{12}/_{22}$ wie 1 : $27_{,4}$ oder auf 10,000 Einwohner kommen $364_{,3}$ Geburten, von $18^{30}/_{40}$ wie 1 : 29 oder auf 10,000 Einwohner kommen 344 Geburten. Dieſe Verhältniſſe ſind ungünſtiger als jene vom ganzen Lande, 1 Geburt auf 27 und $26_{,2}$ Lebende.

Unter 100 Geburten befanden ſich von $18^{12}/_{22}$ $7_{,7}^{7}/_{8}$ von $18^{30}/_{40}$ $12_{,4}$ uneheliche (oder die ehelichen verhalten ſich zu den unehelichen wie 1 : $11_{,7}$ und wie 1 : $7_{,3}$). Im erſten

Dezennium stellt sich dieses Verhältniß günstiger, im zweiten ungünstiger als das Mittel des Landes (1 : $8_{,1}$ und 1 : $8_{,6}$).

Mit Unterscheidung der Geschlechter kommen auf 1000 weibliche Geborene von $18^{12}/_{22}$ 1108, von $18^{30}/_{40}$ 1034 männliche Geborene.

Gestorbene kommen auf 10,000 Einwohner von $18^{12}/_{22}$ 331 (1 : $30_{,2}$ Lebende), von $18^{30}/_{40}$ 295 (1 : $33_{,8}$ Lebende), ein Verhältniß, welches in der ersten Periode ungünstiger, in der zweiten günstiger ist, als das Mittel des Landes (1 : $31_{,5}$ und 1 : $29_{,4}$).

Mit Rücksicht auf die Altersstufen starben nach dem Durchschnitt von $18^{12}/_{22}$:

	von 10,000 Geb. männl. Gesch.	von 10,000 Geb. weibl. Gesch.
vor der Geburt	256	196
bis zum 1. J.	4182	3711
vom 1—7 Jahr	840	962
„ 7—14 „	217	265
„ 14—25 „	425	255
„ 25—45 „	1066	1022
„ 45—69 „	906	1204
„ 60 u. darüber	2108	2385
	10,000	10,000

Die wahrscheinliche Lebensdauer berechnet sich hienach für Neugeborene (mit Ausschluß der Todtgeborenen) des männlichen Geschlechts auf 6, des weiblichen auf 13 Jahre; für diejenigen, welche das erste Lebensjahr zurückgelegt haben, des männlichen Geschlechts auf 50, des weiblichen auf 53 Jahre. Da übrigens in dieser Periode noch ausserordentliche Umstände (Kriege) nachtheilig auf das Leben der Männer einwirken, so kann die hier angegebene Lebensdauer nur bei dem weiblichen Geschlecht als Regel betrachtet werden.

Mit Unterscheidung der Geschlechter kommen auf 1000 weibliche Gestorbene von $18^{12}/_{22}$ 1101, von $18^{30}/_{40}$ 985 männlichen Geschlechts, wobei zu bemerken ist, daß der erstere Zeitraum noch einige Kriegsjahre einschließt.

Es kommen ferner auf 1000 Geſtorbene von $18^{42}/_{22}$ 1072, von $18^{30}/_{40}$ 1163 Geborene, und nach den Geſchlechtern, auf 1000 Geſtorbene männlichen Geſchlechts, von $18^{42}/_{22}$ 1075, von $18^{30}/_{40}$ 1192 Geborene deſſelben Geſchlechts, und auf 1000 Geſtorbene weiblichen Geſchlechts von $18^{42}/_{22}$ 1069, von $18^{30}/_{40}$ 1135 Geborene gleichen Geſchlechts.

Unter 1000 Perſonen natürlichen Zuwachſes ſind von $18^{42}/_{22}$ männliche 525, weibliche 474, von $18^{30}/_{40}$ männliche 508, weibliche 492; unter 1000 Perſonen des Zuwachſes durch Einwanderung von $18^{42}/_{22}$ männliche 426, weibliche 574, von $18^{30}/_{40}$ männliche 429, weibliche 571; unter 1000 Perſonen des *geſammten* Zuwachſes von $18^{42}/_{22}$ männliche 504, weibliche 496, von $18^{30}/_{40}$ männliche 486, und weibliche 514.

Hieraus erklärt ſich als eine Folge der Kriegsjahre das beträchtliche Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung über die männliche, welches 1822: 616; 1832: 467; 1840 aber nur noch 414 betrug.

Unter den einzelnen Gemeinden des Oberamts zeichnen ſich durch bemerkenswerthe Verhältniſſe aus, und zwar durch *geringere Sterblichkeit*, nach dem Durchſchnitt der 10 Jahre $18^{30}/_{40}$: Ellwangen, auf 1000 Einwohner $21_{,6}$ Geſtorbene; Herlatzhofen $24_{,6}$, Gospoldshofen $24_{,9}$, Mooshauſen $25_{,1}$, Altmannshofen $25_{,2}$, Hofs $25_{,4}$, Wuchzenhofen $25_{,4}$; durch *größere Sterblichkeit*: Leutkirch, auf 1000 Einwohner $39_{,6}$, Wurzach $36_{,3}$, Berkheim $33_{,7}$, Thannheim $33_{,3}$, Kirchdorf $32_{,4}$, Diepoldshofen $32_{,3}$, Haslach $31_{,4}$. — Die meiſten *alte Leute* (mehr als 70 Jahre zählende) befinden ſich zu Ober-Opfingen, auf 1000 Bewohner $44_{,8}$, zu Wurzach $40_{,5}$, zu Gospoldshofen $39_{,3}$, zu Hofs $37_{,2}$, zu Diepoldshofen $34_{,6}$, zu Leutkirch $33_{,9}$. — Die meiſten *Geburten* kamen vor: zu Kirchdorf, auf 1000 Einwohner $44_{,8}$, zu Leutkirch $43_{,9}$, zu Berkheim $41_{,6}$, zu Waltershofen $38_{,4}$, zu Gebratzhofen $37_{,0}$, zu Hauerz $36_{,7}$; die wenigſten *Geburten* hatten: Altmannshofen

$25_{/12}$, Ellwangen $27_{/12}$, Gospoldshofen $26_{/6}$, Ober-Opfingen $29_{/6}$, Reichenhofen $29_{/6}$, Hofs $30_{/0}$. — Die meisten unehelichen Kinder wurden geboren: zu Spindelwaag, auf 100 Geborene 24, zu Ober-Opfingen 23, zu Mooshausen 20, zu Hauerz 18, zu Haslach 18, zu Gospoldshofen 17; die wenigsten zu Gebratzhofen 5, Hofs 5, Herlatzhofen 6, Kirchdorf 7, Altmannshofen 8.

2. Stamm und Eigenschaften der Einwohner.

Die Bewohner gehören dem schwäbischen Volksstamme an und erhalten sich in ihrer Gleichartigkeit fortwährend, da Aus- und Einwanderungen ganzer Familien auf dem Lande fast gar nie und die Fälle des Hereinheirathens einzelner Individuen nur sehr selten vorkommen. Der Menschenschlag ist im Durchschnitt gesund und kräftig, wohlgenährt und von mittlerer Größe. Verhältnißmäßig aber ist das weibliche Geschlecht mehr hochgewachsen als das männliche. Nach der fünfjährigen Durchschnittsberechnung der Mittelgröße der Konskriptionspflichtigen (Württ. Jahrb. 1833 S. 384 ff.) steht Leutkirch mit $8_{/10}$'' allen übrigen oberschwäbischen Bezirken nach. Unter 1000 haben nur 190 eine Größe von 6' und darüber; dagegen sind unter 1000 nur 299 Gebrechliche (im Oberamt Cannstatt 535) und wegen allgemeiner Körperschwäche untüchtig nur 36. In ersterer Beziehung wird Leutkirch nur von 5, in dieser von 3 Bezirken des Landes übertroffen. Die schönsten Menschen, besonders weiblichen Geschlechts, werden im Illerthal getroffen, in welcher Hinsicht jedoch Aitrach eine Ausnahme macht, wo auch Annäherungen zum Cretinismus sehr häufig vorkommen. Catarrhalisch-rheumatische Affektionen gehören zu den gewöhnlichen Krankheitserscheinungen dieses Bezirks, und namentlich der an Torfmooren gelegenen Orte. Besonders aber sind Krankheiten der Verdauungsorgane vorherrschend, und der auch sonst in Oberschwaben oft vorkommende Magenschluß ist hier sehr häufig. Eine unzweckmäßige Nahrungsweise erzeugt oder begünstigt diese Leiden. Das

Landvolk ißt viel und oft (des Tages fünfmal regelmäßig), liebt übermäßig fette Speisen und genießt sie fast siedend heiß. Von Pflanzenspeisen kennt man fast nur Sauerkraut, das beinahe täglich genossen wird. Ausserdem sind der Mehlbrei, der bei kleinen Kindern die Stelle der Muttermilch vertreten muß, und eingesalzenes oder geräuchertes Fleisch die Hauptnahrungsmittel. Schlecht gebackenes, zu stark gesäuertes Roggenbrod, viel und schlechter Branntwein und ein sehr geringes Weißbier, das der Bauer häufig selbst braut, tragen ebenfalls das ihrige zu den genannten Uebeln bei. Nicht selten sind, besonders in der nördlichen Gegend, Fälle von Geistesstörung. Als Epidemien traten (nach dem Bericht des Herrn Oberamtsarztes Dr. Fricker) in den letzten 12 Jahren das Nervenfieber und die Masern wiederholt, die Pockenkrankheit, das Scharlachfieber, der Keuchhusten, die Ruhr und die Influenza auf, ohne jedoch einen bedeutenden Grad von Intensität und Ausdehnung zu erreichen. Groß ist die Sterblichkeit unter den Kindern in den ersten Jahren, s. oben.

Was die moralischen Eigenschaften betrifft, so sind Religiosität, Gutmüthigkeit, Arbeitsamkeit im Ganzen vorherrschend. Die Wohlhabendern sind genußliebend aber dabei freigebig gegen Nothleidende. Durch Biedersinn und Redlichkeit sind besonders die Allgäuer oder die Bewohner der ehemaligen Freigemeinden ausgezeichnet. Auch hier ist die Geneigtheit, gestörte Rechtsverhältnisse auf gütlichem Wege wiederherzustellen, ziemlich allgemein. In dieser Beziehung machen nur einige standesherrliche Gemeinden, z. B. Wurzach, Thannheim u. a. eine Ausnahme. Die Volksbelustigungen sind die in Oberschwaben gewöhnlichen Freischießen, Kegelspiel (wohin auch das diesem Bezirk mehr eigenthümliche Mädchen-Kegelschieben gehört), die Mahlzeiten und Tänze nach beendigter Ernte, die Flegelhenken, und die ziemlich luxuriösen Hochzeiten und Hochzeitschenken. Der sogenannte Festwein nach den Sponsalien und der „Abdanker" spielen bei den Hochzeitfeierlichkeiten eine

weſentliche Rolle. Seltener werden die Hahnentänze. Nicht nur in der Oberamtsſtadt, ſondern auch hie und da auf dem Lande dienen bisweilen ſceniſche Darſtellungen zur Unterhaltung des Volks. In dieſer Hinſicht zeichnen ſich beſonders die Orte Gebratzhofen, Thannheim und Aichſtetten aus, ſ. unten. Die Tracht des Landvolks unterſcheidet ſich wenig von der in den übrigen oberſchwäbiſchen Gegenden allgemein gewöhnlichen. Ein hell- oder dunkelblauer Oberrock von bald gröberem bald feinerem Tuche, eine rothe oder blaue Tuchweſte mit Metallknöpfen oder ſilbernen Geldſtücken ſtatt der Knöpfe, ſchwarzlederne kurze Hoſen, Strümpfe und Stiefeln, ein Tuchmantel (bisweilen auch ein ſolcher ohne Rock), eine ſchwarzſeidene gewobene Mütze und darüber ein runder Filzhut mit breitem Sammtband und ſtählerner oder ſilberner Schnalle, bei ledigen Purſchen mit künſtlichem Blumenſchmuck und einer goldenen Borte mit goldener Quaſte (dem Vorrecht des ſittlich unbeſcholtenen Jünglings gleich dem Blumenkranz der Jungfrau); — dieß iſt der vollſtändige Sonntagsanzug des Bauern. Dabei darf die mit Silber reichlich beſchlagene Ulmer Tabakspfeife mit ſilberner Kette und die Uhr nicht fehlen, an deren ſchwerer ſilberner Kette verſchiedene Zierrathen hängen. Noch immer findet ſich häufig die früher ganz allgemein geweſene Sitte, aus der Seitentaſche der Beinkleider ein ſilberbeſchlagenes Meſſerheft herausragen zu laſſen. Dieſer Tracht der Männer, aus welcher übrigens keineswegs auf die Wohlhabenheit des Einzelnen geſchloſſen werden darf, entſpricht der ebenfalls ziemlich koſtſpielige Anzug der Weiber und Mädchen. Die große Radhaube (ſog. Kappe), Sonntags von Gold oder Silber, gewöhnlich von ſchwarzen Chenillen, das Mieder mit einem farbigen, meiſt hochrothen Vorſtecker, der auf der Bruſt mit einer ſilbernen Kette geſchnürt iſt, von der zur Seite noch ein Stück herabhängen muß, ein Wams nicht ſelten von Seidenſtoff, ein faltenreicher, meiſtens grüner Tuchrock unten mit einem farbigen Band eingefaßt, an Sonntagen eine ſeidene

Schürze, silberne Fingerringe, und Zierrathen von getriebenem Silber um den Hals — sind die gewöhnlichen Bestandtheile des weiblichen Putzes. Statt der Radhauben sind, doch nur bei den Matronen, die sogenannten Spitzenhauben häufig, bestehend aus Gold- oder Silberbrocat mit großen weißen Flügeln. Im nördlichen Theile des Oberamts verlieren sich sowohl diese als die großen Radhauben, und an ihre Stelle treten die meist schwarzen und gewirkten Gimpenhauben mit kleineren Rädern. Uebrigens gilt auch hier die in der Beschreibung des Oberamts Wangen S. 48 gemachte Bemerkung, daß das Eigenthümliche der Volkstracht immer mehr verschwindet. Am meisten gleichmäßig erhält sie sich im Illerthal. Der Kleiderluxus scheint besonders im Wurzachschen, in der Gegend von Hauerz, Threerz u. s. w. vorzuherrschen und hier bisweilen in einem auffallenden Mißverhältniß zu den Vermögensumständen des Landmanns zu stehen. — Die Mundart ist nicht durchaus die gleiche, da in der südlichen Hälfte der allgäuer Dialect, der schon dem schweizerischen und vorarlbergischen näher steht, im Illerthal, im Roth'schen und Wurzach'schen die Mundart des mittleren Oberschwaben, wie sie in der Gegend von Biberach gesprochen wird, vorherrscht. Als dem Bezirke besonders eigenthümliche Wörter bemerkt man: Föhl oder Fehl (in der südlichen Gegend) für eine junge Weibsperson; kähl für häßlich, Boi für Fenstergesims. Andere z. B. flacken (faul liegen), noren (schlummern), voiggen (sich balgen) hat diese Gegend mit einem weiteren Umkreise gemein. — Die Heirathen auf die so naturgemäße allgemeine Gütergemeinschaft, aber auch die Majorate sind im ganzen Bezirke durchweg gewöhnlich.

IV. Wohnorte.

1. Orte.

A. Anzahl, Gattung, Areal.

Das Oberamt enthält 602 Wohnplätze; darunter sind 2 Städte: Leutkirch und Wurzach; 3 Pfarrdörfer mit Markt-

gerechtigkeit: Aichſtetten, Berkheim und Gebratzhofen; 15 Pfarrdörfer: Aitrach, Altmannshofen, Diepoldshofen, Ellwangen, Haslach, Hauerz, Herlatzhofen, Kirchdorf, Mooshauſen, Ober-Opfingen, Reichenhofen, Roth, Seibranz, Thannheim und Waltershofen; 7 Pfarrweiler: Engeratzhofen, Hofs, Meratzhofen, Ober-Zeil, Threerz, Urlau und Willeratzhofen; 1 Dorf: Ausnang; 130 Weiler; das übrige ſind Höfe, einzelne Wohnſitze und Mühlen.

B. Größe und Beſchaffenheit.

Auch in dieſem Bezirk ſind die Wohnſitze ziemlich vereinzelt, wiewohl nicht in dem Grade, wie in den Oberämtern Ravensburg und Wangen, indem hier nicht, wie dort, mit dem ſogenannten Vereinöden oder der Güter-Arrondirung immer auch das Hinausbauen der Wohnſitze auf das Gut verbunden war. Auch die geſchloſſenen Ortſchaften, die Städte ausgenommen, ſind wenigſtens weitläufig gebaut, wie denn z. B. das Dorf Aichſtetten ſich eine volle Viertelſtunde in die Länge zieht. Näher zuſammengebaut ſind die Dörfer des Illerthals; auch haben dieſe meiſtens ein gutes und freundliches Ausſehen. Für Beförderung der Reinlichkeit, beſonders der an den Landſtraßen gelegenen Wohnorte iſt ein zunehmendes Beſtreben ſichtbar. Aichſtetten, Aitrach, Leutkirch, Roth, Thannheim und Wurzach ausgenommen, zählen alle Wohnorte unter 400 Einwohner.

2. Gebäude.

A. Anzahl und Gattung.

Das Oberamt zählt nach dem neueſten Kataſter 4692 Gebäude. Darunter ſind:

Haupt- und Wohn-Gebäude	3057
Nebengebäude	1421
Zu öffentlichen Zwecken . .	214
	4692

Steuerfrei ſind darunter 115. Unter den Hauptgebäuden befinden ſich: 5 ſtandesherrliche Schlöſſer und 28

Pfarrhäuser; unter den Gebäuden zu öffentlichen Zwecken: 27 Kirchen, 23 Kapellen, 37 Rath- und Schulhäuser (auf dem Lande gewöhnlich beisammen), 30 Spitäler, Kranken- und Armenhäuser u. dergl.

Auf 1 Wohnhaus kommen im Durchschnitt $6_{,9}$ Menschen; die meisten ($7_{,0}$) in Ellwangen und Mooshausen, die wenigsten (6) in Oberopfingen.

B. Bauart und Material.

Die S. 50 der O.A.Beschr. von Wangen näher beschriebene Allgäuer Bauart findet sich auch hier, nimmt aber nordwestlich mit dem Weiler Wengenreute ein Ende, und erscheint nur noch einzeln in den Gemeinden Mooshausen, Hauerz, Spindelwaag und Roth. Die Wohnabtheilung dieser mit Landerendächern gedeckten Häuser hat gewöhnlich zwei, aber sehr niedrige Stockwerke, von welchen das untere gemauert ist. Im nördlichen Theile des Oberamts und besonders im Illerthal herrscht die Bauart vor, wie sie in den Donaugegenden gewöhnlich ist; der Wohntheil ist gemauert, das Dach mit Stroh gedeckt; doch werden Ziegeldächer immer häufiger. Diese Wohnungen nach alter Bauart sind sehr eng, niedrig und werden dadurch noch ungesunder, daß die kleine Stube drei Viertheile des Jahrs hindurch geheizt, aber nie ausgelüftet wird. Uebrigens verschwinden diese in allen Theilen des Bezirks immer mehr, um dem allgemeinen, im ganzen Lande für Bauernwohnungen angenommenen Typus der Häuser mit ausgemauerten Riegelwänden Platz zu machen. Schon sieht man auch viele Häuser, die ganz aus Backsteinen aufgeführt sind. Ueberhaupt wird gegenwärtig außerordentlich viel gebaut,* daher in neuern Zeiten viele Ziegeleien, zum Theil mit bedeutendem Betrieb, entstanden sind. — Gefällige Kirchen und Kirchthürme, wie sie sich sonst so häufig

* Zum Theil ist dieß eine Folge des leidigen Zerstückelns der Bauerhöfe. In dem kleinen Umfang der Standesherrschaft Thannheim sind in den letzten zehn Jahren etliche und zwanzig neue Wohnhäuser erbaut worden.

in Oberschwaben finden, vermißt hier das Auge sehr; jene sind meistens alt, und die Thürme gewöhnlich durch die häßlichen Satteldächer verunziert. Um so angenehmer wird man an mehreren Orten durch hübsche, sämmtlich in neuester Zeit entstandene Schul- und Rathhäuser überrascht.

C. Werth und Eigenthum der Gebäude.

Der Werth sämmtlicher steuerbaren Gebäude beträgt a) nach dem Steuerkataster von 1840 2,010,815 fl., b) nach dem Brandversicherungsanschlag von 1842 4,827,800 fl., die steuerfreien Gebäude betragen im Brandversicherungskataster 565,050 fl. Der Werth eines Gebäudes beträgt somit im Durchschnitt nach dem Steuerkataster von 1840 bei 2984 Haupt- und 1386 Nebengebäuden 460 fl. 8 kr., nach dem Brandversicherungsanschlag 1149 fl. 22 kr. Im Jahr 1823 wurde der Werth der steuerbaren Gebäude im Kataster zu 1,821,400 fl. berechnet.

Im Besitz des Staats befinden sich nur 7, in dem der Grundherren 179, der Körperschaften 193, die übrigen sind Eigenthum der Privatpersonen.

V. Nahrungsstand.

1. Hauptnahrungsquellen.

Ackerbau und nächst diesem Viehzucht sind die Hauptnahrungsquellen des Bezirks. Der Gewerbebetrieb ist unerheblich und findet sich hauptsächlich nur in den beiden Städten.

2. Vermögen.

Der Geldwerth des gesammten in den Tabellen I.—III. verzeichneten Vermögens beläuft sich, nach dem 20fachen Betrag des angenommenen jährlichen Ertrags,

an Grundeigenthum auf .	7,968,735 fl.
an Gebäuden	2,194,815 fl.
an Vieh	718,768 fl.
Zusammen	10,882,318 fl.

Davon ist

a) steuerfrei:		
Grundeigenthum	4,382 fl. 20 kr.	
Gebäude	184,000 fl.	
Zusammen	188,382 fl. 20 kr.	
b) steuerbar:		
Grundeigenthum	7,964,352 fl. 40 kr.	
Gebäude	2,010,815 fl.	
Zusammen	9,975,167 fl. 40 kr.	

Das steuerfreie Vermögen verhält sich zu dem steuerpflichtigen wie 1 : 53, oder das steuerfreie Vermögen beträgt $^1/_{54}$ des Ganzen. An steuerpflichtigem Vermögen kommen auf einen Einwohner a) mit Einrechnung des Viehstandes 510 fl. 50 kr., b) ohne denselben 476 fl. 30 kr. Auf eine Familie ad a) 2298 fl. 45 kr., ad b) 2144 fl. 15 kr.

Der Wohlstand des Bezirks steht im Ganzen auf gut mittlerer Höhe. Die ehemaligen landvogteiischen Gemeinden Gebratzhofen, Herlatzhofen und Wuchzenhofen mit ihren freieigenen und unbelasteten Gütern sind die wohlhabendsten und werden es auch bleiben, so lange sie nicht der leidigen, in Oberschwaben immer mehr um sich greifenden Zertheilung der Bauernhöfe bei sich Eingang verschaffen. In den standesherrlichen Orten ist dieser Zertheilung durch das Lehensystem vorgebeugt; * auch hier trifft man einzelne sehr bemittelte Bauern, und im Durchschnitt einen zwar mittelmäßigen, doch ziemlich gleichförmigen Wohlstand. Ganz arme Familien sind auf dem Lande, das Illerthal ausgenommen, selten; sie werden von dem wohlthätigen Sinn ihrer begüterteren Nachbarn gegen Noth geschützt. Bettler sind daher im ganzen Bezirk eine ungewöhnliche Erscheinung. Zu den minder bemittelten Orten gehören: Kirchdorf, Unteropfingen, Oberopfingen, Aitrach und die Stadtgemeinde Leutkirch selbst.

* In der Standesherrschaft Thannheim hat jedoch dieses Unwesen schon merklich um sich gegriffen.

3. Wirthschaft.

A. Bodenbau und Landwirthschaft.

a. Gewinnung von Mineralien.

Steinbrüche. Aus dem Obigen (II. 5) ergibt sich, daß eigentliche Steinbrüche auf Werk- und Bausteine hier nicht zu suchen sind. In früheren Zeiten wurde der oben beschriebene Sandstein aus einem Bruch bei Schöllhorn, und ein ganz ähnlicher bei Reichenhofen gewonnen. Der erstere soll zu den Bauten im Kloster Roth, der letztere zu Privatgebäuden verwendet worden seyn. Beide Brüche sind aber längst verlassen. Der hier ganz allgemeine Gebrauch von Backsteinen läßt jenes Material weniger vermissen. Wo man Werksteine nothwendig bedarf, werden sie bisweilen von Rorschach, so wie die Tuffsteine aus der Gegend von Wolfegg bezogen. Die Nagelfluh von Hauerz, Diepoldshofen, Marstetten ꝛc. dient in großen Brocken zu Grundmauern.

Die Quarzgeschiebe der Flußthäler, besonders des Illerthals, sind von der verschiedensten Größe und dienen zum Pflastern, Bauen und hauptsächlich zum Straßenbau.

Sand setzt die Iller in großer Menge ab, der von den Maurern zur Mörtelbereitung benützt wird.

Guter Thon für Ziegler- und Töpferwaaren findet sich fast nur im südlichen Drittheile des Bezirks, und auch hier nicht sehr reichlich. Die Hafner der unteren Gemeinden holen ihren Bedarf in Füramoos und Ringschnait (O.A. Biberach).

Das Areal sämmtlicher Steinbrüche, Sand-, Thon- und Mergelgruben beträgt 206⅝ Morgen.

Salpeter wird in dieser Gegend sehr wenig gewonnen. Eine Siederei in Illerbachen ist schon seit mehreren Jahren eingegangen; eine andere in Ellwangen wird kaum mehr betrieben.

Torf. Von den zahlreichen, im hiesigen Bezirk verbreiteten Torfablagerungen, die besonders dem südlichen

und westlichen Theile eigen sind, werden viele durch regelmäßigen Stich zur Torfgewinnung benützt, indem man sich gerne für das eigene Bedürfniß dieses Brennmaterials bedient, und dagegen das Holz in die nähere oder weitere Entfernung auf den Verkauf ausführt. Die mächtigsten Torfstiche sind im Wurzacher Ried, das jedoch seinem größten Theile nach in das Oberamt Waldsee fällt. Der Staat besitzt keine Torfstiche, desto bedeutendere die Standesherrschaft Wurzach und Privaten in den Gemeinden Gebratzhofen und Herlatzhofen. Im Revier Leutkirch besitzen die Stiftungen 38 M., die Gemeinden 186 M., die Privaten 2314 M. angestochener, und resp. 34 M., 426 M. und 1142 M. unangestochener Torffelder. Die Mächtigkeit der Torflager ist sehr verschieden. Mehrere Riede können nur bis auf eine Tiefe von 4—6 Fuß ausgestochen werden; andere, namentlich bei Wurzach, haben eine Mächtigkeit von 12—15 Fuß. Sehr oft wechselt dieses Verhältniß auf einem und demselben Moor, wie denn auch die Qualität des Torfes sehr verschieden ist. Der trefflichste Moortorf findet sich nicht selten ganz in der Nähe von Schichten eines lockern Papiertorfes. Im Ganzen aber ist der hiesige Torf von guter Beschaffenheit und bedeutendem Brenngehalt, so daß man in dieser Hinsicht 1000 Stücke häufig einer halben Klafter Tannenholz gleich schätzt. Mit dem Steigen der Holzpreise und dem zunehmenden Verbrauch des Torfs steigt auch dieser im Werth. Früher war der gewöhnliche Preis von 1000 Stücken (zu 200 Kubikfuß) 2 fl. Gegenwärtig werden 2 bis 3 fl. für die Fuhr oder das Fuder (gewöhnlich zu 1000 St.) bezahlt. Sechszig Körbe werden auf das Fuder gerechnet; der einzelne Korb kostet 3—4 kr. In Wurzach kostet das Tausend nur 1 fl. 30 kr.

Braunkohlen. Im Spätjahr 1839 entdeckte der Einödbauer Moritz Natterer in Wielazhofen, G. Wuchzenhofen, auf einer Wiese seines Gutes ein Braunkohlenflötz von unbedeutender, 15—20″ betragender Mächtigkeit und

ziemlich geringer Qualität mit vielen erdigen Theilen. Im August und September 1841 wurde (zu $^2/_3$ auf Staatskosten, zu $^1/_3$ auf Kosten zweier Bürger von Leutkirch, welchen Natterer obiges Grundstück käuflich überlassen hatte) ein Bohrversuch zur Gewinnung eines etwaigen zweiten mächtigeren Flötzes ausgeführt und auf 103′ Tiefe ohne Erfolg niedergetrieben. Auch die horizontale Verbreitung des gefundenen Flötzes zeigte sich nur sehr gering, daher die Grube als unbauwürdig verlassen wurde.

b. Pflanzenbau.

1. Verhältnisse des Feldbaues im Allgemeinen.

Die gesammte nutzbare Fläche, mit Ausschluß der Waldungen, beträgt 130,955$^2/_8$ Morgen. Davon sind steuerfrei 304$^6/_8$, steuerbar 130,650$^8/_8$ M. Nach dem provisorischen Kataster betrug letztere Fläche nur 109,359$^7/_8$ M. Das ungebaute Land verhält sich zu dem gebauten wie 1 : 18,$_2$ oder nahezu $^1/_{19}$ der Gesammtfläche ist unkultivirt; dabei sind jedoch die Waldungen nicht mit in Berechnung gezogen. Von der ganzen Bodenfläche kommen auf 1 Menschen 6,$_7$ auf 1 Pferd 45,$_9$, auf 1 Stück Rindvieh 6,$_6$ Morgen.

Das Verhältniß der Kulturarten, Gärten und Länder als Einheit angenommen, ist folgendes:

Gärten und Länder . .	1
Aecker	29,$_0$
Wiesen	9,$_7$
Waldungen	15,$_1$

oder auf 100 Morgen der Bodenfläche kommen:

auf Gärten und Länder .	1,$_7$
„ Aecker	49,$_2$
„ Wiesen	16,$_3$
„ Waldungen	25,$_5$

Von den fehlenden 7,$_2$ Procent kommen auf Waiden und Oeden 3,$_7$, auf Flüsse und Seen 1,$_0$, auf Straßen und Wege 1,$_8$ und der Rest mit 0,$_7$ auf Gebäude-Areal, Steinbrüche und Lehmgruben.

Vertheilung und Eigenthum. Von 130,955⅞ Morgen nutzbaren Landes (mit Ausschluß der Weiden und Oeden) besitzt der Staat 304⅝, die Grundherren 21,882⅝, die Gemeinden und Stiftungen 13,763⅜. Das Uebrige mit 95,004⅜ Morgen ist theils allodiales, theils lehenbares Eigenthum der Privaten. Das gesammte Grundeigenthum ist in 29,339 Parzellen getheilt, es kommen daher auf eine Parzelle 4⅛ oder ungefähr 5 Morgen, wonach sich dieses Oberamt unter diejenigen Bezirke stellt, in welchen die wenigste Zerstückelung des Grundbesitzes stattfindet. Die Bauerngüter sind, mit den oben IV. 1, B bemerkten Ausnahmen, arrondirt, und stehen, so weit sie gutsherrlich sind, theils im Erb-, größerntheils im Fall-Lehenverband. Auch bestehen noch einzelne Staats- und Stiftungslehengüter.

Anbau. Die Bodenkultur ist, wenn auch noch nicht auf der Stufe angelangt, welche sie erreichen könnte, doch in einem unverkennbaren Fortschreiten begriffen. Immer häufiger wird ein zweckmäßigerer Anbau der Felder, Verbessern derselben durch Mergel, und Kultivirung früher unangebauter Plätze, deren man wenige mehr antrifft, so wenig lohnend die Kultur derselben oft auch ist. Die Allmanden wurden in den vereinödeten Orten zugleich bei der Vereinödung meistens in die Güter eingeworfen, und auch in denjenigen Orten, wo der Anbau nach Zelgen noch besteht, sind dieselben vertheilt. Nur in Thannheim ist diese Vertheilung noch nicht durchgeführt. Der größte Theil der früher bestandenen Weiher ist jetzt trocken gelegt und in Wiesen, zum Theil auch in Acker- und Gartenland verwandelt. Nur zu häufig ist in früheren und neueren Zeiten das Ausstocken von Waldungen oder das Anlegen von sogenannten Greuten, besonders im Wurzach'schen und Roth'schen, vorgekommen, was in hohen und freien Lagen den Nachtheil hat, daß den rauhen und verderblichen Nordostwinden der Zugang geöffnet wird. Ein eigener landwirthschaftlicher Verein für das Oberamt besteht für jetzt

nicht; der für das württembergiſche Allgäu überhaupt konſtituirte erſtreckt ſeine Wirkſamkeit auch über dieſen Bezirk. S. O.A.Beſchr. von Wangen S. 57. Unter den Bauern ſind viele eifrige und einſichtvolle Landwirthe, deren Wirthſchaften theilweiſe als Muſter von Bauern-Oekonomien aufgeſtellt werden könnten, wenn die Verbeſſerungen in der Viehzucht gleichen Schritt mit dem Feldbau hielten. Landwirthſchaftliche Preismedaillen haben erhalten die Wirthe Kugler auf dem Dürren (G. Waltershofen) und Dobler in Ellwangen. * Beſonders muſterhaft ſind die ſtandesherrlichen Oekonomien in Zeil und Roth, ſ. Ortsbeſchr. — Vollkommene Stallfütterung findet nicht ſtatt. In den vereinödeten Orten beſteht halbe Stallfütterung mit Weidgang auf den Egarten. In den nicht vereinödeten, zelglich bauenden Gemeinden iſt Stallfütterung bis nach der Ernte eingeführt; dann tritt Stoppelweide ein, welche in Verbindung mit der Schaftrift dem Aufſchwung der Kultur in dieſen Gegenden weſentlich im Wege ſteht, und für den Kleebau vom entſchiedenſten Nachtheil iſt. Doch haben einzelne Viehhaltungen mit voller Stallfütterung einen aufmunternden Anfang gemacht. — Verbeſſerungen im Düngen der Felder finden allmälig Eingang. Das Brennen oder Motten iſt ſehr allgemein, beſonders in den Allgäuiſchen Gemeinden.

Werth und Ertrag. Die Preiſe der Güter ſind ſeit den letzten 20 Jahren um das Doppelte, ja faſt Dreifache geſtiegen; indeſſen läßt ſich der Kaufwerth der Güter im Allgemeinen nicht ſo genau beſtimmen, weil der größere Theil derſelben aus Fallehen der Standesherrſchaften beſteht, und von dieſen verſchiedene Grundſätze für die Erlaubniß des Verkaufs aufgeſtellt ſind und in Anwendung gebracht werden. Von eigenen oder Erblehen-Gütern wird der Morgen Acker, mit Zehenten und Gülten belaſtet, in guten Orten dermalen mit 2—300 fl., an mittleren Orten

* Wegen Erfindung einer zweckmäßigen Hau-Maſchine zum Umbruch vergraster Felder erhielt 1819 einen Preis der Müller Binzer in Urlau.

mit 100—150 fl., an geringeren mit 20—70 fl. bezahlt. Dabei richten sich die Preise der Güter vielfach nach den bestehenden Abgabe-Verhältnissen, welche in den verschiedenen Bestandtheilen des Oberamtsbezirks nicht gleich sind. Am höchsten stehen die Güter in der ehemaligen Landvogtei im Werth, die mit Abgaben sehr wenig belastet und zum Theil von guter Lage sind.

Der Fruchtertrag ist auf den Morgen vom Dinkel zu 3—10 Scheffel anzunehmen. Der mittlere Ertrag stellt sich zu 5 Scheffel. Beim Roggen erträgt der Morgen 2—5 Scheffel; im Durchschnitt werden 3 Scheffel auf den Morgen angenommen werden können. Bei der Gerste verhält sich der Ertrag gleich dem des Roggens. Der mittlere Haberertrag ist 4 Scheffel, und dieser Ertrag steigt und fällt in den sämmtlichen Orten nur wenig, weil gerade in den weniger gut gelegenen Gemeinden auf den Haber, als die Hauptfrucht, die meiste Sorgfalt verwendet wird. Der Ertrag des Klee ist sehr verschieden: es gibt Orte, wo man mit 12 Ctr. dürren Kleeheus zufrieden seyn muß, während der dreifache und noch höhere Ertrag anderwärts für nichts Außerordentliches gehalten wird. Der Ertrag der Kartoffeln wechselt zwischen 150 und 400 Simri per Morgen, je nach der Güte des Bodens und der auf den Anbau verwendeten Sorgfalt.

Der Reinertrag und Kapitalwerth sämmtlicher Theile der Bodenfläche berechnet sich per Morgen folgendermaßen:

Gras-, Baum- und Küchengärten	7 fl. 52 kr.	157 fl. 20 kr.
Wiesen	4 fl. 11 kr.	83 fl. 40 kr.
	(Mit Zehnten 4 fl. 39 kr.	93 fl.)
Aecker	3 fl. 1 kr.	60 fl. 20 kr.
	(Mit Zehnten 3 fl. 51 kr.	70 fl. 90 kr.)
Waldungen	39½ kr.	13 fl. 10 kr.

Werden Gärten, Aecker, Wiesen und Waldungen zusammengerechnet, so beträgt der Reinertrag eines Morgens Land im Durchschnitt 2 fl. 38 kr. (ohne den Zehenten),

und der Kapitalwerth mit Zehenten und Gülten 60 fl. 15 kr. Der Reinertrag im Ganzen berechnet ſich auf 394,464 fl. 32 kr.; abzüglich des Zehentens und ſteuerfreien Bodens auf 348,804 fl. 27 kr. Nach der Aufnahme des proviſoriſchen Kataſters war dieſer Reinertrag berechnet auf 289,011 fl. 24 kr.

2. Einzelne Culturen.

a) Ackerbau. Der dem Ackerbau gewidmete Flächenraum beträgt nach dem Ergebniß der Landesvermeſſung 69,351⅞ Morgen. Davon gehören dem Staat 1⅜ Morgen, dem Adel 3,611 Morgen, den Körperſchaften 1,864⅜ Morgen. Der jährliche Reinertrag des ſteuerbaren Ackerfeldes beträgt nach der Aufnahme des proviſoriſchen Cataſters 190,299 fl. 44 kr., mit Einrechnung von ⅙ für den Zehenten 222,016 fl. 21 kr. Von obiger Morgenzahl ſind 12,383⅜ Morgen flürlich gebaute, 56,968⅝ willkührlich gebaute und Wechſelfelder. — In den flürlich oder zelglich gebauten Orten hält man es für die geeignetſte Cultur, von der dritten Zelg ⅕ mit Flachs und Kartoffel, ⅓ mit Klee zu überbauen, und ⅓ rein zu brachen. Im Winterfeld folgt dann nach der reinen Brache Roggen, nach Klee, Flachs und Kartoffeln, Dinkel, in dem Sommerfeld nach Roggen Gerſte, und nach Dinkel Haber. Die nämliche Wirthſchaft findet auch in den vereinödeten Gemeinden ſtatt, nur daß hier meiſt ein Theil des Ackerfeldes auf unbeſtimmte Zeit unter dem Namen „Ergaten" zur Waide oder Heugewinnung liegen bleibt. Bei den meiſten der vereinödeten Güter iſt daher das Gut in 4 gleiche Theile getheilt, den Winter- Sommer- Brach- und Ergat-Oeſch; während die erſten in regelmäßiger Dreifelder-Wirthſchaft gebaut werden, bleibt der letztere 3, 6 oder 9 Jahre als Viehweide liegen, und wird alsdann, während ein anderer Oeſch ſtatt ſeiner liegen bleibt, in die Dreifelder-Rotation hineingenommen, und zwar nach vorgehender reiner Brache zuerſt mit Winterfrucht beſtellt. Dieſe Feldereintheilung gründet ſich auf die

Armuth des Bodens und die Seichtigkeit der Ackererde, wo ſich der Humus bei fortgeſetztem Anbau zu bald erſchöpft, und erſt nach mehrjähriger Ruhe und Waidebenützung ſich wieder erſetzt. Die aus neu aufgebrochenen Ergaten gewonnene Frucht zeichnet ſich durch Schwere entſchieden aus. Eigenthümliche Culturarten giebt es ſonſt keine. Auf den unfruchtbaren Einödhöfen von Hauerz, Seibranz, Threerz u. a. findet häufig eine Abweichung von der angegebenen Regel ſtatt, indem wegen allzuhäufigen Mißrathens der Winterfrucht und dadurch veranlaßten Mangels an Dünger ein Ergatacker umgebrochen, einige Jahre hintereinander mit Haber angeſäet, und dann wieder zur Waide gelegt wird.

Die gewöhnlichen Ackerwerkzeuge wären zwar vieler Verbeſſerung fähig, ſind aber mit Rückſicht auf ihre Wohlfeilheit nicht ganz unzweckmäßig. Der allgemein übliche Pflug mit feſtem Streichbrette iſt zwar ſchwer, allein die Arbeit wird mit ihm gut verrichtet, da er ſich bei ſeiner Länge in dem ſteinigten Feld bequemer in der Richtung halten läßt. Zwei Pferde oder drei Ochſen iſt das gewöhnliche Pflug-Geſpann. Die meiſt eiſernen Eggen mit vorwärts ſtehenden Zähnen ſind zur Verkleinerung des gewöhnlich ſtrengen Bodens ganz geeignet. Auf dem leichten Boden des Illerthals iſt die hölzerne Schleifegge im Gebrauch.

Der Fruchtbau iſt der Hauptnahrungszweig des Oberamts, und der Erlös aus den verkauften Früchten die weſentlichſte Einnahmsquelle. Die Gemeinde Berkheim z. B. enthält mit ihren Parzellen ungefähr 800 Seelen, und ärndtet (nach dem Roth'ſchen Zehentregiſter) durchſchnittlich im Jahr 1500 Scheffel Roggen, 1500 Scheffel Gerſte, 5000 Scheffel Dinkel und 2000 Scheffel Haber, und ſo im nämlichen Verhältniß ein großer Theil der Orte im Illerthal. In den übrigen Gemeinden, wo die Viehzucht eine ſehr wichtige Nahrungsquelle ausmacht, wird ein Theil der Früchte zur Viehfütterung verwendet. Das Hauptgetreide iſt Dinkel, nach dieſem (hauptſächlich im Illerthal) Roggen und Gerſte, und in allen höher gelegenen Gemeinden

der Haber. Letzterer iſt, wie oben bemerkt, gerade in den geringeren Lagen von größter Wichtigkeit. Eine ganz eigenthümliche Krankheit dieſer Fruchtgattung, die ſonſt nirgends beobachtet wurde, nämlich die Ausartung in Stockhaber, herrſchte 1817 in dieſem Bezirk und im angrenzenden Oberamt Wangen, ſ. Oberamtsbeſchreibung von Waugen S. 61. Sie hat ſich inzwiſchen nicht wieder gezeigt.

Futterkräuter. Für den Anbau des Klees iſt der Boden im Ganzen ſehr wenig geeignet; doch wird ſo viel gebaut, als es die ungünſtige Unterlage des Bodens nur immer zuläßt. Im Illerthal, wo die untere Kießlage viele Kalkſteine enthält, ſind gelungene Verſuche mit Esper gemacht worden. Auch Futterwicken werden als Nothbehelf vielfältig gebaut. Sonſtige Futterſurrogate kommen nicht vor. Der Anbau der Runkelrübe wird durch das Klima und die Beſchaffenheit des Bodens ſehr prekär, und iſt daher nur hie und da verſuchsweiſe vorgekommen.

Das Oberamt gehört zu den Hauptflachsgegenden Württembergs, ſowohl hinſichtlich der Ausdehnung der Erzeugung als auch der vorzüglichen Qualität des Produktes. Die beſten Flachsorte ſind: Seibranz, Hofs, Herlatzhofen, Wuchzenhofen und Aichſtetten. Auch im Illerthale gedeiht, je nachdem der Jahrgang iſt, der ſehr geſuchte ſogenannte Reislein, der grün ausgerauft und geriffelt wird. Allgemein wird jedoch über häufiges Mißrathen des Flachſes geklagt, namentlich ſiud, weil er in der Dreifelder-Wirthſchaft die rechte Vorfrucht nicht erhält, und hier meiſt in friſchen Dünger geſäet wird, die Erdflöhe ein Hinderniß ſeines Gedeihens. Der Saamen wird gewöhnlich aus Tyrol bezogen. — Dieſes Produkt iſt kein unwichtiger Gegenſtand des Handels, wiewohl ſich der Umfang deſſelben nicht genau ausmitteln läßt. Der Flachs wird zum großen Theil von den Bauern ſelbſt verſponnen und als Schueller verkauft. S. unten Handel.

Hanf und Hopfen wird nur hie und da zum Hausgebrauch gebaut, erſterer hauptſächlich im Illerthal.

Repsbau wird ebenfalls nur einzeln, und in der Regel mit schlechtem Erfolg betrieben. Farbekräuter und Fabrikpflanzen kommen nicht vor.

b) Gartenbau. Gärten und Länder nehmen einen Flächenraum von 2388⅛ Morgen ein, welche nach dem provisorischen Catastr einen Reinertrag von 20,295 fl. 28 kr. liefern. Die Gartencultur kann bei der Ungunst der Lage und des Klima's auf keiner hohen Stufe stehen. Auf dem Lande werden gewöhnlich nur die nöthigsten Bedürfnisse an gröberen Küchengewächsen gebaut, welche den kalten Winden, Nebeln und Frühlingsfrösten zu trotzen vermögen. Der fleißige Baumgärtner Forthuber in Hauerz, der sonst, aller Hindernisse ungeachtet, auch feinere Gartengewächse pflanzte, hat diese Cultur neuerdings anderer Rücksichten wegen eingestellt. In Leutkirch finden sich einige hübsche Gärten; der bei weitem schönste, und am sorgfältigsten gepflegte aber ist der fürstliche Schloßgarten in Zeil. S. die Ortsbeschreibung.

c) Wiesenbau. 23,245⅜ Morgen der Bodenfläche (ungerechnet 1612⅞ Morgen Holzwiesen) bestehen aus Wiesen, wovon 8⅛ dem Staate, 2481 dem Adel, 811⅛ den Körperschaften gehören; die Aecker verhalten sich zu den Wiesen wie 100 : 33,5 oder 25,1 Procent der vereinigten Acker- und Wiesenfläche bestehen aus Wiesen. Der Reinertrag der besteuerten Wiesen ist im provisorischen Cataster zu 60,623 fl. 53 kr. und mit Hinzurechnung von ⅑ für den Zehnten zu 67,359 fl. 52 kr. angenommen. Noch vor wenigen Jahren bestand nur die Hälfte aus zweimähdigen Wiesen, wie auch die Tabelle Nr. 2 noch dieses Verhältniß aufführt. Allein in den meisten Orten hat sich in neuester Zeit der Wiesenbau sehr gehoben und ein sehr großer Theil der Wiesen ist zu zweimähdigen gemacht worden. Ausnahmen finden hauptsächlich nur im Illerthal, namentlich in Kirchdorf statt, wo bei jeder etwas trockenen Witterung die Wiesen ausbrennen. Hier ist das Gras so kurz, daß es nur in der ersten Frühe, so lange der Thau

liegt, von der Senſe ergriffen wird. An andern Orten ſind die früher naſſen Wieſen größtentheils trocken gelegt, und durch Dünger und Mergeln weſentlich verbeſſert, auch die Bewäſſerung da, wo es die Umſtände erlauben, ſo ziemlich zweckmäßig eingeführt worden. Wenig geſunden Graswuchs hat das Roththal mit ſeinen Nebenthälern. Hier wächst meiſt nur ſaures oder Pferdeheu. Der Thalgrund iſt gewöhnlich Torf oder kalter Letten, und die Quellen entſpringen aus kohlenſaurem Kalk oder Mergel und laufen zuerſt durch Moosboden, daher ihre Kraft nur wenig befruchtend, und das Waſſer auch bei zweckmäßig angelegter Verbreitung, nur mechaniſch wirkt. Da es eine eigene Säure führt, die namentlich die Waſſerwerke ſchnell zerfrißt und der Vegetation nur ſchädlich ſeyn kann, ſo haben hier die vielen angelegten Wäſſerungen den gehegten Erwartungen nicht entſprochen. Aehnlich verhält es ſich mit der Ach, die übrigens ihres geringen Gefälls wegen ohnedieß wenig zur Wäſſerung benützt werden kann, und erſt nach ihrer Vereinigung mit der Eſchach in dieſer Beziehung Dienſte leiſtet.

d) Obſtbau. Das Areal der Gras- und Baumgärten iſt 2,066⅜ Morgen, der Aecker mit Obſtbäumen ⅝, der Wieſen mit Obſtbäumen 119⅜, zuſammen 2,186⅜ Morgen. Wie in ganz Oberſchwaben, ſo hat auch hier das Landvolk ſehr wenig Sinn und Intereſſe für die Obſtzucht, da Boden und Klima dieſelbe gleich wenig begünſtigen. Die Obſtbäume an den Landſtraßen zeigen kein erfreuliches Gedeihen, und müſſen jedes Jahr vielfach ergänzt werden. In Leutkirch beſteht eine nicht unbedeutende Oberamts-Baumſchule, aus welcher meiſtens die für den Baumſatz an den Straßen erforderlichen Bäume gegen einen billigen Preis abgegeben werden. Doch giebt es einzelne Landwirthe, namentlich auch Geiſtliche, welche dieſen Culturzweig mit Liebe und nicht ohne Erfolg pflegen. Unter erſtern ſind Kugler auf dem Dürren und Forthuber in Hauerz rühmlich zu nennen.

e) Waldbau. Die Waldfläche des Oberamtsbezirkes beträgt 35,969⅝ Morgen, davon sind Laubwald 769⅛, Nadelwald 35,015⅛, gemischte Bestände 185⅛ Morgen. Es gehören dem Staat 294⅞, dem Adel 15,623⅝, den Körperschaften 11,015⅝, Privaten 9,035⅛ Morgen. Die Waldungen verhalten sich zur Gesammtfläche des Oberamts wie 1 : 3,9, oder mehr als der vierte Theil des Bezirkes besteht aus Wald. Das steuerbare Waldareal ist im provisorischen Catastr auf 27,072½ Morgen und der Reinertrag daraus auf 17,792 fl. 19 kr., also per Morgen zu 39½ kr. geschätzt worden.

Die Waldungen bedecken theils in vereinzelten kleineren Parthien die vielen Hügelkuppen namentlich der Allgäu-Gemeinden, theils bekleiden sie die Thalabhänge längs der Eschach, Ach, Aitrach und Iller, theils erstrecken sie sich in größerem Zusammenhange über die Landrücken der nördlichen Hälfte des Oberamtsbezirkes. Die am stärksten bewaldeten Gemeindebezirke sind Leutkirch, Berkheim, Haslach, Hauerz, Herlatzhofen, Mooshausen, Reichenhofen, Roth, Thannheim und Wuchzenhofen. — Obgleich das Klima rauh, Nebel, Raureifen und Regengüsse häufig und die Winter von langer Dauer sind, so zeigt doch das standörtliche Verhältniß für die Vegetation des Nadelholzes und einiger Laubholzgattungen eine große Gedeihlichkeit. Die vorherrschende Holzart ist die Fichte, die theils in reinen Beständen, theils in Vermischung mit Weißtannen, Forchen und Buchen vorkommt. Einzeln eingesprengt, besonders an südlichen und westlichen Abhängen finden sich Eichen, Eschen, Birken, und namentlich in der nächsten Umgegend von Zeil auch Ulmen und Ahorn. Die Hochwaldwirthschaft ist die einzige Betriebsart, da theils das climatische Verhältniß, theils die Natur des Nadelholzes eine andere nicht zuläßt. Neben der Fehmelwirthschaft, die noch immer mitunter in Privatwaldungen üblich ist, bestand früher der kahle Abtrieb, wodurch aber, zumal bei starker Beweidung der Waldungen, dem Zweck der Reihenfolge und der Verjüngung

nur wenig entsprochen wurde, daher noch vielfältig eine Unregelmäßigkeit in den Altersclassen der Bestände und deren Bestockung sichtbar ist. Gegenwärtig besteht, namentlich im Zeil'schen, die Methode des allmäligen Abtriebs, obschon die Dauer des Verjüngungs-Processes immerhin 10 Jahre beträgt. Die der örtlichen Ertragsfähigkeit entsprechende allgemeine Umtriebszeit ist 100 Jahre, welche auch durch das größere Bedürfniß an Säg- und stärkerem Bauholz und den vortheilhaften Debit dieser Sorten bedingt ist. Der Haubarkeits-Ertrag der vollkommensten Bestände erreicht 115 Klafter per Morgen; den geringsten Ertrag gewähren der flache Boden einzelner Höhenlagen und die moosigten Bestände. Der durchschnittliche Ertrag vom Morgen ist zu 80 Klaftern anzunehmen. Die sogenannte Bischlagwirthschaft (s. Oberamtsbeschreibung von Wangen S. 65) war früher, besonders im Zeil'schen und Wurzach'schen, häufig. Gegenwärtig aber sind diese Bischläge — hier Gereute genannt — sämmtlich in ständiges Ackerland verwandelt. — Unter den Waldungen des Bezirks zeichnen sich die standesherrlichen, und namentlich die Gräflich Schäsberg'schen, durch sorgfältige Bewirthschaftung und schöne Bestände vortheilhaft aus.

Der Absatz sowohl des Stammholzes und der Schnittwaaren als auch des Brennholzes nimmt seine Richtung fast ausschließlich nach der Iller. Zur Verbringung dorthin aus den mittleren Gegenden des Bezirkes wird das zur Lang- und Sägholzflößerei eingerichtete Ach- oder Aitrachflüßchen benützt.

Der dermalige Stand der Holzpreise ist folgender:

Stammholz.

Tannene Säg- und Spalthölzer, und stärkeres Bauholz, der Cubikfuß	6—7 kr.
Gewöhnliches Bauholz	4—5 kr.
Buchen	6—8 kr.
Eichen, Eschen, Ahorn	10—15 kr.

Brennholz.

Tannene Scheiter,	die Klafter	. . . . .	6 fl.
Tannene Prügel	„ „	. . . . .	4 fl.
Buchene Scheiter	„ „	. . . . .	7 fl.
Buchene Prügel	„ „	. . . . .	5 fl.

Diese Preise standen noch vor 10 Jahren um die Hälfte niedriger. — Der Macherlohn kommt durchschnittlich auf 1 fl. für die Klafter zu stehen.

f) Weidewirthschaft. Das Areal derselben beträgt 5,196⅛ Morgen, davon sind mit Holz bewachsen 1,522⅜, mit Gras 3,184⅝, Oeden 489⅛ Morgen. Dem Staat gehören ⅛, dem Adel 775⅛, den Körperschaften 1,481⅜ Morgen. Nach dem provisorischen Catastr ist das Weideareal zu 9,036½ Morgen und der Reinertrag desselben zu 6,024 fl. 35 kr. angenommen worden. Die Schaafwaide auf Aeckern und Wiesen ist im Catastr auf 920 Stück Schaafe und der Pachtertrag daraus zu 155 fl. oder für das Stück zu 10 kr. berechnet.

Die größten Weideflächen haben Mooshausen, Thannheim und Wurzach. Sehr gewöhnlich wird außer diesen Weiden jedes Jahr ein Theil der Ackerfelder als Grasboden zur Viehweide liegen gelassen, und zu gleichem Zweck auch das Stoppelfeld nach der Ernte benützt.

c. Viehzucht.

Pferdezucht. Die Zahl der Pferde beträgt 3071, darunter sind 2621 über, 450 unter zwei Jahren. Auf die Quadratmeile kommen sonach 380 Pferde, und unter 6⅛ Menschen besitzt Einer ein Pferd. Dieser verhältnißmäßig bedeutenden Anzahl von Pferden ungeachtet herrscht im Ganzen doch wenig Sinn für Kultivirung dieses Zweiges der Viehzucht. Da besonders im Illerthal die Landarbeiten gewöhnlich mit Pferden verrichtet werden und man selten ein Stiergespann vor dem Pfluge sieht, so werden die jungen Thiere sehr häufig, ehe sie gehörig erstarkt sind,

zum Arbeiten verwendet. Die Beſchellplatte in Leutkirch ging aus Mangel an Theilnahme ein, weil der Bauer weniger auf Verfeinerung des Schlages, als auf Stärke und Dauerhaftigkeit ſieht. Uebrigens lieferte die Kaufſtation Leutkirch für die Remontirung der königlichen Militärpferde im Jahr 1841 eine anſehnliche Zahl brauchbarer Thiere, ſo daß je das dritte der vorgeführten Pferde angekauft wurde.

Rindviehzucht. Die Geſammtzahl der Stücke beträgt nach der Aufnahme auf den 1. Januar 1840 21,331, die bedeutendſte Zahl im Königreich nach Ellwangen und Gerabronn. Darunter ſind Ochſen und Stiere 2065, Kühe 10,630, Schmalvieh 8636 Stücke. Auf die Quadratmeile kommen 2641 Stücke und auf 1 Stück $6_{,6}$ Morgen. Im Durchſchnitt iſt 1 Menſch im Beſitz von 1 Stück Rindvieh. Die Rindviehzucht iſt nächſt dem Ackerbau die wichtigſte Nahrungsquelle des Bezirks. Es iſt zwar nicht zu verkennen, daß viele Landwirthe ernſtlich bemüht ſind, dieſelbe immer mehr zu verbeſſern; doch herrſcht im Allgemeinen noch viele Gleichgültigkeit in Betreibung der Zucht. Der Viehſtand iſt ein Gemiſch aus allen möglichen Raçen, und entſtand wahrſcheinlich aus einer gelben und einer ſchwarzen, urſprünglich eigenthümlichen Landraçe, die mit Allgäuer und ſonſtigem Vieh vermiſcht wurde. Doch iſt in den ſüdlichen oder Allgäuer Gemeinden der Allgäuer Schlag, in den mittleren hauptſächlich der Bodenſee-Schlag vorherrſchend, zwei beſonders ihrer Milchergiebigkeit wegen geſchätzte Raçen. Der bei weitem geringere alte Landſchlag findet ſich in den untern Gemeinden oder im Illerthal, von welcher Raçe man behaupten will, daß ſie für jene magern Gemarkungen am beſten paſſe, indem die Beſchaffenheit der Wieſen und Weiden ein ſehr genügſames Vieh erfordere. Die Beſitzer der größeren Bauernhöfe haben meiſt eigene Farren, die denn auch von den kleineren Gütterbeſitzern benützt werden. Vorzugsweiſe werden in neuerer Zeit ſchwarzbraune Allgäuer Thiere gewählt, wodurch ſich dieſer Schlag

nach und nach immer mehr verbreitet. In den geschlossenen Orten werden die erforderlichen Farren auf Kosten der Gemeinde angeschafft und unterhalten. In mehreren dieser Gemeinden sind Schaugerichte bestellt, welche auf zweckmäßigen Ankauf und die gute Unterhaltung dieser Zuchtstiere zu sehen haben. Musterhaft sind die großen Viehhaltungen auf den standesherrlichen Domanialhöfen Roth und Zeil, wo man reine Stämme von Allgäuer Vieh, welche immer wieder aus dem obern Allgäu ergänzt werden, antrifft. — Daß Weidewirthschaft mit Ausnahme der Gemeinden Leutkirch, Wurzach und Berkheim, allgemein ist, wurde oben schon gesagt.

Die Käsefabrikation ist im Zunehmen. In den großen gutsherrlichen Sennereien, namentlich in Roth, und auch bei andern einzelnen größern Viehhaltern (v. Weckherlin die Rindviehz. S. 163) wird viel Käse nach Schweizer Art, so wie Limburger im Großen fabrizirt, und nach verschiedenen Richtungen, hauptsächlich ins württembergische Unterland in bedeutenden Ladungen verschlossen. Häufig wird die Milch von besondern Milchkäufern den Bauern zum Verkäsen abgekauft. — Mastung findet sowohl in den Brauereien als bei einzelnen Landwirthen statt; doch wird sie immer nur als Nebenzweig betrieben.

Eine Hauptrücksicht bei der Haltung des Viehes ist der Handel damit, welcher sich in diesem Bezirk als entschieden aktiv herausstellt. Viehhändler aus der Schweiz kaufen sowohl aus dem Stall, als auf den Märkten hiesiges Vieh auf, um es in der Schweiz, in Italien und im südlichen Frankreich wieder zu verkaufen. Um den durch den Abstoß verminderten Stand zu ergänzen, wird Vieh aus Bayern (Krummbach, Mindelheim ꝛc.) und dem obern Allgäu zugekauft, doch so, daß die Bilance immer um jährliche 40,000 fl. zum Vortheil des diesseitigen Bezirkes ist. Die in neuerer Zeit in Leutkirch, Aichstetten und Gebratzhofen eingeführten monatlichen Viehmärkte haben diesem Handel einen nicht unbedeutenden Aufschwung

gegeben. * Allein gerade diese Lebhaftigkeit des Viehhandels ist ein wesentliches Hinderniß für die Bewirkung

* Wir stellen hier die Resultate der Viehmärkte nach der Aufnahme vom J. 1838 zusammen.

In Leutkirch wurden verkauft:

1. Pferde:

a. über 2 Jahre: 27 Stück. Höchster Preis 132 fl., niedrigster 15 fl.
b. unter 2 „ 5 „ „ „ 93 „ „ 39 fl. 45 kr.

2. Rindvieh:

a. Ochsen u. Stiere üb. 2 Jahre: 498 St. Höchst. Pr. 152 fl., niedr. 31 fl.
b. Kühe üb. 2 „ 334 „ „ „ 67 fl., „ 18 fl. 30 kr.
c. Schmalvieh üb. 2 „ 660 „ „ „ 67 fl., „ 10 fl.

3. Ziegen: 1 Stück . . . . . 9 fl.

Summe des Erlöses aus verkauftem Vieh: 72481 fl. 42 kr.

In Aichstetten wurden verkauft:

1. Pferde:

a. über 2 Jahre: 1 Stück, Preis 67 fl. 30 kr.
b. unter 2 „ 0

2. Rindvieh:

a. Ochsen u. Stiere üb. 2 Jahre: 191 St. Höchster Pr. 109 fl., niedr. 20 fl.
b. Kühe üb. 2 „ 60 „ „ „ 58 fl., „ 15 fl. 12 kr.
c. Schmalvieh üb. 2 „ 191 „ „ „ 48 fl. 12 kr., 18 fl. 18 kr.

Summe des Erlöses: 14417 fl. 6 kr.

In Berkheim wurden verkauft:

1. Pferde 0.

2. Rindvieh:

a. Ochsen u. Stiere üb. 2 J.: 4 St. Höchst. Pr. 71 fl. 30 kr., niedr. 39 fl.
b. Kühe üb. 2 „ 5 „ „ „ 42 fl. — kr., „ 28 fl.
c. Schmalvieh üb. 2 „ 6 „ „ „ 40 fl. — kr., „ 26 fl.
3. Schweine üb. 2 „ 10 „ „ „ 7 fl. — kr., „ 2 fl. 42 kr.

Summe des Erlöses: 657 fl. 30 kr.

In Gebratzhofen wurden verkauft:

1. Pferde:

a. über 2 Jahre: 2 St. Höchster Preis 198 fl. 40 kr., niedr. 53 fl.
b. unter 2 „ 1 St. zu 33 fl.

2. Rindvieh:

a. Ochsen u. Stiere üb. 2 J.: 346 St. Höchst. Pr. 148 fl. 48 kr., n. 20 fl. 30 kr.
b. Kühe üb. 2 „ 164 „ „ „ 74 fl. — kr., n. 24 fl. — kr.
c. Schmalvieh üb. 2 „ 194 „ „ „ 57 fl. — kr., n. 9 fl. — kr.

Summe des Erlöses: 38201 fl. 9 kr.

In Wurzach wurden verkauft:

1. Pferde:

a. über 2 Jahre: 13 Stück. Höchster Preis 167 fl. 42 kr., niedr. 9 fl.
b. unter 2 „ 1 Stück zu 36 fl.

eines gleichartigen nutzbaren Viehschlags, indem sehr verschiedenartiges Vieh zugeführt und jedes taugliche Stück sogleich eine Beute der Viehhändler wird.

Schafzucht. Sie ist in solchen Gemeinden theils unbedeutend, theils gar nicht vorhanden, wo die überwiegende Rindviehzucht allen Futterertrag und alle Weiden in Anspruch nimmt. Aichstetten, Gebratzhofen, Haslach, Herlatzhofen, Reichenhofen, Roth, Waltershofen und Wuchzenhofen unterhalten kein einziges Schaf; dagegen zählt Leutkirch 1064 (250 Bastard- und 814 Land-) Schafe. In Berkheim ist eine 250 Stücke starke Heerde spanischer Schafe. Im Ganzen hat das Oberamt 274 spanische, 1649 Bastard- und 2014 Landschafe.

Die Schweinehaltung gehört zu den unbedeutenderen, die Zucht zu den geringsten des Landes. Unter 972 Schweinen sind nur 24 Zuchtschweine. Die meisten Schweine hat Herlatzhofen mit 160; verhältnißmäßig die wenigsten die Stadt Wurzach mit 14.

Esel finden sich 3, Ziegen 109, die meisten in Wuchzenhofen mit 14. Die Bienenzucht hat auch hier wie in den benachbarten Bezirken zugenommen. Man zählte (1840) 2109 Stöcke, davon die meisten (223) auf Gebratzhofen, die wenigsten (30) auf Waltershofen kommen. Was die Geflügelzucht betrifft, so ist nur hie und da die Gänsezucht von einiger Erheblichkeit.

d. Jagd und Fischerei.

Die Jagddistrikte der Standesherren treffen in der Regel mit dem Umfang ihrer Grundherrlichkeit zusammen. Nur auf

2. Rindvieh:

a. Ochsen u. Stiere	üb. 2 Jahre:	134	Stück.	Höchster Pr.	126 fl.,	niedr. 32 fl.
b. Kühe	üb. 2 „	95	„	„ „	55 fl.,	„ 18 fl.
c. Schmalvieh	üb. 2 „	159	„	„ „	50 fl.,	„ 8 fl.

Summe des Erlöses: 16456 fl. 54 kr.

Der Gesammt-Erlös mit 142214 fl. 21 kr. kommt dem Mittel der Märkte von 1830 mit 167434 fl. 20 kr., und 1835 mit 119209 fl. 30 kr. gleich. — Angaben über die Viehmarkts-Ergebnisse der neuern Zeit konnten nach Abstellung der Vieh-Urkunden nicht mehr erhalten werden.

einem kleinen Theil der Markung Aichſtetten übt der Graf Erbach-Wartemberg-Roth die Jagdgerechtſame aus. Ferner ſteht dem Fürſten von Zeil das Jagdrecht ohne Forſtgerichtsbarkeit in Markungen des freien Pürſchbezirkes und der ehemaligen Landvogtei zu, und zwar ganz auf den Markungen Niederhofen und Lauben, theilweiſe aber in Sonthofen, Ellerazhofen, Willerazhofen, Lanzenhofen, Heggelbach, Ottmannshofen und Rothis, wie auch auf einem Theil der Stadtmarkung Leutkirch. Endlich beſitzt der Fürſt von Zeil das Jagdrecht auf der ganzen Markung von Gospoldshofen, theilweiſe auf der von Bauhofen, und zu einem kleinen Theile von Breitenbach, ſämmtlich fürſtlich Wurzachſchen Orten. Der Fürſt von Wurzach hat das Jagdrecht auch auf einem großen Theil der Markungen von Thannheim und Berkheim. Die ehemaligen landvogteiiſchen Gemeinden liegen im Bezirk der freien Pürſch. Die Stadt Leutkirch hat die Jagd auf ihrer Markung mit Ausnahme des kleinen fürſtlich Zeilſchen Antheils. In der Gemeinde Hofs gehört die Jagd dem Staat. Die Staats- und Kommunal-Jagdrechte ſind verpachtet. Der Wildſtand iſt überhaupt im ganzen Oberamt nicht bedeutend, daher auch gegründete Klagen über Schaden nur ſelten vorkommen. Die häufigeren Wildarten ſind Haſen (in manchen Diſtrikten jedoch ziemlich ſelten), Rehe, Füchſe, Dächſe, Marder, Stockenten, Halbenten, Waſſerhühner und Wildtauben. Weniger häufig ſind Fiſchotter, Feldhühner, Wachteln und Schnepfen. Die Waſſerjagd auf der Ach und an den in dieſe ſich ergießenden Bächen gehört zu den ergiebigeren. *

* Auch verdient hier die Bemerkung Raum, daß ſich bei Wurzach im Ried ſeit dem Frühling 1835 Birkhühner (Spielhahnen, tetrao tetrix) aufhalten, und dermalen noch Standwild ſind, wie dieß älteren Nachrichten zu Folge ſchon in früheren Zeiten der Fall geweſen ſeyn ſoll. Das Jagdrevier Wurzach iſt überhaupt reich an mancherlei Federwild. Nur allein Krametsvögel wurden 1840—41 447 Stück theils gefangen, theils geſchoſſen. Auch gehört zu den ſelteneren Erſcheinungen im Jagdweſen, daß in demſelben Revier 1828—29 405 Stück Raubvögel, Schafköpfe nach der Localbenennung (Falco lagopus), geſchoſſen wurden. Im J. 1841 wurde daſelbſt ein Steinadler erlegt. (Mitth. von Herrn Regiſtr. Schabet.)

Schwarzwild findet ſich gar nicht, Roth- und Damwild nur noch in dem fürſtlichen Thiergarten nächſt Zeil.

Nicht unbedeutend iſt die Fiſcherei. Die Gewäſſer des Oberamts ſind reich an beſſeren Fiſcharten, und namentlich liefert die Iller den edleren Rothfiſch bisweilen in Exemplaren zu 30—40 Pfund. Edelkrebſe werden beſonders bei Wurzach in der Ach gefangen. (S. oben Thierreich und Ortsbeſchr. Leutkirch). Der Ertrag der Fiſcherei iſt ein Gegenſtand der Ausfuhr. Das Recht zu fiſchen ſteht in den ſtandesherrlichen Orten den Grundherren zu; in den unmittelbaren Gemeinden gehört es theils dieſen ſelbſt, theils dem Staat, und iſt verpachtet. Nur in einer Strecke der Ach bei Auenhofen auf Zeilſcher Grundherrſchaft iſt das Fiſchrecht Eigenthum des Freiherrn von Weſternach auf Kronburg. Fiſchreiche Weiher, vornehmlich an Karpfen und Hechten, ſind die Seen von Leutkirch und Spindelwaag.

B. Kunſt und Gewerbfleiß.

a. Hauptgewerbe.

Der Gewerbebetrieb iſt, wie in dieſem bei Feldbau und Viehzucht ſich wohl befindenden und ſehr mäßig bevölkerten Bezirke nicht anders zu erwarten iſt, im Ganzen unbedeutend und beſchränkt ſich mit ſehr wenigen Ausnahmen auf den unmittelbaren lokalen Bedarf.

Zu den Kunſtgewerben kann nur eine Buchdruckerei in Leutkirch gerechnet werden. Eigentliche Fabriken finden ſich keine in dem Bezirk. (Nur ein Geſchäft in Haslach läuft unter der Rubrik der Manufakturen). Handwerker werden gezählt 1279 Meiſter mit 194 Gehülfen. Das zahlreichſte Gewerbe auf dem Lande iſt das der Leinweber mit 192 Lohnwebern und 6 Gehülfen, die jedoch, wie überhaupt ein großer Theil der Profeſſioniſten ihr Geſchäft nicht das ganze Jahr hindurch betreiben, ſondern nebenbei von Feldbau und Viehzucht leben. In der Stadt Leutkirch ſind 49 und in Wuchzenhofen 3 Weber, welche auf den Verkauf arbeiten. Es wird theils für Privaten,

theils für auswärtige Leinwandhandlungen, zum Theil aber auch für unmittelbaren Absatz in die Schweiz und ins Badische gearbeitet.

Von den gewöhnlichen Gewerben ist am wenigsten zahlreich dasjenige der Kammmacher (1 Meister), Knopfmacher (1), Gürtler (1), Messerschmied (1), Tuchscheerer (1), Zeugmacher (1), Zinngießer (1), Kupferschmiede (2), Weißgerber (2), Hutmacher (3), Baumwollenweber (4).

Außer diesen gehören zu den selteneren Gewerben 1 Dosenmacher, 1 Mühlarzt, 1 Buchdrucker, 1 Wachszieher, 2 Kartenmacher, 2 Büchsenmacher, 3 Band- und Bortenwirker, 5 Hammerschmiede, 5 Lackirer und Maler, 10 Groß- und Kleinuhrmacher, 11 Goldarbeiter.

Eigenthümlich ist namentlich im Illerthal die Bezahlung gewisser Handwerker, z. B. der Schmiede, in jährlichen Naturalaversen.

Die Getränkefabriken bestehen in 33 Bierbrauereien und 149 Branntweinbrennereien. An ersteren besitzt die Oberamtsstadt 10. Die bedeutenderen derselben sind die gutsherrlichen zu Wurzach, Roth und Zeil. Die Branntweinbrennerei wird am stärksten in der Gemeinde Herlazhofen betrieben, in welcher sich 29 Brennereien befinden, sie ist jedoch im Ganzen nicht so bedeutend, wie in den angrenzenden Oberämtern Wangen, Ravensburg und Biberach. — Die Essigfabrikation kommt als besonderes Gewerbe nicht vor.

Die Zahl der Schildwirthschaften belauft sich auf 75, von welchen 18 Leutkirch angehören, die übrigen Wirthschaftsgewerbe (Wein-, Bier- und Branntweinschenken) in gleicher Anzahl sind mit Ausnahme von Spindelwaag und Wuchzenhofen, und nach Abzug von 14 in Leutkirch und 6 in Wurzach, auf dem Lande ziemlich gleichmäßig vertheilt.

Apotheken sind vorhanden in Leutkirch 2 in Wurzach 1 und 1 Filial-Apotheke in Roth.

Wasserwerke sind es im Ganzen 113, worunter

worunter 44 Mahlmühlen mit 176 Gängen, 3 Hammerschmieden und 66 andere Werke.

b. Nebengewerbe.

Das einzige Nebengewerbe von Erheblichkeit ist das Flachsspinnen, das in allen Gemeinden sehr fleißig, nicht selten auch von Männern getrieben wird. Außerdem war in Leutkirch, Ellwangen, Gebratzhofen, Haslach und Kirchdorf die Musselin-Stickerei, deren Absatz in die Schweiz ging, nicht unerheblich, sie hat aber in neuerer Zeit abgenommen. Mit Kräutersammeln für die Apotheken beschäftigen sich ärmere Leute namentlich in Leutkirch, Hauerz, Mooshausen und Seibranz.

c. Handel.

Activ ist der Handel mit Vieh (s. oben); Holz, sowohl Brennholz als hauptsächlich Bauholz, Schnittwaaren und Kohlen (s. oben); Flachs, der vortheilhaft in auswärtige Spinnereien, namentlich nach Heidenheim verkauft, doch häufiger selbst versponnen und in Schnellern verkauft wird; Getraide, vornehmlich Dinkel, der enthülst, als sogenannter Kern zu Markt gebracht wird. Das Illerthal verschließt auch Roggen und Gerste, und die höher gelegenen Gemeinden Haber. Die Früchte gehen meistens nach den Märkten von Memmingen, nach Waldsee, Wurzach, und von dort durch Fruchthändler nach dem Bodensee. Im Jahr 1841 betrug der Umsatz auf den Schrannen des Bezirkes selbst

Zu Leutkirch 367 Schfl. Kernen, 389 Schfl. Roggen, 86 Schfl. Gerste, 160 Schfl. Haber, 7 Schfl. Wicken.

Zu Wurzach 1350 Schfl. Kernen, 347 Schfl. Roggen, 67 Schfl. Gerste, 1832 Schfl. Haber.

Unter den Gewerbserzeugnissen, welche ausgeführt werden, steht das Linnengarn oben an, das von den Erzeugern des Flachses selbst versponnen und als Handelswaare verkauft wird. Von diesen Garnschnellern geht übrigens ein bedeutendes Quantum jährlich in die Hände

der Händler, und von diesen mittelbar oder unmittelbar in das Ausland. Für eine nähere Angabe des Belangs dieses Handelszweiges fehlen uns jedoch die Anhaltspunkte. Leinwand, und besonders die grobe Packleinwand wird in ansehnlicher Menge von Leutkirch in die Nähe und Ferne verkauft (s. Ortsbeschreibung). Namhaft ist der Verschluß der Käsereien, besonders der zu Roth, hie und da auch des Butters, Schmalzes, Unschlitts und in neuerer Zeit der Zieglerwaaren.

Einfuhr findet statt von Wein, Obst ic,

Die Durchfuhr ist bedeutend in Getraide aus dem Bayerischen nach dem Bodensee und der Schweiz, wodurch die Straße von Memmingen über Leutkirch nach Wangen sehr belebt wird. Auch von Ochsenhausen her über Wurzach ist der Früchtetransport nicht unerheblich. Nächstdem ist Koch- und Viehsalz aus Bayern über Memmingen für die umliegenden Bezirke der erheblichste Durchfuhrartikel.

Jahrmärkte, und zwar Vieh- und Krämermärkte bestehen in Leutkirch, Aichstetten, Berkheim, Gebratzhofen und Wurzach, worüber das Nähere in der Beschreibung der betreffenden Orte vorkommen wird.

Nach dem im Jahr 1841 revidirten Gewerbekataster befinden sich im Oberamt folgende Gewerbe (Meister) und Gewerbsgehülfen:

	M.	G.		M.	G.
Bäcker	82	—	Färber	5	2
Barbierer	13	—	Feldmesser	1	—
Blättersetzer	2	—	Fischer	1	—
Bleicher	3	—	Flaschner	3	—
Bortenmacher	3	—	Frachtfahrer	2	—
Brenner	11	—	Gerber, Roth-	15	7
Bronnenmacher	1	—	„ Weiß-	2	—
Buchbinder	4	—	Getränkefabrikanten (s. oben)	182	—
Buchdrucker	1	—	Glaser	14	1
Büchsenmacher	3	—	Gold- und Silberarbeiter	11	3
Bürstenbinder	8	—	Gürtler	1	—
Dosenmacher	1	—	Hafner	18	2
Drechsler	17	1			
Fabrikanten	1	1			

	M.	G.
Hammerschmide . .	5	3
Hutmacher	3	1
Kaminfeger	4	—
Kammmacher . . .	1	—
Karrenfuhrleute . .	3	—
Kartenmacher . . .	2	—
Kaufleute (s. oben)	60	12
Keßler	1	2
Kleemeister	4	—
Kleinhändler . . .	187	—
Knopfmacher . . .	2	—
Korbmacher	2	—
Kornmesser	6	—
Kübler	34	2
Kupferschmide . . .	2	1
Küfer	13	1
Lakierer u. Maler .	5	—
Lumpensammler . .	4	—
Maurer	24	13
Messerschmide . . .	1	—
Mezger	96	3
Mählarzt	1	—
Müller, Mahlmühlen	40	—
Andere Mühlen	65	—
Musiker	8	—
Nagelschmide . . .	12	6
Nähterinnen . . .	3	—
Pflästerer	1	—
Rechenmacher . . .	15	—

	M.	G.
Sattler	21	—
Schirmmacher . . .	6	—
Schlosser	14	2
Schmide, (Huf-) . .	51	25
Schneider	44	10
Schreiner	70	16
Schuster	157	21
Seckler	11	2
Seifensieder . . .	4	1
Seiler	18	—
Siebmacher	2	—
Strumpfstricker . .	5	1
Strumpfweber . .	10	1
Tuchmacher	6	1
Tuchscheerer . . .	1	—
Uhrmacher	10	1
Wachszieher . . .	1	—
Wagner	50	7
Weber, um den Lohn	192	6
„ auf den Verkauf	56	2
Wirthe (s. oben) .	150	21
Zeugmacher	1	—
Ziegler	19	15
Zimmerleute . . .	38	14
Zinngießer	1	—
Zuckerbäcker . . .	3	—
Zundermacher . . .	1	—
Zusammen	1951	207

Das Kataster der Gewerbenden beträgt nach dieser Revision

von Handwerkern	1709 fl.	42 kr.
„ Kleinhändlern	157 fl.	42 kr.
„ Handlungen	425 fl.	—
„ Manufakturen	3 fl.	48 kr.
„ Mühlen	466 fl.	30 kr.
„ Anderen Werken . . .	167 fl.	—
„ Schildwirthschaften . . .	332 fl.	—
„ Anderen Wirthschaften .	111 fl.	26 kr.
„ Bierbrauereien und Essig-siedereien	637 fl.	57 kr.
Anderen Getränkefabriken . .	60 fl.	12 kr.
Zusammen	4071 fl.	17 kr.

Somit kommt im Durchſchnitt auf einen Gewerbenden ein Cataſteranſatz von 2 Gulden und 5 Kreuzer.

VI. Geſellſchaftlicher Zuſtand.

1. Grundherrliche Verhältniſſe.

A. Grundherren und deren Beſitzungen.

Die Grundherrſchaft im engern Sinn iſt zwiſchen der Krone und fünf ſtandesherrlichen Familien getheilt. S. oben A. 1, 5.

1) Die unmittelbare Grundherrlichkeit hat die Krone über die ehemalige Reichsſtadt Leutkirch, die ehemallgen Landvogteliſchen Gemeinden Gebratzhofen, Herlatzhofen und Wuchzenhofen, über das ehemalige Weingartenſche Amt Ausnang oder jetzige Gemeinde Hofs, und über einen Theil des Orts Egelſee (Gem. Thannheim), (zuſammen 39,609⅜ Morgen = $2_{/269}$ Quadratmeilen mit 7805 Einwohnern).

2) Der Fürſt von Waldburg-Zeil und Trauchburg beſitzt die Herrſchaft Zell (24,979⅝ Morgen, = $1_{/430}$ Quadratmellen mit 3348 Einwohnern).

3) Der Fürſt von Waldburg-Zeil-Wurzach die Herrſchaften Wurzach und Marſtetten (34,381⅝ Morgen, = $1_{/969}$ Quadratmellen mit 4811 Einwohnern).

Der Fürſt von Waldburg-Wolfegg-Waldſee die Herrſchaft Waltershofen (3113⅞ Morgen, 0_{178} = Quadratmellen mit 365 Einwohnern).

5. Der Graf von Erbach-Wartemberg-Roth die ehemalige Reichsabtei Roth mit einigen Theilen des ehemaligen Ochſenhauſer Kloſtergebiets (26,363⅜ Morgen, = $1_{/509}$ Quadratmeilen mit 3520 Einwohnern).

6) Der Graf von Schasberg das ehemalige Ochſenhauſenſche Amt Thannhelm (12,621⅝ Morgen, = $0_{/723}$ Quadratmeilen mit 1231 Einwohnern).

Auſſerdem ſind Grundherren im weiteren Sinn mit Lehens- und Gefällrechten über einzelne Güter: der Fürſt von Salm-Reifferſcheid in den Gemelnden Altmannshofen und Wurzach, der Freiherr von Pappus in der Gemeinde Relchenhofen, der Freiherr von Weſternach in den Gemeinden Aichſtetten und Wuchzenhofen; und viele Pfarreien, Kirchenpflegen und Stiftungen.

B. Feudal-Verhältniſſe.

Das Lehenweſen hat in den ehemaligen Frey-Gemeinden, mit Ausnahme weniger einzelner Güter, nie beſtanden, S. unten. Ebenſo ſind Häuſer und Güter der Bürger in Leutkirch und Wurzach (hier mit Ausnahme von 4 Lehen) von jeher freyes Grundeigenthum. Die Bauerngüter der Gem. Hofs, früher ſämmtlich fallehnbar, wurden ſchon 1806 um die mäßige Summe von 20000 fl. eigen gekauft. Dagegen ſind die Güter, in den ſämmtlichen Gemeinden der fürſtl. Waldburgſchen Standesherrſchaften Lehen, und zwar mit höchſt ſeltenen Ausnahmen Fallehen mit Belehnung auf beide Ehegatten. In der Standesherrſchaft Roth ſind von 493 gebundenen Gütern 408 leibfällig, (darunter 111 mit Kaufrecht), die übrigen erblehnbar. Der größere Theil der letzteren (52) gehörte früher dem Kloſter Ochſenhauſen, deſſen Unterthanen die Verwandlung aller Fallehen des Kloſters in Erblehen durch einen ſogenannten Vertrag im J. 1502 ertrotzten. (S. OA. Beſchreibung von Biberach S. 149.) In Folge eben dieſes Vertrags ſind auch die Güter in der Standesherrſchaft Schäsberg-Thannheim mit ſehr wenigen Ausnahmen Erblehen. Im Ganzen ſind die Lehensformen nicht drückend, indem anſehnliche Gegenleiſtungen von Seiten des Lehensherrn an Holz, Torf u. ſ. w. den Bauern zu Statten kommen,* und auch bei Fallehen dem Sohne das Lehen der Eltern nie verſagt wird, ja ſogar bisweilen auf Adoptiv-Kinder übergeht. Allodificationen ſolcher Güter, welche Standesherren lehnbar ſind, werden von dieſen nicht zugelaſſen; die der Staats-Corporations- und Stiftungslehen ſind zwar noch nicht durchgängig vollzogen, doch ſchon zu einem großen Theil zu Stande gekommen. Die Frohnen ſind abgelöst. Die Feudallaſten ſind im Ganzen nicht mehr bedeutend, ſeitdem der größte Theil derſelben zur Ablöſung gebracht worden iſt. Die Ablöſung in der Standesherrſchaft Roth war bis vor

* Nur in der Standesherrſchaft Roth findet dieß eine Ausnahme.

Kurzem noch nicht vollzogen und es waren daher die zu derſelben gehörigen Gemeinden die am meiſten belaſteten. Nachdem nun aber der Standesherr ſeine Zuſtimmung zur Anwendung der Ablöſungsgeſetze von 1836 gegeben hat, ſind auch hier die Ablöſungen theils zu Stande gekommen, theils in Unterhandlung. Von eigenthümlichen Titeln fand ſich unter andern auch hier das Kälbergeld (ſ. OA. Beſchr. von Wangen S. 79.) das aber jetzt abgelöst iſt. Auch die ſogenannten Seefahrten, zu welchen mehrere Fallehenträger im Zeilſchen und Wurzachſchen verpflichtet waren, d. h. das herrſchaftliche Weinbedürfniß vom Bodenſee zu holen, ſind abgelöst. Andere Laſten haben mehr die Natur der Steuer, ſo wird z. B. in Roth und Berkheim eine jährliche perſönliche Abgabe der Einwohner unter dem Namen Bannſchatz oder Ehegroſchen erhoben. Sonſt beſtehen nur noch die Küchengefälle, Heugelder ꝛc. die auf einzelnen Höfen ruhen.

Nachſtehende Liſte gibt eine Ueberſicht der ſtändigen Grundlaſten nach der Aufnahme des proviſoriſchen Kataſters vom J. 1823 mit Berückſichtigung der inzwiſchen vorgenommenen Ablöſungen; wobei zu bemerken iſt, daß nach der früheren Eintheilung die Gem. Gospoldshofen unter Wurzach, und Ober-Opfingen unter Berkheim begriffen iſt.

Die Zehenten ſtehen bei weitem zum größeren Theile den Pfarrſtellen und Kirchenpflegen zu; einige werden von den Grundherren und nur ein kleiner Theil vom Staat bezogen. Das Nähere hierüber iſt bei der Ortsbeſchreibung zu erſehen. Der Naturalbezug wenigſtens der geiſtlichen Zehenten iſt ſehr häufig, faſt gewöhnlich. Verleihungen finden ſelten auf eine längere Reihe von Jahren ſtatt.

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien.					
			Dinkel.		Haber.		Glatte Frucht.	
	fl.	kr.	Sack.	Sm.	Sack.	Sm.	Sack	Sm.
Leutkirch.								
Cameralamt Wangen	3	10						
Stadtpflege Leutkirch	137	30	—	—	—	—	14	7½
St Martinspflege daſelbſt	1	41	—	—	3	5¼	—	—
Hoſpitalpflege	—	36						
St. Annapflege	—	43						
Kirchenpflege Mailand	2	17						
„ Heggelbach	—	—	—	—	15	13¼	—	—
„ Ottmannshofen	—	32½						
Stadtpfarrei Leutkirch	2	22¼	—	—	2	43¼	—	—
Caplanei daſelbſt	2	21	—	—	5	5½	—	—
Beneficiat Winkler	—	20½	—	—	5	½	—	—
Katholiſche Meßnerei	—	42						
Pfarrei Willerazhofen	4	19¾	—	—	1	2¼	—	—
	156	55	—	—	33	4	14	7½
Aichſtetten.								
Fürſt von Waldburg-Zeil	410	49	123	6	120	6	51	2
Freiherr von Weſternach	20	12	—	3	5	7½	6	4
Kirchenpflege Aichſtetten	33	29	4	¼	9	43¼	2	½
„ Eſchach	1	8½	2	4¼	2	4¼	1	1½
„ Unterzell	—	—	—	—	1	6¼	—	—
„ Altmannshofen	—	31						
	466	29½	130	7½	140	43¼	61	—
Altmannshofen.								
Fürſt von Waldburg-Zeil	351	50	13	3	62	—	20	7
Fürſt von Waldburg-Wurzach	161	40						
Fürſt von Salm-Reifferſcheid	3	36	—	—	4	—	3	—
Kirchenpflege Altmannshofen	3	493¼	—	—	—	21¼	—	—
	519	553¼	13	3	66	21¼	23	7
Berkheim.								
Cameralamt Ochſenhauſen	4	30	—	—	1	3¾	—	—
Graf von Erbach-Wartemberg-Roth	340	46½	5	¼	217	63¼	137	1¼
Graf von Schäsberg	155	10½	39	¼	160	—	97	4½
Kirchenpflege Berkheim	3	34½						
	504	1½	44	½	379	21½	234	5¾
Diepoldshofen.								
Fürſt von Waldburg-Wurzach	366	50	157	3	142	7	—	—
St. Martinspflege Leutkirch	—	—	—	—	2	4¼	—	—
St. Annapflege daſelbſt	1	9						
Kirchenpflege Reichenhofen	—	20						
„ Diepoldshofen	26	42	6	6½	7	1½	—	—
„ Röthſee	—	—	—	—	—	21¼	—	—
„ Willerazhofen	—	—	—	—	1	2¼	—	—
„ Wurzach	—	34						
Pfarrei Willerazhofen	—	—	—	—	2	4¼	—	—
	395	35	164	1½	156	5½	—	—
Ellwangen.								
Cameralamt Waldſee	13	45	4	5¾	4	5¾	—	—
Fürſt von Waidburg-Wurzach	143	½	64	4	138	—	4	2
Kirchenpflege Ellwangen	34	33						
„ Wurzach	2	34¼						
Graf von Erbach-Wartemberg-Roth	6	29	3	1¼	4	1¼	—	—
	200	213¼	72	3	146	7	4	2

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien.					
			Dinkel.		Haber.		Glatte Frucht.	
	fl.	kr.	Schff	Srn.	Schff	Srn.	Schff.	Srn.
Gebratzhofen.								
Cameralamt Wangen	—	—	—	—	4	2¼	—	—
Furſt von Waldburg-Zeil	—	15						
St. Martinspflege Leutkirch	18	37	—	—	13	3¾	—	—
Hospitalpflege daſelbſt	8	3½	—	—	1	2¼	—	—
Hospital-Meßpfrundpflege daſelbſt	3	57	—	—	7	6½	—	—
St. Leonhardipflege daſelbſt	3	5						
Kirchenpflege Waltershofen	1	2						
„ Willerazhofen	—	31						
„ Heggelbach	2	17½	—	—	4	5¾	—	—
„ Merazhofen	4	45						
„ Röthſee	—	—	—	—	—	1¼	—	—
„ Wuchzenhofen	10	48						
„ Gebratzhofen	17	53	—	—	26	7½	—	—
„ Engeratzhofen	16	16	—	—	6	6¾	—	—
„ St. Nikolai zu Jöny	—	31	—	—	4	¾	—	—
Hospital Jöny	—	30½	—	—	5	5½	—	—
Kirchenpflege St. Ulrich zu Kißlegg	—	—	—	—	2	3¼	—	—
„ Immenried	1	1½						
Kaplanei St. Catharina zu Kißlegg	—	10	—	—	3	4½	—	—
Pfarrei Kißlegg	1	47	—	—	5	5¼	—	—
„ Willerazhofen	—	41	—	—	2	4¼	—	—
Kaplanei Ratzenried	1	43						
Katholiſche Meßnerei Leutkirch	2	4						
	95	58	—	—	89	3¾	—	—
Haslach.								
Graf von Erbach-Wartemberg-Roth	339	11	18	3½	98	4¼	31	7
Graf von Schäsberg	46	29	1	7	15	1¼	5	7½
Heiligenpflege Haslach	18	—	—	—	4	6¼	1	6¼
	403	40	20	2½	118	3¾	39	4¾
Hauerz.								
Cameralamt Waldſee	12	18½	—	—	13	5¾	—	—
Furſt von Waldburg-Wurzach	263	29	186	3	202	—	1	4
Kirchenpflege Altmannshofen	1	11						
„ Selbranz	1	48						
„ Wurzach	—	2	—	—	—	2	—	—
Kaplanei Leutkirch	—	15	—	—	2	4¼	—	—
Kirchenpflege Dietmanns	—	2						
„ Hauerz	31	42	8	4	11	1	—	—
	310	47½	194	7	229	5	1	4
Herlazhofen.								
Cameralamt Wangen	38	14½	—	—	63	2¼	2	7¾
Fürſt von Waldburg-Zeil	1	41						
Kirchenpflege Urlau	31	12	—	—	1	2¼	—	—
„ Merazhofen	3	36	—	4¾	3	3½	—	—
„ Tautenhofen	1	2						
„ Röthſee	—	43						
„ Engeratzhofen	—	—	—	—	1	2¼	—	—
St. Martinspflege Leutkirch	26	10	—	—	51	4	—	—
Hospitalpflege daſelbſt	7	36	—	—	24	¼	—	7¾
Kirchenpflege Mailand	1	16						
Hospital-Meßpfründpflege Leutkirch	1	36½	—	—	4	5¾	—	—
St. Nikolaipflege daſelbſt	—	22	—	—	6	6¾	—	—
St Leonhardipflege daſelbſt	—	23½	—	—	1	2¼	—	—
St. Annapflege daſelbſt	1	8½						
Kirchenpflege Waltershofen	—	31						
„ Diepoldshofen	—	31	—	—	—	2¼	—	—
„ Willerazhofen	8	28½	—	—	6	3½	—	—
„ Heggelbach	1	59½	—	—	12	5½	—	—
„ Gebratzhofen	50	19½	—	—	6	3¾	—	—
	176	50½	—	4¾	183	4½	3	7½

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien.					
			Dinkel.		Haber.		Glatte Frucht.	
	fl.	kr.	Schff	Srt.	Schff	Srt.	Schff	Srt.
Herlatzhofen.								
St. Leonhardipflege Jöny	3	51½	—	—	23	¾	—	—
Hospitalpflege Jöny	—	46	—	—	2	3¼	—	—
St. Nikolaipflege daſelbſt	4	17	—	7¼	12	5¾	—	—
St Gallipflege Kißlegg	—	15						
Kirchenpflege Gebratzhofen	—	30						
Pfarrei Herlatzhofen	—	9½	2	3¾	—	—	—	—
„ Willeratzhofen	5	24	—	—	7	4	—	—
Stadtpfarrei Leutkirch	—	7	—	—	8	2¼	—	—
Pfarrei Kißlegg	1	16½	—	—	2	6¾	—	—
Kaplanei Leutkirch	2	1½	—	—	3	5¼	—	—
Beneficiat Winkler daſelbſt	—	31						
Meßnerei daſelbſt	3	48½	—	—	7	6½	—	—
Pfarrei Friesenhofen	1	30						
	23	41½	3	3	68	2½	—	—
	176	50½	—	4¾	183	4½	3	7½
	200	32	3	7¾	251	6¾	3	7½
Hofs.								
Cameralamt Wangen	895	30	3	4½	246	2½	3	1
St. Martinspflege Leutkirch	—	38						
Hospitalpflege daſelbſt	4	16½	—	—	—	2	—	—
St. Nikolaipflege daſelbſt	—	—	—	—	1	7½	—	—
St. Leonhardipflege daſelbſt	—	54	—	—	1	2¼	—	—
Kirchenpflege Wuchzenhofen	—	31	—	—	—	7½	—	—
„ Hofs	13	6	—	—	12	5½	—	—
„ Wurzach	1	32½	—	—	6	2	—	—
Hospital Jöny	1	2	—	—	7	6	—	—
Meßnerei Leutkirch	1	22½	—	—	5	7¾	—	—
Kirchenpflege Muthmanns in Bayern	—	37						
„ Steinbach in Bayern	—	—	—	—	1	2¼	—	—
	919	29½	3	4½	284	5	3	1
Kirchdorf.								
Cameralamt Ochſenhauſen	4	45	—	—	3	7½	—	—
Graf von Erbach-Wartemberg-Roth	471	12	—	—	215	7¾	114	5¾
Graf von Schäsberg	14	12½	2	5¼	8	2¼	4	3
Kirchenpflege Kirchdorf	3	45½	—	—	8	5¼	2	3
Heiligenpflege Unteropfingen	7	6						
„ Oberdeitingen	—	40						
	501	41	2	5¼	236	6¾	121	3¾
Mooshauſen.								
Fürſt von Waldburg-Wurzach	194	52½	179	1	213	6	29	4
Kirchenpflege Aichſtetten	11	1½	1	¼	3	6¾	—	3½
„ Altmannshofen	—	22	—	—	—	4¾	—	—
„ Mooshauſen	2	26¼	—	7½	—	7½	—	—
„ Altrach	9	5	1	2¼	1	6	—	—
Pfarrei Altmannshofen	3	7	—	6	—	6	—	2½
	220	53¼	183	1	221	5	30	2
Reichenhofen.								
Cameralamt Wangen	—	—	—	—	2	½	—	—
Fürſt von Waldburg-Zeil	436	14½	148	6	125	4	6	—
Fürſtliches Stift zu Zeil	8	—						
Freiherr von Pappus	3	26	—	—	20	2¼	—	—
St Martinspflege Leutkirch	2	59½	—	—	6	2¾	—	—
Hospitalpflege daſelbſt	—	—	—	—	3	1½	—	—
Hospital-Meßpfründpflege daſelbſt	—	40	—	—	4	3½	—	—
St. Nikolaipflege daſelbſt	—	7	—	—	6	7¾	—	—
Kirchenpflege Mailand	11	13						
	462	40	148	6	169	6¼	6	—

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien.					
			Dinkel.		Haber.		Glatte Frucht.	
	fl.	kr.	Sack	Sri.	Sack.	Sri.	Sack.	Sri.
Reichenhofen.								
Kirchenpflege Reichenhofen	47	53	—	—	16	13¾	—	—
„ Diepoldshofen	—	20						
Armenkaſſe zu Zell	11	25	8	4¼	8	6	—	—
Kirchenpflege Seibranz	1	8½	—	—	2	4¼	—	—
„ Unterzell	21	34	2	4¼	6	1¼	—	—
„ Altmannshofen	—	39	—	—	—	—	1	1½
„ Kißlegg	—	—	—	—	1	2	—	—
Armenkaſſe Waldſee	7	8	4	2¾	4	1¾	—	—
Stadtpfarrei Leutkirch	—	—	—	—	11	3½	—	—
Winkleriſches Beneficiat daſelbſt	—	—	—	—	2	4¼	—	—
Katholiſche Meßnerei daſelbſt	—	—	1	7	12	—	—	—
	90	7½	17	2¼	65	½	1	1½
	462	40	148	6	168	6¼	6	—
	552	47½	166	¼	233	6¾	7	1½
Roth.								
Graf von Erbach-Wartemberg-Roth	1064	16½	39	2	208	2¼	62	1¾
Graf von Schäsberg	43	16½	—	—	27	1¾	—	7½
Heiligenpflege Ellwangen	—	8½						
	1107	41½	39	2	245	4	63	1¼
Seibranz.								
Fürſt von Waldburg-Zeil	615	24	18	6	228	—	—	—
Fürſtliches Stift zu Zell	10	52½	—	—	6	—	—	—
Kirchenpflege Seibranz	35	27	—	—	24	5¾	—	—
„ Unterzell	9	35	—	—	15	3	—	—
„ Altmannshofen	—	3	—	—	—	1¼	—	—
Hoſpitalpflege Wurzach	1	42						
Kaplanei Leutkirch	—	17	—	—	1	6¼	—	—
	673	30	18	6	278	¼	—	—
Thannheim.								
Cameralamt Ochſenhauſen	31	6	—	—	28	7¾	13	2¾
Graf von Erbach-Wartemberg-Roth	8	28	—	—	3	7¾	—	—
Graf von Schäsberg	251	16	8	1	220	3¾	96	7¼
	291	50	8	1	253	3¼	110	2
Waltershofen.								
Fürſt von Waldburg-Wolfegg	809	15	39	7⅓	94	4¼	—	—
Kirchenpflege Waltershofen	19	53	—	—	21	1¼	—	—
„ Merazhofen	3	30½	—	—	2	¾	—	—
Pfarrei daſelbſt	—	7	—	—	2	2¾	—	—
Kirchenpflege Ratzenried	2	38						
Pfarrei Waltershofen	5	30						
	840	53½	39	7⅓	120	1	—	—
Wuchzenhofen.								
Cameralamt Wangen	27	19½	42	6¾	7	5¾	—	—
Fürſt von Waldburg-Zeil	5	33						
Freiherr von Weſternach	1	7						
Kirchenpflege Muthmannshofen in Bayern	—	45	—	—	—	5	—	—
Pfarrei Willeratzhofen	7	15½	—	—	14	¼	—	—
St. Martinspflege Leutkirch	19	4½	—	—	51	6½	—	—
Hoſpitalpflege Leutkirch	4	27	25	3¼	30	¾	4	6¼
Hoſpital-Meßpfrundpflege Leutkirch		45						
St. Nikolaipflege daſelbſt	2	59	—	—	10	6¼	—	—
St. Annapflege daſelbſt	1	6½						
Kirchenpflege Mailand	—	54						
„ Unterzell	—	—	—	—	—	3	—	—
„ Wuchzenhofen	45	31½	—	—	—	6	—	—
„ Ottmannshofen	17	59½	—	—	6	7	—	—
	134	47	68	2	123	½	4	6¼

Gefällberechtigte.	Geld.		Naturalien.					
			Dinkel.		Haber.		Glatte Frucht.	
	fl.	kr.	Schff.	Sri.	Schff.	Sri.	Schff.	Sri.
Wuchzenhofen.								
Brüderschaftspflege zu Leutkirch	—	32						
Kirchenpflege Hofs	26	6						
St. Nikolaipflege Jöny	—	46	1	11½	—	—	—	—
Pfarrei Herlazhofen	—	40						
Stadtpfarrei Leutkirch	1	9½	—	—	5	2½	—	—
Oettlen'sche Familienstiftung zu Zell	72	6						
Kaplanei Leutkirch	8	—	5	½	44	13¼	—	—
Beneficiat Winkler	—	—	—	—	11	2	—	—
Katholische Meßnerei daselbst	5	53½	—	—	42	7	—	—
	115	13	6	2	103	5¼	—	—
	134	47	68	2	123	½	4	6¼
	250	—	74	4	226	5¾	4	6¼
Wurzach.								
Fürst von Waldburg-Wurzach	370	55	167	2	168	—	3	1
Fürst von Salm-Reifferscheid	—	32½	4		4	—	—	—
Kirchenpflege Wurzach	12	24½	—	—	5	4¼	—	—
Hospitalpflege daselbst	—	48						
Kirchenpflege Ziegelbach	2	23						
„ Aichstetten	—	—	—	—	—	3½	—	—
„ Reichenhofen	1	19						
„ Diepolzhofen	7	50	1	2	2	4¼	—	—
„ Unterzeil	—	—	—	—	—	1¼	—	—
„ Altmannshofen	—	—	1	¾	1	¾	—	2¼
„ Dietmanns	—	2						
Pfarrei Altmannshofen	2	51	3	1¼	3	1¼	—	—
Stadtpflege Wurzach.	84	21½	28	4¼	28	4¼	—	—
	483	36½	205	2¼	213	3½	3	3¼
Hauptsumme	9097	18¾	1385	2¼	3924	6½	727	3½

Die Summe der Ablösungen, welche seit 1839 zum Vollzug gekommen sind, beträgt: 6622 fl. 23 kr.: 1 Schffl. 3¼ Sri. glatte Frucht und 47 Schffl. 5¾ Sri. Haber.

2. Staats- und kirchliche Einrichtungen.

A. Eintheilung und Aemter.

a. Weltliche.

Der Oberamtsbezirk Leutkirch ist ein Bestandtheil des Donaukreises. Von den Verwaltungsbehörden befinden sich innerhalb des Bezirks und zwar mit dem Sitz in der Stadt Leutkirch das K. Oberamtsgericht mit dem Notariat und das K. Oberamt mit dem Physikat. Ein eigenes Cameral-Amt für den Bezirk besteht nicht, indem die Gemeinden Berkheim, Haslach, Kirchdorf, Oberopfingen, Roth,

Spindelwaag und Thannheim, dem Cameralamt Ochsenhausen; die Gem. Aichstetten, Altmannshofen, Diepoldshofen, Ellwangen, Gospoldshofen, Hauerz, Mooshausen, Reichenhofen, Seibranz und Wurzach dem Cameral-Amt Waldsee; und Leutkirch, Gebratzhofen, Herlatzhofen, Hofs, Waltershofen und Wuchzenhofen dem Cameral-Amt Wangen zugetheilt sind. Auch K. Forstamt befindet sich keines im Bezirk. Das diesseitige Revier Leutkirch steht unter dem Forstamt Altdorf, welchem die genannten, dem Cameral-Amt Wangen zugetheilten Orte, mit Ausnahme von Waltershofen, zugewiesen sind. Die übrigen Gemeinden, mit Ausnahme der Fürstl. Zeilschen Orte gehören zum Forstamt Ochsenhausen. Für die nördliche Hälfte des Oberamts, oder den ehemaligen Unteramtsbezirk, befindet sich ein Amts-Notar und ein Arzt in Roth. In Straßenbau-Angelegenheiten ist das Oberamt der Inspection Biberach, in Sachen des Hochbau's der Inspection Ravensburg zugetheilt. Die Postämter Leutkirch und Wurzach ressortiren von dem Ober-Postamt in Ulm. Die Standesherren haben auf die Ausübung der Gerichtsbarkeit, Roth und Thannheim auch auf die der Polizei verzichtet. Der Fürst von Zeil übt die letztere durch das K. F. Amt Ober-Zeil, der Fürst von Wurzach durch das K. F. Amt Wurzach, die Gem. Waltershofen ist eine Vogtey des Fürstl. Wolfeggschen Amts Wolfegg. In forstlicher Beziehung besteht für die letztgenannte Gemeinde die K. F. Forstverwaltung Wolfegg, für die fürstl. Zeilschen Gemeinden Aichstetten, Altmannshofen, Diepoldshofen, Reichenhofen und Seibranz, (mit unbedeutenden Ausnahmen) die K. F. Forstverwaltung Ober-Zeil. In Roth besteht eine Gräfl. Erbach-Wartemberg-Rothsche Forstverwaltung, jedoch ohne Forstgerichtsbarkeit und nur in Ansehung der eigenthümlichen Waldungen des Grafen der K. Finanz-Kammer unmittelbar untergeordnet, hinsichtlich der Gemeinde-Stiftungs- und Privatwaldungen, aber dem K. Forstamt mit den Befugnissen eines Revierförsters untergeben. Der Oberamtsbezirk theilt sich in 23 politische Gemeinden,

von welchen 7 der zweiten (mit mehr als 1000 Einwohnern) die übrigen der dritten Classe angehören. Die meisten Gemeinden sind ein Aggregat mehrerer Parzellen; am meisten geschlossen sind außer den beiden Städten die Orte des Illerthals; die zertheiltesten Gemeinden sind: Gebratzhofen, Herlatzhofen, Wuchzenhofen, Hauerz und Mooshausen. — Standesherrliche Verwaltungsbehörden sind: die Fürstl. Domänen-Kanzley in Zeil, die Fürstl. Domänen-Kanzley in Wurzach, und die gräflichen Rentämter in Roth und Thannheim.

b. Kirchliche.

Sämmtliche katholische Kirchenstellen (26 Pfarreien und 4 Caplaneien) sind dem Dekanat Leutkirch untergeordnet, das bisher seinen Sitz in Seibranz hatte, nunmehr aber nach Leutkirch gezogen worden ist. Die Filialisten auswärtiger Kirchen (s. Ortsbeschreibung) fallen unter die ihren Mutterkirchen vorgesetzten Dekanate.

Die evangelische Pfarrei Leutkirch mit zwei Geistlichen steht unter dem Dekanat Ravensburg und der General-Superintendenz Ulm. Die wenigen, außerhalb Leutkirch im Oberamtsbezirk lebenden Protestanten sind Filialisten dieser Pfarrei.

B. Anstalten.

a. Schulen.

Eine combinirte lateinische und Realschule mit drei Lehrern hat Leutkirch. Elementar- und Volksschulen katholischer Confession finden sich 31 (darunter 5 Filialschulen) mit 33 Lehrern, welche den Schulinspectionen Leutkirch (in Oberzeil) und Roth (in Threerz) untergeordnet sind. Die evangelische Schule in Leutkirch hat drei Lehrer. Industrieschulen bestehen in Leutkirch, Berkheim, Aitrach, Roth und Wurzach. Während es mit diesen Industrieschulen keinen rechten Fortgang nehmen will, sind die Fortschritte erfreulich, welche das Volksschulwesen seit neueren Zeiten fast in allen

Gemeinden des Bezirks fortwährend macht. Was dieſen Oberamtsbezirk beſonders auszeichnet, ſind die vielen neuen und ſchönen Schulhäuſer, die ſämmtlich in den letzten Jahren gebaut worden ſind, und mit welchen gewöhnlich auch ein Local für die Gemeinderaths-Verhandlungen verbunden iſt, in Berkheim, Thannheim, Hofs, Roth, Spindelwaag, Urlau, Hauerz, Niederhofen ꝛc.

b. Wohlthätige Anſtalten.

Dieſe ſind die Hoſpitäler in Leutkirch, (nebſt Armenpflege) und Wurzach. Auf dem Lande haben mehrere Gemeinden ihre beſonderen Armenpflegen. Die bedeutendſten Anſtalten dieſer Art ſind die Armenkaſſen für die Standesherrſchaften Zeil und Wurzach. Das Nähere ſiehe bei der Ortsbeſchreibung.

c. Landwirthſchaftliche Anſtalten.

Der landwirthſchaftliche Verein für das Allgäu unter dem Vorſitz des Grafen von Beroldingen auf Ratzenried iſt für die Oberämter Wangen und Leutkirch gemeinſchaftlich.

d. Anſtalten für Handel und Verkehr.

Poſtämter mit Relais befinden ſich in Leutkirch und Wurzach. Ueber ihre Verbindungen ſiehe die betreffende Ortsbeſchreibung.

Auch wird durch einen regelmäßigen Landboten Leutkirch mit Isny und Kempten, und durch den Lindauer Boten mit Wangen, Memmingen und Augsburg in Verbindung geſetzt. Siehe unten Leutkirch.

Straßen und Brücken.

Die Hauptſtraße des Bezirks (Staatsſtraße zweiter Claſſe) iſt die von Ferthofen nach Wangen und Lindau. Staatsſtraßen dritter Claſſe ſind:

1) von Leutkirch nach Wolfegg.
2) „ „ „ Kempten.
3) „ „ „ Isny.

4) von Aitrach nach Wurzach und Wolfegg.
5) „ „ „ Erolzheim.
6) „ Memmingen über Raggen nach Isny.
7) „ „ „ Berkheim „ Biberach.

Amts-Corporations-Straßen giebt es nicht. Die Straßen sind in gutem Zustande. Die Verbindungswege, welche von den einzelnen Gemeinden unterhalten werden, sind zwar meistens sehr schmal, doch überall fahrbar, und kommen bisweilen den Staatsstraßen fast gleich.

Eine besonders auszeichnende Erwähnung verdient die verdienstliche Anlage einer Fahrstraße mitten durch das Wurzacher Ried. Verschiedener, schon im vorigen Jahrhunderte gemachter Versuche ungeachtet, war es doch nie gelungen, Wurzach und seine Umgegend in unmittelbare Verbindung mit den am Nordrand des Rieds gelegenen Ortschaften zu bringen — ein Zweck, der auch durch die im Jahr 1810 angelegte, bald aber beinahe gänzlich versunkene Straße nicht erreicht wurde. Im Jahr 1835 regte Stadtrath Ruez in Wurzach die Unternehmung auf's neue an, und noch in demselben Jahre gelang es der regen Fürsorge der beiderseitigen Grundherren, der Fürsten von Waldburg-Zeil-Wurzach und von Waldburg-Wolfegg, insbesondere der überaus thätigen persönlichen Theilnahme des Ersteren und dem vereinten Zusammenwirken der Nachbarn, selbst der entfernteren, auf eine Strecke von 600 Ruthen, durch ein beinahe grundloses Moos eine Straße herzustellen, welche an Güte einer Staatsstraße beinahe nichts nachgiebt, und von dem schwersten Fuhrwerk befahren werden kann. Die wohlthätigen Wirkungen dieser Unternehmung, die ein freundnachbarliches Verhältniß zwischen den Einwohnern der Herrschaft Wurzach und der jenseits des Riedes gelegenen Herrschaft Waldsee begründet, sind unverkennbar und machen sich besonders durch die Hebung der Wurzacher Märkte bemerklich. — Das Areal sämmtlicher Straßen und Wege des Oberamts beträgt 2527⅝ Morgen.

Von den vielen Brücken, welche über die Flüße und Bäche des Bezirkes führen, nennen wir die Brücke bei Egelsee und die ansehnliche Brücke bei Ferthofen, beide über die Iller, die hübsche neue Brücke bei Altmannshofen über die Aitrach, und die Eschach-Brücken in Leutkirch. Brückengeld wird nirgends entrichtet; Pflastergeld erheben Leutkirch und Wurzach.

c. Sonstige Anstalten.

In Leutkirch besteht eine Oberamts-Spar- und Leihkasse seit mehreren Jahren, die einen sehr guten Fortgang hat. Der Aktivstand derselben ist 152,019 fl. der Passivstand 141,899 fl.

Viehversicherungsanstalten giebt es keine im Oberamt.

Früher bestanden auch in Wurzach, Gospoldshofen, Ellwangen und Seibranz öffentliche Leihkassen, welche aber nunmehr in Privat-Leihkassen verwandelt worden sind.

3) Oberamts- und Gemeinde-Haushalt.

A. Oberamtspflege.

Diese besitzt nach der Rechnung vom 1 Juli $18^{50}/_{51}$:

1) Vermögen:		
an Grundeigenthum . . .	$^2/_8$ Morg.	51 Ruth.
an verzinslichem Aktivcapital . . .		8,572 fl.
an sonstigen Forderungen		3,345 fl.
2) Schulden:		
verzinsliches Passivcapital		0
Rückstände zur Staatskasse . . .		0
Sonstige Schulden		316 fl.
Die Einnahmen betrugen		5,965 fl.
darunter		
Amtsschaden	5,265 fl.	
Amtsvergleichungskosten .	38 fl.	
Die Ausgaben		5,417 fl.

B. Gemeinde- und Stiftungs-Pflegen.

1) Vermögen der Gemeinden:

a) verzinsliche Capitalien . . .	22,483 fl.
b) sonstige Forderungen	18,417 fl.
Summe	40,900 fl.

(nebst 12,864⅝ Morgen an Grundeigenthum.*)

2) Schulden der Gemeinden:

a) verzinsliche Capitalien . . .	12,204 fl.
b) sonstige Forderungen	3,728 fl.
Summe	15,932 fl.

Das meiste Communal-Vermögen besitzt die Stadt Leutkirch. Sie ist die einzige Gemeinde, welche keine Gemeinde-Umlagen zu machen nöthig hat. Die letzteren sind am bedeutendsten in Herlazhofen und Wurzach, wo sie 2 fl. auf den Kopf betragen. Schuldenfrei sind 15 Gemeinden. Im Ganzen sind die Schulden des Bezirkes (im Betrag von 15,932 fl.) nicht von Erheblichkeit, und der Gemeindehaushalt überhaupt geordnet und gegen früher befriedigend. Im Jahr 1823 hatten sämmtliche Gemeinden eine Schuldenlast von 173,492 fl. Die Steuerrückstände bei den einzelnen Pflichtigen betrugen damals 70,822 fl. Im Jahr 1838 beliefen sich dieselben nur noch auf 359 fl.

Das Grundstocks-Vermögen der Stiftungen beträgt 555,431 fl., worauf 7,083 fl. Schulden haften. Ihre Einkünfte belaufen sich auf 37,860 fl., die Ausgaben auf 35,806 fl. Das Grund-Eigenthum der Stiftungen besteht in 2544⅛ Morgen. *

Die reichsten Stiftungen besitzt Leutkirch, sodann die Gemeinden Herlazhofen, Wuchzenhofen, Seibranz und Reichenhofen.

* Unter der, dem Primärkataster entnommenen Morgenzahl des Grundeigenthums ist neben dem eigentlichen Gemeindevermögen auch das Gemeineigenthum der sogenannten Realberechtigten mitbegriffen; auch umfaßt die in der angehängten Tabelle IV. bei jedem Ort angegebene Morgenzahl Alles, was innerhalb dieser Markung im Eigenthum von Gemeinden oder Stiftungen (auch von auswärtigen) sich befindet.

4) Kataſter und Steuern.

Das Kataſter des Oberamts beträgt mit Einſchluß der Grundherrſchaften von

Grundeigenthum	278,387 fl. 34 kr.
Gefällen	20,512 fl. 56 kr.
Gebäuden	2,010,815 fl. — kr.
Gewerben	4,071 fl. 17 kr.

Die directe Steuer für $18^{41}/_{42}$ war an 2,000,000 fl.

Grundſteuer	23,682 fl. 31 kr.
Gefällſteuer	1,745 fl. 11 kr.
Gebäudeſteuer	3,977 fl. 38 kr.
Gewerbeſteuer	2,595 fl. 36 kr.
Summe	32,000 fl. 56 kr.

Folglich kommen auf 1 Quadratmeile an Steuern 3962 fl. und auf 1 Perſon 1 fl. 31 kr.

Kataster der Grund- und Gefällherren,

welches nicht unter dem Gemeindekataster begriffen ist.

Grund- und Gefällherren.	Grund-Kataster.		Grund-Steuer.		Gefäll-Kataster.		Gefäll-Steuer.		Gebäude-Kataster.		Gebäude-Steuer.		Gewerbe-Kataster.		Gewerbe-Steuer.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Fürst von Zeil	3741	37	318	18	3282	52	279	18	22800	—	45	6	72	39	49	46
Fürst von Wurzach	6692	6	569	18	3346	55	284	45	50700	—	100	17	130	14	89	14
Graf von Erbach-Wartemberg-Roth	6451	59	548	53	6092	39	518	21	42425	—	83	55	131	11	89	53
Graf von Schäsberg	2541	29	216	12	2413	28	205	20	4550	—	9	—	1	6	—	45
Fürst von Wolfegg	283	58	24	9	655	51	55	48	500	—	—	59	—	—	—	—
Graf Quadt-Isny	79	2	6	43	172	39	14	41	—	—	—	—	—	—	—	—
Graf von Beroldingen	—	—	—	—	540	—	45	56	—	—	—	—	—	—	—	—
Fürst von Salm-Dyk	—	—	—	—	34	17	2	55	—	—	—	—	—	—	—	—
Baron Westernach	4	—	—	20	48	39	4	8	—	—	—	—	—	—	—	—
Baron Trazberg	—	—	—	—	37	2	3	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Das incamerirte Stift Zeil . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1375	—	2	43	—	—	—	—
	19794	11	1683	53	16624	22	1414	21	122350	—	242	—	335	10	229	38

VII. Geſchichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

1. Politiſcher Zuſtand.

Unter den Nachrichten, welche wir den Schriftſtellern der Griechen und Römer über die Gegenden zwiſchen den Alpen und der obern Donau verdanken, findet ſich keine, welche zunächſt nur auf unſern Bezirk oder auf einen einzelnen in demſelben enthaltenen Punkt mit Beſtimmtheit zu beziehen wäre. Nur ſo viel läßt ſich aus denſelben entnehmen, daß die Wohnſitze der Vindelicier, eines kriegeriſchen und räuberiſchen Volkes, wahrſcheinlich celtiſcher Abkunft, ſich auch über dieſe Gegend erſtreckten, und daß insbeſondere derjenige vindeliciſche Stamm, welcher den Namen Eſtionen führte, und deſſen Hauptſtadt Kempten (Campodunum) war, vielleicht auch noch die ſüdöſtlichen Theile dieſes Bezirkes bewohnte. (S. OA. Beſchr. v. Wangen S. 98). Als nach der Ueberwindung der Vindelicier durch Tiberius mit den übrigen Süddonauländern auch Oberſchwaben dem großen römiſchen Reiche einverleibt wurde, was unter der Regierung des Kaiſers Auguſtus im J. 15 unſerer Zeitrechnung geſchah, machte das jetzige Oberamt Leutkirch einen Theil der Statthalterſchaft oder Provinz Vindelicia oder Rätia ſecunda aus, deren Hauptſtadt und Präfectur-Sitz die von den Römern angelegte Colonie Auguſta oder Augsburg war. Von den mit Sicherheit bekannten alten Römerorten war der nächſte die eine kleine Stunde von der nördlichen Oberamtsgränze an der Iller gelegene Veſte Cœlius mons oder das heutige Kellmünz. Nicht unwahrſcheinlich iſt auch, daß das benachbarte Kißlegg unter dem Namen Cassiliacum von den Römern mit einer Beſatzung verſehen war, und faſt gewiß, daß ſie bei Isny einen feſten Ort unter dem Namen Vemania beſaßen. Nachdem im 4ten Jahrhundert die Schwaben oder Allemannen ſich des Landes vom Bodenſee bis an die untere Iller bemächtigt hatten, waren die drei genannten Orte römiſche Grenzpoſten, woraus zu ſchließen iſt, daß der

diſſeitige Bezirk zu ſeinem größeren Theile, wo nicht ganz, ſchon im vierten Jahrhundert aufgehört hatte, eine Beſitzung der Römer zu ſeyn, und nun deutſche Bewohner hatte. Dieſe, die Suev-Allemannen, waren anfänglich unabhängig. Als aber die nördlichen Allemannen im J. 496 von den Franken geſchlagen worden waren, ſtellten ſich die ſüdlichen, namentlich die oberſchwäbiſchen unter den Schutz der Oſtgothen, bis auch ſie 536 die fränkiſche Oberherrſchaft anerkennen mußten.

Aus der Zeit der allemanniſchen Volksherzoge (— 748.) haben wir keine Nachrichten über unſern Bezirk; allein aus den nächſtfolgenden Jahrhunderten ſind es auch hier wieder größtentheils die St. Galler Urkunden, welche uns einzelne Orte und die Gaue namhaft machen, welchen der jetzige Umfang des Oberamts Leutkirch angehörte. Unter dieſen Gauen erſtreckte ſich der Nibelgau über den größten Theil deſſelben, ſo wie über die nördlichen Theile des OA. Wangen und die angränzenden bayriſchen Gemeinden. Er hatte ſeinen Namen wohl zunächſt von der Nibel, wie die Eſchach unterhalb Leutkirch bis zu ihrer Vereinigung mit der Ach heißt; übrigens iſt Nibel eine in dieſer Gegend überhaupt nicht ſeltene Benennung für Bäche, Brunnen, Teiche.* Seine erſte Erwähnung findet man in einer Urkunde bei Neugart (n. 105.) vom J. 788 unter dem Namen Nibulgauia. wo auch eine ecclesia Nibulgauia genannt iſt, worunter man den bayriſchen Markt Legau verſteht (ſ. Raiſer die Wappen u. ſ. w. S. 23.) Außer dieſem Legau ſcheint eine Hauptdingſtätte des mehrmals erwähnten vuf Hova Ufhova geweſen zu ſeyn (Neug. 126. v. J. 797 n. 175. v. J. 812. n. 215. v. J. 824. 207. v. J. 820. n. 216. v. J. 824. n. 387. v. J. 860) was man für das jetzige Auenhofen (ſ. Ortsbeſchr.) hält, aber eben ſo gut auf Hofs beziehen könnte. Ferner werden ausdrücklich als zu dieſem

* Siehe Haggenmüller, Geſch. von Kempten. 1r Band S. 37 und 368.

Gau gehörig folgende Orte des dieſſeitigen Bezirkes genannt: Lauben (Laubia in Nibalgauge) v. J. 820. Neug. n. 207. Haſelburg (Hasalpuruc) J. 824. Neug. n. 216. Leutkirch (Chirichun) J. 827. n. 233. Rothis (? Roto... in Nibilkevve) J. 861. n. 396. vgl. n. 465. v. J. 872 Roten. Riedlings (Ritilines in pago Nibelgewe) J. 1043. Chron. Petersh. bei Uſſermann Prodr. I, 328. Der Lage nach müſſen noch im Nibelgau gelegen haben: Ausnang (Asinwanga) J. 850. Neug. n. 382. vgl. n. 148 v. J. 803. Asiningaro marca. Luttelsberg (Liutolfesperc) J. 858. Neug. n. 377 u. 378. Allmishofen (Alewigeshouun) J. 870. Neug. n. 460. Nördlich ſtieß der Illergau an, als zu welchem (Ilrigove) gehörig in der Petershauſer Chronik (Uſſ. I, 318) genannt werden: Aichſtetten (Eichstatt) Breitenbach (Breitinbach) Rieden (Riedin) und Oberhauſen (Husin). Weil nun aber Aichſtetten als Villa Eihsteti auch in der unter dem Nibelgaugrafen Steinhard bei Ausnang verhandelten Urkunde (Neug. 126.) genannt iſt und ſonach dem Nibelgau zuzugehören ſcheint, wie daſſelbe auch von Rieden wahrſcheinlich iſt, (ſ. Ortsbeſchr.) ſo iſt von Herrn v. Raiſer (a. a. O.) der Schluß gemacht worden, daß der Nibelgau nur ein Untergau des größern Illergau geweſen ſey. Daſſelbe nimmt Herr von Raiſer auch vom Rammagau an. Als Gaugrafen erſcheinen im Nibelgau: Gozbert, Steinhard, Waning, Rifoin (zugleich mit Waning), Roachar (zugleich Argen- und Linzgaugraf, neben Waning) Adelger, Pabo, Gozbert, Waning (neben Gozbert). Die näheren Angaben über dieſe Grafenreihe ſiehe bei Stälin W. G. I. S. 331. f. Der Gaugraf Steinhard findet ſich auch im Rammagau (778. Neug. 68), und Graf Waning tauſcht 838 (Neug. n. 284.) Güter, die unläugbar im Illergau gelegen haben, (z. B. Bleß und Batzenhofen bei Erolzheim) vom Stift Kempten (ſ. Ortsbeſchr. unter Aitrach) ein, weil ſie ihm gelegener waren. So ſcheint Waning auch Graf des Illergau's geweſen zu ſeyn, und dieſes ganze Verhältniß für Raiſers Vermuthung zu ſprechen.

Auch der Argengau scheint in unsern Bezirk eingegriffen zu haben, wenn das Crimolteshova der Urkunde v. J. 809 bei Neug. n. 167. in Grimmelshofen Gem. Gebratzhofen gesucht werden darf (s. Ortsbeschr). Unentschieden auf der Grenze zwischen diesem und dem Nibelgau liegen Urlau und Willerazhofen s. Stälin S. 284. Ob auch der Rammagau von Ochsenhausen her, und westlich bei Wurzach der Heistergau, und somit die Folcholtsbaar hereingereicht haben, wissen wir nicht zu sagen, ist aber nach der Lage der Gegend nicht unwahrscheinlich.

Eben so wenig, als die Gränzen der Gaue, lassen sich die Territorien der erblichen Dynasten mit Bestimmtheit angeben, welche im 11ten Jahrhundert, nach dem Verfall der Gau-Verfassung an die Stelle der alten Gaugrafen traten, so daß wir uns hier auf ganz allgemeine Angaben beschränken müssen. Auch in diesem Bezirke, wie in den umliegenden von Wangen, Ravensburg und Waldsee sind die Besitzungen des mächtigen Geschlechtes der Welfen beurkundet und zwar hier durch Schenkungen an das Kloster Weingarten. Nächst ihnen waren ohne Zweifel die Abkömmlinge des in diesen Gegenden reich begütert gewesenen allemannischen Herzogsstammes (Stälin S. 243. 559), die Grafen von Bregenz-Buchhorn, früher Grafen des Argen- und Linzgau's, Herren verschiedener Theile des jetzigen Oberamts Leutkirch. Wenigstens deutet hierauf die Schenkung Adelhard's von Aichstetten (s. Ortsbeschr.); und später (1128) erscheint Gr. Rudolf von Bregenz als Schirmvogt des Klosters Ochsenhausen begütert. Ferner war das alte Geschlecht der Edlen von Otterswang im Besitze von Wurzach (s. d.). Im Illerthal, wo die Grafschaft Kelmünz über die nördlichsten Theile unseres Bezirkes sich erstreckte, waren schon um 1100 mehrere Familien begütert, die zum Theil nicht in dieser Gegend sassen, wie die Wildenberg aus Graubündten, die Stifter des Klosters Roth, die Wolfoldesschwendi (s. Thannheim) u. A. Unter den Klöstern erhielt St. Gallen schon im 8ten Jahrhundert

viele Vergabungen in der Umgegend Leutkirchs, die ſich im 9ten und 10ten Jahrhundert immer vermehrten, und zu einem anſehnlichen Landesbeſitz anwuchſen, wozu wahrſcheinlich auch die nachmalige Herrſchaft Zeil gehörte. Nicht minder erhielten Weingarten und Kempten, letzteres beſonders im Illerthale ſchon frühe Güter in dieſem Bezirke. Von Leutkirch ſelbſt aber und den Freigemeinden läßt ſich nicht nachweiſen, daß ſie in dieſer Periode einen Herren gehabt hätten.

Gegen das Ende des 11. Jahrhunderts ſtieg die Macht der Welfen, welche ihre Beſitzungen im Norden des Bodenſee durch Wegnahme vieler St. Gallenſcher Kloſtergüter, durch das Erbe des Grafen Otto von Buchhorn (1089) und durch die Fehde mit Ulrich und Mangold von Bregenz (1093) in der Art vermehrten, daß ſie einen großen Theil auch dieſes Bezirkes in ihren Beſitz bekamen.

Ihre Nachfolger waren die Hohenſtaufen, die jedoch gegen das Ende ihrer Blüthe viele Güter als Dienſt- und Soldlehen hingaben. Nach ihrem Fall änderte ſich der Beſitzſtand vielfältig. St. Gallen verlor gegen das Ende des 13. Jahrhunderts faſt alle ſeine dieſſeitigen Güter. Wurzach kam an das Haus der Waldburge (1300. S. Ortsbeſchreibung), Waltershofen an die Schellenberge und von dieſen ebenfalls an die Waldburge. Zeil, die Freigemeinden und Leutkirch wurden an die Montfort verpfändet, von welchen Zeil vorerſt als Pfandſchaft, ſpäter als Reichslehen an die Waldburge kam. Die Herrſchaft Marſtetten gieng als Kemptenſches Lehen an verſchiedene Edle, zuletzt durch Kauf an Waldburg-Wurzach über, wie denn das Waldburg'ſche Haus auch die Petershauſen'ſchen Güter und die Reichsritterſchaftliche Herrſchaft Altmannshofen acquirirte. Von benachbarten edeln Geſchlechtern hatten die Erolzheim, Ellerbach, Schellenberg u. a. beſonders im Illerthal Beſitzungen. Die Stadt Leutkirch, geſchützt durch ihre Bündniſſe mit den Reichsſtädten behauptete ihre Unabhängigkeit und wurde Reichsſtadt, während die

Freigemeinden mit der Landvogtei an das Erzhaus Oeſterreich kamen und in der Folge deſſen Unterthanen wurden. Zu anſehnlicher Blüthe erhob ſich das Kloſter Roth, das ſeine Güter durch Kauf und Schenkung vermehrte und ſich in die Reihe der unmittelbaren Reichsabteyen ſtellte, während Ochſenhauſen und Weingarten ihre dieſſeitigen Beſitzungen ebenfalls ausdehnten.

So bildete ſich allmählig der unter acht Herren getheilte Beſitzſtand des Bezirkes aus, der bis zu dem Anfang dieſes Jahrhunderts beſtand, und oben S. 3 angegeben worden, im Einzelnen aber aus der Ortsbeſchreibung näher zu erſehen iſt.

Der Reichsfriedens-Hauptreceß (1803) führte die Veränderung herbei, daß der Graf von Wartemberg die aufgehobene Abtey Roth nebſt Gebiet, und der Graf Schäsberg das ochſenhauſiſche Amt Thannheim als Reichsgrafſchaften erhielten. Das Weingarten'ſche Amt Ausnang (Gem. Hofs) das an Naſſau-Oranien fallen ſollte, ſequeſtrirte Oeſterreich und behielt es durch Vertrag von 1804. Die Reichsſtadt Leutkirch fiel als Mediat-Stadt dem Kurfürſten von Bayern zu.

Durch den Preßburger Frieden von 1805 und die Rhein-Bundesacte vom 12. Juli 1806 verlor Oeſterreich ſeine Beſitzungen in Schwaben; die reichsſtändiſchen und ritterſchaftlichen Herrſchaften wurden mediatiſirt, und kamen unter die Oberhoheit der Könige von Bayern und Württemberg, und zwar die Fürſten von Zeil und Wurzach, und die Grafen von Wartemberg-Roth und Schäsberg-Thannheim unter die Württembergiſche, die Fürſtlich Wolfegg'ſche Herrſchaft Waltershofen unter bayriſche Souveränität. Auch erhielt Bayern die öſterreichiſche ſogenannte obere Landvogtey und das Amt Ausnang. Durch den Staatsvertrag vom 18. Mai 1810 aber trat die Krone Bayern alle ihre Beſitzungen und Rechte im dermaligen Oberamtsbezirk an Württemberg ab, welches nun in den alleinigen Beſitz deſſelben gelangte und daraus in demſelben Jahr ein eigenes Oberamt mit dem Sitz in Leutkirch bildete.

2. Kirchliche Verhältnisse.

Die Pflanzung und Ausbreitung des Christenthums unter den Bewohnern dieser Gegenden ist das Werk der irischen Glaubensboten, der Heiligen Columban und Gallus, und der Jünger des Letztern, Mang und Theodor, welche in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts vom Allgäu, namentlich aber von Bregenz und Kempten aus, ihre segensvolle Wirksamkeit theils unmittelbar, theils mittelbar auch über unseren Bezirk ausdehnten.* Die älteste urkundlich erwähnte Kirche ist die „Leutkirch" selbst, Chirichun. v. J. 827.

Der ganze Bezirk liegt in dem Sprengel des ehemaligen Bisthums Constanz. Die Pfarreien waren größerntheils dem Landcapitel Isny, einige auch den Landcapiteln Dietenheim und Wurzach zugetheilt. So lange Archidiaconate bestanden, gehörten die beiden letzteren Capitel zum Arch. Illergau, das erstere zum Arch. Allgäu.

a) Dem Landcapitel Isny gehörten an: Leutkirch, Aichstetten, Aitrach, Altmannshofen, Diepoldshofen, Gebratzhofen, Engeratzhofen, Meratzhofen, Herlatzhofen, Reichenhofen, Zeil, Urlau, Willerazhofen, Hofs, Seibranz, Waltershofen.

b) Dem Landcapitel Wurzach: Wurzach, Ellwangen, Hauerz, Threerz.

c) Dem Landcapitel Dietenheim: Berkheim, Haslach, Kirchdorf, Ober-Opfingen, Thannheim.

Alle diese katholischen Pfarrstellen sind jetzt in dem im Jahr 1810 gebildeten Decanatsbezirk Leutkirch vereinigt, und seit 1817 dem Landesbisthum Rottenburg untergeordnet. Nur wenige Parzellen, welche in der Ortsbeschreibung bemerkt werden, sind als Filialien auswärtiger Pfarreien den Decanaten Wangen und Waldsee zugetheilt.

Kloster-Stiftungen und geistliche Vereine bestanden: a) die Prämonstratenser- oder Norbertiner-Reichs-

* Absichtlich übergehen wir hier die Fabeleien Thomas Lyrers und Anderer, von einem römischen Fürsten Curio und seinen Söhnen, oder einem schottischen König und Apostel Lucius, welche schon sehr frühe das Christenthum in diesen Gegenden ausgebreitet haben sollen.

abtey Roth; b) das Collegiatstift Zeil; c) zwei Frauenklöster Franziscaner-Ordens in Leutkirch und Wurzach, und d) ein Franziscaner-Layenbruderhaus auf dem Heiligkreuzberg bei Wurzach.

Die Reformation fand nur in Leutkirch bleibenden Eingang, welche Stadt eine evangelische, dem Decanat Ravensburg zugetheilte Pfarrei mit zwei Geistlichen hat.

3. Besondere Schicksale des Oberamtsbezirks.

Die bedeutendsten Calamitäten, von welchen uns die Geschichte Oberschwabens Kunde giebt, theilte der Bezirk mit der ganzen Umgegend; einige derselben suchten ihn in besonderem Grade heim. Die verheerenden Einfälle der Ungarn wurden besonders den nördlichen Theilen sehr fühlbar. Eine weit verbreitete Pest im Jahr 1470 und ebenso 1574 rieb einen großen Theil der Bevölkerung, an manchen Orten weit über die Hälfte, auf. Im Bauernkrieg 1525 gieng aus diesem Bezirk eines der gefährlichsten Rebellenhäupter hervor, der Pfarrer Florian aus Aichstetten, der sich an die Spitze der empörten Roth'schen und Waldburg'schen Bauern stellte und aus ihnen den Nieder-Allgäuer Haufen bildete. Unter seinen Befehlen stand als Unter-Anführer ein Müller aus Ober-Roth. Dieser Haufe plünderte das Kloster Roth, zerstörte das Schloß Marstetten, und belagerte im Verein mit dem Seehaufen Wolfegg und Waldsee. Von Truchseß Georg bei Essendorf mit Verlust zurückgeschlagen zog er sich nach Wurzach, wo er eine Niederlage erlitt und sich größtentheils unterwarf. (S. Wurzach.) Allein nach Entfernung des Truchseßen griff er von neuem zu den Waffen und verschanzte sich zu Berkheim und Thannheim. Hier von dem aus Franken zurückgekehrten Truchseß Georg angegriffen, gieng ein Theil über die Iller der Luibas zu, wobei Berkheim, Zell und einige andere Orte eingeäschert wurden. Endlich ergaben sich die Aufrührer, weil der Bundeshauptmann das drastische Mittel anzuwenden begonnen, ihre Dörfer und Höfe niederzubrennen.

Der Müller von Oberroth wurde enthauptet. Florian aber hatte sich schon früher eines Mordes wegen vor seinen eigenen Leuten in die Schweiz flüchten müssen, von wo an nichts mehr von ihm verlautete. — Ungeachtet dieser Zerrüttungen erholte sich jedoch die Gegend bald wieder, und man kann wohl mit Grund behaupten, daß sie in Hinsicht auf Gewerbe, Handel, Wohlstand und Stärke der Bevölkerung im 16ten Jahrhundert ihren höchsten Flor erreichte, welchen aber im 17ten der 30jährige Krieg auf die traurigste Weise und für lange Zeit zernichtete. Schon in den ersten Jahren desselben verließen gegen 2000 Einwohner diese Gegend (im Jahr 1623), und zogen nach Oesterreich und Ungarn, von welchen über 100 durch Fahrlässigkeit der Schiffleute zwischen Ulm und Elchingen in der Donau ertranken. In den Jahren 1632 und 33 war die Gegend selbst der Kriegsschauplatz, wo besonders die Schweden bis zu ihrem Abzug nach der Nördlinger Schlacht ihren Aufenthalt mit Raub, Brand und Unmenschlichkeiten bezeichneten. Neue Einfälle und Mißhandlungen, nicht geringer als die früheren, erfolgten noch in den letzten Jahren des Krieges. Hunger und Seuchen, die natürlichen Folgen dieses Jammers, wütheten hier wie nicht leicht anderswo. Namentlich starben in den Jahren 1634—35 mehrere Ortschaften fast gänzlich aus, und als der Friede wieder hergestellt war, lag die ganze Gegend so verödet, daß es an Händen gebrach, um die Felder auch nur nothdürftig bebauen zu können. In der Herrschaft Zeil z. B., welche 1620 über 1500 Unterthanen gezählt hatte, fanden sich 1648 deren noch 230. Mehrere kleine Orte standen von allen Einwohnern verlassen. Die Herrschaften und Klöster schickten Werber auf die Landstraßen und in die Schweiz und boten theils unentgeldlich, theils gegen einen unbedeutenden Ehrschatz ganze Hofgüter mit einer Abgabenfreiheit von 3—10 Jahren an. So kamen mehrere Schweizerfamilien in den Besitz von Höfen, deren Nachkommen sie noch inne haben. Im Zeil'schen konnte ein einwandernder Bauer gegen

Bayerische Staatsbibliothek München

Entrichtung eines Dublon einen Lehenhof auf den Bergen und gegen zwei Dublonen einen in der beſſern Thalgegend erhalten. — Auch der Spaniſche Succeſſions-Krieg führte mancherlei Ungemach herbei, da Churfürſt Max Emanuel und die Franzoſen das Illerthal, die Oeſterreicher Leutkirch, Zeil und Wurzach beſetzt hielten. In den Zeiten der Revolutionskriege war es beſonders das Jahr 1800, welches dem mit Einquartierungen und Lieferungen geplagten, und von den zuchtloſen Heerhaufen der Franzoſen mißhandelten Bezirk empfindliche Wunden ſchlug. Vom 11. Mai bis den 10. Juni war das Illerthal der Schauplatz fortwährender Gefechte. Die Schuldenlaſt, welche die verſchiedenen Corporationen dieſes Bezirks ſo ſchwer bedrückte, bis die väterliche Fürſorge der gegenwärtigen Regierung auf Abhülfe dachte, war zum größeren Theile ein Vermächtniß jener drangvollen Zeiten.

4. Alterthümer.

A. Römiſche.

Einige römiſche Münzen ausgenommen (namentlich eine bei Aichſtetten gefundene ſchöne Faustina aus Silber), welche ſich größerntheils in dem Cabinet Sr. Durchlaucht des Fürſten von Zeil befinden, weiß man nichts von Ueberbleibſeln aus dem Alterthum, welche unzweifelhaft den Römern zugeſchrieben werden könnten. Es finden ſich keine Anticaglien, noch weniger Gebäude-Ueberreſte oder Inſchriften, welche ein ſolches Zeugniß ablegten. Es fehlt zwar nicht an deutlichen Spuren anſehnlicher Befeſtigungs-Anlagen, ſo wie an Grabhügeln, deren Inhalt auf kriegeriſche Bewohner dieſer Gegend ſchließen läßt, allein es iſt ſehr ſchwer, das Eigenthum der deutſchen aus der nachrömiſchen Zeit, oder gar der Celten aus einer früheren Periode von dem Römiſchen mit Sicherheit auszuſcheiden. Weil jedoch nach dem Obengeſagten der Aufenthalt der Römer in dieſem Bezirk keinem Zweifel unterliegt, und angenommen werden muß, daß bei der Nähe der viel

angefochtenen Reichsgrenze es auch hier an Vertheidigungsanſtalten und Straßenverbindungen nicht gefehlt haben konnte, ſo ſtellen hier wir kurz Alles das zuſammen, was in dieſer Hinſicht zu unſerer Kenntniß, und theilweiſe eigener Anſchauung gekommen iſt, wobei wir namentlich in Beziehung auf die Gegend von Aichſtetten die Mittheilungen des dortigen Herrn Pfarrers Fürſt, Mitglied des Vereins für Vaterlandskunde, (Württembergiſches Jahrbuch 1835. S. 398 ff.) und die Beobachtungen des Herrn Topographen Paulus dankbar benützen.

Daß die Römer eine Straße zur Verbindung ihrer feſten Punkte Vemania (bei Isny) und Kelmünz gezogen haben, iſt eben ſo wahrſcheinlich, als es vergeblich ſeyn würde, ihre Spuren noch nachweiſen zu wollen, da nicht leicht eine geradere Richtung aufgefunden werden kann, als die iſt, welche die gegenwärtige Straße von Isny nach Leutkirch, Aitrach und ins Illerthal einhält, und alſo die neue Straße auf der Grundlage der alten fortzulaufen ſcheint. Allein, auch wo ſie von einander abweichen mögen, haben ſich doch nicht leicht die Spuren des alten Weges erhalten, da das locale Material eine Anlage für lange Dauer nicht begünſtigt. (S. Oberamtsbeſchreibung v. Wangen S. 113). Eine ſolche Abweichung iſt vielleicht nur in der Gegend von Altmannshofen anzunehmen, wo „der alte Poſtweg" zwiſchen dem Blutsberg und Buchkapf hindurch gerade nach Aitrach zieht, ſüdwärts aber gegen Leutkirch ein alter Weg den Hohberg hinanſteigt, und auf dem Kamm fort in dem Leutkircher Wald als künſtliche Anlage („Hochſträß") deutlich erkennbar, nach Leutkirch läuft. Von einer Römerſtraße, welche von Aitrach oder Marſtetten über Threerz nach Hauerz und Wurzach gezogen ſeyn ſoll, findet ſich nichts, als daß man bei Wurzach beim Torfſtechen auf eine gepflaſterte Straße gekommen ſeyn will. Ebenſowenig läßt ſich eine Straße nach Kißlegg nachweiſen.

Hin und wieder iſt die angegebene Straße von Vemania nach der Iller von Ueberbleibſeln feſter Plätze,

Schanzen und Grabhügeln begleitet, wobei es aber, wenn jene wirklich römisch wären, auffallen müßte, daß sie zum Theil nicht der feindlichen, sondern der heimathlichen Seite zugekehrt sind. Am meisten dürfte das römische Alterthum der Befestigung zu vindiciren seyn, welche in alten Zeiten den Hohberg (jetzt Wilhelmshöhe) über der Stadt Leutkirch krönte, wohin die Sage ein Schloß, Bolanda genannt, verlegt. Im Jahr 1658 wurden Ziegel, Mauerstücke, Hacken und dergl. aufgegraben, und zu verschiedenen Zeiten römische Münzen gefunden (s. Loy, Geschichte von Leutkirch, S. 15 und 17). Da nach Obigem hier die Reichsgrenze anzunehmen ist, so muß dieser dominirende Punkt von Wichtigkeit gewesen seyn. Auf dem Buchkapf bei Aichstetten findet sich eine wohlerhaltene Schanze, deren innerer Raum mit Inbegriff des Walls 446 Quadratfuß beträgt. (Das Nähere siehe Württ. Jahrb. a. a. O.) Gerade nördlich von dieser über dem waldigen Bergabhang bei St. Johann sieht man eine andere viereckige Schanze, deren Namen Bauernschanze wohl deutlich genug auf ihre Entstehung im Jahr 1525 hinweist. Eine kleine Verschanzung umgiebt auch einen Theil des Wäldchens Hardt, wovon gleich unten. Weiter hinab sieht man in der Nähe von Mooshausen im Walde Spuren alter Verschanzungen. (S. auch Kronwinkel in der Ortsbeschreibung.) Die am besten erhaltene und regelmäßigste Schanze liegt $^3/_8$ Stunden nördlich von Thannheim, am Abhang der bewaldeten Höhe nach dem Illerthal. Sie führt — nach den gefälligen Mittheilungen des Herrn Oberamtsarztes Dr. Fricker und des Herrn Rentbeamten Eggmann — den Namen Tafel und — in frühern Schriften — Tanzlauben, ohne Zweifel von dem schön geebneten Boden des innern Raumes. Die Volkssage weiß hier von Hexentänzen, Geistererscheinungen u. dergl. zu erzählen. Wenn gleich auch diese Befestigung bisweilen das „Bauernschänzle" genannt wird, so ist ihre Anlage doch wohl älter, und im Bauernkriege nur wieder benützt worden. Sie kommt ganz mit dem Buch bei Wangen

(s. Oberamtsbeschreibung von Wangen S. 112) überein, ist ein vollkommenes Quadrat von 155 Schritten auf jeder Seite, hat einen 4 Schritt breiten Graben und einen mannshohen, an den Ecken noch höheren, Wall. Eine breite Einfahrt befindet sich auf der Ost-, eine engere auf der westlichen Seite. Endlich ist ⅛ Stunde westlich von Berkheim der Heidenbühl zu bemerken, an dessen Fuß Befestigungen, nebst Waffenstücken, Hufeisen, Münzen aufgefunden wurden. Siehe Berkheim.

Grabhügel. Fünf solche wurden in dem Hardt, einer kleinen Waldfläche, ¾ Stunden nördlich von Aichstetten von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Zeil entdeckt und die Aufgrabung des größten derselben veranstaltet. Der Inhalt (eine schöne Fibula, Metallstücke, ein Schlüssel ꝛc.) befindet sich in der Sammlung des Herrn Fürsten, wie auch eine Lanze und ein Schwert, die man in Aichstetten selbst wahrscheinlich aus alten Grabstätten nebst andern Dingen erhoben hat. Ein ganz ähnlicher Waldfleck ist das sogenannte Härdtle beim Sophienhof (Gemeinde Thannheim) wo Herr Paulus gegen 14 Grabhügel wahrnahm.

Eigenthümlich ist an diesen Grabstätten, daß sie in der Thalebene sich finden, während solche Hügel anderwärts auf Höhen und Landrücken in der Regel angetroffen werden.

B. Deutsche Alterthümer.

Das merkwürdigste unter diesen war die alte Malstätte oder der Landgerichtsplatz auf der Haide bei Leutkirch. An dem Waldstück Haidschachen auf dem Punkt, wo die jetzige Straße von Leutkirch nach Wurzach die alte Landstraße durchschneidet, welche von Gebratzhofen nach Mailand und Niederhofen führt und in alten Zeiten viel befahren wurde, um den Leutkircher Zoll zu umgehen — stand die alte Landgerichtscapelle auf freiem Haidboden, die keinen andern Herrn als die Gesammtheit der Freien hatte, die hier ihre Gerichte hielten. Dabei war das Haidbild, oder der in Stein ausgehauene Mallus, der

Gerichtsstuhl, der entfernt wurde, als man im Anfang des 16ten Jahrhunderts das Landgericht von Leutkirch weg nach Isny verlegte. Auch die Capelle ist längst verschwunden. Schon in der Mark-Beschreibung vom Jahr 1594 heißt es von dieser Capelle: „ist niedergefallen," und auf ihrer Stelle steht die im Jahr 1658 gesetzte Grenzsäule zwischen der ehemaligen Landvogtei und dem Zeil'schen Gebiet oder der Dicke.

An Ritterburgen war auch dieser Bezirk nicht arm; aber fast alle sind bis auf einige Spuren verschwunden, so z. B. Albers (Gemeinde Gospoldshofen), Blutsberg (Gemeinde Altmannshofen), Burkardshofen (Gemeinde Diepoldshofen), Dietenberg (Gemeinde Spindelwaag), Hauerz, Hünlishofen (Gemeinde Diepoldshofen), Kronwinkel (Gemeinde Thannheim), Rothis (Gemeinde Hofs), Schellneigen (Gemeinde Berkheim), Waizenhofen (Gemeinde Altmannshofen).

Nur Marstetten (Gem. Mooshausen) zeugt noch in schönen Ruinen von seiner ehemaligen Größe und Festigkeit. Auch von dem alten Schlosse Zeil sind noch einige wenige Ueberreste vorhanden.

Bewohnte Schlösser sind: Zeil, Wurzach (altes und neues Schloß), Roth (ehemalige Abtei), Thannheim (ehemalige Expositur). Erhalten ist auch das kleine Schloß Altmannshofen und das ehemalige Furtenbachsche Schlößchen Hummelberg bei Leutkirch, ein Privatgebäude.

Abgegangene Orte lassen sich mit Bestimmtheit keine angeben, mit Ausnahme des Ortes Batzenhofen (G. Kirchdorf) und eines Zackenhofen, das in der Nähe der Stadt Leutkirch gelegen haben muß.* Zu kleinen Weilern und Höfen sind besonders im dreißigjährigen Krieg einige Orte herabgekommen, z. B. Oy, Kronwinkel, Haizen, Attenhofen, Lampertsried. Von Namensvertauschungen sind Beispiele: Arnholz, jetzt Laubeck; Manzenweiler, jetzt Ergach; Oy,

* In Urk. des K. Wenzeslaus v. J. 1397 und K. Ruprecht 1401 (Staats-Archiv) wird Leutkirch ermächtigt, die Straße, „so durch Zackenhofen geht, durch die Stadt zu zwingen."

jetzt Sophienhof; Wielands, jetzt St. Verena; mit eben diesem St. Verena ist der ehemalige Weiler Eppenberg oder Eppen vereinigt worden, nachdem man die Gebäude abgetragen hatte. Die Namen Geboldshofen und Hacken gingen in dem allgemeineren Starkenhofen unter.

Erwähnung verdienen endlich auch die alten steinernen Kreuze, welche in diesem Bezirke hin und wieder an Kreuzwegen, z. B. zwischen Starkenhofen und Seibranz, bei Ellwangen, Kirchdorf, Oberopfingen, angetroffen werden. Sie sind gewöhnlich 5—6 Schuh hoch, 3 breit und einen dick. Noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts hat man Beispiele, daß ein Todtschläger verurtheilt wurde „des entleibten Sel zu Gedechtnus, an die Buoß, da ihme des entleibten Wittfraw oder Freünd die Statt anzeigen werden, ain gut staine Kreütz uffzurichten vnd zu setzen.“ * Während dieß die geschichtlich bekannte Veranlassung zu diesen Kreuzen ist, gibt ihnen die Volkssage eine andere Deutung, indem man behaupten will, daß sie an den Stellen errichtet worden seyen, wo die deutschen Kaiser bei ihren Fahrten durch das Reich Rast gehalten hätten.

Die freien Leute und das Landgericht auf Leutkircher Haide und in der Pürs.**

Drei Gemeinden von ausgedehntem Umfang in der südlichen Hälfte des Oberamtsbezirkes, Gebratzhofen, Herlatzhofen und Wuchzenhofen, zeigen etwas Gleichartiges, auf eine gemeinsame Entwicklung in alter Zeit Deutendes. Während rings um dieselben kein noch so kleiner Gemeindebezirk ist, der nicht Spuren eines oder mehrerer Rittersitze aufwiese, und während ringsum fast alle Güter in alten

* Siehe ausführlich hierüber Stadelhofer, Hist. Roth. II. p. 148 ff.

** Hauptwerk: [Wegelin] Gründlich historischer Bericht von der Kaiserlichen und Reichs-Landvogtei in Schwaben, wie auch dem frei Kaiserlichen Landgericht auf Leutkircher Haid und in der Pürs ꝛc. 1755. Fol. Dazu ein zweiter Band, die Urkunden enthaltend.

Lehensverbindungen aller Art stehen, findet sich in den genannten drei Gemeinden auch nicht die entfernteste Erinnerung an irgend einen Herrenhof oder Ministerialensitz. * Die Bauernhöfe sind freieigen mit Ausnahme sehr weniger, die zum Theil erst in relativ neuerer Zeit in Feudalnexus getreten sind, oder kirchlichen Stiftungen angehören. Auch die Bildung der Ortsnamen ist fast durchgängig gleichartig; sie bestehen aus altdeutschen Personennamen mit der Endung hofen. Diese Gemeinden begreifen die ehemals sogenannten freien Leute auf Leutkircher Haide in sich. Die Geschichte gibt über den Ursprung und die älteste Verfassung dieser Freigemeinden keine Auskunft. Die erste ausdrückliche Erwähnung der Freien finden wir in dem Pfandschillingsbrief des Kaisers Ludwig vom Jahr 1330 (Wegelin n. 8), wonach dem Grafen Hugo von Bregenz versetzt werden: „Lütkhirch die Statt, und die fryen Lüth daby." Daß sie aber seit langen Zeiten frei waren, erhellt aus dem Freiheitsbrief, welchen ihnen derselbe Kaiser 1337 ertheilte (Wegelin n. 4): „daß die freyen Leuth auf Leutkircher Hayd, sie seyen Frauen oder Mann, Pfaffen oder Layen, das Recht von Alter hergebracht habent, wo sie hinfarend, es sey in des Reichs Stätte, oder in ander Stätte, daß In ihr Gut darnach dienen soll, sie sollen auch nach ir Todt niemand vallen noch erben, dann ir recht erben, auch soll sy niemand pfänden, noch nöthen, noch für keinen Herren geen, dem sie jetzo versetzet seyn, auch für den sy fürbaß versetzet oder verkümmert werdent u. s. w." Außer den genannten geschlossenen Bezirken saßen solche Freie auch mehr vereinzelt in dem ganzen Umfang des großen Distrikts, welchen man von der freien Jagd die freie Pürs nannte, und der sich bis an die Schussen bei und um Altdorf und Ravensburg, und von da an bis an den Bodensee auf der einen Seite, auf

* Die auf bloßer Sage beruhenden Edeln von Uttenhofen und Engelboldshofen ausgenommen. Von einem adeligen Sitz findet sich übrigens auch dort keine Spur.

der andern an die Grenzen der Grafſchaften Kempten und Rothenfels bis auf den Arlberg, von hier mit Inbegriff der vor demſelben gelegenen Herrſchaften Bregenz, Feldkirch, Pludenz, Simmerberg ſammt Hohenegg und Neuburg, den Rhein hinab bis wieder an den Bodenſee erſtreckt. Die zahlreichſten Freien in dem Pürsdiſtrikte waren die der alten Grafſchaft Eglofs (ſ. O.A.Beſchr. v. Wangen S. 164) und des untern und obern Sturzes. Das Obengeſagte ſcheint darauf zu deuten, daß dieſe Freien nicht, wie man von andern geſchloſſenen Reichsdörfern annimmt, erſt aus der Zerſplitterung des Herzogthums Schwaben oder nach dem Erlöſchen der hohenſtaufenſchen Dynaſtie hervorgingen, ſondern daß ſie entweder urſprünglich Gemeinfreie waren, welche, während andere dieſer Art immer mehr herabgedrückt, allmälig zur Unterthanenſchaft herabſanken, durch irgend ein Zuſammenwirken glücklicher Umſtände in ihrer alten Verfaſſung ſich erhielten, oder daß ſie, was wahrſcheinlicher iſt, urſprünglich fiscalini oder servi regii waren, die ihre Manumiſſion aus den domaniis imperii vom Kaiſer mit Geld erkauften. Dieß mit Wegelin (S. 37), Dacheröden (Verſ. eines Staatsrechts der fr. Reichsdörfer S. 59) u. A. als das Wahrſcheinlichſte anzunehmen, beſtimmt uns hauptſächlich die urkundliche Nachricht von den Freien von Eglofs, die ſich olim pecunia propria reichsfrei gekauft hatten (ſ. O.A.Beſchr. von Wangen a. O.). Wo ſolche Freie vereinzelt waren, wie in der Pürs, ſind ſie in der Folge unter die Landeshoheit der Dynaſten und Herren gekommen, in deren Territorien ſie ſaßen und in deren Schutz ſie ſich begeben hatten; wo ſie eine ungetrennte Maſſe bildeten, wie auf der Haide, oder wenigſtens die Mehrzahl ausmachten, wie im Eglofsſchen, da hat ſich ihre Unmittelbarkeit länger erhalten. Ein großer Theil der Freien wohnte rings um die alte Leutkirche her, und es iſt nicht zu bezweifeln, daß die Bewohner des Orts, welcher ſich um dieſelbe allmälig bildete, ſelbſt zu den Freien gehörten, bis der zu einer Stadt erwachſene Ort ſich eine

ſelbſtſtändigere Geſtaltung zu geben anfing, ſ. unten Leutk. in der Ortsbeſchr. Der Kompler der Freien bildete eine Freigrafſchaft, welche die Montforte ums Jahr 1300 als Pfand vom Reiche inne gehabt zu haben ſcheinen. In der unten (Ortsbeſchr. Amt Oberzeil) angeführten Urkunde vom Jahr 1311 ſagt Kaiſer Heinrich: Dietegeno de Castell pro 800 marcis .. *comitatum* nostrum in Cil. emptum („eingelöst" wie es wahrſcheinlich iſt, nicht erkauft) a quondam nobili viro, Rudolfo comite de Monteforti, *videlicet* castrum Cil cum .. attinentiis etc. obligavimus. Was nun unter dieſen Zubehörden zu verſtehen ſey, ergibt ſich aus dem im Jahr 1313 (nachdem übrigens die Stadt Leutkirch ſchon wieder befreit war, ſ. unten Leutkirch) im Namen des Reichs ausgeſtellten Konſensbrief des Erzbiſchofs von Köln, wo der Gegenſtand dieſer Verpfändung ſo bezeichnet iſt: castrum in Cil *cum comitatu et oppido dicto Lütkirch.* Die Verpfändung Friedrichs des Schönen an die Grafen von Bregenz, deren die Beſtätigungs-Urkunde Ludwigs des Bayern vom Jahr 1330 erwähnt (Wegelin n. 7), lautete auf „die Statt ze Lütkhilch und auch die Grafſchaft ze Lütkhilch und was dazu gehöret." Daß aber unter dieſer Grafſchaft nichts anderes als die Freien zu verſtehen ſey, erhellt aus dem oben angeführten Pfandſchillingsbrief (Wegelin n. 8), wo mit Bezug auf jene Pfandbeſtätigung genannt wurden „Lütkirch die Statt und die fryen Lüth daby." Damals ſaß alſo der Freigraf auf der kaiſerlichen Burg Zeil und übte von hier aus die Rechte, welche ihm die Pfandſchaft anſtatt und im Namen des Kaiſers über die freien Reichsbürger auszuüben einräumte. Er war der Schutz- und Schirmherr, hegte das Freigericht in des Kaiſers Namen und bezog an des Kaiſers Statt die Reichsſteuer.* Dagegen beſtanden die Rechte und Freiheiten der Leute im Weſentlichen darin, daß ſie

* In der Verpfändungs-Urkunde heißt es in der Regel: „Die Freyen auf der Haiden, und die gewonlichen Stewren, ſo ſie jährlichen gebent." Z. B. Wegelin S. 10, 11.

außer dem Kaiſer keinen Herrn über ſich hatten, Niemanden mit Leibeigenſchaft zugethan, ſondern freie Beſitzer ihres Eigenthums und freizügig, nur für Kaiſer und Reich beſteuert, und berechtigt waren, dieſe Steuern unter einander ſelbſt anzulegen; daß ſie endlich keinerlei fremdem Gerichtszwang unterworfen waren, ſondern in allen Fällen vor ihrem eigenen, aus ihrer Mitte beſetzten Gerichte zu Recht ſtanden. Dieſe Rechte und Freiheiten wurden von den Kaiſern und Königen der Reihe nach beſtätigt (Urk. K. Ludwigs 1337, Max. 1506, Leopold 1669 bei Wegelin n. 4—6, außer dieſen noch 1441, 1443, 1621), wobei man nicht ermangelte, beizuſetzen, daß die Freien niemals verſetzt, verpfändet oder veräußert werden ſollten. Wie aufrichtig es mit dieſen Zuſicherungen gemeint war, wird ſich aus dem Folgenden ergeben.

Den Namen der Freien auf Leutkircher Haide führten ſie von einer Strecke Feldes von 187 Jaucherten 8 R. Meßgehalt zwiſchen den Markungen von Heggelbach, Haid und Leutkirch (ſ. oben). Dieſes Feldſtück, noch bis in die neueren Zeiten die Freihaide genannt, blieb in alten Zeiten deßwegen unangebaut, weil es zu den großen Verſammlungen der Freien diente, d. h. ihre Dingſtätte für gerichtliche und andere Verhandlungen war. Nachdem die freie Verfaſſung allmälig abgethan und das Freigericht von dort weggezogen war, zog die öſterreichiſche Landvogtei die Haide als eine Domäne ein, und verlieh ſie ums Jahr 1512 theils an Leutkircher Bürger, theils an Bewohner von Heggelbach gegen einen Haberzins (Haidhaber genannt) zur Kultur und Nutzung. *

* Nach längeren Streitigkeiten erfolgte am 31. Oct. 1800 die Ausſcheidung der früher durcheinander gelegenen Leutkirch'ſchen und Heggelbach'ſchen Haidfelder, wobei auch Anſprüche der Zeil'ſchen Ortſchaft Haid mit Abtretung von vier Jaucherten (vorbehältlich der öſterr. Grundherrlichkeit) befriedigt wurden. Triebabth. Inſtrum. im K. Staatsarchiv. — Noch nicht hinlänglich aufgeklärt iſt es, was wir unter dem See auf Leutkircher Haide, der zum erſtenmal in der Pfand-Urkunde K. Karls vom J. 1364 erwähnt iſt, zu denken haben. Er heißt (Wegelin n. 10.): „Der See, der

Aus den Zeiten ihrer wirklichen Unmittelbarkeit haben wir keine Nachrichten von den freien Leuten. Die älteſten Dokumente, welche ihrer Erwähnung thun, ſind zugleich auch die Urkunden der Verpfändungen, welche der kaiſerlichen Reverſe ungeachtet, wiederholt mit ihnen vorgenommen wurden. Wie oben geſagt worden, ſo waren ums Jahr 1300 wahrſcheinlich die Montforte im Beſitze der Pfandſchaft, welche von Kaiſer Heinrich VII. eingelöst und 1311 an Dietegen von Kaſtel nebſt der Burg Zeil und der Stadt Leutkirch um 800 Mark verpfändet wird. (Urk. von 1311 und 1313 ſ. unten bei Zeil). Wie lange dieſem Dietegen von Kaſtel die Freien verpfändet blieben (wegen der Stadt und Zeil ſ. unten), weiß man nicht mit Beſtimmtheit zu ſagen. Aber ſchon 1330 beſtätigt K. Ludwig der Bayer (Wegelin n. 7) die von K. Friedrich dem Schönen den Montforten oder Grafen von Bregenz abermals eingeräumte Pfandſchaft der Freien zugleich mit der Stadt, empfängt dafür von Hugo Graf von Bregenz 700 M. S. (Wegelin n. 8), und ſchlägt 1333 weitere 200 Mark auf dieſe Pfandſchaft. Der im Jahr 1337 von demſelben Kaiſer ertheilte Beſtätigungsbrief aller ihrer Freiheiten (ſ. oben und Weg. n. 4) hinderte nicht, daß von Kaiſer Karl IV. im Jahr 1364 unter andern auch die Freien auf der Haide mit ihren Steuern an ſeinen Landvogt in Ober-Schwaben Ulrich, Grafen zu Helfenſtein, verpfändet wurden, ohne daß die Montfort'ſche Pfandſchaft eingelöst worden wäre, welche derſelbe Kaiſer im Jahr 1348 dem Grafen Wilhelm zu Tettnang ſogar ſelbſt beſtätigt hatte. Daher blieben die Montfort fortan im Beſitz der Pfandſchaft, während Kaiſer Karl dem Grafen von Helfenſtein 1366 eine weitere Summe auf dieſe Pfandſchaft ſchlägt (Weg. n. 10, 11) und ſie

auf Leutkircher Haide gelegen iſt" (Wegelin n. 11, 12, 13, 14.). „Der See, den man nennt Leutkircher See" und erſcheint bloß in den Urkunden der Helfenſtein'ſchen Pfandſchaft vom J. 1364—1396. Es ſcheint, daß dieſer Name den zur Cultur gebrachten Boden eines ehemaligen Sees, vielleicht zwiſchen Urlau und Leutkirch, bezeichnete.

1370 bestätigt (n. 12). Im Jahr 1382 versetzen Konrad und Friedrich von Helfenstein unter Anderem auch dieses Pfand der Stadt Ulm, welche aber dasselbe schon 1396 an die Helfenstein wieder zurückgab (Weg. 13—15). Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Pfandrecht für die Helfenstein, so wie für die Stadt Ulm nutzlos war, da die Montforte während dieser ganzen Zeit sich im Besitze behaupteten (Kammergerichts-Urthel bei Weg. n. 17. S. 19) und ohne daß man wußte, daß das Helfensteinsche Pfandrecht eingelöst worden wäre, 1402 von Kaiser Ruprecht ausdrücklich darin bestätigt wurden. Allein dieß änderte sich, nachdem im Jahr 1415 Kaiser Sigismund die Freien auf der Haide zu der Landvogtei in Ober- und Niederschwaben geschlagen und ohne alle Rücksicht auf das Montfort'sche Pfandrecht, an Truchseß Johann zu Waldburg verpfändet hatte (Weg. n. 58). Zwar blieb Graf Heinrich, so lang er lebte, in dem von Kaiser Sigismund 1422 ihm bestätigten Posseß, aber sein Sohn Wilhelm wurde, der im Jahr 1434 wiederholten kaiserlichen Bestätigung ungeachtet, von Truchseß Georg „der Haide gewaltthätig entwehret und entsetzt." Von jetzt an kamen die Montforte nie wieder in den Genuß ihres Rechtes, wiewohl es an kaiserlichen Bestätigungen desselben von Kaiser Sigismund bis auf Leopold I. (1663 vergl. Chmel Reg. Fried. IV. 43) und selbst an einem Kammergerichts-Urthel vom Jahr 1474 (Weg. 17) nicht fehlte, nach welchem die Grafen Hugo und Ulrich von Montfort im Besitze ihrer Pfandschaft ungehindert seyn sollten, und in Folge dessen die Freien durch kaiserlichen Gebotsbrief (Weg. n. 18) aufgefordert wurden, diesen Herren hinfort mit Pflichten und Rechten gehorsam und gewärtig zu seyn.

Da mit den Rechten der Großen so willkührlich verfahren wurde, wie sollten die alten Privilegien der „arm Lüt auf der Haid," wie sie sich in einer ihrer Beschwerdeschriften nennen, gewissenhafter gewahrt worden seyn? Während der Kämpfe zwischen den Truchseßen und den

Montfort und wegen der Uebergriffe von Seiten der Landvogtei ſtellten ſie ſich unter der Stadt Leutkirch Schutz-, Schirm- und Bürgerrecht gegen jährliche 15 Pfund Pfennige, je auf 5 Jahre, das erſtemal 1433, das zweitemal 1469 (Urk. im k. Staatsarchiv). Kaiſer Friedrich aber, der die Reichslandvogtei ſammt den Freien an ſein Haus bringen wollte, ließ durch ſeinen Bruder Herzog Albrecht von Oeſterreich 1452, und nach deſſen Tod durch Herzog Sigmund 1464 die Landvogtei von den Truchſeßen einlöſen (Weg. n. 61, 67), worauf das Erzhaus Oeſterreich 1486 (n. 73) durch Erzherzog Sigmund in den wirklichen Beſitz der Landvogtei gelangte. Es bedarf der Bemerkung nicht, daß man freigebig war mit jenen leichtfertigen Papieren, in welchen der Leute „all und jeglich Gnad, Fryheit, Recht, Handtveſten, Brieff und Privilegien, ſo ſie... redlich erworben, und darzu ihr alt Herkommen und gut Gewohnheiten, ſo ſie bishero gebraucht und löblich hergebracht“ noch im Jahr 1669 feierlichſt verbürgt wurden (Weg. n. 6 vergl. Chmel. p. 13, 145). Das Schutz- und Schirmrecht, das die Landvogtei übte, dehnte dieſe nach und nach zu völliger Landeshoheit aus, und die freien Reichsbürger der Haide ſchuf ſie zu Unterthanen des Erzhauſes um. Daß ſich hiefür keine Jahrszahl und keine Urkunde angeben läßt, iſt bei Manipulationen dieſer Art natürlich. Der Anfang ſcheint damit gemacht worden zu ſeyn, daß man ein eigenes landvogteiiſches Gericht in Tautenhofen errichtete, wogegen die Freien ſich ums Jahr 1490 vergeblich beſchwerten (Weg. n. 19, vergl. n. 5). Im Jahr 1580 wurde, weil es wegen fortgeſetzter Neuerungen von Seiten der Landvogtei, zu „etwas Mißverſtänd und Irrung“ gekommen, eine Art Vertrags-Inſtrument aufgeſetzt (Weg. n. 20), wonach von Seiten des Erzherzogs Ferdinand einige außerweſentliche Punkte der alten Privilegien (z. B. freier Zug, aber nur in Orte der Landvogtei; Fremde durch Heirath bei ſich auf- und anzunehmen, wenn ſie keine „nachjagende Herren“ haben, d. h. nicht leibeigen

sind) „gnädigst bewilliget“ werden, der wesentlichen Freiheiten aber, hinsichtlich der Steuer und des Gerichtszwanges, keine Erwähnung gethan, sondern die Erwartung ausgedrückt wird, daß die „freyen Leuthe als Ihro Fürstl. Durchlaucht gehorsambiste Unterthanen aller übrigen der Landvogtey Schwaben Satzungen und Ordnungen gehorsamlichen geleben wollen.“ Hinsichtlich der Frohnen heißt es gar naiv: „dieweilen sich die Leutkircher Freyen des Fronens halber jederzeit willfährig und gutwillig erzeigt haben, so soll es auch hinführo bey solchem Herkommen bleiben.“ Da sie also aufgehört hatten, reichsunmittelbar zu seyn, steuerten sie auch nicht mehr zum Reich, * sondern trugen alle direkten und indirekten Abgaben, so wie die sonstigen Lasten mit den übrigen österreichischen Unterthanen, zahlten aber doch für Schutz und Schirm ihrer Freiheiten 45 Gulden. ** Der Name der freien Leute wurde in den der Unterthanen der obern Landvogtei oder des Amts Gebratzhofen verwandelt, und dieses Amt dem Oberamt Altdorf untergeordnet. Den Gerichtsammann des Amts ernannte der Landvogt. Von dem Amtmann, der mit seinem Gericht oder sogenannten freien Ausschuß Civilsachen in erster Instanz entschied, ging die Berufung an den Landvogt und das Oberamt, und von diesem an das Hofgericht. In Straffachen bildete das Gericht des obern Amtes ein vom Oberamt Altdorf beschicktes Frevelgericht, das Fälle von minderer Wichtigkeit abzuwandeln befugt war. In den letzten Jahrzehenten des vorigen Jahrhunderts aber wurde die Gerichtsbarkeit aller Art zur großen Beschwerde der ehemals Freien vollends ganz nach dem 6 Stunden entfernten Altdorf gezogen, und der Gerichtsammann fast gänzlich außer Aktivität gesetzt. ***

* In der Reichsmatrikel von 1521 stehen sie noch. Siehe Dacheröden S. 7.

** Bericht, was gestalten das Oberamt der Landvogtei Schwaben beschaffen ꝛc.; im Leutkircher Stadtarchiv.

*** Pro memoria derer Unterthanen in der obern Landvogtei. (Ohne Datum.) Im Leutkircher Stadtarchiv.

Das Amt Gebratzhofen hatte bei seinem Anfall an Bayern im Jahr 1806 in 633 Häusern 3489 Bewohner.* Es blieb bayerisch bis 1810, wo es mit Leutkirch an Württemberg kam und dem neugebildeten Oberamt Leutkirch zugetheilt wurde. Im Jahr 1811 erfolgte die Eintheilung in die Schultheißereien Gebratzhofen, Herlatzhofen, Niederhofen, Tautenhofen und Wuchzenhofen. Später wurde Niederhofen dem letzteren, Tautenhofen dem zweiten Orte zugeschieden. Nur zur Bestreitung der Kriegs- und anderer Prästationen erhielt sich noch eine besondere Verbindung im ehemaligen Amte Gebratzhofen mit einer Landschaftskasse, welche erst im Jahr 1822 aufgelöst wurde.

In alten Zeiten wurde, wie oben gesagt worden, das Landgericht der Freyen auf einem Haidfeld unweit der Stadt Leutkirch gehalten. Außer dieser Mallstätte hatten aber die Freyen auf der Haide und in der Pürs noch drei weitere, Ravensburg, Wangen, und bis zu Ende des 15. Jahrhunderts Lindau, dafür Altdorf. Der Sprengel dieses Landgerichts erstreckte sich anfänglich nur über den eigentlichen District der leutkircher Freyen und über die Pürs in ihrem oben angegebenen Umfange. Nachdem aber zu Anfang des 16ten Jahrh. die benachbarten Landgerichte zu Memmingen, Marstetten (in Bayern), Weißenhorn ꝛc. in Abgang gekommen waren, erweiterten sich die Grenzen des „Kaiserlichen freien Landgerichts in Ober- und Niederschwaben auf Leutkircher Haide und in der Gepürs", wie es von 1530 bis zum Anfang dieses Jahrhunderts sich nannte, und begriffen (mit Ausnahme der vier vorarlbergischen Herrschaften, die 1555 von diesem L. G. eximirt wurden) das Land vom Bodensee bis Constanz über Pfullendorf, Möskirch bis an die Donau bei Scheer, von hier dem linken Donauufer entlang bis Gögglingen, über die Brücke daselbst auf Kirchberg an der Iller, dann die Iller

* Als ein Bestandtheil der Oesterr. Landvogtei wurde das Amt anfänglich von Württemberg in Anspruch genommen und erscheint deßwegen im Staatshandbuch für 1807 und 8.

hinauf bis Illereichen, von da bis an die Grenzen der ehemaligen Markgrafschaft Burgau, um diese herum bis auf das Lechfeld, den Lech hinauf bis nach Reute an der Grenze Tyrols, sodann über Thannheim bis hinter den Bregenzer Wald und wieder an den Bodensee.* Die Form dieses Gerichts, eines Restes allemannischer Verfassung und Gesetzgebung, war dieselbe wie bei den übrigen alten Landgerichten. Es bestand aus 12 Schöffen und einem Vorstand, dem Landrichter, der aus Gewalt und im Namen des Kaisers richtete und von diesem ernannt wurde. Der älteste Richter in der Pürs, der in Urkunden als solcher ausdrücklich sich genannt findet, ist Graf Hartmann von Dilingen, nach dessen Tod König Conrad IV. Herzog in Schwaben 1259 dem Graf Ulrich von Württemberg (dem Stifter) das Judicium in Pyersse überträgt. Der Dingstuhl stand auf freiem Platz an offener Heerstraße,** und das Verfahren war mündlich und einfach.

Gewöhnlich war der K. Reichslandvogt in Ober-Schwaben zugleich der Landrichter, der übrigens das Gericht nicht immer, und später gar nie in Person hegte, sondern seinen Stellvertreter, ebenfalls Landrichter genannt, hatte, der in seinem und des Reichs Namen die Geschäfte besorgte. In früheren Zeiten wurden diese Unter-Landrichter gemeiniglich aus den Freien auf der Haide genommen; so finden wir 1348 Conrad den Schultheiß von Allmishofen, 1360 Jacob von Urlau und Rimpach, 1376 Conrad den Stoßer, 1447 Heinrich Stüdlin von Leutkirch, und als dessen Stellvertreter 1453 Joß Wäh „ein Frei ab Leutkircher Haid".

Uebrigens gehört die weitere Geschichte und spätere Einrichtung dieses Instituts, das in der Folge immer mehr

* Doch sind diese Grenzen vielfach angefochten, und theils von der Landvogtei erweitert, theils von verschiedenen Reichsständen enger angenommen worden.

** In der Eingangsformel heißt es deßwegen gewöhnlich: „An des Rychs freyen Keyserlichen Stroß." In den spätern Zeiten: „Vor offen verbannten freyen Landgericht als das an offener freyen Landstraße besessen und gehalten worden."

von seiner Eigenthümlichkeit verlor, nicht mehr unserem Bezirke an, indem Leutkirch, wohin die Dingstätte von der alten Haidkapelle weg schon im 15ten Jahrh. verlegt worden zu seyn scheint, im Jahr 1514 aufhörte, eine der vier Mallstätten zu seyn, wogegen diese Eigenschaft auf die Stadt Isny überging. So wenig als man angeben kann, in welchem Verhältniß das Frei-Landgericht zu dem gleich nach der Stellung der Freien unter die österreichische Landvogtei eingesetzten Gericht in Tautenhofen (s. oben) gestanden habe, ebensowenig läßt sich die Ursache der gänzlichen Wegverlegung des uralten Haidgerichts aus der Gegend, ausmitteln. Den häufig angegebenen Grund, daß in Leutkirch keine tüchtigen Urthelsprecher mehr zu finden gewesen seyen, wieß diese Stadt von jeher mit Indignation zurück (s. Loy S. 109). Nach Wegelin (I. S. 227) geschah es in Folge eines landgerichtlichen Fried-Geleitbruches, welchen sich die Stadt habe zu Schulden kommen lassen.

B.

Ortsbeschreibung.

1. Gemeinde Leutkirch,

bestehend aus der Stadt und 4 Parzellen mit 2200 Einwohnern* auf Einer Markung.

1) Leutkirch, die Oberamtsstadt, ehemals freie Reichsstadt, liegt unter 27° 41′ 10,24″ östlicher Länge und 47° 49′ 33,45″ nördlicher Breite, den evangelischen Kirchthurm als Mittelpunkt angenommen, 44 geometrische Stunden von Stuttgart. Die Erhebung über dem Mittelmeere und zwar die des Eschach-Niveau am obern Thor beträgt 2266,5

* Von Druckschriften, welche Leutkirch insbesondere zum Gegenstande haben, sind unseres Wissens nur vorhanden: 1) des R. St. Leutkirchschen Physikus Dr. Gabriel Furtenbach, „Oberländische Jammer- und Strafchronik, oder historische Beschreibung, darin diejenige denkwürdige, mehrentheils Kriegssachen, so sich von Anno 1618 bis zu Ende des Friedensschlusses zu Leutkirch und andern benachbarten Orthen begeben ꝛc. Wangen Anno 1669. 8. Voran (S. 1 — 30) geht eine „Beschreibung der Stadt Leutkirch und deren Gelegenheit." — 2) Geist- und weltliche Geschichte der des heil. Röm. Reichs freyen Stadt Leutkirch, von Johann Wilhelm Loy, evangelischem Prediger daselbst. Kempten 1786. 8. Eine fleißige und verständige Arbeit, wobei jedoch der Verfasser mehr nur die Reformationsgeschichte der Stadt im Auge gehabt hat. — Handschriftlich ist vorhanden von Hieronymus Furtenbach, Bürgermeister in Leutkirch (gest. 1634): „Der Stadt Leutkirch Etliche denkwürdige Sachen;" fortgesetzt von dessen Sohn, Bürgermeister Hieronymus Furtenbach. Eine von Joh. Bapt. Furtenbach besorgte Abschrift des ersteren Theils verdanken wir der gütigen Mittheilung des Hrn. Gerichtsnotars Späth in Wangen.

württembergische oder 1999 pariser Fuß. Siehe oben das Höhenverzeichniß. Die Stadt selbst zählt 1582 evangelische, 595 katholische, zusammen 2177 ortsangehörige Einwohner, und ist somit eine Gemeinde zweiter Classe. Leutkirch ist der Sitz des Oberamtsgerichtes und Oberamtes, eines Oberamts-Physicats und eines Postamtes. Wegen der übrigen Bezirksstellen siehe oben Seite 81.

Auf den meisten zehentbaren Grundstücken der Stadtmarkung ist das Hospital Leutkirch im Besitz des Groß-Zehentrechtes zu fünf Sechstheilen, und die katholische Stadtpfarrei, nunmehr der Graf von Beroldingen zu Ratzenried* zu einem Sechstheil. Doch hat sowohl das Hospital als der letztgenannte Decimator (dieser namentlich auf den sogenannten freien Haidfeldern) auf einzelnen Grundstücken das ausschließliche Groß-Zehentrecht. Klein- und Heuzehenten bezieht der Letztere nur von einzelnen Feldern. In der Regel werden die Zehenten in Natura entrichtet. Zehentfrei sind 150 Morgen Aecker und 70 Morgen Wiesen. — Die Stadt hat das Jagdrecht auf ihrer ganzen Markung mit Ausnahme einer ganz schmalen Strecke. Außerdem hat sie das dem Staat gehörige Jagdrecht in den benachbarten Distrikten der ehemaligen Landvogtei'schen Gemeinden gepachtet. Beide Jagden sind wieder an Privaten in Pacht gegeben. Klagen über Wildschaden erheben sich nicht. Das Fischrecht besitzt und übt die Stadt in den Bächen und fünf Weihern ihrer Markung.

Zwischen dem rechten Ufer der Eschach und dem Fuß einer steilen bewaldeten Anhöhe (früher Hochberg, jetzt Wilhelmshöhe genannt), liegt die Stadt nach drei Seiten ganz offen und frei. Die Luft gilt für gesund, die Temperatur hält die Mitte zwischen der Rauhigkeit der höheren Gegenden um Wurzach, Zeil u. s. f., und dem milderen Clima der Illerthalorte. Der Boden ist fruchtbar und erlaubt den Anbau aller gewöhnlichen Getraidearten.

* Ueber dieses Verhältniß s. unten.

Der Ertrag ist mit dem von Berkheim gleich (zu 4 Scheffel 5 Sri.) angenommen, und steht also die hiesige Markung in dieser Hinsicht nur Aichstetten nach. Die nächste Umgebung besteht aus Wiesen und einigen Gemüsegärten. Um die Stadt führt ein angenehmer, längs der Eschach mit Bäumen bepflanzter Spaziergang. Die Stadt hat zwei lange Vorstädte, die obere und untere, welche durch die beiden, die gleichen Namen führenden Hauptthore mit der innern Stadt verbunden sind. Zu dem obern Thor ziehen die Landstraßen von Kempten, Isny, Wangen und Wurzach, zu dem untern die von Memmingen und Ulm ein. Nebenthore sind auf der Westseite das Nonnenbacher, auf der Ostseite das Bockthor. Auf der letzteren Seite ist in neuerer Zeit noch ein weiterer Zugang durch die nunmehr ganz abgetragene Stadtmauer gebrochen worden. Der Mühlbach aus dem Stadtweiher ist mitten durch die Stadt geleitet. Die Anlage im Innern ist keineswegs regelmäßig; es giebt nur wenig ordentliche Gassen; die geradeste und ansehnlichste unter diesen ist die vom obern zum untern Thor führende Hauptstraße, welche in ihrer untern Hälfte auch zugleich den Marktplatz vorstellt, und, besonders in Folge des neuerlichen Brandunglücks (s. unten), einige gut gebaute und moderne Häuser enthält. Das Areal des Ortsetters beträgt 34⅞ Morgen. Die Anzahl sämmtlicher Gebäude beläuft sich auf 405, darunter sind 312 Haupt- und Wohngebäude.

Staatsgebäude sind: das Oberamtsgerichtsgebäude und die Revierförsters-Wohnung. Die oberamtsgerichtlichen Gefängnisse befinden sich in einem städtischen Gebäude.

Städtische Gebäude befinden sich hier 21, unter welchen die hospitalischen nicht gerechnet sind. Das ansehnlichste unter diesen ist das 1740 erbaute vormalige reichsstädtische Rathhaus, welches als Oberamts-Gebäude an den Staat vermiethet ist. Es ruht auf Arcaden und ist in etwas großartigeren Verhältnissen construirt als die übrigen Häuser der Stadt. Um so unscheinbarer ist da-

gegen das eigentliche Rathhaus, obgleich viel älter als das erstere, dennoch der neue Bau genannt. Es diente vor Erbauung des ersteren zum Rathhaus, wurde darauf als Zunftstube benützt, bis es nach Aufhebung der reichsstädtischen Verfassung seiner alten Bestimmung zurückgegeben wurde. Der Raum unter den Raths- und Amtszimmern ist zu einem städtischen Theater eingerichtet. Auch besitzt die Stadt ein Kornhaus, einen Salzstadel, ein Schlachthaus u. a.

Die evangelische Pfarrkirche zur heiligen Dreifaltigkeit wurde 1615 im Bau vollendet und den 11. Febr. desselben Jahrs eingeweiht, nachdem den 14. März 1613 der Grundstein gelegt worden war. Die Kosten wurden theils aus dem Aerar der evangelischen Gemeinde, theils durch freiwillige Beiträge Einzelner, namentlich derer von Furtenbach, bestritten. In neueren Zeiten wurde eine durchgreifende Ausbesserung nöthig, die auch 1826 mittelst einer Capital-Aufnahme von 1500 fl. erfolgte. Die Kirche ist ein geräumiges, helles und freundliches Gebäude; aber sehr niedrig und unansehnlich ist der Thurm, der nur eine aber ziemlich große Glocke hat. Die Bau- und Kultkosten trägt die Kirchenpflege, siehe unten. Das im Jahr 1755 erbaute evangelische Pfarrhaus ist Eigenthum der Gemeinde.

Die evangelische Hospital-Kirche, ohne Zweifel so alt als das Hospital (s. d.), diente von 1549 bis zur Erbauung obiger Kirche dem evangelischen Pfarrgottesdienste, und wird auch jetzt noch zu Wochengottesdiensten, bei Leichen u. s. w. gebraucht.

Die katholische Pfarrkirche zu St. Martin steht erhöht und frei am südöstlichen Ende der Stadt; sie ist geräumig und anständig decorirt, doch etwas niedrig, hat ein Mittel- und zwei Nebenschiffe, deren Gewölbe auf 8 Säulen ruhen, einen Hochaltar und vier Nebenaltäre, und einen schönen Kuppelthurm. Ihr Bau begann 1514 auf der Stelle der uralten, allmälig zerfallenen Kirche, deren Hochaltar, wie auch der jetzige, dem heiligen Kilian

consecrirt war). Die Einweihung erfolgte 1519. Der damalige Pfarrer, Johannes Schwarz, diente dabei zugleich als Baumeister. Die Baulast ruht auf der St. Martinspflege, siehe unten. Das katholische Stadtpfarrgebäude ist ums Jahr 1630 erbaut, in neuester Zeit aber ist beschlossen worden, dasselbe mit einem andern, ganz neu zu erbauenden (zum Theil auf Kosten der Pfarrstelle) zu vertauschen.

Ueber das ehemalige Frauenkloster siehe unten. — Unter den Privatgebäuden ist als das schönste und ansehnlichste das sogenannte Schlößchen, auch der Hummelsberg oder Furtenbach'sche Berg genannt, in der obern Vorstadt an der Straße nach Kempten, zu nennen. Es ist von einem der Furtenbache wahrscheinlich um die Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut worden, und war seiner Zeit durch eine Rüstkammer, Kunst- und Bücherssammlung und schöne Gartenanlagen ausgezeichnet. Längere Zeit diente es adeligen Familien, zuletzt einem Grafen von Reutner, zur Wohnung; gegenwärtig ist es in den Händen eines Bürgers von Leutkirch.

Die Einwohner und ihr Nahrungsstand.

Nach der Aufnahme am 15. December 1841 betrug die Bevölkerung der Stadtgemeinde 1083 männliche und 1117 weibliche, zusammen 2200 ortsangehörige Einwohner. Bei der Zählung im Jahre 1832 waren von 2001 Ortsangehörigen abwesend 213, dagegen Fremde anwesend 187, die ortsanwesende Bevölkerung betrug daher damals 1975. Im Jahr 1837 belief sich dieselbe auf 2064, und 1840 auf 2117. Die Zahl der Ehen war im Jahr 1832 345; es kamen also auf 1 Ehe $5_{,8}$ Einwohner.

Geboren wurden jährlich nach dem Durchschnitt des Decenniums von $18^{30}/_{40}$ 91. Darunter uneheliche 9; auf 1000 Einwohner kommen hienach 44 Geborene (oder eine Geburt auf 23 Einwohner) und unter 100 Geburten befanden sich $9_{,3}$ uneheliche, oder die unehelichen verhalten

sich zu den ehelichen wie 1 : 9,7. Letzteres Verhältniß ist etwas besser als das mittlere des Landes 1 : 8,1.

Gestorben sind jährlich, nach demselben Durchschnitt 82,0, es kommen daher auf 1000 Einwohner 39,6 Gestorbene (oder 1 Gestorbener auf 25,2 Einwohner). Die größere Sterblichkeit beim männlichen Geschlechte ist auch hier bemerkenswerth; auf 1000 Personen männlichen Geschlechts kommen 42,0, auf 1000 Personen weiblichen Geschlechts aber nur 37,2 Sterbfälle.

Auf 100 Gestorbene kommen 110,8 Geborene, und der natürliche Zuwachs der Bevölkerung der Stadt betrug in dem genannten Decennium 89 Personen (53 männliche und 36 weibliche), die Zunahme durch Einwanderung (über Abzug der Auswanderer) 97, der gesammte Zuwachs also 186.

Bei der Zählung des Jahrs 1832 fanden sich Uebersechzigjährige 190 oder auf 1000 Einwohner 95, während nach dem Mittel des Königreichs auf 1000 Einwohner nur 77 kommen. Die größere Sterblichkeit betrifft nur die jüngern Altersklassen, hauptsächlich vor dem zurückgelegten ersten Lebensjahre.

Einen berühmten Landsmann hatte die Stadt Leutkirch an dem Dr. Theol. Johannes Fabri, Bischof in Wien. Er hieß eigentlich Heigerlin, und kam als eines Schmieds Sohn in Leutkirch 1478 zur Welt. Nach der Sitte jener Zeit nahm er einen lateinischen Namen an, und wählte dazu den obigen, da sich wohl der Schmied, aber nicht Heigerlin latinisiren ließ. Er widmete sich in Freiburg den theologischen Studien, und trat frühe in den Dominikaner Orden. Ausgezeichnet durch Geist und Kenntnisse wußte er sich bald in ein solches Ansehen zu setzen, daß er ein Kanonikat in Konstanz und Basel, dabei die Pfarreien Leutkirch und Lindau erhielt, des römischen Königs Ferdinand I. Rath, nachmals Beichtvater und Generalvikar des Bischofs von Konstanz wurde. Er zeigte sich anfänglich als einen freisinnigen, von den Ideen der Zeit angeregten Mann, der mit Erasmus von Rotterdam befreundet, den damals

herrschenden Mißbräuchen sich entschieden entgegenstellte, und namentlich den von Samson in der Schweiz betriebenen Ablaßhandel bekämpfte. Noch in seinen späten Jahren beklagte er aufrichtig die Entstellungen, welche die Kirche im Laufe der Zeiten erlitten, und drang ernstlich auf eine allgemeine Kirchenversammlung.* Er wollte die Reform, aber er haßte die Reformatoren und verwünschte die Art und Weise, wie aus der Kirchenverbesserung eine gewaltsame Kirchentrennung geworden ist. Sein Glaubensbekenntniß legte er unbefangen in der Denkschrift nieder, die er an die österreichischen Stände richtete: »Causae rationabiles, propter quas D. Joh. Fabri noluit ac bona conscientia non potuit Lutheri doctrinam approbare.« Doch ist nicht zu verkennen, wie sich Fabri immer mehr zu dem andern Extrem neigte, so daß die Lutheraner ihn sogar des beabsichtigten Verrathes an Simon Grynäus in Speyer und des Antheils an der Verbrennung des Balthasar Hubmeyer (s. Schreib. hist. Taschenb. 3. Jahrg.) beschuldigten. Ersteres ist nicht erwiesen, für Letzteres macht man ein Schriftchen geltend, das von Fabri herrühren soll, und ohne Ort und Jahreszahl, unter dem Titel erschienen ist: „Ursach, warumb der widerteuffer Patron und erster Anfenger Doctor Balthasar Hubmeyer zu Wien auff den zehenten Tag Martii Anno 1528 verbrennet sey." Im Jahr 1529 zum Probst in Ofen, und 1531 zum Bischof in Wien erhoben, nahm er freilich eine entschiedene Stellung gegenüber der Umwälzung in Sachen der Kirche ein. Fabri war ein sehr begüterter Mann, und hat seine Vaterstadt Leutkirch mit ansehnlichen Stiftungen bedacht. Namentlich hat das Hospital einen großen Theil seiner Einkünfte den Legaten Fabri's zu ver-

* Wichtig ist in dieser Beziehung sein Sendschreiben an Papst Paul III. im Jahr 1537, in welchem er gegen den heil. Vater eine starke Sprache führt, z. B.: Dispersas itaque et dissipatas oves visitare et congregare necesse erit, nisi Sanctitas Vestra mercenarius, quamdiu perstiterit orbis, ab optimis quibusque praedicari velit. Er gesteht die maculas, rugas et naevos, quibus Ecclesiae facies per abusiones defoedata et deturpata est.

danken. Für wohlthätige und Studienzwecke legirte er in den Jahren 1525—39 sechs bedeutende Stipendien, theils ganz, theils hälftig zu Gunsten geborner Leutkircher, und gab für ihre Verwendung die liberalsten und einsichtsvollsten Bestimmungen. Allein mit Ausnahme einer einzigen sind diese Stiftungen für Leutkirch, nachdem sich diese Stadt von der allgemeinen Kirche losgesagt, verloren gegangen. Er starb den 21. Mai 1541. Ueber des berühmten Mannes Leben und Schriften (unter welchen sein Malleus haereticorum die Erbitterung der Lutheraner am meisten erregte) siehe: Kettner, Dissert. de vita et scriptis Joh. Fabri Leofanensis, etc. Lips. 1737. 4.

Von angesehenen Geschlechtern nahm in Leutkirch die erste Stelle ein das adelige Geschlecht derer von Furtenbach. Dasselbe stammte aus Graubündten, und theilte sich in die Linie des Hieronymus, der zu Ende des 15. Jahrhunderts sich in Leutkirch niederließ, und in die des Erasmus, der sein Geschlecht in Feldkirch fortpflanzte. Ein besonders verdienter Mann war Hieronymus von Furtenbach, der Aeltere, Bürgermeister in den drangvollen Zeiten des 30jährigen Kriegs, er starb 1634. Sein Sohn Joseph, geb. den 30. Dez. 1591, bildete sich in Italien zu einem vorzüglichen Architekten aus, ließ sich 1621 in Ulm nieder, und ward daselbst Senator. Er besaß ausgezeichnete Kenntnisse in der Mathematik, bürgerlichen und Kriegsbaukunst, die er sowohl durch Bauwerke, welche er leitete, als durch geschätzte Schriften bewährte. Seine, ihrer Zeit berühmte Kunstkammer kam nach seinem Tod nach Leutkirch. Eine gedruckte Beschreibung derselben mit vielen Kupferstichen erschien 1660. Der Leutkirchsche Physikus, Gabriel von Furtenbach, war der Verfasser der oben erwähnten Chronik. — Ein anderes berühmtes Geschlecht, von welchem in Leutkirch ein Zweig blühte, ist das schweizerische der Zollikofer.

Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner fließt aus dem Feldbau in Verbindung mit der Viehzucht. Ueber zwei Drittheile der Bürger besitzen eigene Felder, wenn

auch zum Theil in beschränktem Umfang. Ausschließlich von Gewerben leben Wenige. Die Einwohner sind arbeitsam und ökonomisch; dennoch kann ihr Wohlstand im Allgemeinen nur mittelmäßig genannt werden.

Das Areal der Stadtmarkung beläuft sich auf 5532⅛ Morgen, davon sind ⅖ Ackerland, welches, da keine Vereinödung besteht, flürlich gebaut wird. Nur auf 420 Morgen ist der Bau willkürlich. Das Nähere über die einzelnen Kulturen zeigt die beigefügte Tabelle. Der Feldbau umfaßt die gewöhnlichen Fruchtgattungen; in neuerer Zeit werden auch Versuche mit dem Repsbau gemacht. Klee und Kartoffeln werden in großer Menge gebaut. Wenig von Belang ist der Gartenbau, doch gibt es einige hübsche und wohl unterhaltene Gartenanlagen, z. B. des Stadtschultheißen Früh und des Apothekers Köbel. Für die Obstkultur kann bei den hiesigen klimatischen und Bodenverhältnissen nichts Bedeutendes gethan werden. Es besteht übrigens hier eine nicht unbedeutende Oberamtsbaumschule, aus welcher meistens die erforderlichen Bäume für den Satz an den Straßen gegen einen billigen Preis abgegeben werden. — Die Viehzucht wird als einer der wichtigsten Nahrungszweige betrieben. Zwar fand bisher noch theilweise Waidetrieb Statt, während mehrere einzelne Viehhalter schon seit einer Reihe von Jahren Stallfütterung eingeführt hatten; in neuester Zeit aber wird die Stallfütterung allgemein, weil der Waldtrieb nicht mehr gestattet und eine andere Waide seit der Vertheilung der Allmand (1825) nicht mehr vorhanden ist.

Leutkirch hat keine fabrikmäßigen Gewerbe, aber beinahe alle gewöhnlichen Professionen, welche die Stadt und nächste Umgegend mit ihren Bedürfnissen versehen. Die Vorneigung zur Feldökonomie ist übrigens einem höheren Aufblühen der Industrie nicht günstig. Die zahlreichsten, aber auch zum Theil die ärmsten Gewerbleute sind die Leinwandweber. Von einer sehr bedeutenden Höhe der Blüthe in vergangenen Jahrhunderten sank dieses Gewerbe

mit dem damit verbundenen Handel auch hier, wie in dem benachbarten Isny, Memmingen u. a., tief herab. Doch haben neuere Conjuncturen wieder etwas mehr Leben in diesen Industriezweig gebracht. Die hiesigen Weber sind theils Lohn-, zum größeren Theil aber Verkaufweber, die ihre Fabrikate (vorzugsweise rohe Leinwand) im In- und Ausland, hauptsächlich nach der Schweiz absetzen. Insbesondere wird hier Pack- oder Sackleinwand (sogenannter Rupf) verfertigt, die in ziemlich großen Quantitäten ebenfalls in der Schweiz, und, in Salzsäcke verarbeitet, nach den inländischen und Badischen Salinen verkauft wird. — Nächstdem können genannt werden die Gewerbe der Färber (Leinwandfärben, Rothfärben), der Tuchmacher, der Strumpfweber, welche auswärtige Meister, z. B. in Wurzach, beschäftigen, der Rothgerber, der Gold- und Silberarbeiter, der Schlosser, der Schreiner, ꝛc. Von Kunstgewerben ist nur eine nicht bedeutende Buchdruckerei aufzuführen.

Von Wasserwerken bestehen 4 Mahlmühlen, von welchen eine der Stadt gehört*, 4 Gerstenmühlen, 1 Oel- und 1 Sägmühle, ein Eisenhammer. Diese Werke leiden häufig an Wassermangel. Auch ist die Stadt im Besitz einer bedeutenden Ziegelbrennerei (s. u.). Catasteransatz 63 fl. 54 kr.

Wirthschaften und Getränkefabrikation mit einem Catasteransatz von 248 fl. 59 kr., bestehen in 18 Schildwirthschaften, 14 anderen Wirthschaften, 10 Bierbrauereien und 6 Branntweinbrennereien.

Nebengewerbe lassen sich keine nahmhaft machen. Einige Personen beschäftigen sich mit Mousselinsticken und mit Stricken, doch ist dieser Erwerbzweig ganz unbedeutend.

Der Handel erhebt sich nicht über den Kleinhandel und erstreckt sich gewöhnlich nur auf die Artikel des lokalen Bedürfnisses. Es bestehen 13 Handlungen, worunter 1 Eisenwaarenhandlung und 1 Lederhandlung, 4 Spezereihand-

* Im Jahr 1397 erhielt die Stadt vom Kaiser Wenzeslaus das Recht, Mühlen zu erbauen.

lungen, welche zugleich Ellen-, Seide- und Baumwolle-Waaren, Tuch und Porzellan führen.

Wein und Holzhändler finden sich keine. Nicht unerheblich aber wird der Flachshandel, besonders an den Jahrmärkten betrieben.

Die Gewerbeliste nach der neuesten Aufnahme enthält 298 Meister mit 47 Gehülfen, nämlich: 15 Bäcker, 3 Band- und Bortenwirker, 4 Barbiere, 2 Blättersetzer, 1 Bleicher, 1 Brunnenmacher, 1 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 2 Büchsenmacher, 5 Bürstenbinder, 1 Dosenmacher, 3 Dreher 2 Färber, 2 Flaschner, 2 Glaser, 3 Goldarbeiter, 1 Gürtler, 4 Hafner, 1 Hutmacher, 1 Kaminfeger, 1 Kammmacher, 3 Karrenfuhrleute, 2 Kartenmacher, 1 Kleemeister, 2 Knopfmacher, 2 Kornmesser, 5 Küfer, 2 Kupferschmiede, 3 Lackirer, 90 Leinenweber (41 um den Lohn), 1 Lumpensammler, 3 Maurer, 1 Messerschmied, 24 Metzger, 4 Musiker, 4 Nagelschmiede, 1 Pflästerer, 1 Rechenmacher, 4 Roth-, 1 Weißgerber, 6 Säckler, 3 Sattler, 3 Schirmmacher, 4 Schlosser, 2 Schmiede, 7 Schneider, 10 Schreiner, 19 Schuster, 3 Seifensieder, 2 Seiler, 4 Strumpfstricker, 5 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 1 Uhrmacher, 3 Wagner, 1 Zeugmacher, 1 Ziegler, 3 Zimmerleute, 1 Zinngießer, 3 Zuckerbäcker, 1 Zundermacher. Catasteransatz 515 fl. 30 kr.

Die Stadt hat vier Jahr- (Krämer- und Vieh-) Märkte, und außer diesen alle Monate einen Viehmarkt. Die Jahrmärkte sind sehr stark besucht und die monatlichen Viehmärkte von ziemlicher Bedeutung. Es wird sehr viel Vieh von Schweizern, nicht weniges auch von Unterländern aufgekauft. Siehe oben. — Sehr bedeutend ist die Durchfuhr; die Frequenz auf der Straße von Memmingen nach Lindau gehört zu den stärksten des ganzen Landes. Die Hauptgegenstände der Durchfuhr bestehen in Getreide, Holz und Salz, aber auch der Transit von Kaufmannsgütern ist von Bedeutung. Regelmäßige Botenfuhrwerke gehen von hier nach Memmingen, Kempten, Isny, Lindau und Ravensburg. Außerdem gehen mehrere regelmäßige

Frachtfuhren von Nürnberg, München, Augsburg ꝛc. nach Lindau, von Ulm nach Isny, von Biberach nach Isny u. a. hier durch.

Gemeindewesen.

Die Oeconomie der Gemeindecorporation ist in einem sehr guten Zustande. Ihr Vermögen, das seit 1837 mit keinen Schulden mehr belastet ist, beläuft sich an liegenden Gütern, Gebäuden, Revenuen und Capitalien auf ungefähr 500,000 fl. Der bedeutendste Besitz darunter ist der große Stadtwald von 1620 Morgen. Das Nähere siehe in der Tabelle Nro. 4.

Das Stiftungs-Vermögen wird unten bei den kirchlichen und wohlthätigen Anstalten im Einzelnen angegeben werden.

Die bürgerlichen Nutzungen bestehen in einer jährlichen Holzgabe von 1 Klafter Tannenholz gegen Bezahlung des Scheiterlohns, und in einem Allmandtheil, dessen Ertrag sich auf 2—11 fl. jährlich beläuft.

Das Wappen der Stadt besteht in einem gelben Felde mit dem Reichsadler, und in einem blauen mit einer Kirche. Bisweilen findet sich auch auf ältern Wappen die Kirche auf einem besondern Schild in Mitten des Reichsadlers.

Kirchliche Einrichtungen, Schulanstalten; ehemaliges Frauenkloster.

Für die evangelische Stadtgemeinde besteht eine Pfarrei mit zwei Geistlichen, einem Stadtpfarrer und einem Diacon, welche dem Dekanat Ravensburg untergeordnet sind. Ihre Ernennung steht dem Landesherrn zu. Filialisten hat die Pfarrei, außer den einzelnen in andern Orten des Oberamtsbezirks lebenden Evangelischen, keine. Das Pfarrhaus, in welchem beide Geistliche wohnen, ist ein städtisches Gebäude. Ueber die Gründung dieser Pfarrei wird das Nöthige unten bei der Geschichte der Stadt gesagt werden.

Früher waren gewöhnlich drei Pfarrer angestellt, deren jüngstem der lateinische Schulunterricht übertragen war. Gegenwärtig ist der letztere eine Obliegenheit des Diacon. Die evangelische Kirchenpflege, Dreifaltigkeits-Pflege genannt, besitzt (laut Rechnung auf den 30. Juni 1841):

an Aktivcapitalien . . .	6,765 fl.	
an Gefällen im Capitalwerth	2,160 fl.	40 kr.
an Ersatzposten	747 fl.	53 kr.
an Grundstücken	100 fl.	
	9,773 fl.	33 kr.
Hierauf haften		
Passiva, unverzinslich . .	1,200 fl.	
Rest	8,573 fl.	33 kr.

Eine uralte und sehr bedeutende Pfarrei ist die katholische zu St. Martin. Es gehören in dieselbe die katholischen Bewohner von Leutkirch, beinahe die ganze Gemeinde Wuchzenhofen (s. d.), über 500 Seelen der Gemeinde Herlatzhofen (s. d.), und die Parzelle Mailand (Gemeinde Reichenhofen), zusammen ein Sprengel von 2,300 Seelen. Anfänglich oder nach dem Erlöschen der Hohenstaufen, war sie eine Reichspfarrei, deren Besetzung nur dem Kaiser zustand. Kaiser Carl IV. aber schenkte sie 1352 mit allen Rechten und Einkünften dem Gotteshause Stambs in Tyrol. Die päbstliche Bestätigung dieser Schenkung erfolgte erst 1378. Im Jahr 1547 aber schloß Stambs mit der Reichsabtei Weingarten einen Tauschvertrag, wonach die Pfarrstelle Leutkirch mit ihrem Patronat und ihren Revenuen an die letztere übergieng. Nach Aufhebung dieser Abtei giengen diese Rechte an Nassau-Oranien und von diesem 1810 (wenigstens das Patronat und ein Vogtrecht von 750 fl.) durch Kauf an den Freiherrn Franz Conrad von Ratzenried über. Aus den letzten Händen (s. O.A.Beschr. v. Wangen S. 244) erhielt diese Rechte der Graf Beroldingen auf Ratzenried. In Folge gerichtlicher Entscheidung eines Rechtsstreites mit dem Staat vom 10. April 1840 bezieht der Graf die

pfarrlichen Zehenten, verzichtet aber auf das Vogtrecht und zahlt an die Pfarrei jährlich 1200 fl. in Geld und Naturalien, wogegen die Krone das Patronatrecht ausübt. Die Pfarrwohnung wird gegenwärtig neu gebaut. — Vor der Reformation befanden sich bei der Pfarrei 9 Caplaneien oder Pfründstiftungen. Nach einem Vertrag mit Weingarten wurden drei derselben, die Hospital-, St. Anna- und Nicolaus-Pfründe für den Unterhalt der evangelischen Geistlichen eingezogen; von zwei weiteren, der St. Jakobs- und St. Genoveven-Pfründe wird der katholische Organist und Schullehrer unterhalten. Die vier übrigen Pfründen bestehen noch in folgender Weise: die Mariencaplanei (gestiftet von Leonhard Itter 1346) und die Leonhardscaplanei (gestiftet 1419 von der Bürgerschaft) wurden 1664 vereinigt; das Patronat derselben gieng von Stambs auf Weingarten, Nassau-Oranien, Ratzenried und Berolzdingen über. Die St. Johanniscaplanei, jetzt die Winkler'sche genannt, gestiftet 1421 von Anton und Hans Amann, Bürger zu Ravensburg, hatte nach den Amannen zu Patronen die verwandte Familie der Feuchtwecken, welche dieses Recht 1577 an die Winkler'sche Familie in Günzburg abtrat, in deren Besitz dasselbe noch ist. Die St. Kilianscaplanei ist nach Willerazhofen transferirt worden (s. d.). So bestehen also in Leutkirch noch zwei Kapläne, deren einer, der Mariencaplan, nebenbei noch Präceptoratsdienste zu versehen hat. — Die St. Martinspfarr-Pflege besitzt (laut Rechnung auf den 30. Juni 1841)

an Capitalien	15,250 fl.	
an Gefällen im Capitalwerth	7,300 fl.	38 kr.
an Grundeigenthum . .	467 fl.	30 kr.
	23,018 fl.	8 kr.

Schulanstalten. Es besteht eine lateinische Schule mit einer Realabtheilung, an welcher der evangelische Diacon, ein katholischer Caplan und ein Collaborator unterrichten. Die evangelische deutsche Schule hat drei Lehrer, darunter den ebengenannten, auch hiebei beschäftigten

Collaborator. Das evangelische Schulhaus und die Lehrerwohnung sind städtische Gebäude. Die katholische Schule für den Pfarrsprengel hat einen Hauptlehrer mit den nöthigen Gehülfen. — Eine Industrieschule für Mädchen ist nicht von sonderlichem Belang.

Bis zum Jahr 1804 bestand ein Frauenkloster, die Schwestern-Clause genannt, deren Gebäude östlich an der katholischen Pfarrkirche gelegen, mit dieser durch einen Gang verbunden war. Schon im Jahr 1281 soll acht Klosterfrauen, Augustiner-Ordens, eine Wohnung eingeräumt, diese aber durch die Pest gänzlich entvölkert worden seyn und lange leer gestanden haben. Darauf wurde von dem Magistrat die Klausnerin Franciskaner Ordens, Anna Laydts von Memmingen in die verlassene Clause berufen, welche mehrere Schwestern um sich versammelte, die nun 1486 die dritte Regel des h. Franciskus annahmen und sich die Schwestern von der Clause oder Maria Nazareth nannten. Pabst Alexander VI. bestätigte 1494 die Stiftung, welche unmittelbar dem Bischof in Constanz untergeben war. Die Schwestern ernährten sich hauptsächlich mit Leinwandbereitung, und wußten sich durch gute Oeconomie in den Besitz einiger Höfe und Güter zu setzen. Im Jahr 1503 wurde die alte Clause abgebrochen, und weil der Magistrat und die Bürgerschaft zur Erbauung der neuen großen Vorschub thaten, so stellte sich das Kloster aus Dankbarkeit unter der Stadt Schutz und Schirm, und bezahlte alljährlich ein Schirmgeld von 1 Pfund Heller. Im Jahr 1635 starben von 17 Schwestern 13 an der Pest. Im Jahr 1804 wurde von der bayrischen Regierung auch dieses Klösterlein aufgehoben, das Gebäude an Privaten verpachtet und später veräußert.

Unter den wohlthätigen Stiftungen ist vor allen zu nennen: das Hospital zum h. Geist (St. Anton, St. Wendelin und St. Elisabeth), ums Jahr 1418 von der Stadt gestiftet. Der Hauptwohlthäter war Hans Weyer, Bürger in Memmingen, der seine Behausung und Hofstatt

am obern Thor und 100 Pfund Heller dazu gab. 1427 schickte der Magistrat einen Bürger aus, um in der Nähe und Ferne zu collectiren. Bald gelangte die Stiftung zu einem ansehnlichen Vermögen mit einem ziemlich geräumigen Gebäude und einer eigenen Kirche. Einen bedeutenden Theil seiner Einkünfte verdankt es, wie oben gesagt worden, dem Dr. Joh. Fabri. Seine Bestimmung ist noch immer die Aufnahme und Verpflegung alter und gebrechlicher Personen, welche weder eigenes Vermögen haben noch Unterstützung von Angehörigen genießen. Außerdem hat die Spitalpflege theilweise auch die Geistlichen und Schullehrer, so wie einige sonstige städtische Officianten und Diener zu besolden. Der Etat dieser Pflege wurde für $18^{41}/_{42}$ angenommen zu

8,214 fl. 13 kr. Einnahmen
6,934 fl. 39 kr. Ausgaben
1,279 fl. 33 kr. Ueberschuß.

Capitalien waren den 1. Juli 1841 angelegt 62,085 fl.

Güter und Gebäude sind angeschlagen zu 27,895 fl. (letztere laufen in der Brandversicherung zu 15,025 fl. Der jährliche Ertrag der verpachteten Güter und dreier Gebäude beträgt aber 2,271 fl., und der Capital-Anschlag ist somit offenbar allzugering in den Rechnungen angegeben.)

Der Capitalwerth sämmtlicher Gefälle aus Lehengütern und Zehenten auf hiesiger und mehreren auswärtigen Markungen und an Grundzinsen ist — ebenfalls offenbar zu niedrig — angenommen zu 28,719 fl. Die Passiva des Hospitals bestehen in Ersatzposten, von Bayern herrührend, mit 4,036 fl. 55 kr. Zehentauslosungen und Gegenleistungen an Gefällpflichtige im Capitalbetrag von 3,020 fl.

Mit der Hospital-Pflege ist seit 1827 auch die ehemalige Leprosen- oder St. Leonhardi-Pflege vereinigt, deren Vermögen besteht in

Kapitalien	4,828 fl.	
Ersatzposten	736 fl.	26 kr.
Vorschüsse	125 fl.	
Ausstände	184 fl.	

Gebäude	3,000 fl.	
Waldungen	1,000 fl.	
Kapitalwerth der Gefälle .	4,253 fl.	20 kr.
	14,126 fl.	46 kr.
Passiva	1,235 fl.	34 kr.
Rest	12,891 fl.	11 kr.

Das Leprosenhaus wurde 1819 zu einem Krankenhaus eingerichtet, die Kapelle dabei aber abgebrochen.

Mit der Armenpflege, welche namentlich die wöchentlichen Austheilungen von Almosen zu bestreiten hat, und ein Vermögen von 16,000 fl. besitzt, sind schon seit vielen Jahren alle diejenigen Familienstiftungen kombinirt, welche die Armenunterstützung zum Zweck haben. Dahin gehören die Bachmeiersche, die Fabrische, Bernhardische und andere Stiftungen.

An sonstigen Familienstiftungen sind vorhanden: die Stiftung des Pfarrers Maucher († 1660) für katholische Studierende und Handwerkslehrlinge, im Betrag von . . . . . 3000 fl.;
die Stiftung des Pfarrers Waibel († 1742) zu denselben Zwecken mit . . . . . 3500 fl.;
die Stiftung des Pfarrers Purtscher († 1786) zu Hebung der katholischen Kirchenmusik . 200 fl.;
die Schul- und Musikstiftung des Pfarrers Rittler († 1833) mit . . . . . 300 fl.;
die Göserische Handwerksstiftung mit . . . 500 fl.;
die Max Maierische Familienstiftung zur Unterhaltung eines Familien-Epitaphs und zur Förderung der Musik mit . . . . . 1500 fl.

Sonstige Anstalten.

Durch die hier befindliche Postanstalt ist die Stadt in Verbindung gesetzt mit Ulm und Stuttgart über Wurzach, mit Augsburg und München über Memmingen ꝛc.

Brücken führen über die Eschach und den Rauns

drei steinerne und zwei hölzerne innerhalb, und zwei steinerne außerhalb Etters; eine hölzerne inner- und eine steinerne außerhalb Etters führt über den Mühlbach und eine steinerne innerhalb über den Falterbach; dazu kommen noch einige kleinere hölzerne. Mit Ausnahme der steinernen außerhalb Etters muß die Stadt sämmtliche Brücken unterhalten, bezieht jedoch kein besonderes Brücken- wohl aber Pflastergeld, unter welchem jenes begriffen ist.

Das Straßenpflaster ist seit 1831 in der Hauptstraße und seit 1842 auch in den Nebenstraßen gut, so weit es bei der Beschaffenheit des Materials (Gerölle) seyn kann. In einer zureichenden Straßenbeleuchtung besitzt Leutkirch eine Anstalt, mit welcher es manche namhaftere Stadt beschämt.

Die städtischen Brunnenanstalten sind gut, und versehen die Bewohner hinlänglich mit vorzüglichem Trinkwasser. Eine eigentliche Badanstalt hat die Stadt nicht; doch ist bei der Hammerschmiede die Einrichtung getroffen worden, daß Schlackenbäder genommen werden können. Ein Bad in dem sogenannten Krähenloch genoß in älteren Zeiten vielen Kredit; man schrieb der Quelle mineralischen Gehalt zu, wovon man gegenwärtig keine Spur wahrnehmen soll. Bemerkenswerth sind die fünf Fischweiher, die der Stadt zugehören, unter welchen der eigentlich sogenannte Stadtweiher der bedeutendste ist. Sie werden regelmäßig mit Karpfen besetzt; es finden sich aber auch Hechte und einzelne Dreuschen. Eine mehrtägige Lustbarkeit, an welcher Alt und Jung Antheil nimmt, gewährt das von drei zu drei Jahren wiederkehrende Fischen des Stadtweihers im Spätjahr.

In dem oben erwähnten Theater geben hiesige Liebhaber dramatischer Spiele bisweilen Vorstellungen.

Rühmliche Erwähnung verdient das neuerdings sehr wohl geordnete städtische Archiv. Nicht von sonderlichem Belang ist die Stadtbibliothek, deren Grund von dem evangelischen Pfarrer Müller († 1658) gelegt wurde; sie

enthält einige gute ältere Werke, ist aber seit lange nicht mehr fortgesetzt worden.

Unter den nächsten Umgebungen der Stadt zeichnet sich durch eine sehr schöne Aussicht und einige im Tannengehölz angebrachte angenehme Anlagen die Wilhelmshöhe, unmittelbar über der Stadt, aus, früher der Hochberg genannt. * Unweit derselben befindet sich die artig angelegte städtische Schießstätte.

Der Begräbnißplatz, südlich von der Stadt, hat nichts Ausgezeichnetes.

Geschichte und frühere Verhältnisse.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Stadt ihre allmälige Entstehung, so wie ihren Namen einer Kirche zu danken hat, welche als eine der ältesten der Gegend die Mutterkirche eines sehr ausgedehnten Sprengels war, und noch in spätereu Zeiten, ehe verschiedene Auspfarrungen eintraten, mehr als die Hälfte der Freien (s. oben) in sich begriff. Eine solche Parochialkirche hieß in alten Zeiten sehr gewöhnlich Liutkirche, so wie der Parochus oder plebanus Leutpriester. So wird z. B. in einer Nachricht vom Jahr 1314 die uralte Pfarrkirche zu Owen die „Luitkirche ze Owen" genannt, O.A.Beschr. v. Kirchheim S. 249. Um die Kirche her erwuchs allmälig der Ort, der in einer St. Galler Urkunde vom Jahr 827 kurzweg Chirichun heißt, indem eine Rachilt unam hobam Fruachonolui (?) in Nibalgauwe ad Chirichun dem Kloster St. Gallen vergabt (Neug. n. 233). Sechzehn Jahre später erscheint schon der Name Liutchirichun in der Tauschurkunde eines gewissen Reginbold vom Jahr 843 (Neug. 304), der von St. Gallen gegen andere Güter alles dasjenige erhält, was eine gewisse Dhilt in Enenhovun (s. O.A.Beschr.

* Dieser Berg ist in seinem Innern sehr wasserreich und auch deßwegen merkwürdig, weil er sich von Zeit zu Zeit (namentlich 1756 und 1767 oder 68) merklich geschoben hat. Siehe Loy, Geschichte S. 14. Ueber das geschichtliche Interesse dieses Bergs siehe oben.

von Wangen S. 150) et ad Liutchirichun besessen und diesem Kloster vermacht hatte. * Im Jahr 1239 finden wir Leutkirch bereits als einen ummauerten Ort; denn der Vertrag des Klosters Isny mit dem Stift Kempten (s. O.A.Beschr. von Wangen S. 199) ist abgeschlossen in burgo Luitkirch. Wir wissen nicht, ob Leutkirch zu den Welfischen, nachmals Hohenstaufischen Besitzungen gehört und sich erst nach dem Erlöschen der letzteren Dynastie in Freiheit gesetzt habe, oder ob es jederzeit ein Komplex von Gemeinfreien war; jedenfalls war die Stadt in älteren Zeiten immer in engster Verbindung mit den Freien auf der Haide und ihre (gleich nachher anzuführenden) Verpfändungen lauten zugleich auf den Komitat über die freien Leute. Im Jahr 1293 erhält die Stadt von K. Adolph alle Rechte und Freiheiten der Stadt Lindau, was K. Ludwig IV. 1332 bestätigt (Lünig R. A. XIII. p. 1286. p. 1461.) Schon 1311 wurde sie an Dietegen von Kastell verpfändet (s. Zeil). doch schon 1312 von König Heinrich VII. auf ihr Anrufen befreit und gegen weitere Pfändungen privilegirt. (Orig.-Urk. im St.Arch. Lünig XIII. p. 1490). Allein diese Verpfändungen wiederholten sich eben so oft, als die Bestätigung ihres Privilegiums. Zwischen den Jahren 1314 und 1322 versetzte Friedrich der Schöne die Stadt und Grafschaft Leutkirch nebst Zubehör dem Grafen Hugo von Bregenz (erwähnt in der Urk. n. 7 bei Wegelin), wogegen Ludwig der Bayer die Stadt von aller Pfandschaft ledig sprach, Urk. von Ravensburg 1322 (Lünig). Aber derselbe Ludwig bestätigt 1330 dem Grafen Hugo obige Pfandschaft, und schlug in demselben Jahre 700 Mark Silbers und

* In der gewöhnlichen Aussprache des Namens Leutkirch ist das t unhörbar, weßwegen in alten Schriften häufig Lewkirch gefunden wird, und selbst der gelehrte J. Fabri Leukhierch schreibt. Hieraus hat denn die Pedanterei jener Zeiten Leofanum gemacht. — Nach einer alten Handschrift (Cod. bav. nr. 803 in der Königl. Bayr. Bibliothek in München, citirt von Haggenmüller, Gesch. von Kempten 1, S. 38) soll Leutkirch schon zu den Zeiten des Kemptenschen Abtes Audogar (773—796) erbaut gewesen seyn.

1333 weitere 200 Mark auf dieſelbe Pfandſchaft (Wegelin n. 8 und 9), ungeachtet er 1332 den Freiheitsbrief der Stadt beſtätigt hatte. Die Grafen von Montfort-Tettnang, welchen Graf Hugo dieſe Verpfändung abgetreten hatte, blieben bis 1384 im Beſitz der Pfandſchaft, in welchem Jahr die Stadt ſich auslöste (Verzichtbrief Graf Heinrichs bei Wegelin n. 16). Uebrigens erſtreckte ſich das Recht, welches durch eine ſolche Verpfändung eingeräumt wurde, in der Regel nur auf das Ammannamt, den Bezug der Reichsſteuer (zu Kaiſer Ruprechts Zeit für Leutkirch 100 Pfund Heller) und den Genuß einiger andern nutzbringenden Rechte. Die Stadt verlor dadurch ihre Eigenſchaft als freie Reichsſtadt nicht, als welche ſie auch vom Jahr 1356 bis 1488 den verſchiedenen Bündniſſen der Städte und Fürſten beitrat, vom letztgenannten Jahre bis 1522 dem ſchwäbiſchen Bunde angeſchloſſen war, den Reichs- und Kreistagen durch ihre Abgeordneten anwohnte, und die Reichsabſchiede, beſonders von 1500—1654, mit unterzeichnete. Im Jahr 1373 gab ihr Kaiſer Karl IV. das Recht, einen Zoll zu erheben, das folgende Kaiſer beſtätigt und erweitert haben, 1431, 1434, 1514, das jedoch die Stadt in manche Verdrießlichkeiten mit den Nachbarn, namentlich den Truchſeßiſchen, verwickelte, weßwegen in den Jahren 1515, 1604 und 1681 mit Zeil Vergleiche abgeſchloſſen wurden. Schon 1336 erhielt Leutkirch von König Ludwig dem Bayer die Freiheit, vor kein auswärtiges Gericht berufen zu werden. die 1366, 1438 und 1502 beſtätigt wurde; 1431 ertheilte K. Sigmund das Recht, über Leben und Tod zu richten, nachdem K. Wenzeslaus 1395 und Ruprecht 1401 den Blutbann nur auf eine Reihe von Jahren verliehen hatten. Die freie Jagd wurde durch Vertrag von 1545 auf die niedere Jagd beſchränkt, indem die öſterreichiſche Landvogtei ſich die hohe vorbehielt. Daß Leutkirch eine der Malſtätten des kaiſerlichen Landgerichts auf der Haide und in der Pürs war, vom Jahr 1514 an aber dieſe Ehre nicht mehr genoß, iſt oben ſchon geſagt worden.

Nachdem die Stadt von den Montfort sich gelöst und mit dem Blutbann das letzte noch fehlende Attribut einer freien Reichsstadt erworben hatte, ordnete sie ihre Verfassung und Regierungsform, wie sie in der Hauptsache bis zur Aufhebung ihrer Unabhängigkeit bestanden hat. Es waren drei Kollegien, Rath, Gericht und Gemeinde. Der Rath bestand aus zwei, jährlich abwechselnden Bürgermeistern, dem Stadtammann, drei Geheimen und neun Rathsherren. Dem Rath war ein Rechtskundiger mit einem Votum deliberativum zugeordnet. Das Gericht zählte 12 Personen, außer dem präsidirenden Stadtammann; es hatte über Schuld- und Gantsachen zu erkennen. Die Gemeinde bestand aus 10 Bürgern, die aber nur zu der jährlichen Wahl und in besondern wichtigen Fällen beigezogen wurden. Patriciat war keines vorhanden. Der Charakter der Verfassung war, wie in allen ähnlichen Städten, eine Mischung von Aristokratie und Demokratie; doch letztere in so fern überwiegend, als kein Patriciat bestand, und der Rath von den vier, später acht Zünften, worunter die Weberzunft die stärkste war, gewählt wurde.

Auf Kreistagen hatte Leutkirch die 21ste, auf der schwäbischen Städtebank die 28ste Stelle. Der Reichsmatrikular-Anschlag betrug zuletzt 21 fl., ein Kammerziel 42 Rthlr. 19½ kr. Der Kreisanschlag 14 fl. Das Kontingent 6 Mann zu Fuß, 1 zu Pferd.

Rings von den Orten der freien Haide umgeben, konnte Leutkirch keine auswärtigen Erwerbungen machen, sondern blieb auf seine Markung und die Nahrungsquellen beschränkt, welche aus der Feldökonomie und besonders in früheren Zeiten aus der Leinwandfabrikation, auch dem Transit der Güter aus und nach Italien und Tyrol flossen. In Beziehung auf letztere Industriezweige theilte Leutkirch das Schicksal seiner Nachbarstädte, namentlich Isny und Memmingen, in welchen die Weberei und der Handel mit dem Süden im 15. und 16. Jahrhundert in hoher Blüthe standen, aber seit ihrem Herabkommen sich nie wieder

erholt haben. - Siehe Oberamts-Beschreibung von Wangen Seite 192, 205.

Mit den genannten Städten kam Leutkirch auch in dem Eifer überein, mit welchem es der Sache der Reformation sich annahm. Zwar hinderte Dr. Joh. Fabris gewaltiger Einfluß die Anhänger der neuen Lehre lange Zeit, für diese Sache offene Schritte zu thun. Aber schon 1525 hatte ein Kemptenscher Prediger, Matthias Waibel aus Martinszell, der gefänglich hier eingebracht worden war, und von seinem Gefängnisse aus mehrmals zum Volke predigte, eine lebhafte Theilnahme erregt, die sich noch steigerte, als Waibel auf dem Transport nach Waldsee zu Truchseß Georg von dem Profoß der schwäbischen Bundestruppen, Achelin, dem letzten Wissenden des westphälischen Gerichtes, in der Nähe der St. Wolfgangskapelle aufgeknüpft wurde, und nun dem Volke in der Glorie eines Märtyrers erschien. Doch nahm die Reformation selbst erst 1546, fünf Jahre nach dem Tode Fabris, ihren eigentlichen Anfang und wurde nun mit dem Ungestüm betrieben, der auch in andern Städten, namentlich in Isny, diese Bestrebungen begleitete. Die Bürger, voran die Weberzunft, erregten einen Aufstand, verjagten den Pfarrer, Ulrich Freiherr, wiewohl er des Bürgermeisters Sohn war, mit sämmtlichen Priestern aus der Stadt, und bemächtigten sich der Pfarrkirche und aller Stiftungen mit Gewalt. Die vertriebene Geistlichkeit begab sich nach dem benachbarten Wuchzenhofen, wo sie unter dem Schutz der Landvogtei zwei Jahre lang verblieb. Inzwischen war beinahe die ganze Bürgerschaft dem Augsburgischen Bekenntnisse und dem schmalkaldischen Bunde beigetreten, und hatte einen Prädikanten aus Memmingen, Hans Schalheimer, in ihre Dienste genommen. Aber der Ausgang des schmalkaldischen Krieges und das Interim 1548 führte die Geistlichkeit wieder nach Leutkirch und in den Besitz der St. Martins-Pfarrkirche zurück; der lutherische Prädikant wurde fortgeschickt, der Rath mit Katholiken besetzt. Erst 1551 wurde

wieder ein protestantischer Pfarrer, David Braun von Rotenacker, angestellt, und der lutherischen Religionsübung die Hospitalkirche eingeräumt. Nun folgten aber lange Streitigkeiten mit dem Inhaber der St. Martins-Pfarrkirche, Abt Gerwik von Weingarten, die erst durch einen im Jahr 1562 unter Vermittelung des Abtes Johannes zu Roggenburg, des Landkommenthurs Sigismund Freiherrn von Hornstein und der Städte Ulm und Biberach zwischen der Stadt und der Abtei Weingarten abgeschlossenen Vergleich ihre Endschaft erreichten, wornach der evangelischen Bürgerschaft der Gottesdienst in der Spitalkirche verbleiben, und zum Unterhalt ihrer Geistlichen die Spital-, St. Anna- und St. Nikolaus-Pfründen überlassen, und nie mehr als fünfundzwanzig katholische Bürger ohne die Beisitzer geduldet werden sollten. Die katholische St. Martins-Pfarrkirchenpflege sollte zwar von dem protestantischen Magistrat verwaltet, aber nur der Ueberschuß zum Besten des lutherischen Kultus verwendet werden. Neue Händel verursachte die 1583 von Kaiser und Papst angeordnete und von dem katholischen Pfarrer verkündigte Einführung des verbesserten Kalenders, da sich der protestantische Rath zwanzig Jahre lang hartnäckig sperrte, diesen Fortschritt anzuerkennen. Als er sich endlich dazu bequemte (1602 den 20. August), war die über solche Neuerung empörte Bürgerschaft kaum zu besänftigen. „Gott verzeichs denen, die darein konsentiret haben," setzt der Chronist hinzu. Bei den obigen Bestimmungen in Kirchensachen, namentlich bei der Beschränkung der katholischen Bürger auf die Zahl von fünf und zwanzig Ehen, blieb es im Wesentlichen, bis die allgemeinen Toleranzgesetze unter den Regierungen von Bayern und Württemberg jede Einengung bürgerlicher Freiheit in Beziehung auf die Konfession aufhoben.

Was die besondern Schicksale dieser Stadt betrifft, so sind auch hier der schweren Kalamitäten mehr als genug aufzuzählen, welche durch Feuersnoth, Aufruhr und Kriegsdrangsale, Theurung, Hunger und Seuchen über ihre

Bewohner gekommen sind, und welche, so weit sie sich im Lauf des dreißigjährigen Krieges ereigneten, in dem oben genannten Gabriel Furtenbach einen eigenen Geschichtschreiber gefunden haben. Wir beschränken uns auf eine kurze Angabe der wichtigsten. Den 26. August 1540 wurde die ganze untere Stadt ein Raub der Flammen. 1630 und 1729 wüthete das Feuer in derselben Gegend der Stadt. Eine sehr gefährliche Feuersbrunst wurde 1797 den 6. Okt. durch eine wahnsinnige Weibsperson angelegt, wobei acht Häuser und ein Stadel in Flammen aufgingen. Pestartige Seuchen rafften 1547 binnen eines halben Jahres 700, im Jahr 1628 in gleicher Zeit 150, im darauf folgenden Jahr 120 Personen weg. Aber das jammervollste Jahr war in dieser Beziehung 1635. Es starben von der protestantischen Gemeinde 682. Ganze Ehen starben aus 52, ganze Häuser 26. Nach der Seuche waren noch vorhanden 37 Ehen und 19 Schulkinder. Die katholische Kirchengemeinde zählte vor der Pest 1500 Kommunikanten, nach derselben nicht volle hundert. Von dem Frauenkonvent in der Klause, der 17 Schwestern zählte, blieben nur 4 am Leben. Nicht minder gräßlich wüthete der Tod unter den Landleuten der Umgegend. Bettelhofen und Kimmeratzhofen (letzteres bayerisch) starben ganz, Heggelbach, Tautenhofen und Willeratzhofen bis auf 3 oder 4 Menschen aus.

Aus derselben Ursache, wie in Isny (s. O.A.Beschr. von Wangen S. 205), ereignete sich auch hier den 9. Okt. 1620 ein Aufstand der Weberzunft, die es nicht dulden wollte, daß Leinwand aus fremden Orten in die Stadt geführt und hier ausgerüstet werden dürfte. Die Weber bemächtigten sich des Rathhauses und wollten mit Gewalt die Zurücknahme dieser magistratischen Anordnung ertrotzen, was ihnen zwar für den Augenblick nicht gelang. Das Ende des Handels aber, der für die Obrigkeit eine sehr drohende Gestalt annahm, war jedoch, daß der Magistrat nachgab und die Einfuhr fremder Leinwand abstellte, übrigens das Schaugeld für die hiesige erhöhte, und der widerspenstigen

Zunft „eine vätterliche Straff von 100 Pfund Pfennig binnen 8 Tagen gemeiner Statt zu bezahlen" auferlegte.

Den Jammer, welchen der dreißigjährige Krieg über die Stadt brachte, können wir hier unmöglich im Einzelnen beschreiben. Alle Gräuelscenen, die nur immer aus andern Städten erzählt werden, wiederholten sich auch hier, und es mußte für die protestantische Stadt besonders schmerzlich seyn, daß sie die empörendsten Mißhandlungen nicht von den ligistischen Truppen, sondern von den Schweden, den Beschützern des „lautern Evangeliums," zu erdulden hatte. Durchzüge, Lieferungen, eine zweimalige Ausplünderung (1632, 1647), Theurung und Hungersnoth (1622, 1635), Ueberschuldung der Gemeinden nnd der Einzelnen schlugen der armen Stadt Wunden, die noch späten Generationen fühlbar blieben. Die neueste Kalamität, die wir zu erwähnen haben, ist das bedeutende Brandunglück, welches den 1. und 3. Juli 1842 über die Stadt kam, und 7 Haupt- und 3 Nebengebäude verzehrte, 12 Hauptgebäude mehr oder weniger beschädigte, 24 Familien zum Theil sehr empfindlich betraf, und einen Schaden von 42,415 fl. an Gebäuden und 19,394 fl. an Mobilien verursachte. Letztere waren übrigens zum größern Theil theils im Inland, theils im Ausland versichert. Die Entstehung ist unbekannt.

Die Staatsveränderungen der neueren Zeit machten der Unabhängigkeit Leutkirchs ein Ende, indem diese Reichsstadt den 14. Sept. 1802 von Bayern in Besitz genommen und demselben durch den Reichs-Deputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt, 1810 aber an Württemberg abgetreten wurde. Wie Leutkirch unter Bayern der Sitz eines Landgerichts gewesen war, so wurde es jetzt unter Württemberg der Sitz eines eigenen Oberamts.

Im Jahr 1821 wurden durch K. Entschließung vom 29. Juni die Schulden der Stadt im Betrag von 45,000 fl. neben der zuvor schon bei der Staatsschulden-Zahlungskasse eingewiesenen Kapitalsumme von 60,000 fl. auf den

Gesammtstaat übernommen, nachdem rücksichtlich der näheren Bestimmungen über die Ansprüche der Stadt ein Vergleich abgeschlossen worden war.

Zu der Stadtgemeinde gehören noch die Parzellen:

1) Moosmühle mit 7 kath. Einw. am Einfluß des Floschen und Mühlbachs in den Stadtweiher.

2) Riedlensmühle mit 8 kath. Einw. unweit jener, am Mühlbach.

3) Ziegelstadel, Haus mit 6 evang. Einw., eine Ziegelei, ½ Stunde oberhalb der Stadt an der Eschach, Eigenthum der Stadt. Schon vom Jahr 1429 findet man eine Pachturkunde, wonach der Pächter gehalten ist, seine Waare an die Bürger um einen bestimmten Preis abzulassen. Noch jetzt ist diese Ziegelei mit gleicher Bedingung verpachtet. Der Betrieb ist nicht unbedeutend. Das Pachtgeld beträgt 220 fl.

4) Zollhaus, Haus mit 2 kath. Einw., die ehemalige Zollstätte an der Straße nach Wangen und an der Grenze des ehemaligen reichsstädtischen Territoriums. — Ein abgegangener Ort Zackenhofen lag nach alten Nachrichten (s. oben deutsche Alterth.) bei Leutkirch. Doch läßt sich seine Stelle nicht mehr näher bestimmen.

2. **Gemeinde Aichstetten**, siehe unten.

3. **Gemeinde Altmannshofen**, siehe unten.

4. **Gemeinde Berkheim**,

bestehend aus 6 (7) Parzellen auf vier Markungen mit 804 katholischen Einwohnern. Dieser Bezirk liegt zur einen Hälfte in der Illerebene, wo ihn die Straße von Erolzheim nach Leutkirch der Länge nach durchschneidet, zur andern auf dem Landrücken zwischen der Illerebene und der Roth, im Roththal selbst, und auf der das letztere links begleitenden Höhe. Diese zweite Hälfte hat ansehnliche Waldungen (Gehrenwald). Die Staatsstraße von Biberach nach Memmingen zieht von Westen nach Osten mitten durch den Bezirk.

Er wird zum Theil von der Roth, die hier in vielen Krümmungen und Verzweigungen durch ein sumpfiges Thal fließt und durch einen Seitenbach derselben bewässert. Auch kommen aus Einschnitten des Illerthal-Randes zwei Bäche, der eine bei Illerbachen, der andere mit einem Weiher bei der Mühle zwischen diesem Ort und Berkheim, die aber bald nach ihrem Heraustreten in die Ebene in dem Kiesboden versinken, siehe oben Seite 21. Das Klima ist gemäßigt; der Boden gehört im Ganzen zu den ertragreichsten des Oberamtes. Besonders gut sind die Felder von Bonlanden. Die Viehzucht ist sehr erheblich. Die Felder werden, da keine Vereinödung stattfindet, flürlich gebaut. *

Die Einwohner sind bemittelte, zum Theil sehr wohlhabende Bauern; Arme giebt es nur sehr wenige.

Von Gewerben wird Leinwand-Lohnweberei ziemlich lebhaft betrieben. Es finden sich zwei Mahlmühlen, eine Oel- und Sägmühle, zwei Schildwirthschaften, zwei Bierbrauereien, eine Eisen- und eine Ellenwaaren-Handlung, etwas Kornhandel u. s. f.

Die grundherrlichen Rechte sind in Berkheim und Illerbachen getheilt zwischen dem Grafen von Erbach-Wartemberg-Roth und dem Grafen von Schäsberg, in Eichenberg, Grabenmühle und Schelleneigen aber dem ersteren allein, in Bonlanden dem Grafen von Schäsberg zuständig. Die Gemeinde bildet (mit Binnroth) den Pfarrsprengel Berkheim. Eine besondere Schule hat Bonlanden. Universalzehentherr ist der Graf von Erbach-Wartemberg-Roth. Nur von Bonlanden hat die Pfarrstelle Kirchdorf einen Antheil am Kleinzehnten.

1) **Berkheim**, katholisches Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, mit 342 Einwohnern, angenehm und frei gelegen am Rand des Illerthales, 7¼ g. Stunden von Leutkirch. Durch den wohlgebauten,

* Der Stand der Gemeindehaushaltung ist aus der Tabelle zu ersehen, und wird daher hier und bei den folgenden Gemeinden nicht näher erwähnt.

von einer ansehnlichen breiten Straße durchschnittenen Ort fließt der oben erwähnte Bach, der sich unterhalb desselben im Geschiebe verläuft, um, wie man behauptet, bei Ober-Dettingen wieder zum Vorschein zu kommen. Die lebhafte Staatsstraße von Biberach nach Memmingen, und die Straße von Erolzheim und Wiblingen nach Leutkirch, welche sich hier kreuzen, so wie drei jährliche Vieh- und Krämermärkte tragen zur Frequenz des Ortes das Ihrige bei. Am südöstlichen Ende steht die moderne Pfarrkirche zum h. Konrad mit einem sehr ansehnlichen hohen Thurme von solider Bauart. Im Jahre 1499 erbaute Abt Heinrich von Roth die Pfarrkirche, und 1513 Abt Konrad den Thurm. 1703 wurde die Kirche abgebrochen und eine neue an ihre Stelle erbaut. 1785 brannte sie bis auf die nackten Mauern aus, worauf die gegenwärtige dem unversehrt gebliebenen Thurm angebaut wurde.

In dieser Kirche ruht der Leichnam des heil. Wilibold, zu dessen wunderthätigen Ueberresten am Wiliboldstag aus der ganzen Umgegend sehr zahlreiche Wallfahrten angestellt wurden, die noch nicht zur Antiquität geworden seyn sollen. Dieser Wilibold war nach der Rother Klostersage (Stadelhofer I. S. 71) ein Graf von Kalw, nach Andern ein Edler aus Schottland, der im Jahre 1230 auf seiner Pilgerfahrt nach Berkheim kam, dort erkrankte und unerkannt in der Scheuer eines Bauern starb. Aber im Augenblick seines Verscheidens läuteten die Glocken von selbst, Wohlgeruch verbreitete sich um den Todten, und als er bestattet wurde, erklangen von einem ungesehenen Musikchor himmlische Töne. Diese Wunder bewirkten, daß der Hingeschiedene zwar von der Kirche nicht förmlich heilig gesprochen wurde, doch im Illerthal und in den benachbarten Gegenden fortwährend als Heiliger verehrt wird. Der Leichnam wurde 1273 in die Kirche gebracht, 1705 aber aus der Gruft genommen und auf einem Altar ausgestellt. * Bei der Unzulänglichkeit des Kirchenfonds, der nur 300 fl. Kapitalien besitzt, trägt die Standesherrschaft Roth, welcher auch das Patronat zusteht, die Baulast. Die Pfarrstelle, welche ehedem zu dem Landkapitel Dietenheim gehörte, war Eigenthum des Klosters Roth (s. unten) und diesem seitdem 1452 inkorporirt. Seit 1806 ist sie eine Kompetenzpfarrei, und als solche neu regulirt durch die Dotation vom Jahre 1818. Das Pfarrhaus, 1529 vom Koster Roth solid erbaut, hat die Form eines kleinen Schloßes mit vier Eckthürmchen; die

* Nachricht von dem heil. Willebold, Grafen von Calv, Schutzpatron des Illerthals, Ottobeuren 1786. 16. Dramatisirt wurde die Legende, um in Berkheim scenisch dargestellt zu werden, von H. v. Jung: Der heilige Willebold, eine Legende aus dem 13. Jahrh. 1820. 8.

Baupflicht liegt der Patronatherrschaft ob. Im J. 1838 wurde auf Kosten der Gemeinde ein schönes Rath- und Schulhaus erbaut. — Unter den Schicksalen Berkheims ist zu erwähnen, daß es 1525 von den schwäbischen Bundestruppen ausgeplündert und zum größern Theile niedergebrannt wurde, und daß im Jahre 1671, während eines heftigen Sturmes, beinahe der ganze Ort in Flammen aufging.

Hier befindet sich ein kleines Gräfl. E. W. Rothisches Kameralgut von 46¼ Morgen Aecker und Wiesen, das verpachtet ist. Westlich über dem Ort erhebt sich der Heidenbühl, wo man noch vor ungefähr 15 Jahren, jetzt eingeebnete, Spuren von Befestigungen sah und Waffenstücke und Goldmünzen fand. Das Gepräge der Letzteren weiß man nicht mehr anzugeben.

Berkheim war in ältesten Zeiten Eigenthum mehrerer edlen Familien. Unter diesen waren die Stifter des Klosters Ochsenhausen, die Wolfhartsschwendi (s. Oberamtsbeschreib. von Biberach S. 147), welche ihre Stiftung 1099 unter andern auch mit zwei Höfen, einer Kapelle und dem zu dieser gehörigen halben Hofgut in villa Bericheim dotirten. Aber bei Weitem den größeren Theil besaßen die Wildenberg, die Eltern der Hemma, der Stifterin des Klosters Roth (s. d.), welche 1126 den Kirchensatz mit allen Rechten, mehrere Höfe mit den Leibeigenen und andern Gütern dem Kloster vergabte. Ochsenhausen vertauschte seine Güter in Berkheim 1164 an Roth gegen dessen Besitzungen in Reinstetten. Ein Gut in Berchain dictum in der „Kammer" tauschte Roth 1298 von Ottobeuren ein (Urk. bei Stadelh. I. p. 138). Ein anderer Theilhaber war der in einer Ochsenhauser Urkunde (Chron. Ochs. Mscr. p. 29) als Zeuge genannte Werner von Berkheim. Es scheint, daß die Besitzungen des Letzteren dieselben mit jenen waren, die 1354 aus den Händen Ulrichs von Schellenberg mit seinem Gut zu (Iller-) Bachen nebst der Vogtei und Gerichtsbarkeit über diese seine eigenen Leute durch Kauf an Ochsenhausen kamen. So war also der Ort Eigenthum theils des Klosters Roth, welches den Kirchensatz, die Zehnten und die Hälfte der Lehenhöfe besaß, und des Klosters Ochsenhausen, welchem die übrigen Höfe gehörten. Ueber die Gerichtsbarkeit stritten sich die Klöster, verglichen sich aber am Ende dahin, daß jeder Theil die niedere Jurisdiktion über seine Leute ausüben sollte, während die kaiserl. Landvogtei die hohe behauptete, bis beide Klöster diese für sich erwarben (s. Roth) * Der

* Diese Verhältnisse blieben bis in die neuere Zeit, nur daß Roth in seinem Zerfall (1398) Berkheim, Illerbachen und Schelleneigen an Ochsenhausen, und 1430 die Zehenten an Schussenried verkaufte, jene aber 1430, diese 1436 wieder einlöste.

Ochsenhausensche Antheil gehörte zum Amt Thannheim und kam mit diesem 1803 an den Grafen Schäsberg und 1806 unter Württemberg. Der Rothsche Antheil folgte dem Schicksal des Klosters Roth, s. d. Roth hat hier 33, Thannheim 16 Güter.

2) Bonlanden, Weiler mit 152 Einwohnern, zwischen Erolzheim und Berkheim im Illerthal und an dessen waldigem Rand. Der Ort hat entlang diesem Abhang sehr gute Felder. Die wohlgebaute Kapelle zum heil. Kreuz hat die Form einer Rotunde, in welcher zu bestimmten Zeiten Meßgottesdienst gehalten wird, ihr Fond beträgt 900 fl. Kapital. Veranlassung zu ihrer 1696 auf Kosten der Ortsgemeinde erfolgten Erbauung gab ein in jenem Jahr hier gestiftetes, 1708 aufgehobenes Crimitorium. Es besteht hier ein Filialschule.

Bonlanden war Lehen der Grafen von Kirchberg und Bregenz. 1128 willigt Graf Rudolf von Bregenz in die Vergabung eines halben Hofs an das Kloster Ochsenhausen (Chron. Mscr. p. 28). Als Inhaber des Orts finden wir Ulrich von Schellenberg, der 1348 an einen Bürger in Memmingen zwei Höfe in Bonlanden und seine Vogteirechte verkauft, und den Ulmer Bürger Otto Roth, der 1411 die Kastenvogtei und Gerichtsbarkeit, 9—10 Höfe in Bonlanden und andere Besitzungen in Ober-Opfingen u. a. ebenfalls an einen Memminger Bürger käuflich überläßt. Unten, bei Ober-Opfingen, wird gezeigt, wie diese Güter 1493 an Ochsenhausen übergingen. Die Grundherrlichkeit und Gerichtsbarkeit über die übrigen Höfe besaßen als ein Kirchbergisches Lehen die von Erolzheim. Diese Rechte verkaufte Vigil von Erolzheim 1609 ebenfalls an Ochsenhausen, welches die Lehenbarkeit mit 1100 fl. ablöste. So kam Bonlanden mit allen Rechten an dieses Kloster, und von diesem 1803 an den Grafen Schäsberg. Roth aber besaß schon als eines seiner ersten Stiftungsgüter die zur Kirche in Berkheim gehörigen Zehnten und 1 Hof. Noch gegenwärtig besitzt die Standesherrschaft Roth hier 8 Lehengüter. Schäsbergisch sind 14 Höfe. Das Jagdrecht im Gehrenwald ist durch den unter Roth anzuführenden Vertrag vom Jahr 1808 an den Grafen von E. W. Roth übergegangen.

3) Eichenberg, Weiler mit 141 Einwohnern, an der Staatsstraße von Biberach nach Memmingen, ist den linken Thalabhang der Roth hinan gebaut, und hat eine von der Gemeinde zu unterhaltende Kapelle zum h. Martin, die 1781 erbaut wurde. Es werden in derselben einige bestimmte Gottesdienste gehalten. Der Anblick des Oertchens hat etwas Malerisches. — Auch dieser Ort war zwischen Ochsenhausen und Roth getheilt. Schon 1126 unter

den Stiftungsgütern des letzteren Klosters erscheint Eichibere. Ochsenhausen erhielt seinen Antheil 1496 durch Tausch an den Erolzheim (s. Kirchdorf). Dieser letztere Antheil, welcher 1803 dem Fürsten Metternich zufiel, wurde durch den Tauschvertrag von 1808 an den Grafen von Wartemberg-Roth abgetreten, so daß jetzt der Graf zu Erbach alleiniger Grundherr ist.

4) Grabenmühle, Mahl,- Oel- und Sägmühle und Sölde an der Roth und Memminger Straße mit 14 Einwohnern zur Markung von Eichenberg gehörig, ehemals Ochsenhausisch, jetzt Rothisch, s. vorhin.

5) Illerbachen, Weiler mit 137 Einwohnern nebst Illerbacher Mühle mit 11 Einwohnern.

Dieser Weiler liegt an der Ausmündung eines Thaleinschnittes in die Illerebene und an der Straße von Erolzheim nach Leutkirch. Oben im Ort, gegen Westen, steht die Filialkirche zur schmerzenreichen Mutter Gottes vom Gottesacker umgeben, ein sehr gefälliges Gebäude, das 1707 vom Kloster Roth erbaut, 1836 aber von der Gemeinde mit einem Beitrag der Standesherrschaft erneuert wurde. Der Kirchenfond besitzt 725 fl. * Die Baulast hat die Parzellar Gemeinde. Es besteht eine Hilfspriester-Stiftung für regelmäßige Seelen-Meßgottesdienste, welche der Bachmüller David Nassal 1752 im Betrage von 5230 fl. legirte, und wozu die Gemeinden von Illerbachen, Berkheim und Bonlanden noch 400, und einzelne Privaten 370 fl. beischossen.

Illerbachen, früher nur Bachen genannt, erscheint ebenfalls schon unter den primitiven Rothischen Gütern (Bacheim). Doch erstreckt sich dieser Besitz nicht auf den ganzen Weiler, vom welchem sich eine eigene adelige Famlie schrieb. Man findet 1164 einen Rithriether Bacheim als Zeugen, und 1181 einen Ulrich von Bachein, beide im Gefolge des Herzog Welf (Chron. der Truchs. 1. S. 19, Stadelh. I. p. 40). Vielleicht gehörte diesen der nachmals Schellenbergsche, aus zwei Höfen bestehende Antheil, welchen Ulrich von Schellenberg 1354 an Ochsenhausen verkaufte. Das Weitere siehe Berkheim. Rothisch sind 18 Güter, Thannheimisch 2.

Die Illerbacher Mühle ist eine Mahlmühle mit verbesserter Einrichtung.

6) Schelleneigen, Hof mit 7 Einwohnern über dem Roththal an der Memminger Landstraße, auf Eichenberger Markung, war Rothisch seit der Stiftung des Klosters. In der Nähe sind noch Wälle und Graben einer alten Burg sichthar.

* In frühen Zeiten hatte er ein eigenes Kirchenlehen, das Roth einzog und 1406 an Ochsenhausen verkaufte, 1411 aber wieder einlöste.

5. **Gemeinde Diepoldshofen**, siehe unten.

6. **Gemeinde Ellwangen**, siehe unten.

7. **Gemeinde Gebratzhofen**,

auch Engeratzhofen genannt, bestehend aus 11 (24) Parzellen auf 10 Markungen mit 1503 katholischen Einwohnern. Dieser Bezirk, zwischen Leutkirch und Wangen gelegen und von der Landstraße durchschnitten, gehört zu der Rheinabdachung und dem Hügelgelände des Allgäu, hat ein rauhes, doch gesundes Klima und einen mittelmäßigen, mitunter kalten und lehmigen Boden. Die südöstliche Seite ist sumpfig. Auf der Südgrenze berührt die untere Argen den Bezirk, in welche der von Nonnenbach kommende Mühlbach mündet, nachdem er den Bezirk mitten durchschnitten hatte. Es finden sich mehrere stehende Wasser und Weiher, unter welchen der Mühlweiher bei Nonnenbach der bedeutendste ist. Viehzucht und Feldbau sind die Nahrungsquellen der, im Ganzen in sehr befriedigendem Wohlstande lebenden und arbeitsamen Einwohner. Für die Sittlichkeit scheint auch die geringe Zahl der unehelichen Kinder zu sprechen, welche sich zu den Gebornen wie 5 : 100 verhalten. Die Gewerbe sind unerheblich. Die häufigsten Handwerker sind Leineweber und Schuster. Es finden sich vier Mahl- und zwei Sägmühlen, eine Oel- und eine Gerstenmühle, acht Schildwirthschaften, zwei Bierbrauereien, zwei Ziegeleien, eine Hammerschmiede, eine Handlung mit kurzen Waaren ꝛc. Auch wird Branntweinbrennerei, Verfertigung von Holzwaaren, und besonders des Winters, lebhaftes Fuhrwesen mit Holz, Getreide und Salz getrieben. Nicht minder beschäftigt das Spinnen, Stricken und Sticken manche Hände. Die Vereinödung erfolgte nach und nach in den Jahren 1770 bis 1781. In Liezenhofen kam sie erst 1788 zu Stande. Die politische Gemeinde zerfällt in die Pfarrsprengel von Gebratzhofen, wozu noch Grimmelshofen, Nonnenbach und die drei einzelnen Höfe von Wolfratzhofen; von Engeratzhofen, wozu noch Engelboldshofen, Tobratzhofen, Winteratzhofen und Wolfratzhofen;

und von Meratzhofen, wozu noch Liezenhofen und Uttenhofen gehören. Nach diesen Sprengeln richtet sich auch die Schulpflichtigkeit. Die Pfarrstellen sind in ihren betreffenden Sprengeln zehentberechtigt, mit den Ausnahmen, daß ein Distrikt von 21 Morgen auf Gebratzhofer Markung der Pfarrei Engeratzhofen den großen und kleinen Zehenten, Liezenhofen aber dieser Pfarrei den großen Zehenten, den kleinen der Pfarrei Meratzhofen, Nonnenbach den großen und kleinen Zehenten der Winkler'schen Caplanei in Leutkirch reicht, Grimmelshofen aber zehentfrei ist. Endlich sind die Moosackerhöfe auf der Markung von Engelboldshofen der Pfarrstelle Meratzhofen groß- und kleinzehentpflichtig. Die Zehenten der Pfarrei Meratzhofen sind seit 140 Jahren in Geld reluirt, zu 1 fl. 6 kr. per Winterfuhr (à 2⅖ M.). Zehentfrei sind in dieser Gemeinde über 150 Morgen Aecker und fast sämmtliche Wiesen. Diese Gemeinde theilt die Geschichte der obern Landvogtei, von welcher sie ein Bestandtheil war. Lehenbar waren 20 Höfe, größtentheils dem Stift Kempten.

1) Gebratzhofen, katholisches Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, mit 368 Einwohnern, nebst der Mahlmühle Enziemühle (Enzlohmühle) mit 3 Einwohnern.

Gebratzhofen liegt ziemlich hoch und frei an der Wangener Landstraße, was dem Ort einige Lebhaftigkeit gibt, von Leutkirch 2 geogr. Stunden ertfernt. Dieser Ort, der jährlich drei Krämermärkte und alle Monate einen Viehmarkt hält, war vordem der Hauptort der freien obern Landvogtei in Schwaben, welche daher auch den Namen „Amt Gebratzhofen" führte, und Sitz eines österreichischen Obermauthamtes. Der Ertrag des hiesigen Zolles wurde auf 11 bis 12,000 fl. berechnet. In trocknen Sommern herrscht hier Wassermangel. — Die auf einer Anhöhe am östlichen Ende des Orts stehende Pfarrkirche zu Maria Himmelfahrt und St. Katharina ist alt, wurde aber 1800 durchgängig erneuert und verschönert; die Baulast liegt der Kirchenpflege ob, welche 3600 fl. Kapital, 6 Morgen Waid, jährliche 170 fl. aus dem Zehnten von Ellerazhofen, 80 fl. jährliche Grundgefälle und 34 Schfl. 6 Sri. Haber besitzt. Die Baulast des Pfarrhauses ruht auf der Pfarrei. Diese gehörte ehedem zu dem Landkapitel Isny; ihr Sprengel erweiterte sich sehr, indem 1819 Herroth und Grouholz (OA. Wangen), Grimmelshofen

und Nonnenbach, so wie 1822 ein Theil der Hundhöfe (Gemeinde Herlatzhofen) aus der Pfarrei Leutkirch, Argenseehaus von Waltershofen, und 1823 aus der Pfarrei Kißlegg die Parzellen Kehr und Höhmühle (OA. Wangen) hieher umgepfarrt wurden. Das Patronat ist königlich, früher stand es dem Stift Kempten zu. Die Pfarrschule besteht für den ganzen Sprengel. — In alten Zeiten war hier eine berühmte Wallfahrt zur schmerzenreichen Mutter Gottes, die noch jetzt nicht ganz abgegangen ist. Gebratzhofen gehört zu den Dörfern Oberschwabens, wo eine besondere Vorliebe für scenische Vorstellungen herrscht, und wo die Bauern auf einem selbstgeschaffenen Theater, früher religiöse, jetzt meistens weltliche Dramen aufführen. Der berühmte Bassist und k. württemb. Hofsänger Dobler (gest. den 6. Septbr. 1841) war hier den 7. Nov. 1796 geboren. — Im Jahre 1743 soll ein Haufe bewaffneter Vorarlbergischer Bauern unter den hier im Quartier liegenden Franzosen ein Blutbad angerichtet haben.

2) Engelboldshofen, Weiler mit 99 Einwohnern nebst a) Hinterberg, Hof mit 12 Einw. b) Moosacker, 3 Höfe mit 28 Einw. c) Mühlhof, Hof mit 9 Einw. d) Roßwinkel, Hof mit 11 Einw. Engelboldshofen liegt in einer Vertiefung an der Vicinalstraße von Meratzhofen nach Leutkirch. Die Markung ist zum Theil sehr sumpfig. Hier und in Uttenhofen befanden sich adelige Familien, da es in einem alten Urbar heißt: im Jahr 1469, da sich Streit über den Zehntbezug auf den sogenannten Moosäckern erhoben, hätten die Zeugen ausgesagt, daß nach den Erzählungen ihrer Voreltern eine Edle Waldbott von Uttenhofen diese Aecker an die Edlen von Engelboldshofen abgetreten habe, um die Ermordung eines, den letzteren angehörig gewesenen Leibeigenen zu sühnen.

3) Engeratzhofen, kath. Pfarrweiler mit 117 Einwohnern, nebst a) Fuchsberg, 3 Höfe mit 17 Einwohnern. b) Weihersmühle mit 8 Einwohnern.

Der Pfarrweiler liegt 2 geogr. Stunden südwestlich von Leutkirch an der Vicinalstraße nach Meratzhofen, zwischen sanften Anhöhen eingebeicht. Dieser Ort, in früheren Zeiten auch Engelhartshofen geschrieben, findet sich schon im 12. Jahrhundert, wo Adilbert von Trauchburg ums Jahr 1180 Presbyter der Kirche daselbst war (s. Oberamtsbeschr. von Wangen S. 178, 225). Die Pfarrkirche zum h. Baptist liegt etwas erhöht, vom Begräbnißplatze umgeben, und ist schon im Jahr 1324 erbaut, 1789 und 90 aber größtentheils durch die Freigebigkeit des damaligen Pfarrers von Sanens durchaus erneuert worden. Sie hat ein schönes Crucifixbild von Brugger und einen ansehnlichen Hochaltar. Die Baulast ruht auf

dem unvermögenden Kirchenfond, der 500 fl. Kapitalien, 17 fl. jährlichen Hellerzins und einige Scheffel Habergült besitzt. Die Pfarrstelle wurde 1524 dem Kloster Isny einverleibt, und nach dessen Aufhebung dem Grafen von Quadt-Isny zwar zugetheilt, aber sammt dem Vogtrecht zu 30 fl. (statt 14 Malter Haber) von Oesterreich sequestrirt. Dieses Vogtrecht hatten die Sirgenstein und dann die Humpiß-Waltrams auf Schauenburg als ein Oesterreichisches Lehen besessen. Die letzte Belehnung geschah im Jahre 1639. Im Jahre 1646 aber sprach das Kloster Isny dieses Vogtrecht an und wurde, ungeachtet der Reklamation von Seiten der Humpiß, in dem Besitz, den es sich zugeeignet, gelassen. Mit der Landvogtei gingen das Patronat und die von Oesterreich sequestrirten Pfarrgefälle zuerst an Bayern, dann 1810 an Württemberg über, welches letztere sich hierüber 1827 mit dem Grafen Quadt verglich. Das Patronat wechselt zwischen Letzterem und der Krone.* Mit der Pfarrei ist ein Widdum verbunden; auf ihr ruht die Baulast des Pfarrhauses. Der Schulsprengel fällt mit der Pfarrgemeinde zusammen und hat einen Lehrer. — Engerazhofen gehört zu den Orten, welche die Drangsale des 30jährigen Kriegs am schwersten empfanden. Die Pest rieb den größten Theil der Gemeinde-Angehörigen auf, so daß Graubündtner und andere Ansiedler die verlassenen Stätten einnahmen. — Die Weihersmühle, am Ausfluß des Mühlweihers, ist eine Getraide-, Säg- und Oelmühle nebst Gerstenstampf, ehemaliges Wallgauisches Lehen.

4) Grimmelshofen, Weiler mit 45 Einwohnern. Hieher wird, wiewohl nicht ohne einiges Bedenken (Stälin S. 282), die Urk. v. J. 809 (Neug. 167) bezogen, wonach Othram sein Eigenthum in Crimolteshova, im Argengau, dem Kloster St. Gallen übergibt.

5) Liezenhofen, Weiler mit 49 Einwohnern nebst Grünenberg, Hof mit 5 Einwohnern.

6) Merazhofen, katholischer Pfarrweiler mit 169 Einwohnern nebst a) Sackhof, Hof mit 6 Einwohnern, und b) Sackmühle, Mahlmühle mit 2 Einwohnern. Merazhofen liegt etwas vertieft, ⅛ Stunde von der untern Argen entfernt, nicht ganz 3 g. Stunden südwestlich von Leutkirch. Die Luft ist etwas feucht, das Trinkwasser nicht zum besten. Die Pfarrkirche zum h. Gordian und Epimachus, ist sehr alt und der Ausbesserung vom Jahr 1822 ungeachtet unregelmäßig und mangelhaft; auch um vieles zu klein. Die Baulast trägt zunächst der Kirchenfond, der 2300 fl. Kapitalien, 17 fl. Hellerzins und 92¼ Sri. Habergült besitzt. Aber unabhängig von diesem wird ein 1831 angelegter Baufond verwaltet, der schon

* Schon seit 1781 wechselte vertragsmäßig die Pfarrbesetzung zwischen Isny und dem Hochstift Constanz.

1836 auf 1915 fl. Kap. angewachsen war. Die, früher dem Landkapitel Isny zugetheilt gewesene Pfarrei besitzt ein an die Ortsangehörigen verpachtetes Widdumgut. Im Jahr 1820 verlor die Pfarrei die Parzelle Wengen, Gemeinde Waltershofen, s. d., erhielt aber 1834 Liezenhofen durch Umpfarrung von Engerazhofen. Aus dem Oberamt Wangen sind hieher eingepfarrt: Baldenhofen, Au, Bremen, Meggen und Zäun. Die Baulast der Pfarrwohnung trägt zunächst die Pfarrei. Im Jahr 1438 kam das Vogtrecht, mit dem Patronate, dem Burgstall (von welchem sich übrigens nichts Näheres angeben läßt) und Gütern durch Kauf von mehreren Bürgern der Städte Leutkirch, Memmingen und Kempten an die Humpiß, und von diesen 1696 an den Trauchburgischen Amtsverwalter Mayer in Weiller, von dessen Erben aber 1765 an die Deutschordens-Commende Altshausen. Diese veräußerte das Vogtrecht an Privaten, von welchen es der Pfarrer Natterer um 700 fl. erwarb, um es 1805 gegen 12 Messen und eine Abgabe von 11 fl. 40 kr. an Schule und Meßner, der Pfarrstelle für immer zu erlassen. Diese Abgabe ist seit 1831 im 25fachen Betrag von Intercalargefällen an die Kirchenpflege theils überschoben, theils abgelöst. Das Patronat aber behielt die Commende bis zu ihrer Auflösung, wo es dann an den Landesherrn überging. Für den ganzen Pfarrsprengel besteht die Schule in Merazhofen.

7) Nonnenbach, Weiler mit 79 Einwohnern am nördlichen Ende des Mühlweihers.

8) Toberazhofen, Weiler mit 139 Einwohnern an der Vicinalstraße von Leutkirch nach Merazhofen.

9) Uttenhofen, Weiler mit 90 Einwohnern nebst Schönenbühl, Weiler mit 16 Einwohnern. Uttenhofen liegt zerstreut in und über einem nach der Argen hinabziehenden Thalzinken, und hat eine Mahl-, Säg- und Schleifmühle und eine Hammerschmiede. S. oben Engelboldshofen.

10) Winterazhofen, Weiler mit 48 Einwohnern, mit Engelboldshofen auf gemeinschaftlicher Markung.

11) Wolfrazhofen, Weiler und drei abgesonderte Höfe mit 159 Einwohnern, nebst a) Garbe, Hof und einzelnes Haus mit 14 Einwohnern. b) Wolfrazhofer Bad mit 10 Einwohnern. Letzteres ist ein Bad für Landleute mit geringer Einrichtung.

8. Gemeinde Gospoldshofen, siehe unten.

9. Gemeinde Haslach,

bestehend aus 11 (25) Parzellen auf 9 Markungen mit 599 katholischen Einwohnern. Der Bezirk ist von der

Haslach und ihren Seitenbächen reichlich bewässert; die Ackerfelder, deren Boden ziemlich rauh und wenig ergiebig ist, liegen auf den kalten, zum Theil waldigen Höhen zwischen diesen Bächen. Um so schöner ist der Wieswachs im Haslachthale, daher auch die Viehzucht nicht unbedeutend ist. Die Vereinödnng ist in Haslach und Kunenberg schon um 1755 vorgenommen worden; in Schönthal, Ober-Mittelried und Buch ist sie von den Jahren 1811, 13, 33. Die übrigen Parzellen bestehen aus arrondirten Höfen von Alters her. Straße zieht keine durch den Bezirk. Außer der Viehzucht und dem Feldbau, welche einen mittelmäßigen Nahrungsstand begründen, sind einige, doch ganz unbedeutende Gewerbe vorhanden; darunter eine Mahl-, eine Oel-, zwei Sägmühlen und eine Schildwirthschaft. Von einiger Erheblichkeit sind nur die Mühlwerke. Die Grundherrlichkeit steht dem Grafen von Erbach-Wartemberg-Roth zu, mit Ausnahme der Parzellen Hauerz, Rohrmühle und Schönthal, deren Grundherr der Graf von Schäsberg ist. Die Lehen sind fast durchaus leibfällig. Die Gemeinde bildet auch zugleich den Pfarr- und Schulsprengel Haslach. Die Zehenten bezieht die Standesherrschaft Roth; nur auf den Markungen Schönthal und Ober-Mittelried gebühren sie dem Grafen von Schäsberg, in Kunenberg den Pfarrstellen Aitrach und Mooshausen.

1) Haslach, katholisches Pfarrdorf mit 303 Einwohnern, nebst a) Bergbauer, Hof mit 5 Einw. b) Bohlis, Hof mit 9 Einw. c) Harmen, Hof mit 7 Einw. d) Hasjäck, Hof mit 7 Einw. e) Josenbäuerle, Hof mit 11 Einw. f) Käsperle, Hof mit 14 Einw. g) Maucherhof, Hof mit 9 Einw. h) Neuhauser Hof mit 10 Einw. i) Norbert, Hof mit 7 Einw. k) Pfeiffer Hof mit 5 Einw. l) Rehm, Hof mit 21 Einw. m) Schuhjörg, Hof mit 6 Einw. n) Schuhmacher Hof mit 4 Einw. o) Würfel, Hof mit 5 Einw.

Haslach liegt ziemlich abgeschieden und weitläufig auseinander gebaut im engen, sehr wasserreichen Thälchen des gleichnamigen Baches, mit einer Mahl-, Säg- und Schleifmühle; 5½ g. Stunden nördlich von Leutkirch. Den malerischen Anblick des Oertchens erhöht sehr die alterthümliche, auf einem hohen Felsen am Rand

der ſteilen Thalwand gelegene Pfarrkirche zum heil. Petrus. Starke Mauerſubſtruktionen, die ſich unter dem die Kirche umgebenden Gottesacker hinziehen, laſſen auf ein ehemaliges feſtes Bauwerk ſchließen, zu welchem die Kirche gehörte oder auf deſſen Trümmern ſie errichtet wurde. Der Kirchenfond hat 400 fl. Kapitalien und bezieht jährlich 17 fl. Herbſtgeld und 5 Schfl. 5 Sri. Gültfrüchte. Die Baulaſt ruht auf der Standesherrſchaft. Die Pfarrei, ehedem zum Landkapitel Dietenheim gehörig, wurde 1350 der Abtei Roth incorporirt, und bis zu deren Aufhebung vom Kloſter aus verſehen. Die nunmehrige Standesherrſchaft aber, welcher auch das Patronat zuſteht, redotirte die Pfarrſtelle und erbaute 1813 das neue Pfarrhaus. Dabei ſteht noch das alte Pfarrhaus, ein in alterthümlicher Weiſe bemaltes Gebäude mit einem Eckthurm. Haslach iſt der Sitz eines gräfl. Revier-Jägers, indem die Standesherrſchaft in dieſer Gemeinde anſehnliche Waldungen beſitzt.

Der größere Theil dieſer Gemeinde hatte der Stifterin des Kloſters Roth (ſ. d.), namentlich Haslach ſelbſt als Allodium, angehört, und war ſeit 1126 im Beſitz dieſes Kloſters. Vier Höfe, welche dem Chorſtift Waldſee gehört hatten, und von dieſem an Wielin von Winnenden verkauft worden waren, tauſchte Roth 1278 gegen eine Beſitzung in Winnenden (Michelwinnenden, OA. Waldſee) ein. Urk. bei Stadelh. S. 134. Einige andere Theile acquirirte es von Privaten in Memmingen und Waldſee. So war der ganze Gemeinde-Bezirk fortwährend (mit Ausnahme einiger Verpfändungen an Haug zu Waldſee 1396, und an Ochſenhauſen 1406, welche 1411 und 1435 wieder eingelöst wurden) im Beſitze der Abtei Roth, und theilte auch deren letzte Schickſale. Nur die Parzellen Hamerz, Rohrmühle und Schönthal waren von jeher Ochſenhauſiſch und gehören jetzt dem Grafen von Schäsberg.

2) Benzen, zwei Häuſer mit 9 Einwohnern, auf Haslacher Markung.

3) Buch, Weiler mit 24 Einwohnern, zwiſchen Haslach und Hauerz.

4) Eiſenhalde, Hof mit 14 Einwohnern.

5) Hamerz, Hof mit 7 Einwohnern, auf Einer Markung mit Schönthal. S. vorhin.

6) Kunenberg, Weiler mit 11 Einwohnern, kommt als Chonen unter den Rothiſchen Stiftungsgütern vor, und hat ohne Zweifel ſeinen Namen von dem Sohne der Stifterin, Cuno.

7) Ober-Mittelried, Weiler mit 40 Einwohnern, auf einem ſchmalen Landrücken über dem engen Höllthal, mit einer Kapelle zur Privat-Andacht.

8) Rohrmühle, Oelmühle mit Säggang, des Grafen von

Schäsberg an der Haslach, mit 11 Einwohnern, dazu gehört der Rohrmühlhof, früher die Höll genannt, auf dem Höllwald, mit einer besondern Markung.

9) Schachen, Weiler mit 22 Einwohnern, ist von Haslach hinaus gebaut und liegt auf der Markung dieses Ortes.

10) Schönthal, Weiler mit 21 Einwohnern, Gr. Schäsbergisch, s. Nr. 5.

11) Waldeck, Weiler mit 17 Einwohnern.

10. Gemeinde Hauerz, siehe unten.

11. Gemeinde Herlatzhofen,

besteht aus 13 (37) Parzellen auf 12 Markungen mit 1833 katholischen Einwohnern, und ist hinsichtlich der Bevölkerung die zweite nach Leutkirch, hinsichtlich der Ausdehnung ihres Bezirkes die größte des Oberamtes. Sie erstreckt sich drei Stunden in die Länge, und eine Stunde in die Breite, und liegt theils auf dem noch zum Allgäu gehörigen hügeligen Gelände, theils in der weiten Thalebene der Eschach und Leutkircher Haide. Die Eschach mit ihrem Arm, der Rauns, mehrere Weiher (die meisten und bedeutendsten des Oberamts) und die aus denselben kommenden Bäche bewässern diesen Bezirk. Die der Eschach zunächst gelegenen Parzellen erleiden oft empfindlichen Schaden durch Ueberschwemmung. Der südliche Theil ist waldig (der Riedbrand) und sehr sumpfig (Missen und Fetzachmoos); die Fruchtbarkeit des Bodens steht jedoch im Ganzen über den mittleren Bezirken des Oberamtes. Viehzucht ist die Hauptnahrungsquelle, und der Viehstand der Gemeinde der stärkste im Oberamtsbezirk. Der Flachsbau ist sehr erheblich; der Gewerbebetrieb unbedeutend. Es finden sich 4 Mahl-, 2 Sägmühlen, 1 Oel- und 1 Gerstenmühle, 7 Schildwirthschaften, 4 Bierbrauereien und 22 Branntweinbrenner. Holz wird ziemlich viel verkauft, auch einiger Korn- und besonders Viehhandel betrieben. Nebenbeschäftigungen sind Weberei, Holzarbeiten und Spinnen. Den Bezirk durchschneidet die Hauptstraße von Leutkirch (Memmingen) nach Wangen, und die ebenfalls frequente

Straße von Leutkirch nach Isny. Die Vereinödung ist im Hauptort erst 1802, in Urlau und Heggelbach schon 1750 und 1755, in Sonthofen 1814, in Tautenhofen 1793, in den übrigen Parzellen von 1760—84 vollzogen worden. In dieser Gemeinde will man die vortheilhaften Wirkungen der Güter-Arrondirung für die Cultur des Bodens besonders auffallend bemerken.

Die öconomischen Verhältnisse der Einwohner sind um so mehr den besseren beizuzählen, als die Bewohner fleißig und die Güter fast durchgängig freieigen und mit Grundabgaben und Leistungen nicht oder nur höchst unbedeutend belastet sind. Die ganze Gemeinde war nämlich ein Bestandtheil der obern Landvogtei, deren Geschichte und politische Verhältnisse oben im Allgemeinen angegeben wurden. Lehenbar waren früher (im Jahr 1707) nur 29 Höfe und 2 Sölden, darunter 15 dem Stift Kempten, 2 der Grafschaft Trauchburg, die übrigen verschiedenen Kirchenstiftungen ꝛc. — Pfarrkirchen befinden sich in der Gemeinde drei, in Herlatzhofen, Urlau und Willeratzhofen. Der Sprengel der ersteren beschränkt sich auf Herlatzhofen und die auf dessen Markung liegenden Parzellen; nach Urlau sind eingepfarrt Grünenbach und Haselburg; nach Willeratzhofen: Elleratzhofen, Lanzenhofen und Sonthofen. Filialien der Stadtpfarrei Leutkirch sind: Bettelhofen, Heggelbach, Tautenhofen und Weipoltshofen. Endlich sind die Hundhöfe zwischen den Pfarreien Leutkirch und Gebratzhofen getheilt. Die Zehentverhältnisse sind sehr zusammengesetzt: auf der Markung Herlatzhofen beziehen den großen und kleinen Zehenten die dortige Pfarrstelle, von 58 Morgen aber die Kirchenpflege, von 28 Morgen die Pfarrei Urlau, von 30 Morgen die Pfarrei Willeratzhofen, von 61 Morgen das Hospital Leutkirch, von 3 Morgen der Baron Horben (jetzt die Parzellar-Gemeinde Allmishofen), 133 Morgen sind zehentfrei. In Bettelhofen die Winkler'sche Caplanei in Leutkirch; in Elleratzhofen die Kirchenpflege zu Gebratzhofen; in Grünenbach die Pfarrei Urlau, aber von 3½

Morgen die Kapellenpflege in Grünenbach, und von 31¾ Morgen Freiherr v. Horben, jetzt Allmishofen, 16½ Morgen 50 Ruthen sind zehentfrei; in Haselburg die Pfarrei Urlau, aber von 216½ Morgen die Pfarrei Willeratzhofen, von 8 Morgen die Pfarrei Herlatzhofen, von 3 Morgen v. Horben, jetzt Allmishofen, 38½ Morgen sind zehentfrei; in Heggelbach das Hospital zu Leutkirch; auf den Hundhöfen dasselbe; in Lanzenhofen dasselbe; in Sonthofen der jeweilige Organist in Leutkirch; in Tautenhofen der Graf Beroldingen, in Urlau von 592⅜ Morgen 21,1 Ruthen der Staat ⅔ und die Pfarrei ⅓, von 616⅛ Morgen 46,5 Ruthen der Staat und die Pfarrei zu gleichen Theilen, von 17⅛ Morgen 40 Ruthen die Pfarrei allein, von 13⅛ Morgen die Pfarrei Willeratzhofen, von 74 Morgen 81 Ruthen (dem Pfarrwiddum) die Kirchenpflege Urlau den Großzehenten, 8½ Morgen 12 Ruthen sind zehentfrei; in Weipoldshofen der Graf Beroldingen; in Willeratzhofen das Hospital in Leutkirch. Der Staat hat seinen Zehenten der Gemeinde in Zeitpacht gegeben.

1) Herlatzhofen, katholisches Pfarrdorf mit 347 Einw. nebst a) Burris, Hof mit 10 Einw. b) Haslerhöfe, 4 Höfe mit 24 Einw. c) Mühle, eine Mahlmühle, mit 8 Einw. d) Oeschhöfe, 4 Höfe mit 28 Einw. e) Spitzenrein, 6 Höfe mit 50 E. f) Viehwaidler, 6 Höfe und 2 Häuser mit 50 Einw.

Das Pfarrdorf liegt eine geom. Stunde südlich von Leutkirch am nördlichen Abhang einer Anhöhe, welche sich gegen Leutkirch hin verflacht, und hat eine ziemlich rauhe, aber reine und gesunde Luft. Die im Jahre 1426 erbaute Pfarrkirche zum heil. Stephan steht mitten im Dorfe auf einer Anhöhe, und ist im Innern hübsch, aber nicht sehr geräumig. Die Collatur stand seit Errichtung der Pfarrei dem Kloster Weingarten zu (laut Zehentbeschr. der Pfarrei von den Jahren 1423 und 1535). Als Vogtrecht bezog das Kloster 17 Scheffel 5 Simri Haber und 7 fl. Geld, welche nach Aufhebung des Klosters von Oesterreich sequestirt, darauf mit dem Patronat an Bayern und 1810 an Württemberg übergingen. Die Pfarrei gehörte früher zum Landkapitel Isny; sie besitzt ein zehentfreies Widdum, das 1802 bei der Vereinödung zur Entschädigung für den aufgehobenen Zehenten von Heu und Futterkräutern, vergrößert wurde. Die Kirchenpflege besitzt 950 fl. Kapitalien und das Zehentrecht auf 58 Morgen. Die

Schule ist für den Pfarrsprengel und außer diesem für die Parzelle Bettelhofen bestimmt. Herlatzhofen wurde im Jahre 1629 durch die Pest so sehr entvölkert, daß bis 1653 kein eigener Pfarrer sich hier aufhielt, sondern die Kirche von Leutkirch aus versehen wurde. — Eine kleine Viertelstunde nördlich steht auf freiem Felde die Kapelle zu den heil. Märtyrern Johannes und Paulus, die 1603 erbaut wurde, und von der Gemeinde unterhalten wird. Im Sommer werden regelmäßige Meßgottesdienste in derselben gehalten. — Südlich liegen die zwei ansehnlichen Weiher, der Vorder- und Hinterweiher, letzterer fast ganz von Waldungen umgeben.

2) Bettelhofen, Weiler mit 57 Einw. nebst Kapf, 2 Höfen mit 20 Einw., ziemlich hoch gelegen mit ungemein schöner Rundsicht; kleine Kapelle zur Privatandacht. Der Ort starb 1635, als die Pest herrschte, gänzlich aus.

3) Elleratzhofen, Weiler mit 38 Einw. mit einer Mahl- und Sägmühle an dem großen, malerisch schön gelegenen Elleratzhofer Weiher, und einer halb verfallenen Kapelle.

4) Grünenbach Weiler mit 33 Einw., am Thalrand rechts der Eschach, mit einer ansehnlichen, im Jahre 1834 reparirten Kapelle zum h. Vitus ohne regelmäßigen Gottesdienst. Die Kapellenpflege besitzt 5000 fl. Kapitalien. Ob man berechtigt ist, dem Hatto und dem Wolpert von Grunenbach, die 1128 in der ältesten Ochsenhauser Geschichte vorkommen (siehe Oberamtsbeschreibung von Biberach S. 114 und 146 f.) ihren Wohnsitz hier, und nicht vielmehr in dem bayerischen Grönenbach anzuweisen, lassen wir dahingestellt.

5) Haselburg, Weiler mit 41 Einw. nebst a) Gerber, 2 Höfe mit 22 Einw. b) Hinterberg, 4 Höfe mit 23 Einw. c) Kellers, Hof mit 3 Einw. d) Welschen, Hof mit 10 Einw.

Haselburg liegt auf einer Anhöhe über der Eschach und der Straße von Leutkirch nach Isny, und hat eine Oel- und Gerstenmühle. Im Jahre 824 übergeben Werinpold und seine Gattin Emina ihr ganzes Besitzthum in loco, qui dicitur Hasalpurc in pago Nibalgauge, dem Kloster St. Gallen.

6) Heggelbach, Weiler mit 111 Einw. nebst a) Birnmann, Hof mit 8 Einw. b) Gaile, Hof mit 6 Einw. Heggelbach liegt etwas erhaben am westlichen Rand der Leutkircher Haide. Der Ort hat eine geräumige, schön und frei gelegene Filialkirche zu St. Johannes dem Täufer mit einem Fond von 27,000 fl. Kapitalien und überdieß 1200 fl. jährlichen Revenüen. Ein Burkard von Hägelenbach, der 1242 auf einer Kl. Walder Urkunde vorkommt, wird wohl so wenig hieher zu beziehen seyn, als das Hackelinbach der Urkunde vom Jahr 970 bei Neugart 760. Beide sind wohl in Heggelbach,

Oberamts Tettnang zu suchen, letzteres um so mehr, weil es zugleich mit Oberdorf genannt ist.

7) Hundhöfe, 3 Höfe und 3 Häuser, mit 33 Einw., an der Landstraße nach Wangen, auf der Markung von Tautenhofen. Konrad Amman von Isny stiftet dem Hospital in Leutkirch den Zehenten „zum Hundt" um die Mitte des 15ten Jahrhunderts.

8) Lanzenhofen, Weiler mit 43 Einw. nebst a) Kauter, Hof mit 8 Einw. b) Unger, Hof mit 10 Einw. Lanzenhofen liegt am sanft ansteigenden Ufer des Elleratzhofer Weihers, und hat eine Kapelle ohne eigenen Gottesdienst und besonderen Fond, auch eine Mahlmühle.

9) Sonthofen, Weiler mit 27 Einw., an der nördlichen Gränze des Gemeindebezirks, und an der des Oberamts Waugen, mit einer zum Theil sumpfigen Markung, indem hier das Röthseer Ried beginnt. Wenn der Konrad von Sonthofen, der 1173 dem Kloster Isny einen Hof zu „Engelheris" schenkt (chron. Isn.) nicht auf das bayerische Sonthofen zu beziehen ist, so wäre hier ein eigenes adeliges Geschlecht anzunehmen. Eine Burgstelle findet sich übrigens hier nirgends vor.

10) Tautenhofen, Weiler mit 216 Einw., an der Landstraße nach Waugen, mit einer kleinen Kapelle. In der Nähe findet sich eine Stelle, wo der Bergabhang auf der Westseite der Landstraße seit 1816 einigemal herabrutschte und die Chaussee auf eine Strecke gänzlich verschüttete, so daß ihr eine etwas veränderte Richtung gegeben werden mußte. Ueber das ehemalige Gericht in Tautenhofen, s. oben.

11) Urlau, Pfarrweiler mit 164 Einw., nebst a) Berger, Hof mit 7 Ein. b) Missen, 18 Höfe und 5 Häuser, mit 158 E. c) Urlauer Oberöschhöfe, 3 Höfe, mit 32 Einw. d) Urlauer Unteröschhöfe, 5 Höfe, mit 38 Einw. e) Vesterhof, mit 5 Einw.

Urlau ist ein angenehm gelegener weitläufig gebauter Ort, im Thal zwischen der Landstraße von Leutkirch nach Isny und der Eschach, die den Ort oft in große Gefahr durch Ueberschwemmung versetzt, und deßwegen in einer künstlichen Eindämmung erhalten werden muß. Die Entfernung von Leutkirch beträgt 1½ geom. Stunden. Die Pfarrkirche zum h. Martin, am nördlichen Ende des Orts, ist in Folge ihrer Renovirung im Jahre 1831 gut gebaut und geräumig. Sie hat einen Fond von 10,000 fl. Das Patronat ist königlich, nachdem es bis 1806 der Comenthurey Altshausen mit einem Vogtrecht von 24 Scheffeln zugestanden hatte, und in diesem Jahr an Bayern gekommen war. Die Pfarrei ist eine der ältesten der ganzen Gegend. Schon 879 übergibt ein Ruodpoto aus freien

Stücken auf die Einsprache des Advokaten des Klosters St. Gallen von seiner Erbschaft auf der Markung von Urlon zur Verhütung alles Rechtsstreites den Theil der Kirche in Urlon (partem basilicae in U. constructae), welcher von dieser Erbschaft ihm zukam. Neug. 515. Aber schon früher, 833 kommt der Ort unter dem Namen Urallon vor, Cod. trad. S. Gall. p. 193. Der Pfarrsprengel, der früher zum Landkapitel Isny gehörte, war ehemals betentend ausgedehnter als gegenwärtig. Schon vor dem 30jährigen Krieg wurde der kemptensche Oet Moggartshofen der Pfarrei Frauenzell, und das trauchburgsche Rimpach der Pfarrei Friesenhofen, im Jahre 1812 die bayerischen Oete Hefeliswald und Walkenberg den k. b. Pfarreien Kreuzthal und Feauenzell, und Emerlanden und Winterstetten, bisher Oberamts Wangen, der neu gebildeten Pfarrei Hinznang zugetheilt. Letztere Umpfarrung wurde erst 1834 und zwar gegen eine Entschädigung von 3000 fl. Kapital, vollzogen. Das Pfarrgebäude ist seit seiner 1834 vorgenommenen Ausbesserung in gutem Zustande. Die Baulast ruht zunächst auf der Kirchenpflege, wofür dieselbe die Zehenten von dem Widdumgut bezieht, das mit der Pfarrstelle verbunden ist. Die Schule hat den gleichen Sprengel mit der Pfaerei. Der 30jährige Krieg war auch diesem Ort sehr verderblich. Es ging mit dem größten Theil desselben auch das Pfarrhaus mit allen Dokumenten in Flammen auf. Der südliche und westliche Theil der Markung ist zu einem großen Theil mit Moor bedeckt, der Misse und den Fetzen. Auch befindet sich hier der große Fetzachweiher, der beliebig nach dem Rheine der nach der Donau abgelassen werden kann. Eine Mahl- und Sägmühle bei Uelau ist fürstl. Zeil-Teauchburgisch.

12) Weipoltshofen, Weiler mit 82 Einw. nebst Krug, Hof mit 8 Einw. Eine kleine Kapelle dient zur Privatandacht.

13) Willeratzhofen, Pfarrweiler mit 79 Einw. nebst a) Stemer, Hof mit 6 Einw. b) Schumacher, Hof mit 10 Einw. Willeratzhofer Bad, Hof mit 18 Einw.

Der Pfarrweiler hat eine sehr schöne, freie Lage auf einer Höhe, die eine treffliche Aussicht über den lang gestreckten Spiegel des Elleratzhofer Weihers nach den Allgäuer- und Hochalpen gewährt. Boden und Klima aber sind gleich rauh. Die Entfeenung von der Oberamtsstadt beträgt 1½ geom. Stunden. Die Pfarrkirche zur heil. Margaretha wurde 1815 und 1827 veegrößert, und hat einen wohlgebauten, weit umher sichtbaeen Thurm. Die Baulast an der Kirche wie an dem Pfarrhaus hat die wohldotirte Kirchenpflege zu tragen, welche 18,000 fl. Kapitalien, 3¾ Morg. Feld, und jährlich 42 Simri Gülthaber nebst 9 fl. 29 kr. Hellerzins besitzt. Die Pfarrei war früher dem Landkapitel Isny zugetheilt. Außer den oben ge-

genannten Filialien ist ihr seit 1819 noch Stegroth (Gem. Diepoldshofen) zugewiesen. Für den Pfarrsprengel besteht eine eigene Schule, für welche 1841 ein neues, ansehnliches Haus gebaut worden ist. Nach einer Urkunde vom Jahr 1339 hatte Willeratzhofen eine eigene Pfarrei unter dem Patronat der Herrn von Schellenberg in Kißlegg. Diese Herren zogen die Pfarrei zu der Katharinenkaplanei in Kißlegg, so daß der Kaplan in letzterem Ort eigentlicher Parochus von Willeratzhofen war. Allein mit Ausnahme der beiden Lehensträger des Pfarrwiddums hielten sich die Bewohner zu der katholischen Stadtpfarrei Leutkirch, als deren Filial der Ort bis in die neuern Zeiten angesehen war. Im Jahre 1808 unter bayerischer Regierung wurde der Inhaber der im Jahre 1396 in Leutkirch gestifteten Kilianskaplanei als Pfarrer nach Willeratzhofen unter Beschränkungen gesetzt, welche 1813 von Württemberg aufgehoben wurden. Von letzteren Jahren an ist Willeratzhofen wieder eine eigene von Leutkirch ganz getrennte, selbstständige Pfarrei, deren Patronat dem Staat zusteht. — Von Willeratzhofen hat man schon Kunde aus dem neunten Jahrhundert. Die Gebrüder Cundpert und Mawo oder Mowo tauschen 865 von St. Gallen Besitzungen in Willeharteshovun und Roto (s. Oberamtsbeschreib. von Wangen S. 253) gegen ihr Eigenthum in Langenargen ein, Neug. 432. — Nach dem Verzeichniß des schwäbisch-österreichischen Lehenhofs vom Jahr 1806 waren zwei Bauernhöfe und verschiedene einzelne Güterstücke, so wie die von der Stadt und dem Spital Leutkirch bezogenen Zehentantheile österreichische Lehen. — Eine halbe Viertelstunde südlich vom Ort liegt am östlichen Ufer des Elleratzhofer Weihers das Willeratzhofer Bad mit einer ganz einfachen und ländlichen Einrichtung. Von diesem Bad schreibt im Jahr 1669 der Med. Dr. und Physikus Gabriel Furtenbach zu Leutkirch: „daß Wüllerzhofer Wasser, war vor diesem ein köstliches Weiberbad, aber in dem Kriegswesen ganz verderbt und ruinirt worden, und noch nit wieder erbawt." (Oberl. Jammerchron. S. 29). Dabei ist eine Oel- und Gerstenmühle.

12. Gemeinde Hofs,

auch Ausnang oder Ellmeney genannt, bestehend aus 11 (17) Parzellen auf 9 Markungen mit 804 katholischen und 1 evangelischen Einwohnern. Diese Gemeinde nimmt die südöstliche Ecke des Oberamtsbezirkes ein und liegt theils in dem Thal und in den Seitenthälchen des oben unter dem Namen der Ellmeneyer Ach aufgeführten Flüßchens,

theils auf den Höhen, welche dieſes Thal zur Rechten und Linken begleiten. Das Klima gehört zu den minder rauhen, der Boden im Ganzen zu den beſſern des Bezirks. Viehzucht, Feld-, namentlich Flachsbau und Flachsſpinnerei ſind die Haupterwerbsquellen. Von Gewerben verdienen die fabrikmäßig betriebene Kartetſchen-Fertigung in Ausnang (für benachbarte Spinnereien), 3 Mahl-, 3 Sägmühlen, 1 Oel- und 1 Gypsmühle, 2 Schildwirthſchaften und 2 Bierbrauereien Erwähnung. Die öconomiſchen Verhältniſſe der meiſten Privaten gehören zu den vortheilhafteren. Die Gemeinde behauptet in ſittlicher Beziehung, namentlich in Hinſicht auf Fleiß und Genügſamkeit der Bewohner, ein ſchönes Lob. Auch hat Hofs mit Gebratzhofen die wenigſten unehelichen Geburten (5 : 100). Landſtraßen durchziehen den Bezirk nur in ſeiner ſüdöſtlichen Ecke, und zwar die Straße von Leutkirch nach Kempten und die von Isny nach Memmingen. Die Vereinödungs-Protokolle von Hofs und Ausnang ſind vom Jahr 1758, von Dietmanns und Ellmeuey von 1792; von den übrigen Parzellen läßt ſich das Datum nicht mehr angeben. Grundherr iſt der Staat, der auch ſämmtlichen Großzehenten im Gemeindebezirk bezieht, während das Kleinzehentrecht der Pfarrſtelle Hofs und von Parzelle 10 der katholiſchen Stadtpfarrei Leutkirch zuſteht. Nur von Bimlings hat die Mariencaplanei in Leutkirch das Großzehentrecht auf 7 Morgen 33„ Ruthen, in Rothis der Graf von Beroldingen. Das Pfarrwiddum in Hofs iſt zehentfrei. Der Staat hat ſeinen Zehenten an die Gemeinde verpachtet. Die Kirche für die ganze Gemeinde iſt in Hofs, wohin Rothis erſt 1824 von Leutkirch eingepfarrt wurde. Schulen beſtehen 2, die eine in Hofs, die andere in St. Leonhard bei Ausnang.

Dieſe Gemeinde führte von dem Hauptort Ausnang auch den letzteren Namen, und gehörte früher unter dem Namen „Amt Ausnang" zu den Beſitzungen der Reichsprälatur Weingarten. Dieſes Kloſter kam allmälig in den Beſitz des ganzen Bezirks, nachdem er früher unter mehrere

Adelige getheilt gewesen war. Im Jahr 1336 erhielt es von Pilgrin vom Tobel als Entschädigung den Weiler Dietmanns, 1359 erkaufte es von Otto Truchseß zu Waldburg Ausnang, Hofs, Raggen mit andern umliegenden Weilern, Höfen und Gütern nebst dem Patronat und der Vogtei um 500 Pfund Heller, im Jahr 1431 Beischlechts, und 1542 von Elsbeth Schnell, der Wittwe des Jakob Ringgenweiler den Ort Rothis mit der Fischenz in der Ach, davon einen Hof als ein bayrisches und die dortige Mühle als ein Kempten'sches Lehen. Ueber die Gerichtsbarkeit entstanden Streitigkeiten zwischen dem Kloster und der Landvogtei, welche 1533 durch Vergleich dahin entschieden wurden, daß dem Kloster die niedere, Oesterreich die hohe Jurisdiction zustehen sollte. Nach Aufhebung des Klosters 1803 legte Oesterreich auf diese Besitzung Beschlag und vertrug sich 1804 mit dem Fürsten von Nassau-Oranien als dem Successor des Stifts Weingarten in der Weise, daß der Fürst das Amt Ausnang gegen anderweitige Entschädigung an Oesterreich abtrat. So kam die Gemeinde 1806 mit der obern Landvogtei in Bayrischen und 1810 in Württembergischen Besitz. Im Jahr 1816 wurden sämmtliche Höfe, früher Fallehen, mit Ausnahme von zweien, um 20,000 fl. allodificirt.

1) Hofs, katholisches Pfarrdorf mit 84 Einw. nebst Freihalden, Hof mit 11 Einw. und Quickenhof mit 3 Einw.

Der Pfarrort liegt hoch und frei über dem angenehmen Achthal, 1½ geogr. Stunden von Leutkirch entfernt. Wie die Gemeinde, so führte auch die Pfarrstelle früher den Namen Ausnang, letzteres wenigstens noch im Jahre 1588. Die ansehnliche Pfarrkirche zu den HH. Gallus und Magnus ist in gutem Zustande und mit dem Pfarrhaus, einem dem Staat zugehörigen Gebäude, durch einen Gang verbunden. Das Kirchenvermögen besteht aus 4500 fl. Kap. und 2 Höfen zu Balteratzhofen und Wielatzhofen. Hofs war im vorigen Jahrhundert lange der Sitz des Landkapitels Isny. Erwähnenswerth ist die Stiftung eines Johann Münzbühls, Garnhändlers von Ausnang, der im Jahre 1768 ein Kapital von 7000 fl. zur Unterhaltung eines ständigen Vikars bestimmte. Die Schule befindet sich in einem neuen, 1837 erbauten Hause. Vielleicht daß

hieher das Uf Hoven der alten Urkunden zu beziehen ist, s. Auenhofen.

2) Ausnang, Dorf mit 275 Einw. nebst a) Brucken, 2 Häuser, mit 8 Einw. b) Höll, Hof mit 6 Einw. c) Lochbühl, 3 Höfe mit 18 Einw. d) Reischach, 8 Höfe mit 42 Einw.

Ausnang, der Hauptort der Gemeinde, liegt eine kleine Viertelstunde südlich von Hofs in einer angenehmen Ausweitung des Thales der Ellmeneier Ach, die sich hier mit mehreren Bächen verstärkt und einige Mühlwerke treibt. Der Ort ist ziemlich weitläuftig gebaut und schon sehr alt. Seine erste Erwähnung findet man mit sehr großer Wahrscheinlichkeit in einer St. Galler Urkunde vom Jahr 797, wornach 2 Priester, Tromolt und Cacanward ihre Güter in Asinwanga im Niebelgau dem Kloster St. Gallen abtreten (Neug. 126). Minder sicher wird die Asiningaro marcha bei Neugart 148 vom Jahr 803 hieher bezogen, welche zum Argen- oder Linzgau gehört haben muß, und, wenn je ein Ausnang unter diesem Namen versteckt liegen soll, eher in Ausnangbuhl an der Argen (Gem. Waltershofen) zu suchen ist. Wohl aber ist das Hasumwanc, wo 850 ein gewisser Haycho dem Kloster St. Gallen ein Gut überläßt (Neug. 332) ohne Zweifel unser Ausnang. Wie der Ort an die Truchseße von Waldburg kam, wissen wir nicht; der Verkauf an Weingarten ist oben erwähnt worden.

3) Beischlechts, Weiler mit 22 Einw., auf der Markung von Hofs.

4) Bergs, Weiler mit 48 Einw., auf hoch gelegenen Ackerfeldern über der Istrach.

5) Bimlings, Weiler mit 10 Einw. (worunter 1 evangel.) mit einer Ziegelei.

6) Dietmanns, Weiler mit 53 Einw. am Dürrenbach, die erste Besitzung Weingartens in dieser Gegend, s. oben. Mit verschiedenen Gülten aus Gütern „zum Dietmanns" zum Theil Kemptenschen Lehen, hat Jos. Faber, Bischof in Wien (s. oben) das Hospital in Leutkirch begabt.

7) Ellmeney, Weiler mit 29 Einw., in dem etwas sumpfigen Achthal, an der Straße von Leutkirch nach Kempten.

8) Grund, Weiler mit 26 Einw., an der Ach, hart an der bayerischen Gränze, an der Straße von Memmingen nach Isny.

9) Raggen, Weiler mit 45 Einw., an einem ebenfalls Ach genannten Bache, und an der eben erwähnten Landstraße, mit einer Kapelle zur heil. Agatha, die von der Parzellar Gemeinde erhalten wird. Wie der Ort an Weingarten kam, s. oben. Zwischen hier und St. Leonhard hat man 1839 angefangen, auf Braunkohlen zu bauen, s. oben.

10) Rothis, Weiler mit 56 Einw., nebst einer Mühle an der

Ach. Auf einem niedrigen Vorsprung über dem Achthal stand die Burg der alten adeligen Besitzer, der Rinkhen oder Ringgenweiler zum Rothen. Aus einem Zehentvertrag mit der Pfarrei Leutkirch vom Jahr 1506 ergibt sich, daß die Burg damals von einem Ritter Martin bewohnt war. Wie die Besitzung darauf an Weingarten kam, ist oben gesagt worden. Das zuletzt sehr verfallene Schloß wurde 1809 von Bayern auf den Abbruch verkauft, und 1813 wirklich abgetragen. Vermuthlich ist hier das Roto zu suchen, wo 861 eine Verhandlung (Neug. n. 396) unter dem Nibelgaugrafen Gozbert geführt wurde. Vgl. auch n. 465 vom Jahr 872. Roten.

11) St. Leonhard, 10 Höfe und 1 Haus mit 69 Einw., auf der Markung von Ausnang. Hier befindet sich, $^1/_8$ Stunde östlich von Ausnang, eine von der Pfarrkirchenpflege unterhaltene ansehnliche Kapelle zum heil. Leonhard, in welcher bisweilen Meßgottesdienst gehalten wird. Dabei ist ein Meßnerhaus, in welchem eine Filialschule für die Einödhöfe von St. Leonhard, und für die Parzellen Dietmanns, Ellmeney, Grund und Raggen besteht.

13. Gemeinde Kirchdorf,

bestehend aus 4 Parzellen auf 3 Markungen mit 674 Einwohnern (worunter 6 evangelische). Die dritte dieser Markungen (Binnroth mit Waldenhofen) liegt an der Roth und ist von dem Gemeindebezirk geschieden und von der Gemeinde Berkheim und dem Oberamtsbezirk Biberach umgeben. Kirchdorf und Unteropfingen liegen mit ihren Markungen ganz in der Illerebene, entlang dem ungeregelten Flusse, und bilden die nördliche Spitze des Oberamtsbezirkes. Diese beiden Markungen stehen hinsichtlich des Ertrags sehr zurück, indem die Dammerde nur sehr flach auf einer Unterlage von reinem Kies und Sand liegt und in trockenem Sommer Mißwachs sehr häufig ist. Auch fehlt es an Futter und Weide auf dem ausgetrockneten Boden, daher auch der Viehstand unzureichend ist. Man sieht keinen Hügel, kein Gebüsch, noch weniger einen Wald.* Trinkwasser erhält

* Kirchdorf und Ober-Opfingen sind unstreitig die baumlosesten Bezirke im Königreich. Außer einigen Obstbäumen an den Häusern findet sich auf der ganzen weiten Ebene um Kirchdorf ein einziger wilder Birnbaum, und dieser wurde schon mehr als einmal Solchen verderblich, die während eines Gewitters unter seinen Zweigen Schutz suchen wollten und vom Blitz erschlagen wurden.

man nur aus Pumpbrunnen, die im heißen Sommer nicht selten erschöpft werden. Die Einwohner sind fleißig und sparsam, aber im Ganzen wenig bemittelt, und namentlich ist Unter-Opfingen bei weitem der ärmste Ort des Leutkircher Oberamts. Sehr günstig ist das Verhältniß der Gebornen zu der Einwohnerzahl (44,8 : 1000).

Die Gewerbe sind ganz unerheblich; zu nennen ist nur eine Schildwirthschaft in Kirchdorf, und eine Mahl- und Sägmühle in Binnroth. Auf Kirchdorfer Markung sind noch keine Güter-Arrondirungen vorgenommen worden; in Unter-Opfingen erfolgten diese 1820, in Binnroth 1808. Die Grundherrlichkeit steht der Standesherrschaft Erbach-Wartemberg-Roth zu; nur ein ehemaliger Widdumhof in Kirchdorf ist dem Grafen Schäsberg lehenbar. Der Gemeindebezirk bildet zugleich den Pfarrsprengel mit Ausnahme von Binnroth, welches ein Filial von Berkheim und nach Bonlanden schulpflichtig ist. Unter-Opfingen hat seine eigene Schule. Groß-Dezimator in Kirchdorf und Unter-Opfingen ist der Graf Schäsberg. Nur von einem eingesteinten Distrikt, Bazenhofen genannt (s. unten), bezieht der Graf $^1/_3$ und die Pfarrei Ober-Dettingen (Oberamt Biberach) $^2/_3$ des Großzehenten. Den Klein-, Heu- und Blutzehenten auf diesen Markungen bezieht die Pfarrstelle Kirchdorf. Sämmtliche Zehenten der Markung Binnroth stehen dem Grafen von Erbach-Wartemberg-Roth zu.

1) Kirchdorf, katholisches Pfarrdorf mit 329 Einw. (worunter 6 Evangel.), eine kleine Viertelstunde von der Iller, 9 geogr. Stunden (der Straße nach) von Leutkirch, somit der von dem Oberamtssitz entlegenste Ort des Bezirks. Der Ort hat hübsche, gut gebaute Häuser und ist reinlich gehalten. In der Mitte desselben steht die Pfarrkirche zum heil. Blasius, deren Chor schon alt, das Langhaus aber 1763 von Ochsenhausen neu erbaut worden ist. Sie hat einen schön gemalten Plafond, die Legende des heil. Blasius darstellend, sonst aber nichts Ausgezeichnetes. Der Kirchenfond hat 1750 fl. Kapitalien und einige Herbstgelder und Gültfrüchte. Bei seiner Unzulänglichkeit ruht die Baulast auf dem Großzehentherrn und Patron der Pfarrstelle, Gr. Schäsberg, wie letzterer auch das im Jahre 1747 neu erbaute Pfarrhaus zu unterhalten hat. Früher

gehörte die Pfarrei zum Landkapitel Dietenheim. Im Jahre 1501 inkorporirte sie Papst Alexander VI. dem Kl. Ochsenhausen; der Bischof von Konstanz aber erklärte sie 1729 wieder für ein Sekular-Beneficium. Die Schule besteht für den Sprengel mit Ausnahme von Unteropfingen.

Wir wollen die Glaubwürdigkeit der Ottobeurer Urkunden (s. Feyerabend Gesch. des Kl. Ottob. I. S. 110 ff. 357–387, vgl. v. Raiser Chron. Ottob. p. 7) dahin gestellt seyn lassen, wonach die Ecclesia in Chirichtorf cum praediis quibusdam zu den ersten Dotationen des 764 gestifteten Klosters gehört, und Kaiser Otto II. im Jahre 972 diesen Besitz und den Zehenten im Illergau von Cyrchtorf usque in Mosebrunge * bestätigt haben soll. Diese Güter und Zehenten trat das Kloster in demselben Jahr dem Kaiser mit der Bedingung ab, von allen Kriegsleistungen frei zu seyn. Herzog Burkhard II. von Schwaben soll dafür diese Leistungen gegen obige Güter übernommen haben. Als nach dem Aussterben des allemanischen Herzogsstammes der Illergau sich in verschiedene Dynastien auflöste, müßte denn Kirchdorf der Grafschaft Kelmünz zugefallen seyn. Denn daß Kirchdorf ein Bestandtheil der Grafschaft Kelmünz (s. Oberamtsbeschr. von Biberach S. 171 f.) und somit im Besitz der Pfalzgrafen von Tübingen war, ist aus dem Lehensnexus zu schließen, in welchem es bis 1604 mit Württemberg stand, an welches die Lehensherrlichkeit über jene ganze Grafschaft übergegangen war (s. a. O. 174). Undeschadet dieses Lehensverbandes kam Kirchdorf, da die Grafschaft schon früh zerstückelt wurde, in verschiedene andere Hände, namentlich in die der Herren von Wildenberg und von Erolzheim, die überhaupt in dieser Gemeinde früh begütert waren. Schon bei der Stiftung des Klosters Roth 1126, schenkten die Wildenberg demselben Güter in Vinnroth (Penenroth). Die von Erolzheim verkauften demselben Kloster im Jahre 1318 zwei Höfe in Kirchdorf, im Jahre 1332 die Herren von Balzheim mit Bewilligung des Lehensherrn Graf Konrad von Berg einen Hof in Unter- (Nieder-) Opfingen, wiederum die Erolzheim 1340 einen Hof ebendaselbst (Stadelh. 1. pass.) Diese Güter, welche Roth ums Jahr 1400 veräußerte, wurden 1428 und 1450 theils wieder eingelöst, theils mit neuen vermehrt. Aber auch Ochsenhausen betheiligte sich an dieser Gemeinde. Schon vor 1300 hatte es von den Erolzheim einen Hof und eine Sölde in Unteropfingen durch Schenkung erhalten; zwei weitere schenkte Werner von Erolzheim 1316 ebendaselbst. Durch Kauf erwarb es in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts 3½ Höfe in

* Dieses Mosebrunge ist gewiß nicht ein Moosbrunnen oder eine Moosmühle, wie Feyerabend will, sondern das Dorf Mooshausen, das früher Moosbrugghausen hieß. (S. unten.)

Kirchdorf von Bürgern in Memmingen. Andere Güter daselbst erkaufte das Kloster Mehrerau bei Bregenz 1450 von Privaten, siehe Oberopfingen. Durch den dort erwähnten Kaufvertrag mit Mehrerau vom Jahr 1493 acquirirte Ochsenhausen 3 Güter zu Kirchdorf, die Mühle und ein Gut zu Binnroth, ein Gut zu Unteropfingen, sammt allen „Aigenleuth." 1496 vertauschte Ochsenhausen nach langem Streit seine Güter, obrigkeitliche Rechte, und Leute in Kirchdorf, Binnroth und Walbenhofen an die von Erolzheim gegen die Gerichtsbarkeit über Eichenberg und Bechtenroth, die Großzehenten in Unteropfingen und Bechtenroth und Waldenhofen, und das Patronatrecht in Kirchdorf. Herzog Eberhard von Württemberg hatte für diesen Fall schon 1495 in Tübingen auf die Lehenherrlichkeit über den Kirchensatz verzichtet. Im Jahre 1604 verkaufte Erolzheim seinen Antheil an Kirchdorf, Binnroth, Unteropfingen und Walbenhofen um 19,000 fl., als ein zum Kanton Donau kollektables Rittergut mit allen Obrigkeiten und Rechten an das Kloster Roth. Der Lehensherr, Herzog Friedrich von Württemberg entband gegen eine Ablösungssumme von 6000 fl. die Herrschaft von dem bisherigen Lehensnexus. Die Forstherrlichkeit aber wurde von Oesterreich als zum Kirchbergschen Forst- und Lehenhofe gehörig, behauptet, daher sie als österr. Lehen von denen von Bömmelberg auf Erolzheim ausgeübt wurde. Nach Auflösung des Reichsstifts Roth kam die Gemeinde 1803 an den Grafen von Erbach-Wartemberg-Roth, während die Ochsenhausenschen Rechte den Grafen von Schäsberg zufielen. Im Jahre 1806 wurde sie der Landesherrlichkeit Württembergs unterworfen.

Auf Kirchdorfer Markung, an der Gränze des Oberamts Biberach (nicht aber schon in diesem, wie in der Oberamtsbeschreibung von Biberach S. 118 angenommen zu seyn scheint), lag der abgegangene Ort Batzenhofen, später die Batzenhöfe genannt, wovon sich noch jetzt der oben erwähnte Zehentbistrikt herschreibt. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß dieß dasselbe Paczinhova ist, welches Graf Waning gegen seine Besitzungen bei Aitrach 838 von Kempten eintauschte, s. Aitrach. Plezza, Bleß an der Iller, das zugleich genannt ist, liegt nur ¾ Stunden von hier. Wernher von Erolzheim verkaufte 1340 an das Kloster Roth einen Hof in Bazenhoven.* Das in eben jener Tauschurkunde erwähnte Hornvane dürfte am Hornwald zwischen zwischen Thannheim und Kronwinkel zu suchen seyn.

2) Binnroth, Weiler mit 18 Einw., mit einer Mahl- und Sägmühle im sumpfigen Thal der Roth.

* Auch in der Bestätigungsbulle Papst Eugens III. vom Jahr 1152 (Stadelh. I. S. 45) wird unter den Rothschen Gütern eines in Bazbenhouen genannt.

3) Unteropfingen, Weiler mit 299 Einw., ¼ Stunde links der Iller. Mitten im Ort steht die Filialkirche zum heil. Johannes dem Täufer, die einen eigenen, sehr kleinen Fond hat. Die Baulast bestreitet die Filialgemeinde. Außerhalb des Orts steht eine Kapelle zum heil. Ottmar zur Privatandacht. Unteropfingen hat, wie oben bemerkt, eine eigene Schule. Ueber die Verhältnisse und die Geschichte des Orts, s. vorhin.

4) Waldenhofen. Weiler mit 28 Einw., auf der Markung von Binnroth, an der Oberamtsgränze, s. vorhin.

14. Gemeinde Mooshausen, siehe unten.

15. Gemeinde Ober-Opfingen,

bestehend aus dem Pfarrdorf mit den zwei Höfen Rudeshof und Einöd auf Einer Markung mit 222 katholischen Einwohnern. Die Markung liegt ganz in der Illerebene, und senkt sich in zwei sehr niedrigen Terrassen zur Iller. Mit Ausnahme eines kleinen Waldfleckens (Härdtle) besteht sie ganz aus Ackerland und Wiesen. Der Boden ist undankbar, und aus den oben S. 164 angeführten Gründen ist besonders in trockenen Jahrgängen Mißwachs nicht selten, während die Illerüberschwemmungen besonders diese Gemeinde oft schwer heimsuchen. Die Gewerbsthätigkeit ist die geringste im ganzen Oberamt; im Jahr 1835 betrug der Gewerbe-Steuer-Ansatz nur 18 fl. 48 kr. Es besteht eine Bierbrauerei und eine Schildwirthschaft.

Vermögliche Einwohner giebt es wenige und der Wohlstand ist im Ganzen nur mittelmäßig. Die Güter-Arrondirung ist vom Jahr 1816. Der Ort ist aber geschlossen, mit Ausnahme der obigen beiden Höfe, von welchen der letztere erst ganz kürzlich in Folge eines Brandfalls hinausgebaut worden ist. Grundherr ist der Graf von Schäsberg, welcher auch den Großzehenten zur Hälfte bezieht. Die andere Hälfte und der ganze kleine Zehente gehört der Pfarrstelle. Nur 3 Güter sind Rothisch.

Ober-Opfingen liegt eben und frei, 7½ g. Stunden von Leutkirch. Am nordöstlichen Ende des Orts steht die kleine und unansehnliche Pfarrkirche zum heil. Vincenz; sie ist 1721 erbaut worden. Die Baulast liegt auf dem Zehntherrn, wie auch die des im Jahr

1793 von Ochſenhauſen neu erbauten Pfarrhauſes. Eine Kirchenpflege iſt nicht mehr vorhanden; der Fond derſelben wurde 1610 mit den Ochſenhauſer Fonds zu einer ſogenannten Unionskaſſe vereinigt, nach der Säculariſation aber auch bei der Theilung der Herrſchaft Ochſenhauſen nicht ausgeſchieden. Die Theilnahme der Kirchengemeinde an dem Ertrag jenes unirten Vermögens iſt der Gegenſtand eines noch ſchwebenden Rechtsſtreites. In die Pfarrei, die ehemals dem Landkapitel Dietenheim zugetheilt war, und deren Patron der Graf Schäsberg iſt, gehört ein Theil von Egelſee (Gemeinde Thannheim). Die Pfarrgemeinde hat ein, im Jahr 1819 neu erbautes, Schulhaus. — Das Geſchichtliche des Ortes betreffend, ſo finden wir in den älteſten Zeiten verſchiedene Herren, die ſich in deſſen Beſitz theilten. Unter dieſen waren die nahmhafteſten die von Erolzheim, Schellenberg und die Roth von Ulm. Nach und nach aber kam der Ort in die Hände der beiden Klöſter Roth und Ochſenhauſen. Jenes zählte einen Antheil an Obuingen ſchon unter ſeinen Stiftungsgütern (Stadelh. I. S. 11) und kaufte 1291 einen Hof von Marquard von Erolzheim, 1299 einen zweiten und 1332 einen dritten von ebendemſelben; andere Güter, die Ochſenhauſen gehört hatten, erwarb Roth 1329, wieder andere von Barthol. von Waldrambs 1360 (eddſ. S. 91), ſo daß Roth 6—7 Hofgüter, jedoch ohne Gerichtsbarkeit, hier beſaß. Gegenwärtig hat die Rothſche Standesherrſchaft hier noch 3 Lehenhöfe. Die Zahl der Thannheimſchen beträgt 31. Ein kleines Gütchen gehört dem Staat. — An Ochſenhauſen aber kam der bei weitem größere Theil mit der Territorialhoheit auf folgende Weiſe: im Jahr 1348 verkaufte Ulrich von Schellenberg 7 Höfe mit der Vogtei und allen Rechten an Johannes Merz in Memmingen; 1411 verkauft Otto Roth in Ulm mehrere Höfe und Güter mit allen obrigkeitlichen Rechten an Anton Amann in Memmingen. Amann acquirirte jene ehemaligen Schellenbergiſchen Güter, und verkaufte dieſe und die Otto Rothiſchen 1450 an das Kloſter Mehrerau bei Bregenz. Mehrerau aber überließ 1493 gegen 3525 fl. dieſe ganze Beſitzung nebſt weitern Gütern zu Bonlanden, Kirchdorf und Unter-Opfingen mit der Kaſtenvogtei, dem Patronat, Zwing und Bänn und dem Vogtrecht über die Kloſter Rothiſchen Höfe in Ober-Opfingen, dem Kloſter Ochſenhauſen. Im Jahr 1518 verſtand ſich Ochſenhauſen zu obiger Summe noch zu einer Nachzahlung von 1700 fl., um den lehensherrlichen und kaſtenvogteilichen Conſens Oeſtreichs und des Grafen Hugo von Montfort zu erhalten. Auſſerdem hatte es ſchon 1354 zwei Höfe von Rudolf Gebel zu Memmingen (unter Verzichtleiſtung derer von Erolzheim auf ihr Eigenthumsrecht) erworben. 1494 tauſchte es von Erolzheim deſſen Zehntantheil ein, und erkaufte endlich noch

einen Hof von Memmingen im Jahr 1521. So kam nach und nach die ganze Gemeinde in den Besitz und unter die Landeshoheit der Abtei Ochsenhausen, nach deren Auflösung sie das Schicksal der Nachbargemeinde Thannheim (s. d.) theilte.

16. Gemeinde Reichenhofen, siehe unten.

17. Gemeinde Roth,

bestehend aus 12 Parzellen auf 6 Markungen mit 1269 katholischen und 26 evangelischen Einwohnern. Dieser Gemeindebezirk gehört zu den ausgedehntesten des Oberamts; er liegt theils im Thal der Roth und in dem Seitenthal der Haslach, theils auf den rauhen und waldigen Höhen, von welchen diese Thäler zu beiden Seiten begleitet sind. Roth ist nach Mooshausen der bewaldeste Gemeindedistrikt im diesseitigen Oberamte; es finden sich 3500 Morgen größtentheils in schönem Stande erhaltener Nadelwaldungen, welche die ganze westliche Seite des Bezirkes bedecken. Die Ertragsfähigkeit des Bodens ist verschieden, gering auf den Höhen im südlichen, besser auf den sich verflachenden Hängen des nördlichen Theiles, im Ganzen doch den bessern beizuzählen. Die Thalgründe sind moorig und gewähren meist ein saures, dem Vieh wenig gedeihliches Futter. Die Vereinödung hat zum Theil schon in der klösterlichen Zeit begonnen; zum Theil ist sie unter der württembergischen Regierung vorgenommen worden, und namentlich in Mettenberg erst im Jahr 1828 zu Stande gekommen. Außer Feldbau und Viehzucht besteht auch einiger Gewerbfleiß, namentlich Lohnweberei und Schuhmacherei auf den Verkauf. Die Standesherrschaft betreibt eine bedeutende Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Käserei (wovon unten) und eine Ziegelhütte. Von Wasserwerken bestehen eine Hammerschmidte, 2 Mahl-, 2 Säg-, 2 Oelmühlen und 2 Walken mit Lohmühlen. In Roth befindet sich eine Filialapotheke und eine Spezereihandlung. Der Wohlstand der Bewohner ist nur mittelmäßig; es giebt mehrere Hausarme.

Den Bezirk durchziehen zwar keine Landstraßen, aber gute Fahrwege nach Thannheim, Ochsenhausen und Wurzach. Grundherr ist (mit Ausnahme von Ober-Zell) der Standesherr Graf von Erbach-Wartemberg-Roth, welchem der größte Theil der Güter fallehenbar ist. Nur wenige (darunter die ochsenhausisch gewesenen, siehe unten) sind Erblehen. Der Standesherr bezieht sämmtliche Zehenten mit Ausnahme von Unter-Mittelried wo der Graf von Schäsberg Zehentherr ist. Die Zehenten werden theils selbst eingezogen, theils ein- und mehrjährig verpachtet. Sämmtliche katholische Gemeindegenossen haben Kirche und Schule in Roth. Die evangelischen Einwohner pfarren nach Leutkirch.

1) Roth, auch Mönchroth genannt, katholisches Pfarrdorf nebst St. Johann Kapelle und Haus, mit 464 kathol. und 26 evangel. Einwohnern, an der nördlichen Spitze des Landrückens zwischen der Roth und Haslach und in dem durch die Vereinigung dieser beiden Bäche erweiterten Thale, 7½ geogr. Stunden von Leutkirch (über Thannheim) gelegen.

Roth ist der Hauptort der Standesherrschaft des Grafen v. Erbach-Wartemberg-Roth, zu welcher im Oberamt Leutkirch außer dieser Gemeinde, der größte Theil der Gem. Berkheim, die Gemeinden Kirchdorf, Haslach (mit den wenigen, dort bemerkten Ausnahmen) Spindelwaag, und zwei Höfe in der Gem. Thannheim gehören. Der Ort gewährt mit dem standesherrlichen Schloß und der schönen Kirche einen sehr ansehnlichen Prospekt. Das standesherrliche Rentamt, die standesherrliche Forstverwaltung, ein königl. Amtsnotariat, die Schulinspektion für den nördlichen Theil des Oberamts, und ein Amtsarzt haben hier ihren Sitz. Das Schloß war das Konventgebäude der ehemaligen Prämonstratenser-Reichsabtei Roth; es wurde in den Jahren 1682—88 in einem gefälligen Styl und in geräumigem Umfang neu erbaut, ist aber gegenwärtig, da es von der Standesherrschaft gewöhnlich nicht bewohnt, und auf seine Unterhaltung (ein Theil des östlichen Flügels ist neuerlich abgebrochen worden), nicht viel verwendet wird, nicht im besten Zustande. Auch der anstoßende Schloßgarten, früher eine angenehme Anlage, ist ganz vergangen, und wird jetzt als Kälberweide benützt. Ein vorzüglich schönes Gebäude ist die an der Nordseite des Schlosses angebaute Pfarrkirche zu St. Verena, mit zwei zierlichen Thürmen. Sie wurde von dem verdienstvollen

Prälaten Wilibold Held in den Jahren 1783—86 erbaut, und ist unter anderem durch ein prachtvolles Hochaltarblatt, die Geburt Christi darstellend, durch andere Malereien (die Taufe Christi im Jordan, die Schöpfung Adams u. a.) von Weik aus München und Januar Zick aus Koblenz, und eine vorzügliche Orgel von Johann Holzhay, ausgezeichnet. Ihre Länge beträgt 165′, die Breite 74′, die Höhe 72′. Bemerkenswerth ist, daß bei dem ganzen Kirchenbau kein ordentlicher Architekt Dienste leistete, sondern der Prälat selbst mit einigen seiner Konventualen den Riß entwarf und die Ausführung leitete. Baufond ist keiner vorhanden, indem die Standesherrschaft die Bau- so wie die Kultkosten bestreitet. Dieselbe salarirt auch die nach Aufhebung des Klosters neu errichtete und anfänglich dem Landkapitel Dietenheim zugetheilte Pfarrstelle. Im Jahr 1816 verlor die letztere die Filialien Boschen und Senden, welche nach Hauerz, Landolzweiler, das nach Ellwangen, und im Jahre 1819 Ober-Mittelried, das nach Haslach ausgepfarrt wurde. Pfarr- und Meßnerhaus sind herrschaftlich. Die Pfarrschule befindet sich in einem im Jahre 1831 für diesen Zweck neu gebauten hübschen Hause; sie wird von einem Lehrer und einem Hilfslehrer besorgt. Auch ist eine Industrieschule hier eingerichtet. — Der Friedhof liegt $^1/_8$ Stunde südlich an der Straße nach Haslach; an seiner Südseite erhebt sich die ansehnliche und geräumige St. Johanniskirche, die im Jahr 1737 zu bauen angefangen und 1742 vollendet wurde, gegenwärtig aber nur bei Begräbnissen gebraucht wird. Schon der Geschichtschreiber des Klosters ad an. 1741 beschwert sich über ihren langsamen, kostspieligen und gleichwohl unsoliden Bau, der bald nach seiner Vollendung wieder Reparaturen nöthig machte.* In den neuesten Zeiten ist eine bedeutende Ausbesserung auf gemeinschaftliche Kosten der Standesherrschaft und der Gemeinde vorgenommen worden. Noch steht in Mitten des Kirchhofs die alte Johanniskapelle, die Todtenkapelle genannt, welche von der Gemeinde unterhalten wird und zur Privatandacht dient. Sie wurde 1601 an die Stelle der im Jahr 1442 wieder hergestellten alten Frauenklosterkirche gebaut.

* Diese Erfahrung bestimmte den Convent zu dem oben angegebenen Verfahren bei dem Bau der Pfarrkirche zu St. Verena. Stadelhofer macht ad a. 1741 seinem Unwillen über die Praktik der Architekten in folgenden Worten Luft: haec ordinaria architectorum culpa est, ex aedificiorum continua reparatione commodum suum et aedificiorum reparationem aucupantium. Undo homines isti, ad invidiam cochlearum tardi, non aliud magis horrent, quam durabile et propere exstructum aedificium, et, cum eorum ingratiis tale construitur, plurima mala praesagiunt nusquam nisi in eorum marsupio existentia.

Die Abtei Roth war ein Vermächtniß aus dem an bedeutenden Kloſterſtiftungen ſo reichen zwölften Jahrhundert.* Die älteſten, in dieſem Kloſter aufbewahrten Nachrichten erzählen von ſeiner Gründung Folgendes: Der Stifter des ſchnell zu großem Anſehen aufgeblühten Prämoſtratenſer-Ordens, der h. Norbert, Erzbiſchof von Magdeburg, von welchem dieſer Orden auch den Namen der Norbertiner führt, kam 1126 auf einer Reiſe nach Italien durch Oberſchwaben und Graubündten. Hemma (Emma), die fromme und reiche Wittwe Heinrichs von Wildenberg, eines rhätiſchen Edeln, die aus Oberſchwaben ſtammte und am Flüßchen Roth begütert war, fühlte ſich durch die Nähe des heiligen Mannes beſtimmt, dort ein Norbertiner Kloſter zu ſtiften und demſelben alle ihre ſchwäbiſchen Allodien zu vergaben. Dieß geſchah in demſelben Jahre 1126 mit Zuſtimmung ihrer beiden Söhne Cuno und Reiniger,** und Norbert ſendete aus dem Hauptkloſter Prämonſtrato einen Burchard als Probſt hieher. Die Stiftung wurde der heil. Mutter Gottes und der heil. Verena gewidmet. Die Stiftungsgüter, wie ſie die Beſtätigungsbulle des Papſtes Eugen III. vom J. 1152 aufzählt,*** waren ſehr anſehnlich und erſtreckten ſich weit über den Umfang des nachmaligen Kloſtergebiets (der jetzigen Standesherrſchaft), während an letzterem anfänglich auch Andere mit Grundbeſitz, Gefällen und Rechten betheiligt waren. Allmählig erſt rundete ſich der Güterkomplex des Kloſters mehr ab, indem viele der näher gelegenen Beſitzungen (ſ. Haslach, Kirchdorf, Spindelwaag) erworben, die entfernteren aber, z. B. bei Wangen, im Zeilſchen und auf der Alp, größtentheils veräußert wurden. Nach der Sitte jener Zeit beſtand von Anfang an neben dem Mannskloſter auch

* Roth hat einen wackern Geſchichtſchreiber gefunden an einem ſeiner Conventualen, P. Benedict Stadelhofer, der aus archivaliſchen Quellen die Geſchichte des Kloſters zuſammenſtellte, und die wichtigſten urkundlichen Belege abdrucken ließ, in dem Werke: Historia imperialis et exemti Collegii Rothensis in Suevia, ex monumentis domesticis et externis, potissimam partem ineditis, eruta per *Ben. Stadelhofer*, Roth. Canon., p. t. Priorem. Vol. I. et II. Aug. Vind. 1787. 4. Dieſe beiden Bände gehen bis zum Jahr 1630. Der dritte und letzte Band, welcher die Geſchichte der Reichsabtei bis zum Jahr 1786 fortführt, iſt nicht gedruckt worden, und befindet ſich, von der Hand des Verfaſſers geſchrieben, im Beſitz des Königl. Stat. top. Bureau.

** Vergl. Stadelh. Dissert. de condit. familia (I. S. 4 ff.). Die Burg Freudenberg in Graubündten war der Sitz der Wildenbergſchen Familie (ſ. Urk. v. J. 1302 bei Stadelh. I. S. 140).

*** Stadelh. I. S. 44 ff.; vgl. S. 9 ff. Die Stiftungsurkunde ſelbſt ging bei dem Brande 1181 zu Grunde. Der Abdruck der Bulle bei Lünig (XVIII. I. S. 450) iſt mangelhaft.

ein Convent von Norbertinerinnen, der sein Haus auf der Stelle hatte, wo jetzt die St. Johanniskirche steht, gegen das Ende des 14. Jahrh. aber in Verfall gerieth und sich auflöste. — Der Nachfolger des 1140 gestorbenen Probstes Burchard war Ottino oder Otto, aus dem Hause Waldburg, der eine der ersten Stellen unter den Ministerialen des Grafen Rudolf von Bregenz bekleidet hatte, und mit der Familie der Stifter verschwägert war. * Er wird als der erste Abt genannt. Sein persönliches Ansehen und der Ruf der Heiligkeit, der sich von ihm ausbreitete, brachten das Kloster, bis dahin das erste Prämonstratenser-Kloster in Schwaben, so sehr in Aufnahme, daß es 200 Ordensbrüder und viele Schwestern zählte und an verschiedene Orte Pflanzungen aussendete. Schon unter Burchard 1137 wurde Wilten in Tyrol durch Rothische Norbertiner colonisirt; Ottino schickte eine weitere Anzahl Brüder dorthin, und besetzte mit Rothischen Conventualen die theils neu gestifteten theils umgestalteten Klöster Weissenau (1145), Steingaden (1147), Kaisersla utern (1152) und Marchtall (1171). ** Die ersten Beschützer, Vögte und auch Wohlthäter des Klosters waren die Welfe, besonders Welf V. oder VI., der demselben besondere Vergünstigungen und die Bestätigung seiner Rechte bei Papst Lucius III. auswirkte. Die erste päpstliche Bestätigung der Stiftung erging von Innocenz II., die Urkunde aber hatte das oben erwähnte Schicksal der Stiftungsurkunde selbst. Darauf folgten 1152 und 1183 die Konfirmationen von Eugen III. und Lucius III. Die kaiserliche erfolgte von Friedrich I. im Jahr 1179, Herzog Friedrich von Schwaben 1185, Kaiser Otto IV. 1209, König Friedrich II. 1215, König Albrecht 1304, Kaiser Ludwig dem Bayer 1338 und fast alle Nachfolgenden bestätigten des Klosters Freiheiten und stellten es unter den unmittelbaren Schutz des Kaisers und des Reiches. Die erste Calamität, welche das Gotteshaus betraf, war 1182, dem Todesjahr des Abtes Ottino, eine verheerende Feuersbrunst; allein unterstützt durch Beiträge der benachbarten Edeln richtete sich das Kloster bald wieder auf und erhielt sich ungeachtet der Stürme und Unruhen des 12., 13. und 14. Jahrhunderts im schönsten Flor. *** Seine Aebte, namentlich

* Nach Pappenheim, Chron. der Truchs. I. S. 17, hatte Truchseß Conrad eine Gutta von Wildenberg zur Gemahlin. Ob aber dieser Conrad Otto's Vater, Oheim oder Bruder war, wissen wir nicht.

** Eine 1180 nach Adelberg gesendete Colonie ward wieder, wegen Mißhelligkeiten mit dem Vogt Volknand von Ebersberg zurückgezogen. Adelberg ward hierauf von Roggenburg aus bevölkert.

*** Um diese Zeit war das Kloster auch in entfernteren Gegenden begütert, namentlich auf der Alp, wo es 1226 ein Gut in Feldstetten von dem Convent von Neresheim erkaufte (Urk. bei Stadelh. I. S. 130);

Heinrich von Fellheim, Conrad von Ow und Egiof von Lautrach waren gute Haushälter und erweiterten den Besitz durch zweckmäßige Ankäufe. Allein gegen das Ende des 14. Jahrhunderts vereinigten sich mehrere ungünstige Umstände, um einen tiefen Verfall der Abtei herbeizuführen. Kriege, Seuchen, Feuersbrünste, Mißwachs und Theuerung brachten den früher so zahlreich gewesenen Convent ums Jahr 1381 auf 24 Köpfe herunter. Dazu kam die schlechte Wirthschaft der Aebte Conrad Fruenbis und Johannes Barner, welche, statt ihren Finanzen durch Sparsamkeit aufzuhelfen, zu fortwährenden Verpfändungen und Veräußerungen ihre Zuflucht nahmen und dabei die Disciplin verfallen ließen, so daß 1395 ausser dem Abt nur einige wenige Conventualen sich hier halten konnten und das Gotteshaus seinem Untergang nahe war. Ungeachtet einer im Jahre 1395 zu Gunsten desselben von Papst Bonifaz IX. erlassenen Ablaßbulle, durch welche eine ansehnliche Summe aufgebracht ward, sollte es doch noch schlimmer kommen. Ein getaufter Jude, Peter mit Namen, wußte sich in das Vertrauen des Convents einzuschleichen, also daß er 1397 sogar mit der Abtswürde bekleidet wurde. Dieser verhandelte und verpfändete den Rest des klösterlichen Besitzthums,* und als 1401 sein Nach-

in Schopfloch, Oberamts Kirchheim, hatte es schon als Stiftungsgut die Kirche mit allen Rechten (ecclesia Schopheloch cum hominibus censualibus cum omni dote, cum omni jure ecclesiastico, proprium allodium in eadem villa cum omni jure legitimo existens. Bulle Papst Eugens III. bei Stadelh. I. S. 45). Weitere Rechte erwarb es ebendaselbst 1294 von den Edeln von Grüningen, und 1305 von den Herren von Mannsberg (ebend. S. 73. 76). Verpfändung und Verkauf dieser wie anderer auswärtiger Besitzungen erfolgte, als das Kloster gesunken war, 1385 und 1411. In Schopfloch muß das Kloster eine Expositur oder einen Pfleghof besessen haben; Abt Lucius saß ein ganzes Jahr daselbst (1402), als er sich vor Schulden in Roth nicht mehr halten konnte. Vgl. Oberamtsbeschreib. von Kirchheim S. 270. — Auch schon unter den Stiftungsgütern kommt Feldstetten, und ein Grabanostetten, ohne Zweifel Grabenstetten, OA. Urach, vor.

* Ein Zeitgenosse, Martin Hesser (s. unten), der ein Hausbuch (Rationarium) des Gotteshauses hinterlassen, sagt von ihm: „Abbt Peter, der ein töfter Jud ist gewesen, der haut dem Gotzhus vast we ton mit Briefen ze machen und anderen Sachen.“ Der Haß gegen den Abbas reculitus erzeugte die Sage, er habe sich mit den Geldern des Klosters auf und davon gemacht und nichts zurückgelassen, als das in Eisen gegossene Bild einer Katze, wie sie auf eine Maus lauert, mit der Unterschrift:

Wo diese Katz die Maus erwischt,
So bleibt ein Jud ein guter Christ.

Die Sage wird übrigens durch das Necrologium widerlegt, welches den Tod des Abts Peter auf den 21. April 1401 ansetzt.

folger, Lucius, die Regierung antreten sollte, war kein Gut, kein Gefälle, kein Recht des Klosters mehr unveräußert oder mit Schulden unbelastet. Da fand sich der Prämonstratenser-Orden bewogen ins Mittel zu treten und (1402) eine Administration (anfänglich unter der Leitung des Abt Gerung von Weissenau) niederzusetzen, welche das Schuldenwesen ordnete und die verkauften oder verschriebenen Güter wenigstens theilweise wieder einlöste. Allein das Stift erholte sich sehr langsam, bis im Jahr 1420 der treffliche Martin Hesser aus Marchtall den Abtsstab ergriff, der durch Sparsamkeit, kluge und thätige Verwaltung, Wiederherstellung der Klosterzucht und Wiederaufbauung der zerfallenen Gebäude sich das Verdienst und den Namen eines zweiten Stifters der Abtei Roth erwarb, nnd zum Glück für dieselbe 37 Jahre lang die Regierung führte. Weniger zufrieden mit dem streng ökonomischen Herren waren die Kloster-Unterthanen, welche sich 1449 wegen drückender Lehenslasten auflehnten. Durch einen von einem Schiedsgericht vermittelten Vertrag (1456) wurden alle Lehen für Erblehen erklärt, von welchen, wenn sie verkauft, cedirt oder auf irgend eine andere Art, als durch Erbschaft, von einer Hand in die andere kommen, der zehnte Pfennig dem Kloster zu entrichten ist, ausgenommen von der Fahrniß, welche nicht verehrschatzt wird. Diese 10 pCt. hat der Käufer oder Uebernehmer des Guts zu bezahlen. Von Erbschaften hat der Abt das Hauptrecht (bei dem Mann das beste Pferd, bei der Frau die beste Kuh) und den Fall (das beste Kleid) anzusprechen.* Die Nachfolger Abt Martins wirkten in seinem Geiste fort, und so gelangte die Abtei wieder zu einer ansehnlichen Blüthe, wiewohl die Stürme des Bauernkrieges 1525 auch an Roth nicht schonend vorübergingen. Das Kloster wurde ausgeplündert und vermochte kaum die Drohung der Rebellen, es einzuäschern, durch ein Opfer von 300 fl. abzuwenden. Einen langen Kampf führte das Verhältniß herbei, daß die Rothischen Unterthanen, in Beziehung auf die hohe Gerichtsbarkeit, unter der Landvogtei standen, was sich dann erst aufhob, als Erzherzog Leopold 1619 die hohe und peinliche Gerichtsbarkeit um 8000 fl. mit dem Vorbehalt der Wiederlösung an das Stift verkaufte. Im Jahre 1744 wurde diese Pfandinhabung und mit ihr die volle Landeshoheit gegen abermalige 8000 fl. in ein feudum francum verwandelt.** Auch die

* Diese Erblehen hießen später die altrothischen Güter, während man die, nach 1456 acquirirten leibfälligen Lehen, oder die den Unterthanen abgekauften und in Fallehen verwandelten-Erblehen (wozu man keine Gelegenheit vorbeiließ) neurothsche Güter nannte. (S. übrigens oben Feudalverhältnisse.)

** Für Schutz und Schirm bezog übrigens die Landvogtei bis 1803

forstliche Jurisdiktion erwarb das Stift 1535 als ein Afterlehen von den Vormündern der Kinder Georgs III., Truchseßen von Waldburg. Dieses Lehen nebst dem Jagdrecht und dem ganzen obern Wald von Emishalden bis Kronwinkel, so weit er nicht schon früher Rothisches Eigenthum war, kaufte das Kloster 1720 von Wurzach um 45,000 fl. und gegen Abtretung von Sigglis, Schmiddis und einem Hof in Steinenthal zu eigen, und da das Lehen Reichslehen war, erfolgte der Consens Kaiser Karls VI. 1723 gegen Entrichtung von 6800 fl.*

So bildete sich allmälig die Eigenschaft einer unmittelbaren Reichsprälatur aus, deren Abt schon 1587 von Pabst Sixt. V. mit Inful und Stab und den damit verbundenen Pontifikal-Rechten bekleidet worden, und der ein Mitglied des schwäbischen Bundes, und nach dessen Auflösung der schwäbischen Prälatenbank war. Auf dieser hatte er, bei Reichstagen, seinen Sitz zwischen Ursperg und Roggenburg, bei Kreistagen aber zwischen Roggenburg und Weissenau. Der Reichsmatrikular-Anschlag, der früher 44 fl. betrug, ist 1692 auf 15 fl. herabgesetzt worden. Zu einem Kammerziel wurden gegeben 67 Rthlr. 1 fl.

Von den übrigen Schicksalen des Klosters erwähnen wir nur die Drangsale des 30jährigen Kriegs, während dessen es durch Lieferungen und Leistungen aller Art ausgesogen, den 6. Juni 1633 von den Schweden gänzlich geplündert und 1634 sogar an den Obrist-Wachtmeister Conrad Zorn von Bulach, der in Biberach lag, verschenkt wurde, welcher auch sogleich von den neuen Unterthanen sich huldigen ließ, bald darauf aber in Folge der Nördlinger Schlacht verjagt wurde. Kaum waren diese Wunden vernarbt, als 1681 ein großes Brandunglück über Roth kam. Den 1. April 1681 brannte der Thurm und ein großer Theil der Kirche, und, nach wiederholten, aber immer wieder unterdrückten Feuerausbrüchen, den 6. Mai desselben Jahres das ganze Kloster, mit Ausnahme des Bräu- und Krankenhauses, der Bibliothek und des Archivs nieder. Dringender Verdacht der Brandstiftung lag auf einem der Conventualen; doch wurde er aus Mangel an Beweisen frei gelassen. Theils die eigenen Kräfte des Stiftes, theils die bereitwilligen Unterstützungen und Dienstleistungen der benachbarten Prälaten,

von dem Abte, und vor dem Vertrag von 1456 von dessen Unterthanen, jährlich 1 Fuder Schirmwein. Ein Appertinens dieses Lehens war die Zollfreiheit des jährl. Klosterbedarfs von 36 Ctnr. Schmalz und 36 Ctnr. Käse bei der Zollstätte Grönenbach.

* Um dieselbe Zeit kam auch der sogenannte untere Wald (von Illerbachen bis Bonlanden) von dem Herrn von Bömmelberg für eine Schuldforderung an das Kloster.

Herren, Städte und Dorfgemeinden machten es möglich, daß in den Jahren 1682—1688 durch die Thätigkeit des Abtes Martin Ertle die Klostergebäude, wie sie größtentheils noch jetzt zu sehen sind, schön und solid erstanden. Von dem Kirchenbau s. oben. — Neue Wunden schlugen dem Kloster der spanische Successionskrieg in den Jahren 1702—4 und besonders die französischen Revolutionskriege zu Ende des vorigen Jahrhunderts, in deren Folge auch diese Reichsabtei das Loos traf, säcularisirt und in die allgemeine Entschädigungsmasse für die Verluste der Reichsstände auf dem linken Rheinufer geworfen zu werden.* Der letzte Prälat war Nikolaus Betscher, der 1803 pensionirt ward und 1811 starb.

Der Reichsstand, welchem Roth durch den Reichsdeputations-Hauptschluß 1803 als Entschädigung zufiel, war der Graf Ludwig von Wartemberg, der seine auf dem linken Rheinufer gelegene Reichsgrafschaft Wartemberg an Frankreich hatte abtreten müssen. Zugleich wurde der Graf mit einer Jahresrente von 8150 fl. auf Ochsenhausen angewiesen. Der Graf von Wartemberg († den

* Der jährliche Ertrag wurde im Entschädigungsrecess auf 38,850 fl. (roh 55,013 fl.) geschätzt. Außerhalb dieses Oberamtsbezirks besaß das Kloster (und besitzt die jetzige Standesherrschaft) den Kirchensatz mit den Zehenten in Heisterkirch, den Kirchensatz, Widdum und Antheil an den Zehenten in Mühlhausen, Antheil an Molpertshaus mit dem dortigen Kirchensatz, einzelne Lehengüter und Zehentrechte im jetzigen Oberamt Waldsee; Emishalden, Antheil an Kirchberg mit dem dortigen Kirchensatz, und einige einzelne Lehengüter im jetzigen Oberamt Biberach. Jenseits der Iller, im Kemptischen, die Dörfer Steinbach (mit einer berühmten Wallfahrt zu einem wunderthätigen Marienbild), Engelharz theilweise und Karrdorf. — Bei der Auflösung zählte der Convent mit dem Abt 31 Priester, 3 Novizen und 1 Laienbruder. — Das Kloster zählte früher und später manche tüchtige und verdiente Männer in seiner Mitte, die sich übrigens weniger durch die Pflege der Wissenschaften, als durch Eifer in der praktischen Seelsorge, durch Gewandtheit in Besorgung der politischen Angelegenheiten ihres Stiftes und Ordens, durch Einsicht und Thätigkeit in den Fächern der Landökonomie, der Baukunst u. dgl. hervorthaten. Als Schriftsteller sind hauptsächlich bekannt geworden: Wilibold Heß, Abt von 1782 — 89, Verfasser mehrerer kanonistischen und juridischen Werke, namentlich des seiner Zeit und in seinem Kreise sehr geschätzten „Reichsprälatschen Staatsrechts"; des Historikers Benedict Stadelhofer ist oben Erwähnung gethan. — Ungemein thätig war in den Zeiten des 30jährigen Kriegs für die Wiederherstellung der katholischen Klöster in Württemberg der Rothsche Conventual Georg Schönheinz, der für diesen Zweck in Wien unterhandelte (1628 — 30), aber darüber mit den Jesuiten in Streit gerieth. Aus diesem Anlaß erschienen von ihm mehrere Schriften. 1630 wurde er Prälat zu Adelberg, wo seine Bekehrungsbemühungen eine Zeit lang bedeutenden Erfolg hatten.

10. Merz 1818) überwies die Grafschaft Roth an seinen Neffen, den 1808 von ihm adoptirten Grafen Carl Friedrich Ludwig von Erbach (evang. Conf.), und ordnete in seinem Testament ein Familien-Fideicommiß aus der gesammten Grafschaft Roth an. Der Graf Carl Friedrich Ludwig führte sofort den Titel Graf von Erbach-Wartemberg-Roth; ihm succedirte 1832 Seine Erlaucht Graf Franz Eberhard, geb. den 27. Nov. 1818, der seine gewöhnliche Residenz in Erbach hat. Der Graf ist seit 1842 erblicher Reichsrath der Krone Bayern.

So lange Roth unmittelbare Reichsgrafschaft war, berechnete man die reinen Revenüen auf 47,902 fl. Ein Steuer-Simplum betrug 489 fl., deren in Friedenszeiten 2—4, in Kriegszeiten 10—15 und darüber ausgeschrieben wurden. Sie wurden verwendet zu Reichs-, Kreis-, auch ritter- (wegen Kirchdorf) und landschaftlichen Bedürfnissen. Besteuert wurden Häuser, Aecker, Wiesen, Gärten und Waldungen; Gewerbe reichten blos einen Recognitionszins an den Grund- und Lehenherrn. Ein Kammerziel betrug 121 fl. 48 kr. Im Jahre 1806 beliefen sich die Schulden der Landschaft auf 246,702 fl. Die Schulden der Abtei, welche auf die gräfliche Familie übergingen, betrugen 10,700 fl. — Das Civilgericht erster Instanz war das Regierungs- und Oberamts-Kollegium in Roth (Direktor, Regierungsrath, Oberamtsrath und Sekretär), in zweiter Instanz übte die Jurisdiktion der Graf selbst, der sich in vorkommenden Fällen Consilien stellen ließ. Es wurde nach gemeinem Recht gesprochen. Die dritte Instanz waren die höchsten Reichsgerichte. Kriminal-Untersuchungsbehörde war das Regierungs- und Oberamts-Kollegium, welches nach geschlossener Inquisition die Akten verschickte.

Zu Folge der rheinischen Bundesakte kam die Grafschaft Roth 1806 unter die Hoheit der Krone Württemberg. * Den 4. Dezbr. 1822 erfolgte die K. Deklaration, die staatsrechtlichen Verhältnisse des gräfl. Hauses betreffend. — Von den Landschaftsschulden wurden im Jahre 1821 128,000 fl. auf den Staat übernommen, das Uebrige $18^{22}/_{23}$ gleich den andern im Oberamtsbezirk vorhanden gewesenen Landschaftsschulden auf die Gemeinden steuerfußmäßig vertheilt, und ist nun größtentheils bezahlt. **

* Der Procès-verbal hierüber wurde den 12. Sept. 1806 zu Ochsenhausen von dem französischen Commissär, General Börner und dem Württ. Bevollmächtigten, Freih. von Maueler, unterzeichnet.

** Durch Staatsvertrag mit Bayern vom 5. Aug. 1821, Art. XI., ist von der bis dahin ungetrennt gewesenen Rothschen Waisencasse nach Verhältniß der Seelenzahl der in Bayern gelegenen Theile der Standesherrschaft ein Antheil ausgeschieden worden. Diese Waisenkasse wurde $18^{22}/_{23}$ auf die betreffenden Gemeinden verwiesen.

Den 14. Nov. 1808 kam zwischen dem Fürsten von Metternich und dem Grafen von Wartemberg-Roth ein Vertrag zu Stande, wonach obige Jahresrente von 8150 fl. in Realitäten mit einem Jahresertrag von 6000 fl. abgelöst wurde. Diese Realitäten bestanden im Wesentlichen darin, daß der Fürst alle ihm bis dahin im Rothischen zugestandene Jagdbarkeit, den Weiler Ergach mit Haldenhaus, den Ochsenhausenschen Antheil an Eichenberg, die Grabenmühle, den Ort Bechtenroth (Oberamts Biberach), den Ochsenhausenschen Antheil an Emishalden (Oberamts Biberach), den Zehnten in Waltenhofen, einen Hof in Wirrenweiler, 1200 Morgen Waldungen mit dem Jagd- und Fischrecht in diesen und den genannten Ortsmarkungen, und die Jagdbarkeit in dem Freiherrl. von Bömmelbergischen Walde Göhren, an Wartemberg-Roth abtrat. Die nachträgliche gerichtliche Bestätigung dieses Vertrags von Seiten des K. Gerichtshofes für den Donaukreis erfolgte erst den 12. Juni 1833.

Somit ist jetzt die Standesherrschaft im Besitz des Jagd- und Fischrechts im ganzen Gebiet der Herrschaft Roth. Ihre sehr ansehnlichen Waldungen sind (so weit sie in diesem Oberamtsbezirk gelegen) eingetheilt in den Ergacher, Rother und Haslacher Forst. Auf diesen Waldungen haften keine Waidberechtigungen mehr, und nur unbedeutende Holzberechtigungen. — Unmittelbar bewirthschaftet werden von der Standesherrschaft das Oeconomiegut in Roth und das Hofgut St. Verena. Ersteres besteht aus 360 Morgen Ackerfeld, 202 Morgen Wiesen und ungefähr 100 Morgen trocken gelegter Weiher. Das letztere Hofgut, in einer der schlechtesten Lagen im Oberamt, besteht aus 325 Morgen Ackerfeld und 115 Morgen Wiesen. Auf dem Gut zu Roth findet, bei vollständiger Stallfütterung, in folgender Rotation Fruchtwechsel statt: Kartoffel, Gerste, Klee, Dinkel, Haber, Wicken, Roggen. Auf dem Verenahof ist Waidewirthschaft mit folgender Rotation: Brache, Dinkel, Haber, Haber, Klee, Waide, Waide, Waide. Beide Rotationen werden aber nicht streng eingehalten, da die Verhältnisse freie Wirthschaft erlauben. Der Zweck des Betriebs sind die beiden Sennereien in Roth und St. Verena, auf welchen in der Regel 180 Kühe, von Brettigauer Race, aufgestellt sind. Nachzucht findet in so weit statt, als der jährliche Abgang erfordert. Der Winterfütterung kommt der Abgang zweier Branntweinbrennereien zu Statten, auf welchen täglich 20 Scheffel Kartoffel gebrannt werden;* die Sommerfütterung geschieht in Roth durch Grünfutter im Stall, auf St. Verena durch halbe Stallfütterung. Der Milchertrag differirt zwischen 150,000 und 190,000 Maas Milch jährlich,

* Mit der Brennerei ist ein Entfuselungsverfahren des Branntweins verbunden.

welche an Senner verpachtet ist, die 400—500 Centner Käse bald nach Schweizer, bald nach Limburger Art verfertigen. Die Arbeit auf den Gütern geschieht durch Pferde.

Der hiesige Oekonomiebetrieb ist ausgezeichnet und nach dem Urtheil von Sachverständigen einer der musterhaftesten, welche man in den gesammten obern Gegenden sehen kann. Ein großartiges Oekonomiegebäude, ins Gevierte angelegt, und 1724 und in den folgenden Jahren von dem thätigen Abt Hermann Vogler erbaut,* entspricht mit seinen zweckmäßigen Räumen dem Umfang und dem schönen Ineinandergreifen dieses Betriebs. In Selbstbetrieb steht ferner eine Ziegelei; verpachtet sind: die große, trefflich eingerichtete Bierbrauerei mit einem auf 16 Wirthschaften ausgedehnten Bannrecht, die Schloßmahlmühle und eine Säg- und Oelmühle mit Walke und Gypsstampf. Der Ertrag der gräfl. Oekonomie-Verwaltung belief sich $18^{22}/_{23}$ auf 8812 fl. 50 kr., hat sich aber inzwischen gesteigert.

2) Bärenschachen, Haus mit 9 Einw., auf der Markung von Oberzell. Der Name kommt von einem Wald, der 1712 in einem Umfang von ungefähr 40 Jchrt. ausgereutet, in Aecker verwandelt nnd unter anwohnende Klosterunterthanen in Roth, Zell und Kreuzmühle gegen einen jährlichen Canon vertheilt worden ist. Das Birscachin in einer Urkunde vom Jahr 834 bei Neug. CCLX ist schwerlich hier zu suchen.

3) Ergach, Weiler mit 45 Einw., auf der Markung von Mettenberg, mit welchem es zusammenhängt, auf der Höhe über dem Roththale, war vor dem oben erwähnten Renten-Ablösungsvertrag vom Jahr 1808 Ochsenhausisch. Der Ort führte in älteren Zeiten den Namen Menzen- oder Manzenweiler, und wird unter diesem (Menizinvilare) als eines der primitiven Güter des Klosters genannt. In den Zeiten des ökonomischen Verfalls 1398 wurde er an Ochsenhausen verkauft. Später wollte man ein Wiederlösungsrecht geltend machen, das Ochsenhausen bestritt. Ein Schiedsgericht entschied gegen Roth 1420. Chron. Ochsenhus. Mscr. ad ann 1430. Damals führte der Ort noch den Namen Manzenweiler.

4) Habseck, Weiler mit 55 Einw., auf steiler Anhöhe am linken Haslach-Ufer. Habechegge wird unter den Rothischen Stiftungsgütern aufgeführt. Das Kloster verpfändet 1393 Leute und Güter daselbst und in Mittelried an die Kinder des Marcus Mesner in Waldsee um 300 Pfd. Heller, die später wieder eingelöst wurden.

* Ende Januars 1724 richtete der Sturm eine gewaltige Niederlage in dem Klosterwald „Merzen“ an. Um die vielen zu Boden gestreckten Stämme zu benützen, kam der Prälat auf die Idee, dieses in seiner Art wirklich seltene Gebäude von ungefähr 560 F. im Quadrat, aufzuführen.

5) Haldenhaus, Haus mit 7 Einw., Wirthschaft am Abhang auf der linken Seite des Roththals, auf Mettenberger Markung, als Haldun schon unter den Stiftungsgütern genannt, hatte ganz gleiche Schicksale mit dem ganz nahen Ergach, s. d.

6) Kreuzmühle, Weiler mit 130 Einw., auf der Markung von Roth, eine Anzahl von Söldhäusern, der Straße nach Haslach entlang gebaut und von Kleinhäuslern, Tagwerkern u. dergl. bewohnt. Die Veranlassung zur Anlage dieser Art Armenkolonie gab 1725 der Bau des oben erwähnten großen Oekonomie-Gebäudes in Roth, der viele arme Professionisten und Taglöhner herbeizog, welchen Abt Hermann gegen ein Schutzgeld Wohnplätze anwies, und die sich besonders unter Abt Moriz (1760—82), nicht eben zum Vortheil des Klosters, schnell vermehrten.

7) Mettenberg, Weiler mit 154 Einw., hoch und frei über dem linken Rothufer, an der Straße von Roth nach Ochsenhausen gelegen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch Mettenberg zu den primitiven Klostergütern gehörte, wiewohl es als solches nicht ausdrücklich genannt ist. Zwanzig Hofgüter hier und in Zell, welche 1396 an Friedrich Stroppels Kinder in Waldsee verpfändet worden waren, wurden 1450 wieder eingelöst. Den 30. Merz 1598 ging beinahe der ganze Ort in Flammen auf, wobei die Bewohner fast Nichts von ihrer Habe retten konnten. — In der Nähe lag eine Burg, die nach Stadelhofers Vermuthung von Johannes Haugg, der 1428 im Besitze derselben war, erbaut wurde. (II. S. 8).

8) Murrwangen, Weiler mit 104 Einw., der Kreuzmühle gegenüber, am Abhang einer Anhöhe über dem Haslachthal, unter den Stiftungsgütern als Murwanch allodium angeführt, ums Jahr 1400 mit Mittelried an einen Leutkircher Bürger, Johannes Ablin, versetzt und 1450 mit 400 Pfd. Heller wieder eingelöst.

9) Ober-Zell, Weiler mit 55 Einw., mit Unter-Zell auf einer gemeinschaftlichen Markung, und weil beide Orte zusammenhängen, gewöhnlich unter dem gemeinschaftlichen Namen Zell begriffen. Ober-Zell liegt am östlichen Abhang des Roththals, Unter-Zell im Thale selbst. Beide sind unter den Stiftungsgütern als Cella aufgeführt, woraus zu schließen ist, daß schon vor der Klostergründung zu Roth hier ein Wohnsitz von Religiosen sich befand. Ausser den bei Mettenberg erwähnten Hofgütern wurden die Mühle und der Großzehnten in Zell mit jenen zusammen um 1100 Pfd. Heller an Stroppels Kinder in Waldsee versetzt, von Abt Martin Hesser aber wieder eingelöst. Grundherr in Ober-Zell ist der Graf von Schäsberg.

10) Unter-Mittelried, Weiler mit 58 Einw., auf einer

Höhe, mit Murrwangen und Habseck in einer Linie am Haslachthal aufwärts, dem Grafen von Schäsberg zehntbar, mit Murrwangen versetzt und gelöst, s. d.

11) Unter-Zell, Weiler mit 188 Einw. S. Ober-Zell. Es befindet sich hier eine von der Gemeinde unterhaltene Kapelle ohne öffentlichen Gottesdienst, eine Mahl- und eine Oelmühle.

12) Verenahof oder St. Verena, ein herrschaftlicher Kameralhof. Ueber die Oekonomie s. oben. Der Hof liegt auf dem rauhen unergiebigen Landrücken oberhalb Spindelwaag, zwischen dem obern Roth- und dem Haslachthal und ist von einer Mauer umschlossen. In alten Zeiten standen hier ein Weiler und ein Hof, beide primitive Güter des Klosters, Wielands (Wilandes) und Eppen oder Eppenberg. Abt Martin Ertle erbaute 1708 an der Stelle des abgegangenen Weilers Wielands den jetzigen Kameralhof, dem er den Namen der Rothischen Kirchenheiligin gab, und schlug die anstoßenden Güter des Hofes Eppen dazu, dessen Baulichkeiten abgebrochen wurden.

18. Gemeinde Seibranz, siehe unten.

19. Gemeinde Spindelwaag,

bestehend aus 12 Parzellen auf 10 Markungen mit 385 katholischen Einwohnern. Diese kleine Gemeinde, von der Roth, dem Sendener- und Ellbach durchflossen, liegt theils in den grasreichen Thälern dieser Bäche, theils auf den dieselben begleitenden, mäßig hohen Rücken und hat einen Boden von mittlerer, zum Theil auch höherer Ergiebigkeit. Viehzucht und Ackerbau sind die einzigen Nahrungszweige. Einige geringe Gewerbe dienen dem nächsten Lokalbedürfniß. Außerdem besteht nur etwas Lohnweberei, und eine Mahl- und Sägmühle. Das Gewerbekataster mit 29 fl. 36 kr. ist nächst dem von Oberopfingen das geringste im Oberamt.

Die ökonomischen Verhältnisse der Privaten gehören im Durchschnitt zu den mittelmäßigen. Auffallen muß hier die große Anzahl der unehelich Geborenen, die sich zu der der Geburten überhaupt verhält wie 24 : 100. Die Vereinödung ist, so weit die Parzellen nicht von jeher isolirte Güter hatten, seit 1758 bis 1798 von dem Kloster Roth vorgenommen worden (so in Spindelwaag, Dietenberg,

Schöllhorn und Senden); Mühlberg und Berg aber wurden erst 1810 und 12 vereinödet. Straße zieht keine durch den Bezirk. Grundherr ist der Graf von Erbach-Wartemberg-Roth, welchem die Güter mit wenigen Ausnahmen als Falllehen zugehören. Pfarrkirche befindet sich keine in der Gemeinde. Boschen, Schöllhorn und Senden sind Filialien von Hauerz, Dietenberg und Landoltsweiler von Ellwangen, die übrigen von Roth. Eine Filialschule besteht in Spindelwaag für die Roth'schen Filialisten. Universal-Dezimator ist der Standesherr, mit Ausnahme der Parzelle Schöllhorn, welche der Pfarrstelle Hauerz groß- und kleinzehentpflichtig ist.

1) Spindelwaag, Weiler mit 90 Einwohnern, an der Vereinigung des Roth- oder Pfaffenriederbaches und des Ellbaches, 6 g. Stunden nördlich von Leutkirch, romantisch gelegen, mit den vorhin genannten Mühlgewerben und einer Kapelle, welche von einem Privatmann freiwillig unterhalten wird. Ein Gebäude für die neu errichtete Filialschule wird in diesem Jahre vollendet. Nördlich von dem Orte, jedoch schon auf Rother Markung befindet sich ein ansehnlicher Welher, der früher trocken gelegt war, nun aber wieder angelassen und mit Fischen besetzt ist.

Den größten Theil der Gemeinde finden wir von jeher im Besitze des Klosters Roth, unter dessen ersten Stiftungsgütern (Stadelh. I. S. 11.) Spinnelwach allodium, Chunrateswilare und Berga angeführt sind. Allein auch das Kloster Ochsenhausen verdankt seinem Stifter Adelbert (1099) einige Güter in Spindelwaag, und erhielt 1129 von Graf Eberhard zu Kirchberg einige Leibeigene in Kintpretiswilare (Konradsweiler). Diese Besitzungen tauschte Ochsenhausen 1471 gegen Rothische Güter in Thannhelm und Oy aus. Das Kloster Roth hatte während der Zerrüttung seines Haushaltes 1392 — 1416 auch diese Gemeinde fast ganz verpfändet oder auf Wiederlösung verkauft, später aber (um 1435 und den folgenden Jahren) wieder eingelöst, und zwar Landoltsweiler mit andern von Haug in Waldsee, Berg (um 152 fl.) von einem Ulmer Geistlichen, Konradsweiler, Mühlberg und Spindelwaag von Muttenhausen dem Aelteren in Waldsee (um 1300 Pf. Hr.). Die Gemeinde theilte die weitern Schicksale der Abtei Roth.

2) Berg, Weiler mit 55 Einwohnern, auf der Anhöhe nordwestlich über Spindelwaag. (S. vorhin.)

3) Boschen, Hof mit 8 Einwohnern.

4) Bürken, Weiler mit 12 Einwohnern.

5) Dietenberg, Weiler mit 14 Einwohnern, ziemlich hoch über dem Thal der Roth (des Pfaffenriederdaches) gelegen. Auf dieſer Höhe, nahe dem Weiler, findet man noch einige Spuren der Burg derer von Grieſingen. Heinrich von Grieſingen verkaufte 1369 die Burg und Zugehörde mit lehensherrlichem Conſens des Grafen Wilhelm von Kirchberg um 135 Pf. Hr. an Johannes von Lautrach und ſeinen Sohn Johannes. Das Kloſter Roth aber ſtand in den Kauf ein, bezahlte den Kaufſchilling und befahl den Edeln von Lautrach als Lehensträgern die Burg an (Urk. d. d. St. Gallustag 1369 bei Stadelh. I. S. 175). Vier Jahre ſpäter läßt Vogt Ulrich von Mätſch, Graf zu Kirchberg, dem Kloſter die Lehenſchaft „des Guts zu dem Tyetenberg" nach, und erklärt es als freies Eigenthum des Gotteshauſes (Urk. d. d. Aftermont. vor St. Matth. Apoſt. Ebend. I. S. 185).

6) Emishalden, drei Häuſer mit 18 Einwohnern, am Ellbach, auf der Markung des in das Oberamt Biberach gehörigen Weilers deſſelben Namens. Der Biberacher Antheil an Emishalden nämlich war Ochſenhauſiſch, der dieſſeitige Rothiſch. Durch den Vertrag mit dem Fürſten Metternich vom Jahre 1808 (ſ. Roth) erhielt die dieſſeitige Standesherrſchaft die grund- und zehentherrlichen Rechte auch an dem jenſeitigen Antheil.

7) Konradsweiler, Weiler mit 19 Einwohnern, auf der Höhe über dem Roththal, Dietenberg und Mühlberg gegenüber. (S. vorhin unter Spindelwaag.)

8) Landoltsweiler, Weiler mit 7 Einwohnern. (S. vorhin.)

9) Mühlberg, Weiler mit 120 Einwohnern, hat eine hohe Lage auf dem Rücken zwiſchen dem Ell- und Roth- oder Pfaffenriederbach. Eine Kapelle wird von der Pfarrgemeinde unterhalten. (S. vorhin.)

10) Schöllhorn, Weiler mit 12 Einwohnern, auf der Höhe zwiſchen dem Roth- und Sendenerbach.

11) Senden, Weiler mit 23 Einwohnern, Schöllhorn gegenüber, über dem von dieſem Orte ſehr uneigentlich ſo genannten, eigentlich Hauerzer, Bache.

12) Stelle, Hof mit 7 Einwohnern auf der Markung von Dietenberg.

20. Gemeinde Thannheim,

beſtehend aus 7 (9) Parzellen auf 6 Markungen, mit 835 kath. und 1 evang. Einw. Dieſer anſehnliche und wohlarrondirte Gemeindebezirk liegt zur größeren Hälfte im weiten Illerthal, zur kleineren begreift er den waldigen

Landrücken zwischen diesem und dem Thal der Haslach. Außer der Iller, die ihn östlich, und der Haslach, die ihn auf eine halbe Stunde westlich begrenzt, findet sich nur ein einziges laufendes Wasser, ein Bach, der in einem Thaleinschnitte oberhalb Thannheim entspringt, die obere Mühle und im Ort selbst eine zweite treibt, gleich außerhalb des Orts aber im Kies des Illerthals versinkt, s. oben S. 21. Seen und Weiher hat der Bezirk gar nicht. Die Temperatur im Thal ist verhältnißmäßig mild, die Luft oft neblich, die Fruchtbarkeit des Bodens sehr verschieden. Während der dürre Kiesboden, je näher der Iller, einen desto geringeren Ertrag gewährt, gehören die Felder der höheren Terrasse am Thalrand hin zu den besten des Oberamtsbezirks. Sehr bedeutend sind die Waldungen, der Tann-Schorren, Hornwald und Hohestich, welche zum größeren Theile (gegen 1900 Mrg.) der Standesherrschaft zugehören. Ueber 750 Morgen besitzt die Gemeinde in Folge des Holzabtheilungs-Vertrags mit Ochsenhausen vom Jahr 1788 (s. O.A.Beschr. von Biberach S. 115 u. 149). Die Holzgaben sind namhaft und belaufen sich bis auf 5½ Klafter für den Bürger. Vereinödung besteht auf Thannheimer Markung nicht; in Egelsee, Haldau und Krimmel wurde sie 1801—8 ausgeführt. Die von Arlach erfolgte erst 1830 und ist die jüngste im Oberamt. Gegen Ackerbau und Viehzucht, den fast einzigen Nahrungsquellen, ist der Gewerbebetrieb sehr untergeordnet. Außer den gewöhnlichsten ländlichen Professionisten finden sich von Gewerben nur 2 Bierbrauereien, 2 Schildwirthschaften, 2 Mahlmühlen und eine der Standesherrschaft zugehörige Ziegelbrennerei mit einem Kalkofen. Die ökonomischen Verhältnisse der Einwohner sind im Ganzen sehr vortheilhaft. Die nordöstliche Spitze des Gemeindebezirks wird von der Biberach-Memminger Staatsstraße, der ganze Bezirk von der Vicinalstraße von Erolzheim nach Leutkirch in der Mitte durchschnitten. Grundherr ist der Standesherr Graf von Schäsberg. Nur in Egelsee steht die Grundherrlichkeit (mit Ausnahme von 6 Schäsbergischen Höfen)

dem Staat, und über 2 Höfe in Haldau dem Grafen von Erbach-Wartemberg-Roth zu. Die Lehen sind Erblehen; nur einige wenige Güter sind Falllehen. Die Gemeinde bildet, mit Ausnahme eines Theils von Egelsee, der Filial von Oberopfingen ist, eine Parochie mit eigener Schule. Universal-Zehentherr ist der Standesherr mit Ausnahme des nach Oberopfingen eingepfarrten und der dortigen Pfarrei zehentpflichtigen Theils von Egelsee.

1) Thannheim, katholisches Pfarrdorf mit 507 Einwohnern, worunter 1 Evangelischer, am westlichen Theil des Illerthals und an der Vicinalstraße von Erolzheim nach Leutkirch, 6/4 g. Stunden nördlich von dieser Stadt, ein freundlicher Ort in angenehmer, freier Lage. Thannheim ist der Hauptort der Standesherrschaft des Grafen von Schäsberg-Thannheim, der hier seine gewöhnliche Residenz hat. Zu der Standesherrschaft gehören außer diesem Gemeindebezirk (mit der oben bezeichneten Ausnahme) von der Gemeinde Haslach die Parzellen: Hamerz, Rohrmühle, Schönthal; die Gemeinde Oberopfingen; von der Gemeinde Berkheim: theilweise Berkheim, Bonlanden und Illerbachen. Das gräfliche Schloß, ehemals der Kloster Ochsenhausische, 1696 erbaute Pfleghof ist ein massives, dreistockiges, ganz einfaches Gebäude, welches an die Pfarrkirche angebaut ist. Auch hat in Thannheim das standesherrliche Rentamt seinen Sitz. Die 1702 neu erbaute Pfarrkirche zum heil. Martin ist ansehnlich, hoch und geräumig; sie hat ein schönes Altarblatt, den heil. Martin vorstellend. Ein Kirchenfond ist nicht vorhanden; der ehemalige hatte 1610 das gleiche Schicksal, wie der Kirchenfond zu Oberopfingen (s. d.). Die Unterhaltung der Kirche liegt dem Standesherrn ob; 325 fl. Capital sind zur Bestreitung der Kultkosten, und 100 fl mit der Bestimmung gestiftet, daß der Zins den Armen ausgetheilt werde. Das Pfarrhaus wurde 1803 von der Standesherrschaft neu gebaut. Die Pfarrei, deren Patron der Graf ist, gehörte zum Landkapitel Dietenheim. Sie hatte früher einen größern Sprengel, indem Ober- und Unter-Mittelried im Jahr 1810 nach Roth, und Hamerz, Höllhof, Rohrmühle und Schönthal nach Haslach ausgepfarrt wurden. Dagegen erhielt sie die beiden Rothschen Höfe in Haldau von Berkheim. Nach der Auflösung des Klosterkonvents zu Ochsenhausen, welchem die Pfarrei seit 1351 einverleibt war, und von dessen Geistlichen sie versehen wurde, erhielt sie ihre Dotation von dem Grafen von Schäsberg. — Ein sehr hübsches Gebäude ist das 1839 von der Gemeinde erbaute Schul- und Rathhaus.

Die Ochsenhauser Annalen erwähnen einen Adelbert, Sohn des Ritters Hatto von Wolfoldesschwendi zu Ochsenhausen, und Mitstifter dieses Klosters (1099), der seinen Sitz in Thannheim gehabt haben soll. Wo seine Burg gestanden, weiß man nicht; ob auf der Stelle der $^5/_8$ Stunden nördlich von Thannheim liegenden Schanze, von welcher oben VII, 4. die Rede war, dürfte zweifelhaft seyn. Der freilich spätе Ochsenhauser Chronist (Pater Wirth † 1760) sagt, er habe »in antiquo illo castello, postea nominato Domus officialis sive Amdthauß« gesessen. Er war in der Gegend umher wohldegütert, wie seine ansehnlichen Stiftungen an das Kloster Ochsenhausen beweisen. Darunter waren der vierte Theil der Kirche zu Thannheim, die Mühle, Tafern, und 10 Mansi salischer Güter daselbst. In den päpstlichen Bestätigungsbullen 1157 und 1173 (Neug. Nr. 877) wird bereits der Kirche zu Thannheim als der Zelle Ochsenhausen ganz gehörig gedacht. 1351 wurde sie durch Bischof Ulrich von Konstanz dem Kloster förmlich incorporirt. Einige Höfe in Thannheim und Egelsee mit der Schirmvogtei, dem Vogtrecht, Steuer, Dienst und hoher Gerichtsbarkeit gehörten den Königsegg als Herren der Herrschaft Marstetten (s. d.). Ulrich von Königsegg verkaufte im Jahr 1397 diese Güter und Rechte um 1425 Pf. Heller an Ochsenhausen. Bald darauf verkaufte er auch Oy und Kronwinkel (s. d.). Auch das Kloster Roth hatte hier zwei Hofgüter, das eine (Allodium Tenisheim) von seiner Stifterin, Hemma, das andere als Geschenk des K. Friedrich II. (Stadelh. I. S. 10 und 61). Beide verkaufte Roth 1398 auf Wiederlosung an Ochsenhausen. Nachdem diese Wiederlösung 1430 zwar erfolgt, 1471 aber diese Höfe gegen Güter in Spindelwaag vertauscht worden waren, befand sich Ochsenhausen in dem alleinigen Besitz des Dorfes, und (mit der oben angeführten Ausnahme eines Theils von Egelsee und Haldau) der ganzen jetzigen Gemeinde Thannheim, und der Abt von Ochsenhausen nannte sich Herr der freien Reichsherrschaft Thannheim. Als das Kloster in der Folge sein Gebiet in 4 Aemter vertheilte, bildete dieselbe mit Oberopfingen, $^1/_4$ von Berkheim und Illerdachen, Bonlanden, Rohrmühle, Schönthal, Hamerz, Oberzell, einem Theil von Kirchdorf und dem jetzt daierischen Winterrieden das Amt Thannheim. Dieses Amt wurde, mit Ausnahme von Winterrieden (welches dem Grafen Sinzendorf zufiel) und Oberzell (siehe Roth), im Jahr 1803 in Folge des Reichsdeputations-Rezesses dem Grafen von Schäsberg als eine Reichsgrafschaft zur Entschädigung für verlorene überrheinische Besitzungen (die Grafschaft Kerpen und Lommersum im Jülichschen) zugeschieden, zugleich aber der Burggraf von Sinzendorf mit einer jährlichen Rente von 1500 fl., der Graf von Hallberg mit

500 fl. *, an den Grafen angewiesen. Die reinen Revenüen wurden zu 15,300 fl. angeschlagen; im Jahr 1807 berechneten sie sich auf 14,887 fl. Ein Simplum der Steueranlage (auf Güter, Gebäude und 390 fl. In Friedenszeiten wurden deren 6—8 erhoben. Sie dienten Gewerbe) betrug zur Bestreitung der Reichs- und Kreisobliegenheiten und des Antheils an den bedeutenden Zinsen der Ochsenhausischen Landschaftsschuld (s. OA.-Beschr. von Biberach, S. 154). Der Reichsgraf erhob für seine Kammer keine Steuern. Als Civilgericht erster Instanz und als Untersuchungsbehörde in Kriminalsachen bestand das Oberamt in Thannheim. Durch die Rheinische Bundesakte wurde die Grafschaft unter die Württembergische Landeshoheit gestellt und in Ochsenhausen den 12. Sept. von dem französischen General Börner dem K. Württembergischen Kommissär Freiherrn von Maucier übergeben. Der Standesherr, dermalen Seine Erlaucht Graf Richard Martin Maria, kathol. Religion, ist geboren den 14. Juli 1778. Das Gräfliche Haus wurde von K. Karl VI. im Jahr 1712 in den Reichsgrafenstand erhoben. Außerhalb des Königreichs besitzt der Graf das Rittergut Schöller im Berg'schen (Rheinpreußen).

2) Arlach, Weiler mit 62 Einwohnern, an der Iller, mit einer im Jahr 1781 von Ochsenhausen und der Parzellargemeinde auf gemeinschaftliche Kosten erbauten, und von letzterer zu unterhaltenden Kapelle ohne regelmäßigen Gottesdienst. In alten Zeiten hatte Arlach eine eigene Pfarrkirche, die aber schon sehr frühe mit der zu Thannheim vereinigt worden zu seyn scheint. In der oben erwähnten Bestätigungsbulle von 1173 (Neug. Nr. 877) kommt die Ecclesia Arla vor. In dem Verzichtbrief von St. Blasien aber vom Jahr 1404 erscheint Tanheim cum capella Arlach. Reichenau besaß hier Gefälle, welche Ochsenhausen im Jahr 1315 durch Kauf erwarb.

3) Egelsee, Weiler mit 132 Einwohnern nebst Baur, Haus mit 5 Einwohnern. Dieser Weiler liegt an der Staatsstraße von Biberach nach Memmingen, ¼ Stunde von dem Uebergang derselben über die Iller. Die Gemeinde unterhält eine ansehnliche Kapelle ohne regelmäßigen Gottesdienst. Die Markung dieser Parzelle hat einen Boden von geringer Ertragfähigkeit. Schon 1354 erwarb Ochsenhausen hier Güter. Der größere Theil gehörte zur Herrschaft Marstetten und wurde 1397 von Königsegg (s. oben) mit allen Rechten, mit Ausnahme des Marstettenschen Antheils an der Illerfähre, an Ochsenhausen veräußert. Auch gehörten einige Güter in Egilsee zu den ersten Stiftungen des Klosters Roth, welches aber

* Diese Renten sind jetzt, die eine in einem jährlichen Betrag von 1425 fl. an den Grafen von Bassenheim, die andere im Betrage von 410 fl. an den Staat zu bezahlen.

dieselben 1495 mit der „Far an der Iller“ um 1250 fl. an die Stadt Memmingen verkaufte, nachdem wegen dieser Fähre schon früher ein Rechtsstreit mit Königsegg bestanden hatte. Im Jahr 1507 kam durch Vergleich der Stadt Memmingen mit Königsegg der Brückenbau zu Stande, siehe unten Marstetten. (Stadelh. I. S. 11, II. S. 73. 75. 91.) Ochsenhausen besaß hier 8 Höfe mit der hohen Gerichtsbarkeit; die niedere und einige andere Höfe gehörten der Stadt Memmingen. Diese Verhältnisse blieben bis der Ochsenhausische, jetzt noch in 6 Höfen bestehende, Antheil 1803 an den Grafen von Schäsberg und zwar 1806 unter Württ. Oberhoheit, der größere Memmingensche Anthell aber im Jahr 1810 von Baiern an die Krone Württemberg kam, welche auch (1806) den Zoll als ein Regale an sich zog.

4) Haldau, Weiler mit 41 Einwohnern nebst Melchior, Hof mit 6 Einwohnern. Haldau liegt zwischen der Erolzheimer Straße und dem Illerthalrand, und hat gute Felder. Durch die Ochsenhauser Stiftungsurkunde wird dieses Kloster von dem oben genannten Adalbert in den Besitz von 2 Höfen in vico Hidiezerhaldung gesetzt. Auch das Kloster Roth hatte schon bei seiner Stiftung Antheil an Haldun, welchen dasselbe 1398 an Ochsenhausen verkaufte. Doch bleiben zwei Höfe fortwährend in Rothischem Besitz, und gehören jetzt dem Grafen von Erbach-Wartemberg-Roth.

5) Krimmel, Weiler mit 24 Einwohnern, rings von Wäldern umgeben.

6) Kronwinkel, Weiler mit 59 Einwohnern, am Illerthalrand auf der Markung von Thannheim. Unweit des Weilers steht malerisch auf einer Anhöhe eine Loretokapelle mit einem eigenen kleinen Fond. Im Jahr 1686 wurde sie auf Kosten des Klosters Ochsenhausen an der Stelle einer uralten ehemaligen Pfarrkirche erbaut. Auf derselben Höhe soll ein altes Schloß gestanden haben; noch werden an dieser Stelle von Zeit zu Zeit alte Münzen ausgegraben. — Dieser Ort, in alten Schriften Craw- auch Kranwinkel geschrieben, kommt schon im Verzeichniß der Rothischen Stiftungsgüter (Stadh. I. S. 10) als villa Crawinchele unter den Orten vor, wo Roth einzelne Höfe besaß. Einen halben Hof erhielt Roth 1238 vom Stift Kempten gegen einen jährlichen Zins (S. 132); das Uebrige gehörte zu Marstetten. Roth verkaufte seinen Antheil 1398 an Ochsenhausen, wie auch Ulrich von Königsegg im Jahr 1405 den Marstetter Antheil, nämlich 4 Höfe, das Pfarrwiddum, den Pfarrsatz, die Zehenten, mit allen Rechten ꝛc. an dasselbe Kloster. Die Pfarrei hatte früher dem Kloster Roth zugehört, war aber (ohne Zweifel unter dem verkauflustigen Abt Peter ums Jahr 1400) an die Königsegg übergegangen. Ein Viertheil des Pfarrzehenten war schon

1375 gegen einen jährlichen Kanon dem Kloſter Ochſenhauſen vom Landkapitel Dietenheim überlaſſen worden. Die kleine Pfarrei war ſehr arm und wurde deßwegen 1424 von dem Biſchof Otto von Konſtanz auf den Antrag des Abts Heinrich von Ochſenhauſen mit der von Thannheim vereinigt.

7) Sophienhof, ſtandesherrlicher Kameralhof in unmittelbarer Adminiſtration nebſt einer bedeutenden Kalkbrennerei. Dieſer Hof, welcher erſt in neuerer Zeit den Namen Sophienhof erhalten hat, hieß früher Oy und war in älteren Zeiten ein Pfarrweiler. Theils die Verheerungen des 30jährigen Kriegs, theils die wiederholten Verwüſtungen, welche die Iller anrichtete, brachten den Ort in Abgang. Die alte, zur Kapelle herabgekommene Pfarrkirche zu St. Michael wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts abgebrochen. Durch die Stifterin des Kloſters Roth (ſ. d.) erhielt daſſelbe Antheil an der villa Oye, verkaufte aber dieſen im Jahr 1398 an Ochſenhauſen, bis auf einen Hof, der 1471 mit Thannheim durch Tauſch ebenfalls an Ochſenhauſen überging. Das Uebrige (5 Höfe) war Marſtettiſch und kam 1405 zugleich mit Kronwinkel an Ochſenhauſen. Der Kaufſchilling für beide Orte war nur 600 Pf. Hr. Auch der Kirchenſatz, Pfarrwiddum und Zehenten waren in dieſem Kauf einbegriffen. Ehe die Kirche an Marſtetten kam, hatte ſie dem Kloſter Roth gehört, welchem ſie mit Vogt- und andern Rechten von Bertold von Hohenegg 1257, theils geſchenkt, theils um 12 Pf. Hr. käuflich überlaſſen worden war (Stadelh. I. S. 65). Auch dieſe Pfarrei wurde, weil ſie zu gering war, 1424 zugleich mit der von Kronwinkel der Kirche in Thannheim einverleibt. Daß es im 12. oder 13. Jahrhundert ein edles Geſchlecht gab, das ſich von Oy ſchrieb, iſt zu ſchließen aus dem Nekrolog der Kloſterfrauen von Roth, wo eine Mechtildis soror de Oye vorkommt. (Stadelh. I. S. 13). — In einem Waidfleck auf der Markung dieſes Hofes ſollen ſich deutſche Grabhügel befinden. — Das Areal des Gräflichen Kameralhofes beträgt an Gebäuden $1\frac{2}{8}$ M., Gärten $26\frac{6}{8}$ M., Aecker in 4 Schlägen $377\frac{6}{8}$ M., Wieſen $37\frac{5}{8}$ M., Waiden $135\frac{5}{8}$ M. Zuſammen 579 M.

21. Gemeinde Waltershofen, ſiehe unten.

22. Gemeinde Wuchzenhofen,

beſtehend aus 12 (32) Parzellen auf 10 Markungen, mit 1400 katholiſchen Einwohnern. Dieſer ausgedehnte Gemeindebezirk umſchließt die Stadtmarkung Leutkirch auf der ganzen Nord- und Oſt- und zur Hälfte auf der Südſeite. Seine Parzellen liegen zerſtreut auf den Höhen und in den

Vertiefungen der Terrainpartie, welche wir oben Seite 7 als die dritte beschrieben haben; nordwestlich senkt er sich in das Thal der Nibel oder Aitrach, welche ihn 1¼ St. lang begrenzt; seine südwestliche Ecke wird von der Eschach durchschnitten. Zwischen diesen durchfurchen der Mühl-, Neumühl-, Schorniggelbach und Floschen das im Ganzen unebene, nordwärts zu rauhen und waldigen Höhen ansteigende Gelände. Weiher finden sich nur zwei sehr unbedeutende, zwischen der Neumühle und Kesselbronn, und bei der Boschenmühle. Die Straße von Leutkirch nach Kempten zieht durch den südlichen, die Staatsstraße nach Memmingen durch den nordwestlichen Theil des Bezirks. Nur auf eine sehr kurze Strecke führt auch die Straße von Leutkirch nach Isny hindurch. Der Boden ist nicht schlecht; Feldbau, besonders Flachsbau, und Viehzucht sind die Hauptnahrungsquellen. Die Vereinödung ist größtentheils schon älter; sie datirt sich in Wuchzenhofen und Wielatzhofen aus den Jahren 1747 und 1737. Nur in Lauben und Niederhofen ging sie erst 1802—4 vor sich. Von Gewerben wird am stärksten die Leinweberei (4 Verkaufs- und 11 Lohnweber) und das Schusterhandwerk, nächst diesem das der Schreiner und Hufschmiede betrieben. Ferner bestehen 1 Eisenhammer, 4 Mahlmühlen, 1 Säg- und 1 Oelmühle, 1 Ziegelbrennerei, 5 Schildwirthschaften, 2 Bierbrauereien. In Luttolsberg wird einiger Holzhandel betrieben.

Die Verhältnisse der Bewohner gehören zu den besseren. Die Gemeinde gehörte zu den Freigemeinden auf Leutkircher Haide und theilte daher mit diesen auch ihre Geschichte, s. oben. Die Bauerngüter waren somit von jeher freies Eigenthum; nur vier Höfe und einige Güterstücke waren Oesterreich, einige andere Höfe und Sölden dem Stift Kempten, dem Kloster Isny (2 Höfe in Wielatzhofen, 5 Höfe in Niederhofen), und einigen Kirchenstiftungen und Privaten lehenbar.

Pfarrkirchen besitzt der Bezirk keine; außer Ottmannshofen, das nach Aichstetten eingepfarrt ist, aber eine eigene

Schule hat, und einigen Familien von Wielatzhofen, welche Filialisten von Hofs sind, gehören sämmtliche Parzellen in die katholische Stadtpfarrei Leutkirch und sind eben dorthin schulpflichtig. Die Zehenten beziehen: in Wuchzenhofen (mit Ausnahme von 13 Morgen zehentfreien Aeckern), in Aderatzhofen und in Luttolsberg, der Graf Beroldingen in Ratzenried; in Allmishofen der Freiherr von Horben (als österreichisches Kunkellehen, jetzt die Parzellar-Gemeinde Allmishofen); in Baltratzhofen und Wielatzhofen die Marienkaplanei in Leutkirch; vom Eisenbrechtshof das Spital in Leutkirch (als österr. feud. ord. durch Lehensträgerei); in Lauben die Winklersche und Marienkaplanei daselbst; in Niederhofen der Fürst von Zeil-Trauchburg und die genannte Kaplanei; in Ottmannshofen die Pfarrei Aichstetten gemeinschaftlich mit der Standesherrschaft Wurzach, s. unten Altmannsspeyer, Gem. Aichstetten. Der Staat ist auf 3⅞ Morgen 12,1 Ruthen Aeckern in Wielatzhofen zehentberechtigt. Die Parzellen sind:

1) Wuchzenhofen, katholischer Weiler mit 172 Einwohnern nebst: a) Bauernhalden, 2 Höfe mit 19 Einwohnern; b) Boschenmühle, Mühle mit 8 Einwohnern; c) Gschwend, Hof mit 8 Einwohnern; d) Holzbauer, Hof mit 10 Einwohnern; e) Höll, 3 Höfe mit 17 Einwohnern; f) Weißweber, Hof mit 6 Einwohnern. Wuchzenhofen liegt 1 g. Stunde von Leutkirch an der Straße nach Kempten. Der Ort hat eine Filialkirche zum heil. Nikolaus, die im Jahr 1841 erneuert und sehr ansehnlich erweitert worden ist. Die Kosten trug die sehr vermögliche Kirchenpflege, welche einen Kapitalfond von 45,000 fl., Waldungen im Werth von 1600 fl. und sonstige Realitäten im Werth von 10,200 fl. besitzt, und deren jährliche Revenüen sich auf 2500 fl. belaufen.

2) Aderatzhofen (Adelhardshofen), katholischer Weiler mit 144 Einwohnern nebst: a) Bergschmied, Hof mit 7 Einwohnern; b) Hiemer, Hof mit 5 Einwohnern; c) Thann, 4 Höfe mit 21 Einwohnern. Aderatzhofen liegt zwischen Leutkirch und Wuchzenhofen an der Kempter Straße, und hat eine kleine Kapelle zur Privatandacht.

3) Allmishofen, kathol. Weiler mit 82 Einwohnern nebst: a) Groß, Hof mit 5 Einwohnern, und b) Kiechle, Hof mit 11 Einwohnern. Allmishofen liegt freundlich am östlichen Rand der

Eschachthal-Ebene, und hat eine kleine Kirche. Man vermuthet (Stälin, Württ. Gesch. I. S. 305) in diesem Ort das Alewigeshouun, wo Willehart und Waldmann im Jahr 870 ihr väterliches Erbgut an St. Gallen vergabten (Neug. Nr. 460). Im vormaligen Schwäb. Oesterr. Lehenhof Nr. 274 erscheint der Groß- und Klein-Zehenten von Allmishofen als ein dem Freiherrn Horden zu Rinkenberg verliehenes Kunkellehen. Nach einem Vertrag zwischen dem Kloster Stambs in Tyrol im Namen der Pfarrei Leutkirch und den Vormündern des Christ. von Horben, d. d. 20. Febr. 1528, wird der ersteren eine jährliche Fruchtabgabe gegen Ueberlassung des Noval- und Neugereuthzehenten zugesichert. — Die Nebenparzelle Groß liegt an der Isnyer Straße, Kiechle an dem Rauns, dem Eschacharm.

4) Baltrazhofen, kathol. Weiler mit 70 Einwohnern nebst: a) Geigers, 3 Höfe mit 20 Einwohnern; b) Glockenreute, Hof mit 6 Einwohnern; c) Waldbauer, Hof mit 10 Einwohnern. Ob das Paldrammes, welches in dem Tauschvertrag eines Waldo mit St. Gallen vom Jahre 894 vorkommt, auf Baltrazhofen (mit Stälin, S. 284) oder (mit Neug. Nr. 611) auf Waltrams an den Quellen der Argen, zu deren Gau jenes Paldrammes ohnedieß gehörte, zu beziehen sey, lassen wir dahingestellt. Im Jahr 1390 erkaufte der Magistrat in Leutkirch den halben Theil der Zehenten hier und in Wielazhofen um 44 Pf. Hr. für die Marienpfründe in Leutkirch; die andere Hälfte hatte diese Pfründe schon.

5) Eisendrechtshof, Hof mit 4 Einwohnern, dem Hospital zu Leutkirch lehenbar.

6) Kesselbrunn, Hof mit 12 Einwohnern auf der Markung von Aderazhofen, mit einer Quelle, die man ehemals für mineralisch und heilsam hielt. Die Badeinrichtung, die in früheren Zeiten hier bestand, ist eingegangen.

7) Lauben, kath. Weiler mit 46 Einwohnern, rechts von der Landstraße nach Memmingen, mit einer kleinen Kapelle. In der Nähe befindet sich ein Eisenhammer. Lauben findet sich schon 820 genannt (Urk. bei Neug. Nr. 207) actum in loco, qui dicitur Laubia. Im Jahr 1340 kaufte „Conrad der Iter" vom Benediktiner Kloster in Bregenz 3 Höfe in Lauben um 145 Pf. Pfennig, die in Folge zu der Marienkaplanei zu Leutkirch gekommen sind.

8) Luttolsberg, kathol. Weiler mit 59 Einwohnern an der bayerischen Gränze, findet sich in zwei Urkunden des Jahrs 858 (Neug. Nr. 377. 378), indem das dortige Actum in Liutolfespere und Actum in Liutoltesperg mit aller Wahrscheinlichkeit hieher verlegt wird (Stälin, S. 305).

9) Neumühle, kathol. Weiler mit einer Mahl-, Oel- und

Sägemühle, einem Fallehen der Oettleschen Stiftung (s. Oberzeil), mit 24 Einwohnern nebst Nonnenbühl, Hof mit 6 Einwohnern zur Markung von Aderazhofen gehörig.

10) Niederhofen, kathol. Weiler mit 198 Einwohnern nebst den Niederhofer Einöden: a) Barabaisch, Hof mit 6 Einwohnern; b) Burger, Hof mit 10 Einwohnern; c) Göser, Hof mit 9 Einwohnern; d) Menzler, Hof mit 11 Einwohnern. Niederhofen hat eine freie Lage an der Memminger Landstraße und an der Niebel, durch welche es von dem gegenüberliegenden Orte Mailand (G. Reichenhofen) geschieden wird. In neuerer Zeit ist hier eine sehr ansehnliche Ziegelei errichtet worden. — Ein Ripert von Niderhofen erscheint im Jahr 1166 unter den Gutthätern des Klosters Isny (Chron. Isn. bei Hess. S. 279).

11) Ottmannshofen, kath. Weiler mit 211 Einwohnern, in hoher rauher Lage, von waldigen Bergen umgeben. Mitten im Ort steht, etwas erhöht, die im Jahr 1832 renovirte Filialkirche zum heil. Bartholomäus, in welcher der Pfarrer zu Aichstetten in den Wintermonaten je zweimal, in den Sommermonaten je einmal Sonntagsgottesdienst zu halten hat. Der Fond dieser Kirche hat 8045 fl Kapitalien und 54 fl. jährliche Grundzinse, Gefälle u. s. w. Diese Parzellargemeinde hat ihre eigene Schule und ihren Begräbnißplatz, von welchem die Kirche umgeben ist.

12) Wielazhofen, kathol. Weiler (mit 3 Einöden und Hasenberg, 7 Einöden) mit 168 Einwohnern, nebst Schorniggel, Haus mit 15 Einwohnern. Wielazhofen liegt, zerstreut gebaut, auf und an einem ziemlich hohen Rücken zwischen dem Neumühl- und Schorniggelbach, und hat eine Kapelle zur Privatandacht. Ueber die hier betriebenen Bauversuche auf Braunkohlen ist oben Seite 50. Nachricht gegeben (s. auch oben Baltrazhofen.)

23. **Wurzach**, Stadt, siehe unten.

Die Fürstlich Waldburg'schen Standesherrschaften.

A. Das Königlich-Fürstliche Waldburg-Zeil und Trauchburg'sche Amt

Zeil.

Es umfaßt sämmtliche Besitzungen des Fürsten von Waldburg-Zeil und Trauchburg im diesseitigen Oberamtsbezirke, und außer diesen noch die Fürstlich

Wurzach'schen, zur Herrschaft Altmannshofen gehörig gewesenen Parzellen Langensteig und Nestbaum. Der Sitz des K. F. Amtes für Administration und Ausübung der Polizeigewalt ist Schloß Zeil (Ober-Zeil). In gerichtlicher Beziehung steht der Bezirk unter dem K. Oberamtsgericht in Leutkirch. Für die Forstpolizei und Forstgerichtsbarkeit besteht eine eigene K. F. Forstverwaltung auf Zeil, welcher in dieser Beziehung auch die Herrschaft Trauchburg im Oberamt Wangen untergeordnet ist. Die Verwaltung der Fürstlichen Domänen besorgt die F. Domänencanzlei mit einem Rentamt auf Schloß Zeil unter der Leitung eines Domänendirektors.

In geschichtlicher Beziehung haben wir uns hier auf das Allgemeine, die Standesherrschaft überhaupt Angehende zu beschränken, indem wir wegen des Einzelnen auf die besonderen Ortsbeschreibungen, und namentlich wegen der Geschichte des Fürstenhauses Waldburg-Zeil und Trauchburg auf den Aufsatz des Herrn Domcapitulars von Vanotti in den Württemb. Jahrbüchern vom Jahr 1834, Seite 134—181 und Seite 205—369 verweisen. — Sehen wir ab von dem Dietrich von Zeyll vom Jahr 742, und von dem Rudolf von Zeill vom Jahr 801, welche Pappenheim in der Truchseßenchronik (I. S. 10—12) aus dem berüchtigten St. Emmeraner Adelsverzeichniß und aus dem eben so apokryphischen „alten Meßbuch des Gottshaus Murchart" (Murbach?) anführt, so zeigt uns die beglaubigte Geschichte auch hier wieder das Kloster St. Gallen als den, so viel bekannt ist, ältesten Besitzer von Zeil. Wenigstens scheint sich dieß aus der Thatsache zu ergeben (Pertz II. 160 vergl. Ildef. von Arx Geschichte des Cant. St. Gallen 1. S. 289 f.), daß der Abt Heinrich von Twiel sich vor seinem Feinde, dem Gegenabt Mangold von Böttstein über den See in die schwäbischen Besitzungen des Klosters und in das Schloß Zeil zurückgezogen habe. (Pertz a. ang. O. venerunt ad locum, qui dicitur Cile.) Das Zwiefalter Necrologium führt einen Ulrich de Zile an, dessen Eintritt

in den Convent als Mönch zu Zwiefalten von Sulger (An. Zw. I. p. 111), der einen Grafen aus ihm macht, in das Jahr 1142 gesetzt wird. Ferner erscheinen 1172 ein Gottfrid de Zeile, der einen Vertrag des Klosters Weißenau und der Kirche zu Eschach mit unterschrieb, 1258 ein Bertold von Zyhl (Cod. mscr. trad. Weissenaug.), 1275 ein Hatto de Scil, und in demselben Jahre ein Bruno von Diesenhofen, Dominus in Zyl (Hess. Monum. Guelf. p. 84). Wenn man nicht annehmen will, daß die Vorgenannten nicht wirkliche Besitzer, sondern nur adelige Burgvögte des Klosters St. Gallen auf Schloß Zeil waren, was wenigstens von dem letzteren, Bruno, nicht annehmlich scheint, so ergiebt sich als das wahrscheinlichste, daß der Besitz der Burg und Herrschaft auf irgend eine Weise von St. Gallen an ein eigenes adeliges Geschlecht, und nach dessen Aussterben an das Reich fiel. Von dem Reich erhielten ihn die Montforte ohne Zweifel als eine Pfandschaft. Später wurde dieses Pfand wieder eingelöst und König Heinrich VII. verpfändet 1311 dem Dietegen von Castell für 800 Mark das Schloß Zeil mit Zugehörungen.* Die Worte sind: Diethegeno .. comitatum nostrum in Cil emptum a quondam nobili viro Rudolfo comite de Monteforti, videlicet castrum Cil cum universis et singulis attinentiis .... obligavimus. Die Beurkundung im Namen des Reichs durch den Erzbischof von Cöln vom Jahr 1313 fügt noch hinzu: Castrum in Cil cum comitatu et oppido Lütkirch auf der Hayde, s. oben. Wir wissen nun nicht, ob Dietegen von Castell wirklich einige Zeit dieses Pfand inne hatte,** oder ob die Montforte den bald darauf erfolgten Tod des Kaisers und die strittige Wahl benützt haben, Zeil als eine Reichspfand-

* Diese und die folg. Urk. vom J. 1313 sind in dem Insbrucker Archiv, und von Herrn v. Kaiser in Abschrift hieher gefälligst mitgetheilt worden. Siehe oben: die Freien ꝛc. Sie finden sich nun abgedruckt im Jahresbericht des histor. Vereins im Ober-Donaukreis vom Jahr 1835 unter Nr. VIII. und XI.

** Was die Stadt Leutkirch betrifft, siehe oben.

schaft für sich zu behalten, oder sonst wieder in den Besitz desselben gekommen sind — jedenfalls finden wir Graf Hugo von Montfort schon im Jahr 1323 wieder seßhaft auf dem Schlosse Zeil, von wo aus er dem Kloster Roth einen Schirmbrief ausstellt (Stadelh. I. S. 145), und zwar sehen wir aus der Urkunde Kaiser Ludwigs IV. vom Jahr 1337 (Chron. der Truchs. I. S. 55.), daß Zeil an Hugo von Montfort um 900 Mark Silber versetzt war. Aber nach eben dieser Urkunde erlaubt der Kaiser „dem festen Rüter und lieben Landvogt im obern Schwaben, Johann Truchsessen von Waldburg, die Burg zu Zyll und was dazu gehört, Lüt und Gut, von Graff Hugen von Zill, genannt von Montfort" für 2000 Mark Silbers einzulösen, was denn auch sogleich vollzogen wurde. Von jetzt an blieb Zeil in der Eigenschaft eines Reichspfandes im Besitz der Truchsessen von Waldburg,* und kam in der Theilung von 1429 an Tr. Georg, den Stifter der Georg'schen Linie. Dem Urenkel desselben, Georg III., überließ Kaiser Carl V. laut Urkunde dd: Toledo 17. Nov. 1525 (Chron. der Tr. I. S. 200) die Herrschaft Zeil zur Belohnung seiner im Bauernkrieg dem Reich geleisteten wichtigen Dienste als ein Reichs-Mannlehen. Es begriff diese Herrschaft die dermaligen Gemeinden Diepoldshofen, Gospoldshofen, Hauerz, Reichenhofen und Seibranz, und übte die hohe Gerichtsbarkeit über die Ritterherrschaft Altmannshofen, und über die Petershausischen Güter in Aichstetten und der Gemeinde Mooshausen schon, ehe diese an das Haus Waldburg kamen.**

* Zwar gestattete K. Karl IV. dem Grafen Ulrich von Helfenstein die Auslösung der Veste Cziele von dem Truchseß Johann von Waldpurg (Urk. g. zu Budissin, 3. Dec. 1364 Reg. Boic. 9, 111); allein es scheint, daß diese Auslösung nie zum Vollzug kam.

** Einen ganz eigenthümlichen Ausdruck findet man in allen Schriften für den Umfang der Herrschaft Zeil, die Digge oder Dickhe. Z. B. „alle die, so in Begreiffung oder Digge der Herrschaft Zeyl gesessen sind (Vertrag zwischen Georg Truchseß und der R. St. Leutkirch, Zoll u. s. w. betr. v. J. 1515). In einem weitern Vertrag zwischen Zeil und Leutkirch vom

In alten Zeiten erſtreckte ſich der Forſt der Grafen von Kirchberg bis an den Schloßgraben von Zeil, aber ſchon 1532 im Reichslehenbrief Kaiſer Carl V. ſind die Grenzen des Zeilerforſts in einer Ausdehnung angegeben, die nicht nur die damalige Herrſchaft Zeil, ſondern Alles in der Linie von Ellwangen bis Ober-Opfingen und dieſſeits der Iller und Aitrach gelegene begriff. Im Jahr 1535 aber erhielt das Kloſter Roth von dem Vormünder der Söhne Georgs III. und von Truchſeß Jakob die forſteiliche Gerichtsbarkeit in einem Theil dieſes Forſtes zu Lehen. Uebrigens gehörten auch einzelne Diſtrikte innerhalb der Zeil'ſchen Forſtgrenzen zur freien Pürſch. — In Folge der Erbtheilungs-Verträge von 1595, 1601, 1605 kam die Herrſchaft Zeil (nebſt Wurzach, Marſtetten, Threerz und Ellwangen) an Truchſeß Froben, den Stifter der Zeil'ſchen Linie, und als ſich dieſe 1675 in die Zeil-Zeil'ſche und Zeil-Wurzach'ſche theilte, indem die beiden Brüder Paris Jakob und Sebaſtian Wunibald ſich über eine Theilung der inzwiſchen (1628) zu einer Reichsgrafſchaft erhobenen Herrſchaft Zeil vertrugen (1675 und 1693), fiel dem erſtern das Schloß Zeil mit einem Territorium in dem Umfang zu, welchen die 1803 zur Reichsfürſtenwürde erhobene, im Jahr 1806 aber mediatiſirte Standesherrſchaft noch hat. Sie begreift ſonach von der alten Herrſchaft Zeil die jetzigen Gemeinden Diepoldshofen, Seibranz und Reichenhofen, die ehemalige Ritterherrſchaft (jetzige Gemeinde) Altmannshofen (ohne Neſtbaum und Langenſteig) und die Gemeinde Aichſtetten (früher zum größten Theil Petershauſiſch, und

J. 1604 heißt es: „Und damit des alten Begriffs oder Digge der Herrſchaft Zeil weiter kain Irrung oder Mißverſtand entſtehe u. ſ. w.“ und nun folgt eine vollſtändige Aufzählung ſämmtlicher Zeil'ſchen Dörfer und Weiler. Und in einem Vertrag v. J. 1681: „waß die Burger von Leutkirch außerhalb der Dickhe, als im Kißlegg'ſchen, Wolfegg'ſchen, Wurzach'ſchen, Waldſee'ſchen und dergl. Orthen einkaufen.“ Hieraus ergibt ſich, daß dieſes Wort von dem Territorium der Herrſchaft Zeil, oder den obengenannten fünf Gemeinden (nach der alten Eintheilung vor 1675: „Zeiler Ambt auf dem Berg“ und „Ambt im Zeiller Thal“) gebraucht wurde. Siehe oben Seite 4.

das Rittergut Vogelsang). Außerhalb des Oberamtsbezirks besitzt der Standesherr die 1744 dieser Linie angefallene Herrschaft Trauchburg im Oberamt Wangen, und im Schwarzwaldkreis die Orte Vollmaringen mit Lohndorf und Göttelfingen (Oberamts Horb), und Balgheim (Oberamts Spaichingen). Im Königreich Bayern besitzt der Fürst die Patrimonial-Gerichtsherrschaft Alt-Trauchburg (Wangen und Weiler, s. O.A.Beschr. v. Wangen S. 226) und im Großherzogthum Baden das Rittergut Pfaffwiesen. Die in Württemberg gelegenen Besitzungen enthalten 9700 Einwohner auf 4 Quadratmeilen; die im diesseitigen Oberamtsbezirk gelegene Grafschaft Zeil allein 3348 Einwohner auf $1_{/930}$ Quadratm. Eine Zählung im Jahr 1783 ergab 1316 männliche, 1410 weibliche, zusammen 2726 Bewohner. Der Viehstand belief sich auf 544 Pferde und 2774 Stück Hornvieh. Im Jahr 1792 wurden sämmtliche Gebäude (586 an der Zahl) zum Behuf der 1786 errichteten Feuer-Versicherungs-Anstalt zu 375,525 fl. eingeschätzt. Die Revenuen des gesammten Fürstenthums Zeil-Trauchburg wurden zur Zeit der Mediatisirung 1806 berechnet auf 40,000 fl. Ein Steuersimplum betrug in Zeil 571 fl., in Trauchburg 819 fl. 34 kr. In den der Mediatisirung vorangegangenen schweren Kriegsjahren mußten häufig 16—18 Simpla umgelegt werden. Von $762^2/_3$ Roßbauen, welche die Vermessung vom Jahr $16^{60}/_{66}$ ergab, waren 77 steuerfrei. Indirekte Abgaben waren Viehaccise und Zölle. Die Grund- und Leibeigenschaftsgefälle waren schon früher größtentheils fixirt und die Lasten nicht drückend. Die Fürstl. Lehengüter waren und sind noch immer, mit Ausnahme eines einzigen Erblehen in Aichstetten, sämmtlich Falllehen. Civilgericht erster Instanz war für Zeil das Oberamt zu Zeil, zweiter Instanz die Regierungscanzlei daselbst (1 Canzler, 3 Räthe, 1 Secretär). Die höchsten Reichsgerichte waren die dritte Instanz. In Criminalfällen war das Oberamt die Untersuchungs-, die Regierungscanzlei die Spruchbehörde. Ein Kammerziel betrug 52 fl. 18 kr., ein Römermonat

29 fl. 58 kr., das Contingent 1¾ Mann zu Pferd und 7⅔ zu Fuß. Die Stimme auf den Kreistagen wechselte mit Wurzach. Durch das Gesetz vom 14. März 1821 wurden die Landschaftsschulden von Zeil im Betrag von 100,000 fl. auf den Gesammtstaat übernommen, und in Folge dessen die bisher bestandene Landschaftskasse aufgelöst. Für den Fürsten selbst wurden den 11. Juli 1827, als vom 1. Juli 1823 an verzinslich, 110,000 fl. auf den Staat übernommen. Den Armen der Standesherrschaft kommt zu gut eine im Jahr 1783 aus verschiedenen Stiftungen gebildete Armenkasse, die ein Capitalvermögen von 16,302 fl. und nicht unbedeutende Revenuen aus einem Lehengut in Reichenhofen, gestifteten Spenden, Opfergeldern, Beiträgen der Kirchenpflegen u. s. w. besitzt. Ueber die mehr lokale Oettle'sche Stiftung, siehe unten bei Oberzeil.

Im Jahr 1687 wurde für die Linie Zeil-Zeil die Primogenitur eingeführt. Der dermalige Fürst, Seine Durchlaucht Franz Thaddäus, Fürst von Waldburg-Zeil und Trauchburg, geboren den 15. Oktober 1778, succedirte seinem Vater, dem Fürsten Maximilian Wunibald den 16. May 1818, ist seit 1833 Senior des Fürstl. Waldburgischen Gesammthauses, als solcher Erb-Reichs-Ober-Hofmeister des Königreichs Württemberg, und durch Diplom vom 4. Oktober 1842 erblicher Reichsrath der Krone Bayern. Die staatsrechtlichen Verhältnisse des Fürsten sind durch die Deklaration vom 16. Februar 1826 festgestellt. Von der Krone Württemberg zu Lehen geht der diesseitige Antheil der Herrschaft Zeil (die Gemeinden Diepoldshofen, Reichenhofen und Seibranz) und von Aichstetten das Wenige, was Reichslehen war. Siehe auch unter Eschach. — Das Areal der Fürstl. Cameral-Höfe beträgt 1,258⅛ Morgen $9_{,55}$ Ruthen; das der Domänen-Waldungen 3780 Morgen. Ueber das Fürstl. Schloß Zeil siehe unten Gemeinde Reichenhofen.

a. Gemeinde 2. Aichstetten,

bestehend aus 2 (14) Parzellen auf 2 Markungen mit 692 katholischen Einwohnern. Dieser Bezirk liegt an der bayrischen Grenze zwischen Leutkirch und Memmingen, durchzogen von der Landstraße, welche diese beide Städte verbindet. Der größte Theil desselben liegt in der hier erweiterten Thalfläche der Aitrach, in welche von Süden her der waldige Höhberg vortritt, der den Bezirk südwestlich begrenzt, wie ihn die Waldhöhen des Diebel, Gotteswald und Koppenmoos auf der Süd- und Ostseite einfassen. Von der Altmannshofer Höhenkette streicht noch der Buchkapf in den diesseitigen Bezirk herein. Außer der Aitrach bewässert den Bezirk ein von Ottmannshofen und Altmannsspeyer herkommender Bach, der mit seinen Nebenbächlein unter dem Namen des Kummerbachs in Aichstetten selbst in jene fällt. Seen und Weiher finden sich nicht. Das Klima ist um ein merkliches milder als im benachbarten Allgäu; auch ist der Boden der ergiebigste im Oberamt Leutkirch, und es herrscht viel Getreidebau. Unter den Gewerben macht sich das Geschäft eines Gold- und Silberarbeiters bemerklich. Es bestehen zwei bedeutende Mahl-, 2 Säg-, 2 Oelmühlen, 2 Schildwirthschaften und 1 Bierbrauerei. Nicht unerheblich ist der Holzhandel auf der Aitrach, und das Fuhrwesen auf der Landstraße.

Die Gemeinde hat beträchtliche Waldungen, aus welchen die Bürger ihr jährliches Holzbedürfniß erhalten. Die Bewohner sind im Ganzen in guten ökonomischen Umständen. Die Vereinödung von Aichstetten datirt sich vom Jahr 1794, die von Altmannsspeyer vom Jahr 1792. Gotteswald und Vogelsang sind von Alters her einzelne Höfe. Grundherr ist der Fürst von Waldburg-Zeil und Trauchburg, der hier auch ein Senioratslehen des Gesammthauses Waldburg, das vormals steuerfreie sogenannte Wipfengut, aus zwei Gütern bestehend, besitzt. Pfarrkirche und Schule für den Gemeindebezirk befinden sich in Aichstetten. Nach pfarramtlichem Berichte bezieht in Folge Vertrags mit dem damals

gräflichen Hause Wurzach vom 17. Juni 1795 den Großzehenten auf der Markung Aichstetten die dasige Pfarrstelle mit Ausnahme von 8 Gütern, welche diesen Zehenten der Standesherrschaft Wurzach reichen. In Altmannsspeyer ist der Großzehenten gemeinschaftlich, so daß das eine Jahr die genannte Standesherrschaft den Winter-, die Pfarrstelle den Sommerzehenten bezieht, das andere Jahr umgekehrt. Vor jenem Vertrag wurde im ganzen Pfarrsprengel so gewechselt. *) Den Klein- und Novalzehenten bezieht die Pfarrei durchgängig allein.

Der Gemeindebezirk zeigt merkwürdige Spuren des römischen und deutschen Alterthums, wegen welcher wir auf das oben VII, 4. Gesagte verweisen. Uebrigens fällt die Geschichte des Bezirks in der Hauptsache ganz mit der des Hauptortes zusammen, siehe unten.

1) Aichstetten, kath. Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, mit 495 Einwohnern nebst: a) Bärtle, Hof mit 3 Einwohnern; b) Butscher, Hof mit 8 Einwohnern; c) Gotteswald, Hof mit 8 Einwohnern; d) Greck, Hof mit 12 Einwohnern; e) Hardsteig, 3 Höfe mit 22 Einwohnern; f) Kirchmann, 2 Höfe mit 21 Einwohnern; g) Oettel, Hof mit 4 Einwohnern; h) Stockbauern, 9 Höfe mit 55 Einwohnern; i) Treichler, Hof mit 7 Einwohnern; k) Vogelsang, Hof mit 13 Einwohnern; l) Zeh, Hof mit 7 Einwohnern.

Aichstetten (richtiger Eichstetten) ist ein ansehnlicher Flecken in angenehmer, heiterer Lage, der Memminger Landstraße und der Aitrach entlang gebaut, mit mehreren hübschen und freundlichen Häusern, 2½ g. Stunden von Leutkirch, 2 von Schloß Zeil. Schon aus der Ferne macht sich der Ort durch seinen stattlichen Kirchthurm mit spitzigem Dache kennbar. An diesem, nach seinen Stockmauern uralten Thurm, der anfänglich nicht die Bestimmung eines Kirchthurms gehabt zu haben scheint, da der Eingang zu ebener Erde sichtbarlich später erst durchgebrochen wurde, ist die zwar, wie man

* Früher wurde von der Pfarrei ein Vogtrecht von 50 fl. 20 kr. an die Patronatsherrschaft Zeil entrichtet, durch Vertrag v. J. 1835 dasselbe in der Art erhöht, daß nunmehr 150 fl. an Geld, 20 Scheffel Dinkel und 20 Scheffel Haber gereicht werden müssen, welche Erhöhung sich darauf gründete, daß die Patronatsherrschaft durch Kauf von Petershausen (siehe unten) Eigenthümerin des Großzehenten war, die Hälfte desselben aber widerruflich als Congrua der Pfarrei überlassen hatte. Durch den Vertrag von 1835 kam nun die Pfarrei in den Besitz des Eigenthumsrechtes.

glaubt, jüngere, doch jedenfalls relativ sehr alte Kirche angebaut, an welcher man, bei einer Bauveränderung im Jahr 1831, zugemauerte kleine Fensteröffnungen entdeckt hat, deren Gestalt auf ein sehr hohes Alterthum hinweist,* und auffallend an die ähnlichen Oeffnungen der bekannten Kapelle bei Belsen erinnert. Diese Pfarrkirche zum heil. Michael hat in neuern Zeiten bedeutende Verschönerungen, namentlich im Jahr 1829 einen einfach schönen Hochaltar mit einem guten Gemälde, die heil. Jungfrau vorstellend, im Jahr 1830 zwei kleine, aber hübsche Seitenaltäre und eine neue, gute Orgel erhalten. Zu bedauern ist nur, daß die Kirche für die Anzahl der Pfarrgenossen (gegen 1100) um vieles zu klein ist. Die Kirchenpflege hat 3100 fl. Kapital, 1 V. 21 Rth. eigenes Feld, und bezieht 125 fl. jährliche Grundgefälle. Zu der Pfarrei, die ehemals dem Landkapitel Isny zugetheilt war, gehören noch von den Gemeinden Wuchzenhofen: Ottmannshofen; von Mooshausen: Braitenbach und Rieden. Oberhausen und Watzenei, die früher auch dazu gehörten, wurden 1812 der Pfarrei Aitrach, und der k. bayer. Weiler Dilpertsried der k. bayer. Pfarrei Lauterach zugetheilt. Das Patronat steht dem Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg zu. Das ansehnliche und schön gelegene Pfarrhaus wird, wie auch die Kirche, von der Kirchenpflege unter Konkurrenz der Dezimatoren im Fall der Unzulänglichkeit der ersteren, im Bau erhalten.** Unter den früheren Pfarrern hinterließ ein gewisser Florian, der sich an die Spitze empörter Bauernhaufen stellte (s. oben) ein schlechtes Gedächtniß; im dankbaren Andenken aber lebt Matthäus Göser, der durch testamentarische Verordnung vom 15. August 1697 ein Kapital von 4000 fl. zu zwei Studienstipendien und zu einem Handwerksstipendium bestimmte, von denen das eine der beiden ersteren von der Standesherrschaft Zeil, das andere von der Standesherrschaft Wurzach, das letztere aber abwechselnd, das eine Jahr von Zeil, das andere von Wurzach, und das dritte Jahr von der Stadt Wangen vergeben wird. In den neuesten Zeiten lebte und starb auf dieser Pfarrei der ehemalige Domherr zu Augsburg, Graf Ferdinand Joseph von Waldburg-Zeil-Trauchburg, geb. den 4. Nov. 1766, gest. 1833. Das lebhafte Interesse, welches der allgemein hochverehrte Priester an der Geschichte seiner Pfarrei nahm, bezeugt eine von

* Siehe den Aufsatz des Herrn Pfarrers Fürst in Aichstetten in den Württ. Jahrb. 1835, 2tes Heft S. 398 ff., bei welcher interessanten Darstellung nur zu bedauern ist, daß die, das dort Gesagte veranschaulichenden schönen Zeichnungen nicht auch einen Platz gefunden haben.

** Das Fürstliche Haus Wurzach erkennt übrigens seinerseits diese Verpflichtung nicht an, „da der Zehent von Petershausen erkauft und also als laical nicht bauconcurrenzpflichtig sey."

ihm eigenhändig geſchriebene ausführliche Pfarrchronik, welche die Regiſtratur der Pfarrſtelle aufbewahrt. Die Pfarrgebäude verdanken ihm und dem letztverſtorbenen Pfarrer Steinhauſer weſentliche Verbeſſerungen und Verſchönerungen. Die Schule für den Pfarrſprengel (außer Ottmannshofen) hat einen Lehrer und einen Gehülfen. — Im Jahr 1741 wurde Aichſtetten ein Marktflecken mit dem Recht einen Jahrmarkt zu halten, wozu 1745 ein zweiter kam. Dieſes Marktprivilegium wurde von dem damals regierenden Grafen Johann Jakob bei dem Kurbaieriſchen Reichsvikariat ausgewirkt. Außerhalb des Ortes an der Landſtraße ſteht die Kapelle zum heil. Wolfgang, welche von der Gemeinde unterhalten wird, dabei eine ehemalige Eremiten- jetzt Meßnerwohnung. — Bemerkenswerth iſt die Neigung und das Geſchick der Bewohner zu dramatiſchen Darſtellungen.

Die erſte Erwähnung des alten Ortes findet man ſchon in der oben bei Ausnang angeführten St. Galler Urkunde vom Jahr 797 (Neug. Nr. 126), wonach die Presbyter Tromolt und Cacanwart ihr Erbgut in villa, qui dicitur Eichsteti dem Kloſter St. Gallen abtreten. Wäre die Urkunde über einen Tauſchvertrag eines gewiſſen „Paldinc“ mit St. Gallen vom Jahr 879 (Neug. Nr. 516; verg'. Stälin, S. 305) mit Sicherheit hieher zu ziehen, ſo wäre dieſe Beſitzung (in villa Aehstetten) gegen Güter im Linzgau von dieſem Kloſter an jenen Paldinc für die Dauer ſeines Lebens ausgetauſcht worden. Nach etwa 100 Jahren, ums Jahr 970, findet man einen Edlen Adilhard, der in der Ferne wohnte, und mit den alten Grafen von Bregenz-Buchhorn verwandt war, im Beſitze von Aichſtetten, das er mit Breitenbach, Rieden und Oberhauſen (in pago Ilrigove hoc est apud Eichstatt, et Breitenbach, Riedin et Husin etc. Chron. Petersh. bei Usserm. Prodr. S. 316 ff.) dem Grafen Adelhard von Buchhorn, dem Oheim des Grafen Gebhard von Bregenz, Biſchofs von Konſtanz und Stifters vom Kloſter Petershauſen ſchenkte, der ſie im Jahr 980 dieſem Kloſter überließ. Abt Konrad von Petershauſen erneuerte um das Jahr 1163 die Kirche zu Aichſtetten und erbaute ein Bethaus dabei. So war Petershauſen im Beſitz nicht blos des jetzigen Gemeindebezirks, ſondern auch der eben genannten anſtoßenden Parzellen der Gemeinde Mooshauſen. Ein Hof aber, der dem Dietpold von Lautrach gehört hatte, ward von dieſem 1324 dem Kloſter Roth geſchenkt (Urk. bei Stdlb. Chron. Roth. I. S. 147). Zwei Höfe von Aichſtetten kamen 1355 durch Kauf an Königsegg (ſ. unten Marſtetten). Auch die Herrſchaft Zeil ſcheint hier Güter und die Territorialhoheit beſeſſen zu haben. Im Jahre 1491 ward die ganze Petershauſiſche Beſitzung gegen 4200 fl. rhein. an Zeil käuflich überlaſſen, und im Kaufbrief

(Chron. der Truchs. I. S. 162) heißt es: „Im Jahr 1491 hat Herr Johann Truchs. zu Waldburg von Abt und Convent des Gotesh. Petershausen erkauft folgende Stück: nemlich alle und jede des Gotteshaus Lütt, Guett, Zinß, Randgült, und besonders den Großzehenten mit sambt dem Kirchensatz, nnd den zwey Hölzeren und Wälderen, nemlich den Gotteshauß Wald und Klotzenweihler und alle Obrigkeit und Herrlichkeit, die sie bis dahin zu Eichstetten und andern Euden der Herrschaft Zyll gehabt haben — — — weiters ville benannte Zinß an Geld, und Früchten zu Eichstetten, Rieden, Watzeney, Vogelsang und andern anliegenden Orten mit aller Zugehör ꝛc." Die Zahl der Leute des Klosters, die namentlich angeführt werden, belief sich auf etliche und siebzig. Zu den Vergünstigungen, mit welchen Kaiser Karl V. den Sohn Johanns, den verdienstvollen Georg III. Truchseß, auszeichnete, gehörte auch ein Zollprivilegium für alle seine Herrschaften, in Folge dessen in Aichstetten, wegen seiner vortheilhaften Lage an der Hauptstraße, eine Zollstätte errichtet wurde. Im 30jährigen Kriege wurden mehrere Bauernhöfe entvölkert und verödet, so daß Ansiedler aus Graubündten und der übrigen Schweiz sich hier niederließen. Bei der Erbtheilung zwischen den beiden weltlichen Söhnen des Grafen Johann Jakob (1675) erhielt Graf Jakob Paris mit der Herrschaft Zeil auch Aichstetten, doch ohne Breitenbach, Rieden und Oberhausen, die zum Wurzacher Antheil geschlagen wurden. Der weitere Vertrag vom Jahr 1693 fügte die Bestimmung hinzu, daß Wurzach denselben Großzehenten beziehen sollte (s. oben).

Der Gemeindebezirk in seinem jetzigen Umfang bildete ehemals eines der vier Gerichte der Grafschaft Zeil. Im Jahr 1783 zählte man in demselben 618 Seelen, 123 Pferde, 533 Stück Hornvieh, 138 Gebäude, 81 zur Landschaft Zeil kollektable Güter mit 122 steuerbaren Roßbauen; 6½ waren steuerfrei. Von diesen 81 Gütern waren 65 Schupf- und 1 Erblehen der Herrschaft gehörig, 1 Waldburgisches Senioratslehengut und 2 Schupflehengüter des Freiherrn von Westernach, der auch 100 Eier von der Gemeinde für den Hirtenstab bezog, und eine Fischenz in der Aitrach besaß. Im Jahr 1806 machten die Kronen Bayern nnd Württemberg auf Aichstetten zugleich Anspruch, und der rechtliche Besitz der Souveränität blieb unentschieden bis 1810, wo die Gemeinde mit Altmannshofen unter die Oberhoheit Württembergs kam.

Der Hof Gotteswald hat seinen Namen von dem ehemaligen Petershausischen Gotteshauswald (s. oben). Im Jahre 1692 wurde ein Theil dieses, auf rauher Höhe an der bayerischen Gränze gelegenen Waldes ausgestockt und anfänglich zu Lehen gegeben; seit neuerer Zeit aber wird das Gut, als fürstlicher Kameralhof, durch

Achthal zieht mitten hindurch, links von der Ach erhebt sich der hoch ansteigende Diepoldshofer Wald, rechts breitet sich ein niedriges, mit unzähligen kleinen, meistens bewaldeten Hügelgruppen besetztes Gelände aus. Durch dieses fließt der Rothbach (die sogenannte Gebratzhofer Roth), welcher unweit Riedlings in die Ach mündet. Weiher und Seen hat dieser Bezirk nicht. Der Boden in den Niederungen ist ziemlich sumpfig, daher die Thalwiesen meist saures Futter liefern. Das Ackerland gehört zu den mittleren der Gegend. Diepoldshofen selbst ist nicht vereinödet; im Jahr 1817 wollte die Gemeinde den Versuch machen, aber die Einzelnen konnten sich nicht vereinigen. Die Parzellen 5, 7, 8 vereinödeten von 1788—1799, Hünlishofen 1811, die übrigen sind einzelne Höfe von Alters her. Viehzucht und Feldbau sind Hauptnahrungsquellen; von Gewerben ist kein einziges erheblich, mit Ausnahme einer lebhaft betriebenen Mahlmühle. Sonst sind zu bemerken: 1 Oel-, 1 Sägmühle und 1 Schildwirthschaft. Die Bewohner haben übrigens das Lob des Fleißes; sie beschäftigen sich in den Wintermonaten stark mit Spinnen. Der Wohlstand ist ein mittlerer.

Mitten durch den Bezirk führt die Straße von Leutkirch nach Wurzach. Von jeher bildete die Gemeinde (früher Gericht „oberes Thal" genannt) einen Bestandtheil der Grafschaft Zeil, und hatte keine eigene Geschichte. Ihre Bewohner sind dem Grundherrn, dem Fürsten von Zeil, falllehenbar, mit Ausnahme eines dem Fürsten von Wurzach zuständigen Lehengutes, welches von dem Frauenkloster zu Wurzach herrührt. Der Pfarrkirche und Schule zu Diepoldshofen sind nur der Hauptort selbst und die Höfe 2, 4, 9 und von Hünlishofen 2 Höfe rechts vom Rothbach zugetheilt; nach Arnach, Oberamts Waldsee, gehören 3, 5, 6 und 8, nach Willeratzhofen 7. Groß- und kleinzehentberechtigt ist die Pfarrstelle Diepoldshofen in 1, 2, 3 (theilweise), 5 (theilw.), 6 (theilw.), 9; die Pfarrei in Arnach in 3 (theilw.), 5 (theilw.), 6 (theilw.) und 8.

Die Pfarrei in Willeratzhofen in 7. Die fürstliche Rentkammer in Zeil in 4. Die Parzellen sind:

1) Diepoldshofen, kathol. Pfarrdorf mit 234 Einwohnern, im Thal der Ach, zu beiden Seiten derselben, an der Straße von Leutkirch nach Wurzach, 1¾ g. Stunde von ersterem Ort und 1½ vom Amtssitz Zeil entfernt. Die Pfarrkirche zum heil. Johannes dem Täufer ist ein sehr einfaches Gebäude, dessen Baulast dem Kirchenfond, subsidiarisch dem Dezimator und der Pfarrgemeinde obliegt. Der Kirchenfond hat 4300 fl. Kapital, und an jährlichen Einnahmen: 52 fl. 20 kr. Grundzins, Pacht ꝛc., und 8 Schffl. Dinkel, 9 Schffl. 7 Srl. Haber Gült. Das Patronat steht dem Fürsten zu, der ein Vogtrecht von 70 fl. und 68 Vrtl. Haber bezieht. Nach der früheren Eintheilung gehörte die Pfarrei zum Landkapitel Isny. Der Schulsprengel coincidirt auch hier mit dem Pfarrsprengel; das Schulhaus wurde 1812 neu erbaut. Ueber die zum Theil hieher gehörige Oettle'sche Stiftung s. Schloß Zeil. — Der Ort scheint schon 1150 genannt zu werden, in welchem Jahr das Kloster St. Blasien dem Kloster Elchingen unter andern auch praedia zu Diepelzhofen übergibt (Gerbert, Hist. Silv. nigr. III. S. 76). Dipoltishofen erscheint in der, von Herzog Welf dem Kloster Weingarten ausgestellten Stiftungsurkunde von 1090, mit einem Gut, das dem Kloster daselbst gehöre, wenn anders hierunter nicht Ober- oder Unter-Diepoldshofen im Oberamt Ravensburg zu verstehen ist. Sicherer ist die Nennung unseres Diepoldshofen in dem Verzeichniß der Stiftungsgüter des Klosters Roth, welches die Bulle Papsts Eugen III. vom Jahr 1152 aufführt (Diepoldeshofen, s. Stadelh. I. S. 46). Ein Ulrich von Diepoldshofen erscheint in Urkunden des Jahres 1126 und 1179, und ein Konrad als praepositus des Klosters Weingarten (Hess. Monum. S. 75) im Jahr 1241, woraus sich das Alter des Orts, sowie das Daseyn eines ehemaligen adeligen Geschlechts daselbst ergibt. Nach alter Sage soll Diepoldshofen sogar eine Stadt gewesen seyn, und eben daher die Häuser über der Ach die Vorstadt genannt werden. Auch war hier bis gegen das Ende des 17. Jahrhunderts eine Reichspost, welche dann nach Leutkirch verlegt wurde. Durch die Drangsale des 30jährigen Kriegs kam der Ort so sehr herab, daß von 1630 bis 1671 kein eigener Pfarrer sich hier aufhalten konnte, sondern die Pfarrei von Reichenhofen aus versehen werden mußte. Erst gegen 1650 wurde die niedergebrannte Kirche und ungefähr 20 Jahre später das Pfarrhaus wieder aufgebaut. Im Jahr 1756 ließ hier Graf Franz Anton von Zeil eine Salzniederlage und Faktorie für das aus Bayern eingeführte Salz errichten. 1786 wurde das Gebäude, welches an der Wurzacher

Straße rechts der Ach lag, vergrößert; in neuerer Zeit aber abgebrochen.

2) Bodenhaus, Hof mit 12 Einwohnern, auf der Höhe über dem Diepoldshofer Wald.

3) Hünlishofen, Weiler und 2 einzelne Höfe mit 70 Einwohnern, am Rothbach. Einige hundert Schritte südwestlich liegt ein runder Hügel, der Burgbühl genannt, mit den Spuren eines alten Schlosses, von welchem keine nähere Nachricht mehr gegeben werden kann. Vielleicht, daß die Herren von Diepoldshofen hier ihren Sitz hatten. Auch war in der Nähe ein der Stadt Wurzach gehörig gewesener Weiher, welchen die Herrschaft Zeil im Jahr 1678 um 415 fl. erkaufte und in Wiesboden verwandelte.

4) Ober-Burkhardshofen, Hof mit 6 Einwohnern, mit Unter-Burkhardshofen auf Einer Markung. Auch hier stand in alten Zeiten eine Burg; und noch jetzt ist ein Grundstück in der Nähe derselben zehentfrei. Das Kloster Waldsee bezog hier einige Gefälle, die aber 1662 von Zeil ausgetauscht wurden.

5) Riedlings, Weiler mit 72 Einwohnern, nebst Weißenbauern, 2 Höfen mit 12 Einwohnern, auf einer freien Ackerfläche nahe an der Wurzacher Straße gelegen, mit einer Kapelle. Riedlings ist ein sehr alter Ort. Schon 1043 erwirbt das Kloster Petershausen durch Schenkung eines Erimbert und seiner Gattin Irmengard Güter in Ritilines im Nibelgau (Chron. Petersh. bei Ussermann Prodr. I. S. 328). Bei dem Verkauf der Petershauser Güter im Jahr 1491 an die Truchseßen von Waldburg behielt sich das Kloster die Einkünfte und Gefälle in Riedlings ausdrücklich vor, und zog sie nach Röthsee (s. Oberamts-Beschr. v. Wangen S. 254). Erst später kamen auch diese Einkünfte an das Haus Waldburg; wann und wie? konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

6) Rimmeldingen, Hof mit 4 Einwohnern, an der Wurzacher Straße.

7) Stegroth, Weiler mit 41 Einwohnern, nebst Rast, Hof mit 16 Einwohnern. Stegroth liegt am Rothbach und an der Gränze des Oberamts Wangen.

8) Uebendorf, Weiler mit 71 Einwohnern*, früher auch Jebendorf geschrieben, liegt zwischen Hügeln eingebeicht, an der Gränze der Oberämter Waldsee und Wangen.

9) Unter-Burkhardshofen, Hof mit 9 Einwohnern, war früher ein Oesterreichisches Lehen, das der Graf Franz Anton austauschte, und zu einem Waldburgischen Seniorатslehen machte. **

* Eine Parzelle Schäpfen, welche die topographische Karte zwischen hier und Arnach ansetzt, findet sich in der Wirklichkeit nicht.

** Oesterreich besaß verschiedene Lehengüter in den Truchseß-Waldburgschen

d. Gemeinde 16. Reichenhofen,

bestehend aus 12 (20) Parzellen auf 7 Markungen, mit 1001 katholischen Einwohnern. Der Bezirk liegt zum größeren Theile in dem zu einer fruchtbaren Ackerfläche sich erweiternden Ach- und Niebelthal, zu dem kleineren nördlichen Theile an und auf den waldigen Bergen, deren einen das fürstliche Schloß Zeil krönt. Das Thal der Ach ist ziemlich naß und sumpfig, weniger das der Niebel, welche diesen Bezirk gegen Wuchzenhofen begrenzt, und bei Auenhofen mit der Ach sich vereinigt. Auch hier wird der Schaden, den ihr Austreten anrichtet, nicht selten empfindlich. Die Landstraße von Leutkirch nach Wurzach und Wolfegg durchschneidet den südlichen Theil des Bezirks. Die ökonomischen Verhältnisse der größtentheils von Feldbau und Viehzucht, auch etwas Holzhandel lebenden, fleißigen Bewohner sind im Durchschnitt gut. Weniger ist dieß bei den Bauern auf den Bergen der Fall. Erhebliche Gewerbe gibt es wenige; bedeutend ist nur die fürstliche Bierbrauerei in Zeil, auch sind 2 Mahlmühlen ziemlich stark beschäftigt; außerdem finden sich 2 Sägmühlen, 1 Oelmühle, 2 Schildwirthschaften, 1 fürstliche Ziegelei. Die Vereinödung wurde in Reichenhofen schon 1756, in den übrigen Parzellen, so weit sie nicht von jeher geschlossene Höfe waren, 1801—4 vollzogen. Fast alle Güter sind Falllehengüter des Grundherrn, Fürsten von Zeil. Nur zwei Hofgüter sind, von dem Frauenkloster in Wurzach herrührend, dem Fürsten von Wurzach lehenbar. Im Bezirk sind zwei Pfarrkirchen, Zeil und Reichenhofen; Filialien der ersteren sind Attenhofen, Auenhofen, Boschen, Brunnentobel, Herbratzhofen, Sebastians-Saul und Unterzeil. Nach Reichenhofen gehören

Gebieten, die gegen ein Lehen eingetauscht wurden, welches Oesterreich in der Grafschaft Tettnang von dem Hause Waldburg inne hatte, den Groß- und Kleinzehenten zu Ober-Meckenbeuren und den Reichhardshof daselbst. Jedes der Waldburgschen Häuser übernahm dann durch besondere Convention von dem Seniorat die Güter wieder zu Lehen, die es von Oesterreich erworben, und die in eines jeden Gebiet gelegen waren. Diese Verträge sind vom J. 1785.

Haid und St. Wolfgang. Mailand ist nach Leutkirch eingepfarrt. Die Schulpflichtigkeit richtet sich nach dem Pfarrverbande. Die Zehenten bezieht im Zeiler Pfarrsprengel das inkamerirte Stift Zeil; nur hat an Auenhofen die Leonhardikaplanei Leutkirch, und an Herbratzhofen das fürstliche Rentamt Zeil einen Zehentantheil, welches letztere auch in Boschen den Zehenten allein bezieht. Ueberdieß haben das Stift und das Rentamt Zeil die Zehenten in Mailand. Im Reichenhofer Pfarrsprengel gehören die Zehenten der dortigen Pfarrei, mit Ausnahme von 76 Morgen, welche dem Spital Waldsee, und 6¼ Morgen, welche dem Rentamt Zeil großzehentpflichtig sind. Von jeher war die Gemeinde (früher Gericht Unteres Thal mit einem Theil des Gerichts Auf'm Berg) ein Bestandtheil der alten Herrschaft Zeil, deren Geschichte s. oben.

1) Reichenhofen, kath. Pfarrdorf mit 110 Einwohnern, nebst: a) Hinterberg, 7 Höfe mit 63 Einwohnern; b) Hinterstriemen, 6 Höfe mit 33 Einwohnern; c) Rostall, 3 Höfe mit 34 Einwohnern; d) Vorderberg, 10 Höfe und 1 Haus mit 92 Einwohnern; e) Vorderstriemen, 6 Höfe mit 43 Einwohnern.

Der Pfarrort liegt 1¼ g. Stunde westnordwestlich von Leutkirch, und 1 kleine Stunde von Schloß Zeil, an der Straße nach Wurzach und an dem rechten Ufer der Ach, die hier eine Mahl-, Oel- und Sägmühle treibt, und auf welcher von hier aus Lang- und Sägholz nach der Iller verflößt wird. Die Lage des Orts ist frei und angenehm. Die Pfarrkirche zum heil. Laurentius steht etwas erhaben; sie ist sehr alt und hat einen unzulänglichen Fond von 2965 fl. Kapital, 2¾ M. Feld, 57 fl. 48 kr. jährlicher Zinsen tc., und 20 Schffl. 3 Sri. Gültfrüchte, weswegen die Dezimatoren und die Kommun für die Baulast zuzuziehen sind. Früher gehörte die Pfarrei, deren Patronat dem Grundherrn zusteht, und von welcher derselbe ein Vogtrecht von 10 Schffl. Haber bezieht, zum Landkapitel Isny. Der Pfarrsprengel war anfänglich ausgedehnter, aber 1611 kamen Gospoldshofen und Wengenreuthe an Seibranz. Mit der gut dotirten Pfarrstelle ist ein Widdumgut verbunden. Im Jahr 1744 wurde das geräumige und bequeme Pfarrhaus neu gebaut. Das hübsche Schulhaus ist im Jahr 1830 entstanden.

Das Kloster Roth war hier schon bei seiner Stiftung (1126) begütert, ohne daß man angeben könnte, wie es seine hiesigen Besitzungen verloren hat (Stadelh. I. S. 11. 45). Einen Berthold von

Richenhofen findet man in einer Urkunde Gr. Rudolfs von Bregenz von 1127. — Die Zeil'sche Armenkasse (s. oben) besitzt hier ein Lehengut, das Andreas Hummel im Jahr 1755 um 3500 fl. von dem Kloster in Wurzach kaufte, und bei seinen Lebzeiten zu einem Spital schenkte; bei der Gründung obiger Kasse wurde es zu deren Fond gezogen. Auch hat Reichenhofen einen besonderen Vorzug bei dem Göserschen Studienstipendium (s. Aichstetten).

2) Attenhofen, Hof mit 1 Einwohner, ein fürstlicher, unmittelbar bewirthschafteter Kameralhof auf Oberzeiler Markung mit 97⅝ M. 34,9 R. Ackerfeld; 72⅝ M. 0,8 R. Wiesen; 34⅜ M. 18,0 R. Waiden; 30,0 R. Gemüsegarten, und 1 M. 44,8 R. Oedung. — Attenhofen war vor dem 30jährigen Krieg ein Weiler, nach demselben ein einzelner Lehenhof, den Graf Franz Anton 1751 an sich zog. Zu Ende des 13. Jahrhunderts lebte ein Bertold von Attenhof, der 1287 den Hof Steinhaus, und das Jahr darauf Spießberg an Weingarten verkaufte (Weing. Urk. s. Oberamts-Beschreibung von Wangen, S. 241).

3) Auenhofen, Weiler mit 75 Einwohnern, auf dem linken Ufer der Ach, kurz vor ihrer Vereinigung mit der Riebel. Es ist sehr unentschieden, ob das in St. Galler Urkunden mehrmals vorkommende Uf Hova, Ufhovon, hieher zu beziehen ist, was man fast bezweifeln muß, weil dort eine St. Martinskirche erwähnt wird, hier aber keine Spur einer Kirche sich vorfindet. Wäre jenes, so müßte man hier eine Hauptdingstätte des Nibelgaus annehmen, da Urkunden von den Jahren 797, 812, 824 (zweimal) und 860 in Ufhova gepflogene Verhandlungen erwähnen (Neug. Nr. 126. 175. 215. 216. 387.). Auch übergibt ein Adelhard dem Kloster St. Gallen sein Eigenthum in loco, qui dicitur vuf Hova 820 (Neug. Nr. 207). Siehe oben Hofs. — Die Herrn von Pappus beziehen aus 2 Höfen eine Gült als ehemaliges Kemptensches Lehen.

4) Boschen, Hof mit 11 Einwohnern, auf der Markung von Herbratzhofen in sumpfiger Lage an der Ach, ein kleiner, in Zeitpacht gegebener fürstlicher Kameralhof mit 22⅝ M. 6,5 R. Ackerfeld; 7⅝ M. 11,8 R. Wiesen; 1⅝ M. 22,4 R. Waiden; ⅝ M. 9,5 R. Oedungen; ⅞ M. 22,5 R. Krautland und Garten.

5) Bruunentobel, Weiler mit 51 Einwohnern, in einem tiefen waldigen Bergeinschnitt unter dem Schlosse Zeil, auf dessen Markung, von herrschaftlichen Taglöhnern ohne Feldbesitz bewohnt. Ueber das hier angebrachte Brunnenwerk (s. Schloß Zeil). Auch ist hier ein herrschaftlicher Kalkbrennofen.

6) Haid, Weiler mit 55 Einwohnern, auf ebenem Ackerfeld mitten in der eigentlichen Leutkircher Haide an der Landstraße von Leutkirch nach Wurzach, mit einer Kapelle zur Privatandacht, und

einem fürstlichen in Zeitpacht gegebenen Kameralhof, das Rostsche Gut genannt, mit 72 M. 7,6 R. Ackerfeld; 5⅝ M. 31,8 R. Wiesen; 1⅜ M. 27,7 R. Grasgärten; ⅜ M. 22,6 R. Oedungen. — Ueber die alte Malstätte bei der ehemaligen Landgerichts-Kapelle (s. oben Seite 101).

7) Herbrazhofen, Weiler mit 103 Einwohnern, nebst Haider Einöden, 3 Höfe mit 30 Einwohnern, im Achthal unter dem Zeilerberg, mit einer von der Parzellargemeinde zu unterhaltenden Kapelle. Im Jahr 1397 kaufte Truchseß Johann von Heinrich Dießen um 200 Pf. Italiger Heller den Laienzehenten daselbst.

8) Mailand, Weiler mit 69 Einwohnern, uebst Sailer, Hof mit 7 Einwohnern. Mailand liegt auf dem linken Niebelufer und bildete ehedem mit dem, auf dem rechten Ufer, zur Oberlandvogtei gehörigen Niederhofen Eine Gemeinde mit einer gemeinschaftlichen Markung. Die Filialkirche zum heil. Stephan hat einen eigenen Fond. Der Zehenten, ein Laienzehenten, gehörte schon früh den Truchsessen.

9) Schloß Zeil (Ober-Zeil*), fürstliches Schloß, Sitz des Bezirksamtes und Pfarrweiler, mit 100 kathol. Einwohnern.

Das fürstliche Schloß liegt auf einem hohen und steil abfallenden Bergvorsprung über dem Achthal und der Leutkircher Ebene, gegen 400 Par. Fuß über dem Niveau der Ach bei Unter-Zeil, 2309,5 über der Fläche des Mittelmeeres, 1½ g. Stunden von Leutkirch. Der herrlichen Aussicht, welche man von diesem beinahe in der Mitte des Oberamtsbezirks gelegenen Punkt aus genießt, ist oben schon Erwähnung gethan. Das alte Schloß, von welchem die Grafschaft ihren Namen hatte, lag auf der abhängigsten Spitze des Zeilerberges gegen Südwesten. Es war fest, aber, wie es scheint, in seinem Umfang sehr beschränkt; man findet von demselben, außer einem Ziehbrunnen, und einem Thurm, in welchem sich die Schmiede befindet, keine Ueberreste mehr. Auch die Erbauer desselben sind unbekannt. Daß die Montforte zeitweise hier ihren Sitz haben mußten, haben wir oben gesehen, und nachdem die Herrschaft an das Waldburgsche Haus gekommen war, war das Schloß die Residenz mehreren Truchsessen. Noch im Jahr 1558 erbaute Georg IV. in demselben eine eigene Schloßkapelle, und als sich im Jahr 1596 Truchseß Froben mit der Freyin Anna Maria von Törring vermählte, wurde das Hochzeitsfest in diesem Schlosse gefeiert. Allein es war, wie eine Nachricht vom Jahr 1598 sagt: „übel gebaut und sehr zergangen," auch mehreremal nacheinander vom Blitzstrahl

* Diese Benennung „Ober-Zeil" ist neugeschaffen und entbehrt aller vorgängigen Autorität, wird auch im gewöhnlichen Sprachgebrauch nie gehört.

getroffen und beschädigt, so daß Truchseß Froben sich entschloß, auf der anstoßenden Höhe, die damals gänzlich mit Holz bewachsen war, ein neues Residenzschloß nach einem großen und für jene Zeiten geschmackvollen Plan zu erbauen. Die Materialien lieferte theils das abgetragene alte Schloß, theils wurden sie von den frohnpflichtigen Unterthanen herbeigeschafft, die auch einen freiwilligen Beitrag an Geld leisteten. Im Jahr 1608 war, mit Hülfe bayerischer Meister, der Bau schon so weit gediehen, daß den 18. Dezember, am Tage des h. Wunibald die Schloßkapelle eingeweiht werden konnte. 1611 war das große Viereck, welches den obern Hof umfängt, geschlossen, und auch die nothwendigen Wirthschaftsgebäude, welche den großen untern Hof einschließen, unter Dach gebracht. Die Einrichtung des Innern war jedoch nur zum kleineren Theile vollendet, als der Erbauer im Jahr 1614 mit Tod abging. Die Unruhen und Verheerungen des 30jährigen Kriegs, während dessen das Schloß einmal in die größte Gefahr kam, eingeäschert zu werden (1647), verzögerten den gänzlichen Ausbau der Haupt- und Nebengebäude lange Zeit. Doch gestaltete sich das Schloß nach und nach zu einem sehr ansehnlichen, sehenswerthen Gebäude, das mehrere schöne Säle und Zimmer mit Gemälden, ein Archiv, eine Bibliothek, eine interessante Gewehrkammer, eine Sammlung antiquarischer Merkwürdigkeiten, größtentheils aus der Umgegend u. a. in sich schließt. Eine besondere Zierde ist der trefflich angelegte Garten an der Süd- und Ostseite des Schlosses mit einer schönen Baumschule. Ungeachtet derselbe unter allen Anlagen dieser Art der höchstgelegene in Württemberg ist, wetteifert doch die hiesige Kunstgärtnerei in früher und vollkommener Erzeugung von feinen Gemüsen, Tafelobst, Weintrauben u. dgl., mit vielen, ungleich vortheilhafter gelegenen Lokalitäten.

An den Schloßgarten stößt die Pfarrkirche zur heil. Jungfrau Maria Himmelfahrt, ein gefälliges Gebäude mit schönen Kirchenparamenten, einem Fürstlichen Oratorium und dem Fürstlichen Familienbegräbniß. Ehemals war die Pfarrkirche in Unter-Zeil (s. d.). Der oben genannte Truchseß Froben errichtete 1608, nach dem Vorbilde des Stiftes zu Wolfegg, ein Kollegiatstift, erbaute die genannte Kirche, welche als Stiftskirche im Jahr 1612 eingeweiht wurde, und führte daneben ein Gebäude zur Aufnahme des Probstes mit 2 Kanonikern und 4 Kaplänen auf. Die bischöfl. Konstanzische Bestätigung erfolgte 1608, die kaiserliche 1609. Der Stifter bestimmte zur Unterhaltung des Kollegiatstiftes die Pfarr-Einkünfte von Unter-Zeil und Seibranz, die St. Georgenpfründe in Wurzach, ein Kapital von 10,000 fl. aus seinem Kammergut, eine jährliche Geldrente von 20 fl. und eine jährliche Geldabgabe

im Gesammtbetrag von 537 fl., welche den in der Herrschaft gelegenen Pfarreien gegen anderweitige Vergünstigungen auferlegt wurde. Durch die folgenden Unglückszeiten gerieth jedoch die Stiftung, ehe sie recht ins Leben trat, sammt den dazu gehörigen Gebäuden ganzlich in Abgang. Erst bei der Erbtheilung im Jahr 1675 machten sich die beiden Brüder Graf Paris Jakob von Zeil und Sebastian Wunibald von Wurzach verbindlich, die Gebäude auf gemeinsame Kosten herzustellen, und die Stiftung in Aufnahme zu bringen, so daß die Patronats- und andere Rechte über das Stift beiden gemeinschaftlich seyn, und abwechselnd ausgeübt werden sollten. Allein ungeachtet wiederholter Verhandlungen und Verträge ergaben sich immer wieder Anstände, die der primitiven Stiftung hemmend entgegentraten, bis endlich durch eine bischöfliche Kommission 1742 alle diese Anstände beseitigt, und das Stift vollständig hergestellt wurde. Auch die Kirche erfuhr 1761 eine Erneuerung. Das Stift bestand nun fort, bis die beiden Fürstlichen Häuser Zeil und Wurzach im Jahr 1805 dessen Aufhebung beschlossen, die mit bischöflicher Zustimmung im Jahr 1806 vollzogen wurde. In Folge dessen wurden Zeil und Seibranz selbstständige Pfarreien, die neu dotirte Stiftskirche in eine Hof- und Pfarrkirche verwandelt und zur Pfarrei Zeil eine eigene Kaplanei gestiftet, beide aber anfänglich dem Landkapitel Isny zugetheilt, während die Stiftskirche exemt gewesen war und unmittelbar unter dem Bisthum gestanden hatte. Das Patronat, sowohl der Pfarrei als der Kaplanei, steht dem Fürsten von Zeil mit dem Fürsten von Wurzach abwechselnd zu. Die Baulast an den Kirchen- und Pfarrgebäuden liegt dem inkamerirten Stift ob, dessen Theilung zwischen Zeil und Wurzach bis jetzt noch nicht zu Stande gekommen ist. Im Jahr 1824 starb der letzte Stiftsprobst, Pfarrer Knaushardt, worauf im folgenden Jahre Pfarrei und Kaplanei, nebst Schul-, Organisten- und Meßnerdienst neu dotirt wurden. Von einem ehemaligen Kanoniker, Sebastian Oettle, rührt eine bedeutende Stiftung, laut Testaments vom 24. Februar 1754 mit Nachtrag vom 9. November 1767, zu Gunsten seiner Anverwandten, sodann armer Studirenden, Handwerkslehrlinge, unbescholtener Mädchen und armer Schulkinder aus den Pfarreien Zeil und Diepoldshofen, im Betrag von 26,000 fl. Kapital, wozu noch der Ertrag von 2 Lehengütern kommt. Administratoren sind die Pfarrer der genannten beiden Orte; das Studienstipendium vergibt die Standesherrschaft. — In Ober-Zeil befindet sich die Pfarrschule für den gesammten Sprengel.

Die Schloßnebengebäude sind zum Theil den Beamten eingeräumt, zum Theil für den Oekonomiebetrieb eingerichtet. Das Königl. Fürstl. Bezirksamt, die Königl. Fürstl. Forstverwaltung und

die Fürstl. Domänenkanzlei mit dem Rentamt Zeil haben hier ihren Sitz. Von technischen Gewerben bestehen hier eine Apotheke, mit welcher eine Spezereihandlung verbunden ist; eine große, sehr gut eingerichtete Bierbrauerei mit einer Branntweinbrennerei in unmittelbarer Verwaltung; am Fuß des Zeiler Berges die Fürstl. Ziegelbrennerei, errichtet im Jahr 1817, mit einem sehr ausgedehnten Betrieb und einem ins Bayerische sich erstreckenden Verschluß. Die hiesige Ziegelwaare steht in sehr gutem Ruf, so daß nur zu bedauern ist, daß es in der Nähe der Ziegelei an hinlänglich mächtigen Lehmlagern fehlt. Vorzüglich und musterhaft ist die Fürstl. Feldökonomie und Viehhaltung nebst Käserei; der Rindviehstand besteht aus einer durch Kreuzung des Allgäuer mit dem Vorarlberger Schlage hervorgegangenen Race von schwarzbrauner Farbe und starkem Körperbau, die gegenwärtig mit Montafuner Originalfarren fortgezüchtet wird. Auch die Schweinzucht ist von Erheblichkeit. Der in Selbstadministration stehende Kameralhof Zeil hat ein Areal von 216⅝ M. 41,0 R. Aeckern; 5⅝ M. 36,0 R. Wiesen; 33⅛ M. 37,4 R. Waiden; ⅝ M. 38,0 R. Gemüsegarten; 22⅛ M. 25,8 R. Gras- und Obstgärten; ⅛ M. 25,3 R. Baumschule, und 40,4 R. Oedungen. Dazu kommen noch 41⅞ M. 18,2 R. Wiesen in Hünlishofen und Wengenreuthe. — Eine sehenswürdige Einrichtung hat das Brunnenwerk, mittelst dessen das Schloß Zeil mit gutem Trinkwasser versorgt wird. In dem sogenannten Brunnentobel (s. oben) werden acht, an verschiedenen Stellen entspringende Quellen in einem Sammelkasten vereinigt, und das Wasser durch ein in einem massiven Gebäude aufgestelltes Werk, bestehend aus vier, durch Wasser in Bewegung gesetzten Druckstempeln, in bleiernen Teichen eine Länge von 600′ bis in ein Nebengebäude des Schlosses hinaufgetrieben, wo sich das Wasser aus einem kupfernen Kessel nach vier verschiedenen Brunnenkasten hin vertheilt. Im hohen Sommer tritt gleichwohl bisweilen Mangel ein. — In dem ausgedehnten Walde nordöstlich von dem Schlosse befindet sich der von dem letztverstorbenen Fürsten Maximilian Wunibald angelegte Thiergarten, in welchem ein schöner Roth- und Damwildstand getroffen wird. Erwähnung verdient endlich noch die niedlich angelegte Schießstätte.

10) Sebastians-Saul, Weiler mit 17 Einwohnern, auf der Zeiler Markung über dem nördlichen Ende des Brunnentobel. Der Name kommt von einer zur Zeit der Pest, während des 30jährigen Kriegs, hier errichteten Säule zu Ehren des heil. Sebastian, neben welcher Graf Johann Jakob 1674 mit seiner Gemahlin, einer geb. Gräfin von Wolkenstein, eine Kapelle erbauen ließ. Dabei stand früher eine Taglöhnerwohnung. Im Jahr 1804 wurde eine herr-

schaftliche Stallung gebaut, und diese mit jener 1808 zu zwei Wohnungen verkauft.

11) Unter-Zeil, Weiler mit 99 Einwohnern, nebst Greis, Hof mit 3 Einwohnern. Unter-Zeil liegt am Fuß des Zeiler Schloßberges auf dem rechten Achufer, mit einer uralten, in neueren Zeiten renovirten Kirche zum heil. Magnus, die bis zur Errichtung des Kollegiatstiftes Zeil (s. d.) Pfarrkirche war. Noch ist die Kirche von dem Friedhofe für die Pfarrgemeinde Zeil umgeben. Der Kirchenfond besitzt 1500 fl. Kapitalien, 38 fl. 12 kr. Heller- und Lehenzinse, 2½ Schffl. Dinkel und 23 Schffl. 2 Sri. Haber Gült. Der Ort hat eine Mahlmühle. Von der Fürstl. Ziegelbrennerei war schon oben bei Schloß Zeil die Rede.

12) St. Wolfgang, Kapelle zum heil. Bischof Wolfgang und den 14 Nothhelfern, mit einer Sölde und 5 Einwohnern, auf Reichenhofer Markung. Die Kapelle gehört der Parzellargemeinde Reichenhofen und hat keinen regelmäßigen Gottesdienst. In derselben ist das in Stein gehauene Wappen des Truchseß Georg I. (1427—1467), was auf diesen als den Stifter hinzudeuten scheint. Im Jahr 1786 wurde die Kapelle erneuert.

c. Gemeinde 18. Seibranz,

bestehend aus 12 (17) Parzellen auf 10 Markungen, mit 823 katholischen Einwohnern. Die Gemeinde Seibranz liegt zwischen Schloß Zeil und Wurzach in der kalten und schneereichen sogenannten Wäldergegend. Sie hat mit Ausnahme des Falchenbaches, der an ihrer östlichen Grenze entspringt, kein fließendes Wasser, sondern nur einige sehr kleine Seen. Am höchsten gelegen hat sie das unfreundlichste Klima im ganzen Oberamtsbezirk, der Bodenertrag wird unter allen Gemeinden des Oberamts hier am geringsten angenommen (3 Scheffel 1 Simri 1 Vierling per Morgen nach Rauhem); Hagelschläge sind nirgends in der Gegend häufiger als hier; im vorigen Jahrhundert ereigneten sie sich einmal sieben Jahre nach einander. Winterfrucht und Klee kommt nicht gut fort; am meisten wird Haber und Flachs gebaut. Die Vereinödung von Seibranz ist vom Jahr 1802, wo 13 Häuser, die jetzt unter dem Namen Seibranzer Oesch oder Seibranzer Einöden zusammengefaßt werden, hinausgebaut wurden. Wengenreute wurde erst 1806, dagegen Starkenhofen schon 1751

vereinödet. Die übrigen Parzellen sind schon von Alters her vereinzelte Höfe. Die Einwohner sind weniger wohlhabend als die der Nachbarorte; es gibt mehrere Kleinhäusler oder Söldner ohne Feldbesitz. Besonders wenig wohlhabend ist Starkenhofen, dessen Güter von besonders geringem Gehalt sind; doch giebt es keine eigentlichen Bettler. Im Winter ist das Spinnen, im Sommer das Kräutersammeln ein von den Aermeren fleißig betriebenes Nebengewerbe. Die Gewerbsthätigkeit ist nächst Oberopfingen und Spindelwaag die geringste im Oberamte. Es gibt einige Lohnweber, einige Schuhmacher, welche letztere einiges Wenige auf den Verkauf arbeiten, eine unbedeutende Mahlmühle, eine Gerstenmühle und eine Schildwirthschaft. Landstraße zieht keine durch den Bezirk, wohl aber die Vicinalstraße von Zeil nach Wurzach. Die Bauerngüter sind Fallehen des Grundherrn, Fürsten von Waldburg-Zeil. Den Fürsten von Wurzach lehenbar ist ein von dem ehemaligen Leprosorium in Wurzach herrührendes Fallehengut. Vor der Mediatisirung machte die Gemeinde einen Theil des Gerichts „auf'm Berg" der Grafschaft Zeil aus, von welcher sie von jeher ein integrirender Theil war. In der Theilung von 1675 verblieb sie im Besitz der Zeil'schen Linie. In Seibranz bestehen Pfarrkirche und Schule für den Hauptort und die Parzellen 3, 5, 7, 8, 9 (dieses seit 1823 von Altmannshofen umgepfarrt), 11, 12. Dagegen sind 2, 6, 10 nach Zeil und 4 nach Altmannshofen eingepfarrt. Zum Groß- und Kleinzehentbezug berechtigt sind: das ehemalige Stift Zeil oder die fürstlichen Rentkammern Zeil und Wurzach in Seibranz und die Parzellen 2, 3, 5 (theilweise), 6, 7, 8, 10, 12. Die Pfarrei Altmannshofen in 4, 5 (theilweise) und 9; in letzterem Ort gegen eine Entschädigung von 30 fl. an die Pfarrei Seibranz für den Kleinzehenten. Die Parzelle 11 hat keine Grundstücke.

1) Seibranz, kathol. Pfarrdorf mit 250 Einwohnern, nebst: a) Kimpfler, Hof mit 7 Einwohnern; b) Seibranzer Einöden oder Oesch, 12 Höfe mit 79 Einwohnern.

Seibranz ist auf einer kahlen, rauhen und windigen Höhe gelegen, über dem Anfang des Gospoldshofer Thales, an der Vizinalstraße von Wurzach nach Schloß Zeil, nicht ganz 1 g. Stunde von diesem Amtssitz, und 2½ von der Oberamtsstadt Leutkirch. Die Pfarrkirche zum heil. Ulrich ist unscheinbar und hat einen häßlichen, aber hohen alten Thurm. Der unbedeutende Kirchenfond, auf welchem die Baulast der Kirche, des Pfarr- und Meßnerhauses ruht, hat 1380 fl. Kapital, 38 M. Wald und 53 fl. jährlicher Geldeinnahme an Pachtgefällen, Grundzinsen u. s. w. Subsidiär ist der Großdezimator für die Baulast, die Gemeinde für die Kultkosten verbindlich. Aus einer im standesherrlichen Archiv zu Zeil befindlichen Urkunde des Kaisers Friedrich III. vom Jahr 1474 ersieht man, daß auf dem Berg „zum Sybrandß" schon in alten Zeiten eine Pfarrkirche gewesen, diese aber aus Armuth in Abgang gekommen, die Bewohnerschaft von Seibranz nach Unter-Zeil eingepfarrt und die Kirche in eine bloße Kapelle verwandelt worden war. Kraft der genannten Urkunde wurde nun die Pfarrkirche in Seibranz redotirt und ihr die reichslehenbaren Zehenten von und zu Seibranz angewiesen. Im Jahr 1608 aber wurde die Pfarrei dem neu errichteten Kollegiatstift Zeil inkorporirt, und durch dessen ersten Kanonikus versehen. Eine abermalige Redotation erfolgte 1825 nach dem Ableben des letzten Stiftsprobstes (s. oben Schloß Zeil). Das Patronat steht den Fürsten von Zeil und Wurzach alternirend zu. Die Pfarrei war dem Landkapitel Isny zugetheilt. Die fromme Sage läßt hier ein Zusammentreffen der beiden heil. Bischöfe von Augsburg und Konstanz, Ulrich und Konrad, ums Jahr 950 Statt gefunden haben, bei welcher Gelegenheit der heil. Ulrich durch ein Wunder einem Brunnen in der Nähe des Orts die Entstehung gab, dem der Glaube des Volks noch jetzt heilsame Kräfte zuschreibt. — Das Kloster Weingarten besaß hier ein Hofgut, das Kolbengut genannt, wahrscheinlich eine Stiftung des Cuno von Sigebrandesberg (zwischen 1108—1136 unter Abt Cuno, Hess. Monum. Guelf. S. 50), welches 1802 mit andern Gütern in der Herrschaft Zeil der Landesherrschaft überlassen wurde.

Auf einer abgelegenen Anhöhe ¼ Stunde von dem Ort ist der sogenannte Pestacker, ein mit einer Hecke eingefriedigter Raum, wo in alten Zeiten die an der Pest Gestorbenen aus der Umgegend, so wie die justifizirten Verbrecher begraben worden seyn sollen.

2) Feldthörle, Hof mit 10 Einwohnern, auf der Markung von Starkenhofen, ehemals ein Jägerhaus, auf ausgestockter Waldung erbaut.

3) Herrenbühl, Weiler mit 13 Einwohnern, an der Vizinalstraße nach Wurzach.

4) Karlis, Weiler mit 20 Einwohnern. Der Weiler (früher auch Cadlitz geschrieben) besteht aus einem Hof und einer Mühle am Ursprung des Dobel- oder Falchenbachs. Der Hof wurde 1543 um 360 Pf. Hr., die Mühle 1586 um 1000 fl. von Privatbesitzern an die Truchseßen verkauft. 1619 erwarb das Stift Zeil den Hof käuflich um 1100 fl. Nachdem der Hof im Schwedenkrieg gänzlich zerstört worden war, baute nach 1650 ein eingewanderter Schweizer, Elgg von Winterthur, den öden Platz wieder an. 1688 tauschte das Stift den Hof gegen das Widdumgut in Starkenhofen an die Herrschaft aus.

5) Lachen, Hof mit 10 Einwohnern, auf eigener Markung, ehemals steuerfreies Kameral- jetzt Fallehengut, auf ausgestocktem Waldboden nach 1675 erbaut.

6) Lampertsried, Hof mit 7 Einwohnern, früher ein Weiler, der im 30jährigen Krieg zerstört, nach demselben von Schweizern als einzelner Hof wieder angebaut wurde. Ein naher Weiher sendet seinen Abfluß nach dem jäh abfallenden Brunnentobel.

7) Limberg, mit 13 Einwohnern, und zwar Hinter-Limberg; Vorder-Limberg wird zu Starkenhofen gerechnet.

8) Ober-Hueb, Weiler mit 19 Einwohnern, in sehr waldiger und abgeschiedener Gegend.

9) Rippoldshofen, Weiler mit 14 Einwohnern, unweit eines Weihers. Zwischen 1088 und 1108 überließen ein Adalbero und seine Frau Adelinde dem Kloster Weingarten Richpoldeshoven. Daher rührte der Weingarten'sche Besitz der Höfe in Rippoldshofen, welche das Haus Zeil als Erblehen inne hatte. Im Jahr 1741 tauschte sie der Graf Max Maria zu Wolfegg-Waldsee, als Senior des Waldburg'schen Hauses, von Weingarten ein, so daß sie Zeil nun vom Seniorat zu Lehen trug. (Vergl. Unter-Burkhartshofen.)

10) Starkenhofen, Weiler mit 95 Einwohnern, nebst: a) Galgenhöfle, Hof und 2 Häuser mit 23 Einwohnern; b) Starkenhofer Einöden, 10 Höfe und 3 Häuser mit 111 Einwohnern, auf einer Markung von geringer Ertragbarkeit. Eine Kapelle, in welcher Sommers bisweilen Meßgottesdienst gehalten wird, wird von der Parzellargemeinde unterhalten. Früher unterschied man die Namen Starkenhofen und Geboldshofen oder Hacken; bei der Vereinödung aber (1751) verlor sich der Name des letzteren Weilers. Im Jahr 1763 kaufte Graf Franz Anton von Zeil den dem Kloster in Wurzach gehörig gewesenen sogenannten Bregenzerhof in Starkenhofen.

Südlich von dem Weiler erhebt sich der höchste unter den bis jetzt gemessenen Punkten des Oberamts, die Kuppe des Wachbühls

(ſ. oben S. 13.). Ein weit umher ſichtbares Kreuz iſt auf ſeinem Gipfel aufgepflanzt.

11) Unwerth, Weiler mit 16 Einwohnern, an der Vizinalſtraße nach Wurzach, blos von Söldnern ohne Grundbeſitz bewohnt, daher auch der Name.

12) Wengenreute, Weiler mit 128 Einwohnern, nebſt Zimmerjock, Haus mit 8 Einwohnern. Wengenreute liegt an der Zeil-Wurzacher Straße, hat eine Ziegelei und eine Kapelle zur Privatandacht, die von der Parzellargemeinde unterhalten wird.

B. Das Königlich-Fürſtliche Waldburg-Zeil-Wurzach'ſche Amt

Wurzach.

Es begreift die Beſitzungen des Fürſten von Waldburg zu Zeil-Wurzach in dem dieſſeitigen Oberamtsbezirke, mit Ausnahme der beiden, der fürſtlich Zeil-Trauchburgiſchen Gemeinde Altmannshofen und mit dieſer dem Amt Ober-Zeil zugetheilten Parzellen Langenſteig und Neſtbaum, ſ. o. Da der Fürſt auf die Ausübung der Gerichtsbarkeit für jetzt verzichtet hat, ſo beſteht ein K. fürſtliches Bezirksamt mit dem Sitz in Wurzach nur für die Adminiſtration und Ausübung der Polizeigewalt, während der Bezirk in gerichtlicher Beziehung unter dem K. Oberamtsgericht Leutkirch ſteht. Auch für die Forſtpolizei-Verwaltung beſteht für jetzt keine eigene fürſtliche Beamtung, und der Amtsbezirk iſt mit Langenſteig und Neſtbaum in dieſer Hinſicht dem K. Forſtamt Ochſenhauſen zugetheilt. Für die Verwaltung der ſtandesherrlichen Domänen iſt die fürſtliche Domänenkanzlei in Wurzach beſtellt.

Ueber das Geſchichtliche der Beſitzungen dieſes Standesherrn wird bei den Ortsbeſchreibungen im Einzelnen das Weſentliche geſagt werden. Hier iſt nur zu bemerken, daß, als im Jahr 1675 die oben erwähnte Theilung der Reichsgrafſchaft Zeil unter den Brüdern Paris Jakob und Sebaſtian Wunibald erfolgte, dem letztern, als dem jüngeren, die Stadt und Herrſchaft Wurzach mit der

Mannsinhabung Ellwangen, die Herrschaft Marstetten und die zur Reichsritterschaft kollektabel gewesenen 3 Höfe zu Nestbaum und Langensteig zufielen, welcher Kompler (mit Ausnahme der jetzt unter bayerischer Oberhoheit stehenden Orte Illerfeld und Ferthofen jenseits der Iller) noch bis auf den heutigen Tag die dem Fürsten von Waldburg zu Zeil-Wurzach im diesseitigen Oberamtsbezirk gehörigen und mit Ausnahme der genannten 3 Höfe den Amtsbezirk Wurzach mit 4784 Einwohnern bildenden Besitzungen ausmacht. Außerhalb des jetzigen Oberamts erwarb sich das Haus Wurzach einen Antheil an der Herrschaft Kißlegg (s. O.A.Beschr. von Wangen S. 265). Diese Besitzungen zusammen (so weit sie in Württemberg liegen, 6231 Einwohner auf $2_{/6}$ Quadratmeilen zählend) wurden den 21. März 1803 zu einem reichsständischen Fürstenthum erhoben, durch die Rheinbundesakte aber 1806 mediatisirt und unter die K. württembergische Souveränität gestellt. Der gegenwärtige Fürst, Se. Durchlaucht Leopold Maria, ist geboren den 11. Novbr. 1795, und succedirte seinem Großvater Eberhard Ernst Wunibald den 23. Sept. 1807.

Der Krone Württemberg lehenbar sind von den Besitzungen des Fürsten die Theile der ehemaligen reichslehenbaren Herrschaft Zeil, oder die jetzigen Gemeinden Gospoldshofen und Hauerz, und die Herrschaft Marstetten.

Vor der Auflösung der deutschen Reichsverfassung bestand in Wurzach eine Regierungskanzlei, besetzt mit einem Kanzler und zwei Räthen, als Spruchbehörde in Kriminalsachen und zweite Instanz für die Civiljustiz; als Untersuchungsbehörden und erste Instanz in Civilsachen funktionirten die Oberämter in Wurzach und Kißlegg. Die Steuer war nach Roßbauen (s. O.A.Beschr. von Waldsee S. 114) umgelegt; ihr unterlagen nur Güter und Mühlen, nicht aber Waldungen, Gebäude, Gewerbe und Kapitalien. Das Steuersimplum war 607 fl. 58 kr. In Friedenszeiten wurden gewöhnlich 8 Simpla (zu 4863 fl. 44 kr.), in den letzten Kriegsjahren vor der Mediatisirung 15—24 Simpla

ausgeschrieben. Auch wurden Zölle von verkauftem Vieh, durchpassirendem Fuhrwerk, Judenzoll, Brücken-, Wasserzoll u. s. w. erhoben. Der einfache Betrag eines Kammerziels war 52 fl. 17 kr., der Reichssteuer (im Jahr 1796) 29 fl. 30 kr., der Kreissteuer 21 fl. 30 kr. Als Kontingent waren zu stellen: 1¾ Reiter und 7⅔ Infanteristen. Auf den Kreistagen hatte Wurzach abwechselnd mit Zeil eine Stimme. Die Landschaftskasse, welche in gleicher Weise, wie in Zeil bestand, wurde im Jahr 1822 aufgelöst, nachdem den 14. März 1821 135,000 fl. Landschaftsschulden auf den Gesammtstaat übernommen worden waren. Für den Fürsten selbst wurden 1833 44,000 fl. auf die Staats-Schulden-Zahlungskasse angewiesen. Ein Armenfond für die ganze Standesherrschaft befindet sich in Wurzach, dessen Stifter und vorzüglichste Gutthäter die Mitglieder des gräflichen, nunmehr fürstlichen Hauses waren, unter dessen Verwaltung auch jetzt noch dieser Fond steht. — Die Deklaration über die staatsrechtlichen Verhältnisse des fürstlichen Hauses ist vom 14. Jan. 1834. — Das Areal der fürstlichen Kameralgüter beträgt im diesseitigen Oberamtsbezirk und zwar

in der Gem.	Wurzach . . .	1,280⅜ M.	17,4 R.
„ „ „	Ellwangen . .	315⅝ „	39,1 „
„ „ „	Gospoldshofen .	672⅜ „	26,6 „
„ „ „	Hauerz . . .	826 „	36,4 „
„ „ „	Mooshausen . .	5,170⅛ „	46,5 „
Auf den andern Markungen des OA.		63⅜ „	43,7 „
		8,328⅜ M.	17,7 R.

Darunter sind allein 5969⅛ M. 40,9 R. Waldungen.

a. Gemeinde 23. Wurzach,

bestehend aus der Stadt und 3 Parzellen auf Einer Markung, mit 1098 Einwohnern.

Wurzach, Stadt an der Ach, 4 geom. Stunden nordwestlich von Leutkirch und 37½ (über Waldsee) von Stuttgart, unter 47° 54′ 34″ nördlicher Breite und 27° 33′

$36_{,5}$'' östlicher Länge (das Schloßthürmchen als Mittelpunkt angenommen). Die Erhebung über dem Mittelmeer s. o. Die Einwohnerzahl der Stadt selbst beträgt 1054, darunter 2 Evangelische. Wurzach ist somit unter den Ortschaften des Oberamtsbezirks der Bevölkerung nach die zweite, und als Gemeinde der zweiten Klasse zugehörig. Die Stadt ist der Hauptort der fürstlichen Standesherrschaft Waldburg-Zeil-Wurzach, die gewöhnliche Residenz des Fürsten, der Sitz des K. fürstlichen Bezirksamtes und der fürstlichen Domänenkanzlei, auch eines K. Postamtes. Ein praktischer Arzt hat hier in der Eigenschaft eines Stadtarztes seinen Sitz.

Den großen Zehenten auf der Stadtmarkung bezieht zu $^7/_8$ die Stadtpfarrstelle, zu $^1/_8$ das Stift Zeil; den kleinen Zehenten ebenfalls zu $^7/_8$ die Stadtpfarrstelle und zu $^1/_8$ die Frühmeßkaplanei; auch gehört ersterer der Heuzehenten in der ganzen Pfarrgemeinde. Die Getreidezehenten werden durchgehends in Natura erhoben. — Die hohe und niedere Jagd gehört dem Fürsten, ebenso das Fischrecht.

Das Städtchen liegt am südlichen Rand des ausgedehnten Wurzacher (eigentlich Haidgauer) Riedes, am Fuß von sanften Anhöhen, welche den Ort auf der Süd- und Ostseite umschließen, und zwischen welchen das Achflüßchen sein Anfangs sehr schmales Thal sich gefurcht hat. Die Ansicht der Stadt ist am vortheilhaftesten von der nördlichen oder Riedseite her, wo das ansehnliche fürstliche Schloß mit seinem Park, die schöne Pfarrkirche und das wohlgebaute ehemalige Frauenkloster einen sehr gefälligen Vordergrund bilden (siehe das Titelbild). Von andern Seiten her wird die Heiterkeit des Bildes sehr durch den düstern Eindruck gestört, welchen die weite Fläche des schwarzen Torfmoores hervorbringt.

Das Klima gehört zwar zu den minder rauhen dieses Bezirks; die Luft aber ist bei der niedrigen und sumpfigen Lage der Stadt ziemlich feucht und neblich, und besonders durch häufige Frühlingsfröste der Vegetation nicht günstig. Der Bodenertrag stellt sich zu den mittleren des Oberamts.

Der Flächenraum der Stadt ohne die Gärten beträgt 22⅞ Morgen. Die Ach scheidet den östlichen, eine Vorstadt bildenden Theil von dem eigentlichen Städtchen, das durch seine breiten, sehr reinlich gehaltenen Straßen und größtentheils verblendeten Häuser ein gutes Aussehen darbietet. Durch Regelmäßigkeit zeichnet sich besonders die sogenannte Herrengasse aus, welche ihre Entstehung dem Fürsten Eberhard verdankt. Nur gegen Leutkirch und Memmingen stehen noch Stadtthore, das Ach- und Mühlthor, die im Jahr 1832 erweitert, erhöht und ausgebessert wurden; im Uebrigen ist Wurzach ein offener Ort; die Umfangsmauern sind, so weit sie nicht Häusern zur Stütze dienen, nach und nach abgebrochen worden. Auf der nördlichen Seite wichen sie schon vor mehr als 100 Jahren dem neuen Schloßbau. Landstraßen ziehen durch Wurzach folgende: die Staatsstraße von Memmingen nach Wolfegg, Ravensburg und an den Bodensee, eine frequente, besonders durch Fruchttransport belebte Route; die Straßen von Leutkirch nach Waldsee, und die von Leutkirch nach Ochsenhausen und Biberach. Im Ganzen befinden sich in Wurzach mit Oberried 172 Haupt- und 71 Nebengebäude. Staatsgebäude sind nicht vorhanden.

Unter den standesherrlichen Gebäuden steht oben an: das fürstliche Schloß. Schon seit alten Zeiten befand sich in Wurzach eine Burg, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie, freilich mit Veränderungen, noch in dem älteren Schlosse erhalten ist, einem einfachen sehr massiven Gebäude, das die Schloßkapelle zum h. Georg in sich begreift, und mit dem neuen Schlosse in Verbindung steht. Um die Zeit der Theilung (1675) war das alte Schloß so sehr in Abgang gekommen, daß es dem Grafen Sebastian Wunibald keine angemessene Wohnung darbot, und ihm daher für die Dauer seines Lebens ein Antheil am Schlosse Zeil vorbehalten wurde, den er jedoch nie selbst bewohnte, indem er in Wien seine Tage zubrachte und (als Reichshofraths-Vicepräsident) auch beschloß. Nachdem man von dem

Plan der Wiederaufbauung des Schlosses Marstetten (s. d.) zurückgekommen war, hatte zwar Graf Sebastian Wunibald die Absicht, ein neues Residenzschloß in Wurzach zu erbauen; allein es scheint bei einer bloßen Renovation des alten Schlosses geblieben zu seyn. * Erst der Sohn und Nachfolger des genannten Stifters der Wurzacher Linie, Ernst Jakob, der 1700 succedirte und 1734 starb, fing im Jahr 1721 den Bau eines neuen Schlosses an. Wann er beendigt wurde, sagt keine Nachricht. Dieses neue Schloß ist im Geschmack jener Zeit, dem sogenannten Renaissance-Styl, erbaut, geräumig, bequem eingetheilt und durch Eleganz des innern Baues ausgezeichnet. Zu beiden Seiten der gegen die Stadt (gegen Süd) gerichteten Hauptfronte springen zwei nicht ganz vollendete Flügel vor; die Nordseite bietet eine ebenfalls ansehnliche Façade gegen den Park, der früher in altfranzösischem Geschmack angelegt war, von dem gegenwärtigen Fürsten aber in eine angenehme englische Anlage mit herrlichen Linden- und Kastanien-Alleen umgewandelt worden ist. Dieser Schloßgarten ist 14⅞ Morgen groß, und mit einem breiten Kanal umgeben. Das Schloß enthält die geschmackvolle Hofkapelle mit zwei Oratorien und drei Altären; das fürstliche Archiv, in welchem sich unter andern wichtigen Dokumenten das Diplom befindet, nach welchem vom römischen Senat und Adel im Jahr 1560 den Truchseßen von Waldburg und ihren Nachkommen aus Hochachtung für den Kardinal Otto, Truchseß, das römische Bürgerrecht verliehen wird. Die fürstliche Bibliothek besteht aus 4000 Bänden; sie bewahrt unter anderen sehr schätzbaren Werken das Originalmanuscript der Pappenheim'schen Chronik der Truchseßen. Mit der Bibliothek ist eine schöne Kupferstich- und Landkarten-Sammlung verbunden. Sehenswerth ist im fürstlichen Schlosse auch das Treppenhaus, nicht weniger ausgezeichnet

* Ueber einer Thüre dieser sogenannten „alten Burg" ist die Jahreszahl 1691 in Stein gehauen. Im Jahr 1689 war noch ein Burgwart hier angestellt.

durch seine zierliche Konstruktion, als durch das vortreffliche Freskogemälde des Plafond, den Olymp vorstellend. Am Eingang in den Schloßhof befindet sich eine von der Bürgerschaft Wurzachs gestiftete marmorne Tafel, dem Andenken an den tragischen Tod des Erbgrafen Leopold, Vaters des gegenwärtigen Herrn Fürsten, gewidmet, der auf dieser Stelle den 17. Juni 1800 unter den Säbelhieben österreichischer Soldaten fiel, die ihn für einen französischen Offizier hielten. Die Inschrift rühmt mit dankbarer Verehrung die aufopfernde Sorgsamkeit des Erbgrafen für den Schutz der Bürger in jenen stürmischen Zeiten.

Von den übrigen standesherrlichen Gebäuden ist vorzüglich zu nennen das sehr schön und großartig eingerichtete Brauhaus. Des ehemaligen Frauenklosters und Bruderhauses wird weiter unten Erwähnung geschehen.

Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt nimmt den ersten Rang ein die Pfarrkirche zu St. Verena. Sie ist ein modernes, sehr ansehnliches Gebäude, mit einem hohen, wohlgebauten Glockenthurm, die vornehmste Kirche des Oberamtsbezirks und eine der schönsten in ganz Oberschwaben. Die frühere Pfarrkirche befand sich mit der Pfarrwohnung in der Stadt selbst; die gegenwärtige wurde in den Jahren 1774—77 in der Vorstadt auf einem kleinen Hügel erbaut, wodurch der an sich schon geschmackvolle Bau noch mehr hervorgehoben wird. Das Innere ist in einem gefälligen leichten Styl gehalten, hoch und geräumig, reich geschmückt, doch keineswegs überladen mit Ornamenten. Das Plafondgemälde ist ein Meisterstück des seiner Zeit geachteten Künstlers Brugger von Langenargen. Der Thurm hat ein schönes Geläute von 5 Glocken; die Kirche enthält eine gute Orgel von 38 Registern, ein fürstliches Oratorium und die fürstlich Wurzach'sche Familiengruft unter dem Chor. Auch sieht man in derselben das in Stein ausgehauene Bild des berühmten Truchseß Georg III., des sogenannten Bauernjörgs. Man kann dieser schönen Kirche nicht gedenken, ohne der Verdienste eines ehemaligen

Pfarrherren ehrend zu erwähnen, der zu ihrer Erbauung wesentlich beigetragen hat. Dr. Theol. Johann Nepomuk von Kolb, welcher 50 Jahre lang bischöflich konstanzischer geistlicher Rath, und 40 Jahre Stadtpfarrer zu Wurzach und Dekan des Wurzacher Landkapitels war, und dessen amtliche Thätigkeit lange in dankbarer Erinnerung lebte, hat dem Bau der neuen Kirche sein nicht unbedeutendes Privatvermögen auf die uneigennützigste Weise zum Opfer gebracht. Die Kirche ist von dem Friedhof umgeben, in dessen einer Ecke die sogenannte Seelenkapelle, ein freundliches kleines Kirchlein mit dem ehemaligen Begräbniß der Klosterfrauen, sich befindet. Die Unterhaltung dieser Kapelle liegt der fürstlichen Kammer ob. Das Stadtpfarrgebäude, ganz in der Nähe der Kirche, ist schön und geräumig, und wird von den Dezimatoren unterhalten. Das Kaplaneihaus ist in zwei Wohnungen für den Kaplan zum heil. Kreuz und den zu St. Verena abgetheilt. Die Baulast an demselben liegt zur Hälfte der fürstlichen Kammer, zur Hälfte dem Stiftungsrath ob.

Das Rathhaus, dem Schloß gegenüber, in welchem sich zugleich die Schranne befindet, bietet nichts Ausgezeichnetes. Nach einer an demselben befindlichen Inschrift scheint es im Jahr 1482 erbaut worden zu seyn. Als eine Merkwürdigkeit enthielt es bis vor wenigen Jahren eine der beiden großen Kisten (die andere war in der Sakristei der Pfarrkirche), in welchen die Gemahlin des Truchseßen Hans, eine geborne Gräfin von Cilly, ihren reichen Brautschatz beigebracht haben soll, jenen Brautschatz, welchem das Truchseßische Haus viele seiner schönsten Erwerbungen verdankte (s. Chronik der Truchs. I. S. 70). Man scheint aber keinen großen Werth auf diese Reliquie gelegt zu haben, da sie im Jahr 1825 um 18 fl. verkauft wurde. — Die Gefängnisse befinden sich im fürstlichen Amtsdieners-Haus.

Das Spitalgebäude ist klein und unansehnlich; von der Stiftung selbst s. unten.

Die Einwohner und ihr Nahrungsstand.

Die ortsangehörige Bevölkerung der Stadtgemeinde betrug am 15. Dez. 1841 550 männliche, 548 weibliche, zusammen 1098 Seelen. Am 15. Dez. 1840 waren von 1079 Angehörigen abwesend 165, dagegen Fremde anwesend 108, daher Ortsanwesende vorhanden 1022. Im Jahr 1832 waren von 1110 Angehörigen abwesend 116 und Fremde anwesend 107. Die Zahl der Anwesenden belief sich daher damals auf 1101. Die Zahl der Ehen war im Jahr 1832 173, auf eine Ehe kamen daher $6_{,4}$ Köpfe.

Geboren wurden nach dem Durchschnitt der Jahre $18^{30}/_{40}$ $37_{,3}$, es kommen daher auf 1000 Einwohner 34 Geburten (oder 1 Geb. auf $29_{,4}$ Einw.); unter 100 Geburten befinden sich $12_{,9}$ uneheliche.

Gestorben sind nach dem erwähnten Durchschnitt $39_{,8}$ oder von 1000 Personen jährlich $36_{,2}$ (1 Gestorbener auf $27_{,6}$ Einw.); auf 100 Gestorbene kommen hier nur $93_{,7}$ Geburten.

Ueber sechzigjährige zählte man im Jahr 1832 138 oder auf 1000 Einwohner 124.

Während der zehnjährigen Periode von $18^{30}/_{40}$ hatte die Bevölkerung der Stadt um 17 Seelen abgenommen (nämlich um 4 männliche zu und um 21 weibliche ab), wobei die natürliche Abnahme 25 betrug, welche durch den Ueberschuß der Eingewanderten über die Ausgewanderten um 8 Personen wieder ersetzt wurde.

Nach den von der fürstlichen Domänenkanzlei mitgetheilten Notizen zählte Wurzach im Jahr 1806 479 männliche und 507 weibliche, zusammen 986 Einwohner. Die Bevölkerung hätte sonach von $18^{06}/_{40}$ zugenommen um 60 männliche und 33 weibliche, zusammen um 93 Personen.

Als geborene Wurzacher, die sich auswärts durch Talent und besondere Tüchtigkeit hervorgethan, nennt man uns einen Verstorbenen und zwei Lebende.

Reparatus Frey, geboren 1767, bis 1838 in Wien

ansäßig, wo er starb, hat sich als Kupferstecher einen wohlbegründeten Ruf erworben.

Fidelis Schabet, Historienmaler in München, durch Fresken in der dortigen Ludwigskirche, ein großes Oelgemälde im Dom zu Regensburg, den englischen Gruß vorstellend, und andere vorzügliche Leistungen rühmlichst bekannt. Vergl. O.A.Beschr. von Wangen S. 257.

Johann Nepomuk Lang, früher Kandidat der Theologie, trat im Jahr 1798 in österreichische Artilleriedienste, schwang sich durch ausgezeichnetes Benehmen im Felde zur Stelle eines Hauptmanns bei dieser Waffe empor, wurde im Jahr 1813 Professor der Mathematik an der Kriegsschule zu Sziget, und befindet sich jetzt in gleicher Eigenschaft zu Lanczin in Galizien.

Die Nahrungsquellen der Einwohner bestehen in Landbau, Viehzucht und Gewerben. Die beiden ersten werden vorgezogen, die letzteren dagegen nur soweit betrieben, als die landwirthlichen Geschäfte gestatten. Im Durchschnitt ist der ökonomische Zustand mittelmäßig. Reiche Einwohner zählt Wurzach nicht, dagegen giebt es nur wenige eigentlich Arme, und der Umstand, daß beinahe jeder Bürger Feldbau und Viehzucht besitzt, schützt vor Mangel. Die Bewohner sind meistens von gesunder, kräftiger Constitution und lebensfrohem Sinn. Leute über 80 Jahre befinden sich in der Stadtgemeinde mehrere.

Das Areal der Stadtmarkung beträgt 4,531 M. Die Vertheilung dieser Fläche auf die einzelnen Rubriken ist aus der Tabelle Nr. II. zu ersehen, wobei wir bemerken, daß sich unter den Wiesen allein 645⅞ Morgen geringe Mooswiesen befinden. Die Torfstiche nehmen 16⅜ Morgen ein. Die Markung ist nicht vereinödet; es besteht Dreifelder-Wirthschaft. Der Anbau kann kaum mittelmäßig genannt werden. Der Boden ist kalt und lehmig, und nördlich von der Stadt sumpfig. Doch haben nach der letztern Richtung Beispiel und Bedürfniß nicht verfehlt, beträchtliche Leistungen zu Tage zu fördern, und den

unfruchtbaren Boden des Riedes zum Theil in schöne Wiesen und Felder zu verwandeln, wie denn in einem Zeitraum von nicht ganz zwei Menschenaltern der bis zum Fürstl. Schloßgarten reichende Sumpf auf mehr als eine halbe Viertelstunde zurückgedrängt worden ist. Die Stallfütterung ist nur theilweise eingeführt; das Vieh wird nach der Ernte ausgetrieben. Einen wohlthätigen Einfluß auf die ökonomischen Verhältnisse der minder Begüterten hatte die Vertheilung von 180 Morgen Allmanden. Die Gartencultur wird nur für das nächste Bedürfniß betrieben, indem jeder Bürger seinen Küchenbedarf in einem eigenen Gärtchen oder ein paar Ländern erzielt. Die Obstbäume gedeihen in dem nassen Boden mit lehmiger Unterlage schlecht; auch wirken die vielen Nebel und Fröste im Frühjahr zerstörend auf die Blüthe. Nur an höher gelegenen Stellen finden Kirschen- und andere Obstarten ein besseres Fortkommen. — So sehr die wiederholt hier abgehaltenen Viehmärkte und deren theilweise sehr günstiges Resultat zur Verbesserung des Rindviehstandes veranlassen sollten, so muß doch behauptet werden, daß die Viehzucht in der Gemeinde Wurzach sowohl hinsichtlich der Anzahl (es befinden sich hier nur 240 Kühe und tragbare Kalbeln) als auch der Beschaffenheit nur mittelmäßig ist. Käserei befindet sich nur Eine in der Stadtgemeinde, nämlich auf dem Fürstl. Cameral-Hofe Einöde. Pferdezucht wird hier nicht betrieben. Den Bedarf liefern die Märkte der Nachbarschaft und auch Bayern. — Erwähnung verdienen die schönen Edelkrebse, welche in der Ach zahlreich gefangen und zum Theil in entfernte Orte versendet werden. Schon im Jahr 1685 ist die Rede von einem „herrschaftlichen Krebsfangen."

Sehr bedeutend ist die Torfgewinnung. Sie beträgt jährlich ungefähr 1½ Millionen Stücke.

Fabrikmäßige Gewerbe befinden sich in Wurzach nicht. Ueberhaupt ist der Gewerbebetrieb nur unbedeutend, wiewohl auch in dieser Hinsicht eine Zunahme der

Thätigkeit in neuerer Zeit unverkennbar ist. Am erheblichsten sind noch die Geschäfte der Rothgerber und Schreiner. Uebersetzt ist das Gewerbe der Schuster. Als Nebengewerbe wird hier die Musselinstickerei sehr fleißig betrieben.

Der neueste Stand der Gewerbetreibenden ist folgender: 1) Abtheilung: Feldmesser 1, Fischer 1, Hafner 4, Kornmesser 5, Linnenweber 9, Lumpensammler 1, Nähterin 1, Rechenmacher 1. 2) Abtheilung: Barbier 2, Buchbinder 1, Bürstenbinder 1, Frachtfuhrmann 1, Glaser 3, Kübler 6, Maurermeister 2, Nagelschmied 1, Sailer 2, Schneider 3, Schuhmacher 13, Siebmacher 1, Strumpfweber 5, Wagner 4, Zimmerleute 4. 3) Abtheilung: Beindreher 3, Blaicher 1, Bäcker 7, Flaschner 1, Schmiede 3, Hutmacher 1, Kleemeister 1, Maler 1, Metzger 8, Seckler 1, Sattler 3, Schlosser 4, Schreiner 4, Seifensieder 1, Tuchmacher 1. 4) Abtheilung: Büchsenmacher 1, Färber 1, Gold- und Silberarbeiter 3, Kaminfeger 1, Klein-Uhrmacher 2, Rothgerber 4, Weißgerber 1.

Von Mühlwerken werden nur zwei Lohmühlen genannt.

Wirthschaften und zwar Schildwirthschaften bestehen 4, Bier- und Branntweinschenken 6. Getränke-Fabrikanten sind: Branntweinbrenner 3, und die Fürstliche Bierbrauerei nebst Branntweinbrennerei. Diese zeichnet sich durch zweckmäßige Einrichtung und bedeutenden Betrieb vor allen übrigen Gewerben aus. Die Handlungen sind bloße Detailgeschäfte und dienen nur den Bedürfnissen der Stadt und deren nächster Umgebung. Es bestehen eine Apotheke, 11 Kramläden, 2 Leinwandhändler, 1 Händler mit Schmalz, 2 Essighändler, 1 Lein- und Kleesaamenhändler, 5 sonstige Kleinhändler und 2 Weinhändler, von welchen das Geschäft des Einen nicht ganz unbedeutend zu nennen ist.

Der summarische Cataster-Anschlag sämmtlicher Gewerbe mit Einschluß der Fürstlichen Brauerei und Branntweinbrennerei beträgt 388 fl. 14 kr.

Wurzach hat fünf Jahrmärkte, zu Michaelis, Martini, Lichtmeß, Faſten und Pfingſten, die ſich eines zahlreichen Beſuches aus der Umgegend erfreuen und fortwährend an Bedeutung zu gewinnen ſcheinen. Mit jedem Jahrmarkt iſt ein Viehmarkt verbunden, der in der Regel günſtige Reſultate liefert, worüber ſchon oben, ſo weit es möglich war, nähere Nachweiſungen gegeben wurden. Dagegen haben die eine Zeitlang jeden Monat abgehaltenen Viehmärkte keinen Anklang gefunden, und ſind daher wieder eingegangen. — Außer dieſen Märkten wird jeden Donnerſtag ein Kornmarkt gehalten, der jedoch — hauptſächlich des benachbarten ungleich beträchtlicheren Waldſeer Marktes wegen — nur von geringer Bedeutung iſt. Im Jahre 1840 wurden auf demſelben 1525 Scheffel Kernen, 319 Scheffel Roggen, 76 Scheffel Gerſte, 1516 Scheffel Haber und 7 Scheffel Wicken verkauft. Eine ſehr merkliche Einwirkung auf die Hebung dieſes ſämmtlichen Marktverkehrs hat die Straßenanlage durch das Ried geäußert, worüber wir oben Seite 84 das Nähere geſagt haben.

Gemeindeweſen.

Durch die oben erwähnte Uebernahme der Landſchaftsſchulden auf den Staat, iſt auch die Stadt frei von Paſſiven geworden, und beſitzt nunmehr ein Activ-Capital von 6000 fl., wozu eine jährliche Einnahme von 1000 fl. an Bürgerſteuer, Aufnahmsgeldern, Pflaſtergeld, Waghausgefällen u. dergl. kommt. Die Ausgaben der Stadtpflege betragen jährlich 2370 fl. und werden, ſoweit obige Einnahmen nicht zureichen, durch Umlagen gedeckt. — Weitere, der ganzen politiſchen Gemeinde zu Gut kommende Einnahmen haben das Hoſpital (wovon unten) und die Kirchenpflege.

Dieſe beſitzt an:

Capitalien	3,100 fl.
Gefällwerth	1,100 fl.
Zehntcapital	1,400 fl.

Gütern	330 fl.
Waldungen	5,000 fl.
	10,930 fl.

worauf keine Passiva haften.

Es findet eine eigenthümliche Theilung der Bürger in alte, oder sogenannte Realbürger, und neue, oder sogenannte Hofbürger Statt. Bis um das Jahr 1780 war Wurzach eine kleine Gemeinde von kaum 100 Bürgern. Graf Eberhard Ernst war bemüht, das Städtchen durch Aufnahme neuer Ansiedler zu erweitern, und zog verschiedene Professionisten hieher, die mit Vorschub des Grafen Häuser erbauten, und eine eigene Classe von Bürgern bildeten, Hofbürger genannt, die keinen Antheil an den Gemeindenutzungen hatten, dagegen aber auch nicht an den Abgaben und Lasten der Altbürger Antheil nahmen. Dieser Unterschied besteht bis auf den heutigen Tag; so jedoch, daß zur Bestreitung der städtischen Ausgaben auch die Hofbürger nach Verhältniß ihres Steueranschlags beigezogen werden.

Persönliche Gemeindenutzungen besitzt die Bürgerschaft keine, dagegen kommen den sogenannten Realbürgern, deren Zahl sich auf 105 beläuft, um so bedeutendere Realrechte zu Gut. Diese haben das Vermögen der sogenannten Revenuenpflege als ungetheiltes Eigenthum inne. Die Nutzungen aus dem letzteren stehen jedoch, in Folge früherer schlechter Verwaltung, mit dem ursprünglichen Werth der Besitzungen in keinem Verhältniß. Das gemeinschaftliche Eigenthum der Realbürger begreift:

Gärten und Plätze in der Stadt . .	9⅜ Morgen.
Gärten und Plätze außerhalb derselben	8⅛ „
Aecker und Wiesen	270 „
Waldungen und Allmanden . . .	1571 „

Dazu kommt das Torfstichrecht im Ried im Capital-Werth von ungefähr . . . . . 5,000 fl.

Fruchtzehenten im Capitalwerth von .	900 fl.
Fruchtgülten ebenso	2,830 fl.

Gefälle ebenso . . . . . 2,070 fl.
Capitalien . . . . . 1,500 fl.

Obgleich die Nutzungen der einzelnen Realberechtigten von jeher klein waren, und daher bei zweckmäßiger Verwaltung eines so ansehnlichen Fonds eine jährliche Zunahme desselben hätte Statt finden müssen, so war doch das Letztere nicht nur nicht der Fall, sondern es haften auch noch auf ihm Passiva im Betrag von 3,500 fl., und überdieß befindet sich der Wald, diese wichtigste Einkommensquelle in einem ganz verwahrlosten Zustande. Die gegenwärtig einem Realbürger zukommende Nutzung besteht in zwei Klaftern Holz, der Benützung von zwei Morgen Allmand, auch dem Recht, nach Bedürfniß auf dem Ried Torf zu stechen.

Von städtischen Gebäuden gehören den Realberechtigten das Rathhaus, die Stadt-Metzig und zwei Thorhäuser, im Brandanschlag von 7,400 fl. Die Stadtpflege besitzt bloß 3 Wasch- und Backhäuser und 1 Feuerschopf, nach dem Brandanschlag im Werth von 1,400 fl.

Fürstliche Lehen befinden sich nur vier in der Stadt, 3 Schildwirthschaften und 1 Färberei; alles Uebrige ist freies Grundeigenthum der Einwohner. Der Fürst aber, als ehemaliger Landesherr, übt die standes- und grundherrlichen Rechte, wie sie in der oben angeführten Deklaration festgestellt sind.

Das Wappen der Stadt führt drei Krebse in einem Schild, den ein Helm ziert. Ob der Reichthum der Ach an schönen Krebsen (s. oben) zu diesem Emblem Veranlassung gegeben, wissen wir nicht zu sagen.

Kirchliche Einrichtungen. Schule. Klosterstiftungen.

Der Pfarrgottesdienst wird in der Kirche zu St. Verena von dem Stadtpfarrer und einem Caplan besorgt. Die St. Verena-Caplanei ist jedoch gegenwärtig unbesetzt. Das Patronat steht dem Fürsten von Waldburg zu Zeil-Wurzach zu, der ein Vogtgeld von 50 fl. jährlich bezieht. Den

Pfarrsprengel bilden auſſer der Stadtgemeinde noch folgende Parzellen anderer Gemeinden, und zwar von Gospoldshofen: Albers, Oberschwanden, Reinstein, Reute, Truschwende, Unterried, Unterschwanden und Wiesen; von Hauerz: Baierz und Floders; von Arnach (Ob. Waldsee): Niedermühle und der Wolfegg'sche Antheil von Truschwende. Ausgepfarrt wurden 1811 Rothegg nach Hauerz, Brändlings nach Dietmanns, Rohrbach nnch Ziegelbach. Pfarrgenoſſen zählt man 1566.

Wann die Pfarrei gegründet wurde, läßt sich nicht angeben. Zwei Pfründen, die St. Georgen-Caplanei aus alter Zeit, und eine 1500 von Truchseß Johann gemachte weitere Meßstiftung wurden 1608 dem Collegiatstift Zeil einverleibt. Die Caplanei zu St. Verena wurde 1717 von Graf Ernst Jakob gestiftet. Derselbe hatte 1704 auch die Caplanei zum heil. Kreuz (s. unten) errichtet. Dazu kommt noch die Hof- oder Schloßcaplanei. Von diesen Caplaneien ist nur die zum heil. Kreuz besetzt. Bei der Unzulänglichkeit des Kirchenfonds, dessen Betrag oben angegeben worden, tragen subsidiär die Zehentherren die Baulast, die Gemeinde die Kultkosten.

Wurzach war bis auf die neuern Zeiten ein eigener Capitel-Sitz.

Die evangelischen Einwohner, 10 an der Zahl, sind Filialisten von Leutkirch.

In Wurzach ist eine Schule für den ganzen Pfarrsprengel mit einem Lehrer und einem Unterlehrer. Mit derselben ist eine Industrie- und Zeichnungsschule verbunden. Das Schulhaus ist 1828 von der Gemeinde neu erbaut worden.

Das Frauenkloster der dritten Regel vom Orden des heil. Franziscus, wurde 1514 gestiftet von der Wittwe des Truchsessen Johann von Waldburg, Helena, geborener Gräfin von Zollern. Diese berief anfänglich aus den Klöstern zu Leutkirch und Kißlegg je zwei Nonnen, und begründete dieses Schwesterhaus, welchem sie den Namen Mariä Rosengarten gab, und in welches sie sich später

ſelbſt zurückzog. Außer einem kleinen Capital, mit welchem die Stifterin das Kloſter beſchenkte, hatten die Schweſtern keine Einkünfte und waren daher genöthigt, ihren Unterhalt durch die in Klöſtern gewöhnlichen Frauenarbeiten, Sticken von Amuleten, Faſſen von Reliquien, Bereiten von Confekt, Wachsarbeiten u. drgl. zu erwerben. Gleichwohl brachten ſie es durch gute Oeconomie und unterſtützt durch fromme Schenkungen ſo weit, daß ſie nicht nur anſtändig leben, ſondern auch verſchiedene Güter erwerben konnten. Bei der Säculariſation beſaß das Kloſter mehrere Lehengüter zu Diepoldshofen, Reichenhofen, Truſchwende, einige Grundſtücke zu Wurzach, und einen eigenen, 20 Jaucherten haltenden Wald. Im Jahr 1763 mußte das ſehr ſchadhafte Kloſtergebäude neu hergeſtellt werden. Es geſchah dieß mit großem Aufwand, ſo daß die Koſten ſich auf mehr als 30,000 fl. belaufen haben ſollen. Die Aufhebung erfolgte noch unter Fürſt Eberhard Ernſt im Jahr 1805, worauf das ganze Vermögen für die Fürſtl. Kammer eingezogen wurde. Doch blieben die Kloſterfrauen im Genuß bis 1821, von wo an jeder Conventualin eine jährliche Penſion von 150 fl. aus der Fürſtl. Rentamts-Caſſe bezahlt wurde. Noch (Febr. 1842) leben 2 Nonnen in dem ſchönen und geräumigen von der Standesherrſchaft ſonſt wenig benützten Kloſtergebäude. Erwähnung verdient, daß das in Oberſchwaben ſo ſehr beliebte Confekt der Triſenet-Schnitten von dieſen Kloſterfrauen in vorzüglicher Qualität bereitet und weit umher verſendet wird. — Zur Zeit ſeines Beſtandes hatte das Kloſter eine eigene Capelle zur Privat-Andacht der Kloſterfrauen, in welcher als koſtbare Reliquie ein Dorn aus der Dornenkrone des Erlöſers aufbewahrt wurde. Auch beſaß das Kloſter ein reiches Naturalien-, namentlich Conchylien-Cabinet, welches 1826 von der Univerſität Tübingen um einen verhältnißmäßig ſehr geringen Preis acquirirt wurde.

Kirche und Bruderhaus zum heil. Kreuz auf dem Gottesberg. Auf einem freiſtehenden Hügel, ſüdlich

von der Stadt, mit herrlicher Aussicht nach den Alpen, auf welchem früher eine alte Capelle gestanden hatte, erbauten 1709 Graf Ernst Jakob und seine Gemahlin Anna Ludovica, geborene Gräfin von Waldburg-Wolfegg eine ansehnliche Kirche mit Thurm und Meßnerhaus. Die Kirche, zum heil. Kreuz genannt, wurde von der Gräfin mit einem Fond ausgestattet, nachdem schon 1704 von dem Grafen eine eigene Kaplaneipfründe für dieselbe gestiftet worden war. Im Jahr 1763 wurde das Meßnerhaus einer Brüderschaft von 7 Mitgliedern von der Regel der niedern Brüder Scti Francisci de Páula eingeräumt. Diese standen unter dem Schutz der Reichsabtei Roth, besorgten die Meßnerdienste, und ernährten sich größtentheils mit Damast- und Wollenweberei, indem ihnen gestattet war, ihre Fabrikate stückweise zu verkaufen, und um Lohn zu arbeiten. Unbewegliche Güter zu erwerben war ihnen untersagt. Im Jahr 1806 erlosch dieses eigenthümliche Institut, und in Gemäßheit der Revenuen- und Diener-Ausscheidung zwischen der Krone Württemberg und dem Fürstl. Hause Wurzach fiel das Gebäude dem letzteren zu; die Capitalien der Brüder aber wurden vom Staate eingezogen und dafür die Brüder pensionirt. Der letzte derselben starb 1836. Das Haus dient jetzt zu Wirthschaftszwecken. Die Kirche wird von der Fürstl. Kammer unterhalten.

Wohlthätigkeitsanstalten und Stiftungen.

Das Hospital mit einer Capelle. Seine Stiftung verliert sich in die älteren Zeiten. Aus Urkunden erhellt, daß die an dasselbe angebaute Capelle schon im Jahr 1482 eingeweiht wurde. Das „Sel und verkündtbuch" des Spitals vom Jahr 1494 nennt den Truchseß Johann als Stifter des Spitals und Jahrtags, und ein weiterer Stiftungsbrief vom 5. Juli 1610 besagt, daß Johanna, Erbtruchsessin, Freifrau von Waldpurch, geborene Gräfin von Zimmern ein Capital von 1040 fl. stiftete. Die Einkünfte dieser Anstalt entsprechen dem Bedürfniß keineswegs,

da nicht bloß alte und kranke, sondern überhaupt hülflose Bürger und Bürgerinnen aufgenommen werden. Das Vermögen besteht aus

Aktiv-Capitalien	8,500 fl.
Gefällwerth	1,180 fl.
Gütern	2,700 fl.
Gebäuden	5,000 fl.
	17,380 fl.

Die Capelle hat keinen besonderen Gottesdienst und wird von der Spital-Stiftung unterhalten.

Das ehemalige Leprosorium. In geringer Entfernung von der Stadt an der Poststraße nach Wolfegg befand sich auf einer sanften Anhöhe, dem sogenannten Leprosenberg, nach welchem eine schöne Vogelbeerbaum-Allee führt, das Sondersiechenhaus, das 1782 von dem Grafen Franz Ernst incamerirt wurde, weil mit dem Verschwinden der Lepra (des Aussatzes) Zweck und Bestimmung der Anstalt weggefallen sey. Seinen letzten Dienst hat das Leprosenhaus in den Jahren $18^{13}/_{14}$ geleistet, als mit Genehmigung der Standesherrschaft 4003 verwundete Soldaten darin verpflegt wurden, von welchen im Ganzen nur 16 Mann starben. Doch genießen noch immer einzelne Arme aus Gnade dort Wohnung, Beholzung und andere Unterstützung. — Diesem Gebäude ist eine Capelle angebaut, welche ihre Entstehung, der Sage und einem in derselben aufgehängten Oelgemälde zu Folge, der merkwürdigen Rettung eines Ritters, wahrscheinlich eines Freiherrn von Waldburg, verdankt. Auf der Jagd in dem damals noch weit ausgedehnteren Ried verirrt, war jener Ritter aus Ermüdung in den Schnee niedergesunken und eingeschlafen. Hier eine sichere Beute des Todes, wurde er nur dadurch gerettet, daß sein treuer Hund die Leprosen auf dem nahen Berge zu wecken und soweit zu verständigen wußte, daß sie dem voraneilenden Thiere mit Fackeln folgten und endlich den Ritter fanden. Aus dankbarem Andenken an diese wunderbare Hülfe ließ er diese ansehnliche Capelle

erbauen, die übrigens in ihrer jetzigen Gestalt von der Renovation im Jahr 1749 herrührt. Sie wird von dem Fürstl. Hause unterhalten.

Noch bestehen folgende Capital-Stiftungen zu wohlthätigen Zwecken:

1) Die Stiftung der Regina Vogler mit 1000 fl. für Handwerkslehrlinge.

2) Des Pfarrers Göser mit 4000 fl. zur Unterstützung von Studirenden der Theologie und Handwerkslehrlingen, gemeinschaftlich mit der Standesherrschaft Zeil und mit der Stadt Wangen, siehe O.A.Beschr. von Wangen S. 132, auch siehe oben bei Aichstetten.

3) Des Grafen Carl von Waldburg-Wurzach, Deutsch-Ordens Commenthur von Rohr und Waldstetten mit 6000 fl. zur Erlernung von Handwerken und Ausstattung zweier Mädchen.

Sonstige Anstalten.

Durch eine hier befindliche K. Postanstalt hat die Stadt Eilwagen-Verbindung mit Stuttgart durch Ochsenhausen nnd Ulm, ferner mit Augsburg über Memmingen und mit Ravensburg über Wolfegg.

Mit Trinkwasser ist Wurzach hinreichend versehen, indem fünf öffentliche laufende Brunnen und 30 Privat-Pumpbrunnen bestehen. In erstern wird das Wasser aus ¼ Stunde weit entlegenen Brunnquellen in hölzernen Teucheln geleitet.

Der Begräbnißplatz befindet sich in der Vorstadt und umgiebt die Pfarrkirche. S. oben.

Geschichte und frühere Verhältnisse.

Die erste Erwähnung der Stadt Wurzach oder Wurzen, wie in älteren Schriften geschrieben ist, geschieht bei Gelegenheit der Vermählung des Truchseßen Hans von Waldburg mit Clara, einer Gräfin von Neuffen (1330), von welcher es bei Pappenheim Chron. der Truchseßen (I. s. S. 50) heißt: „die bracht jme zum Hewrattguet zue die Herrschaft

Wolfegg vnnd die Stadt Wurzach." Auf dieſe Art kam die Stadt an das Waldburg'ſche Haus, bei welchem ſie bis auf dieſen Tag verblieben iſt.

Man ſchließt* aus dieſem Zuſammenhang, daß Wurzach mit Wolfegg den Edeln von Otterswang gehörte, durch die Heurath der Tochter Mangolds von Otterswang an einen Grafen von Aichelberg, und von dem letzteren Hauſe an die Grafen von Neuffen gekommen ſeyn möge. Schon im Jahr 1330 verwendete ſich der neue Beſitzer bei Kaiſer Ludwig dahin, daß der Stadt Wurzach „eine Freiheit und dazu das Memminger Recht" ** ertheilt ward. Kaiſer Wenzeslaus beſtätigte 1379, und Kaiſer Friedrich 1447 die Freiheiten der Stadt. In der erſten Theilung der truchſeßiſchen Geſammtgüter von 1429 fiel Wurzach dem Stifter der Georg'ſchen Linie, Truchſeß Georg, in der zweiten Theilung (1601 und 1605) aber zwiſchen Heinrich und Froben, dem letzteren oder der Zeil'ſchen Linie zu. Daß nach der dritten Theilung 1675 Wurzach einer eigenen, noch blühenden Linie den Namen gab und Reſidenz derſelben wurde, wie auch, daß Graf Eberhard Ernſt durch Herbeiziehen neuer Unterthanen die Stadt vergrößerte, iſt oben geſagt worden.

Was die beſonderen Schickſale der Stadt betrifft, ſo wird als eine Merkwürdigkeit erwähnt, daß, als im Jahr 1349 eine große Peſt ganz Deutſchland und beſonders auch dieſe Gegend Oberſchwabens heimſuchte, nur Wurzach

* Herr Domcapitular v. Vanotti in ſeiner Geſch. des Waldb. Hauſes Württ. Jahrb. 1834. Vergl. OA.-Beſchr. von Waldſee S. 120. 206.

** Das Memminger Marktrecht nämlich, oder die Befugniß, mit gleichen Rechten wie in Memmingen, Jahr- und Wochenmärkte zu halten, öffentliche Schranne und Waghaus zu errichten, dabei das Memminger Maaß, Gewicht, Eich und Elle ꝛc. einzuführen und zu gebrauchen, wie dieſes alles bis zum Eintritt der Staatsveränderung 1806 angewendet wurde. — Reichsfrei war Wurzach nie, ſondern zu allen Zeiten ſeinem Waldburgſchen Landesherrn ſteuerpflichtig, und deſſen Jurisdiction, Polizei- und Adminiſtrativ-Gewalt unterworfen, wie denn bis 1806 der jeweilige Stadtammann darauf vereidet war, „von wegen Ihro Gnaden den Stab zu halten u. ſ. w."

vollkommen verschont blieb. Zur bleibenden Erinnerung errichtete die Stadt das sogenannte schwarze Kreuz, das seit jener Zeit einigemal erneuert, noch jetzt an dem Punkte, wo die Straße nach Waldsee von der nach Wolfegg sich scheidet, zu sehen ist.

Um so mehr wurde Wurzach von den Unruhen des Bauernkriegs im Jahr 1525 berührt. Unter der Anführung des Pfaff Florian von Aichstetten hatte der zum Theil aus Unterthanen des Truchseß Georg III. bestehende Allgäuer Haufen das Städtchen besetzt und eine für die Reiterei des Truchseß ungünstige Stellung auf dem Ried genommen. Die Forderungen des letzteren an seine Unterthanen, die Waffen niederzulegen und den rebellischen Pfaffen auszuliefern, wurden von dem 7000 Mann starken, und durch einen Zuzug von 1500 Mann aus der Illergegend verstärkten Haufen abgewiesen, worauf der Truchseß seine an dem Gottesberg aufgepflanzten achtzehen Feuerschlünde spielen ließ, und nach einer dreimaligen Salve die Aufrührer auseinander sprengte. Manche ertranken in der Ach, andere fielen der nachsetzenden Reiterei in die Hände, und wurden zusammengehauen. Die Uebrigen retteten sich von der Nacht begünstigt, nach Gaisbeuren, wo der starke Seehaufe sich niedergelassen hatte. Die Stadt Wurzach wurde eingenommen; die Bürger und die Bauern, welche sich in dieselbe geworfen hatten, ergaben sich mit dem eidlichen Versprechen, hinfort keine Waffen zu tragen. Dieß geschah den 15. April 1525. (Siehe Walchner und Bodent Biogr. des Truchseß Georg III. S. 89 ff.)

Auch der dreißigjährige Krieg hatte für Wurzach schmerzliche Erfahrungen in seinem Gefolge, wiewohl sich Einzelnes hierüber nicht aufgezeichnet findet. — Bedeutendes Brandunglück wird nur aus dem Jahr 1736 erwähnt, wo den 27. Mai die Vorstadt in Flammen aufgieng. Eine Brunst im Jahr 1777 verzehrte 4 Wohnhäuser. Die erste Feuerspritze erhielt Wurzach im Jahr 1697. Von Militärdurchzügen hatte das Städtchen seit dem Ausbruch der

Revolutions-Kriege viel zu leiden. Nur allein von 1813—14 wurden hier 35,301 Mann, darunter 23 Generäle, 159 Staabs- und 2090 Subaltern-Offiziere verpflegt. Endlich gehörten zu den Calamitäten des Orts die verheerenden Viehseuchen der Jahre 1796 und 1800.

Nachdem im Jahr 1806 sämmtliche Fürstl. Waldburg'sche Besitzungen unter Württemberg'sche Landeshoheit gekommen war, erfolgte in Wurzach die Huldigung den 16. Oktober. Anfänglich war die ganze Standesherrschaft dem Oberamt Waldsee, seit 1810 aber ist sie dem Oberamt Leutkirch zugetheilt.

Der beiden Nebenparzellen Heil. Kreuzberg und Leprosenberg ist bereits Erwähnung gethan. Hier ist nur noch aufzuführen:

Oberried, Weiler mit 42 Einw., mit einem fürstl. Oekonomiegebäude. Die Bewohner, bestehend aus 6 Familien, sind Riedcolonisten, arme Leute, die dem von der fürstl. Kammer ihnen überlassenen Moosboden einen kärglichen Ertrag, meist nur in saurem Futter bestehend, abgewinnen.

b. Gemeinde 6. Ellwangen,

bestehend aus 7 (22) Parzellen auf 5 Markungen, mit 725 katholischen Einwohnern. Dieser Bezirk ist zu seinem größeren Theile von den Oberämtern Waldsee und Biberach eingeschlossen und wird von dem Ellbach (Oelbach) und seinen Nebenbächen bewässert. An der nördlichsten Spitze bei Eulenthal entspringt die untere Rottum. Oestlich bildet auf eine kleine Strecke der Pfaffenriederbach die Grenze. Seen und Weiher finden sich, außer einem kleinen Teiche bei Ellwangen, nicht. Der Bezirk ist ziemlich hochgelegen und uneben, hat aber in den niederen Gegenden guten, fruchtbaren Boden, daher ergiebiger Ackerbau, weniger Viehzucht, getrieben wird. Als thätiger und musterhafter Landwirth hat Dobler, Wirth in Ellwangen, von der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins die Auszeichnung einer Preismedaille erhalten. Die Vereinödung erfolgte im Hauptort 1787, in den Parzellen 10 Jahre

später, in Pfaffenried erst 1809. Die ökonomischen Umstände der Einwohner gehören zu den besseren. Von Gewerben sind zu nennen 2 Mahlmühlen, 1 Sägmühle und 1 Schildwirthschaft. Leinweberei wird fleißig, doch gewöhnlich nur um den Lohn betrieben. Nicht ganz unbedeutend ist das Gewerbe einiger Schuhmacher, die ihre Waaren zum Theil in benachbarten Bezirken und bis nach Bayern absetzen. Auch das Geschäft eines Kornhändlers verdient Erwähnung. Die Mortalitäts-Verhältnisse stellen sich hier am günstigsten (21,6 : 1000). Grundherr der ganzen Gemeinde ist der Fürst von Waldburg zu Zeil-Wurzach. Kirche und Schule sind in Ellwangen. Der Pfarrsprengel begreift außerhalb dieser Gemeinde noch von der Gemeinde Spindelwaag die Parzellen Emishalden und Landoltsweiler, und 8 Höfe und Weiler von Unter-Schwarzach, Oberamts Waldsee. Die Pfarrei erhebt in sämmtlichen Parzellen dieser Gemeinde nur den kleinen Zehenten, während der große dem Staat zusteht und vom Kameralamt Waldsee bezogen wird. Beiderlei Zehenten sind verpachtet. Für den Blutzehenten bezieht die Pfarrstelle ein Geldaversum. Heu- und Obstzehenten werden nicht gereicht.

1) Ellwangen, kathol. Pfarrdorf mit 240 Einw., nebst: a) Buckenhof, Hof und 2 Häuser mit 9 Einw. b) Eichen, 5 Höfe mit 55 Einw. c) Hohenhalden, Haus mit 5 Einw. d) Mohr, 2 Häuser mit 15 Einw. e) Ramsen, Hof mit 6 Einw. f) Sandbauer, Haus mit 9 Einw. g) Umbrecht, 2 Höfe und 2 Häuser mit 27 Einw. h) Wolf, 1 Hof und 1 Haus mit 9 Einw.

Ellwangen liegt am Ellbach in einem flachen Kessel, rings von fruchtbarem Ackerland umgeben, 6¼ geom. Stunden von Leutkirch (über Wurzach) und 2¼ Stunden von Wurzach entfernt, an der Straße von letzterem Ort nach Ochsenhausen. Auch dieser Ort ist weitläufig gebaut; die Pfarrkirche zum h. Kilian und der h. Ursula steht in der Mitte desselben auf einer kleinen Anhöhe und hat einen hohen Thurm, sonst aber nichts Ausgezeichnetes. Der Kirchenfond ist gering; seine Kapitalien belaufen sich nur auf 900 fl. Dazu kommen noch ein jährlicher Beitrag von 125 fl. von Seiten des Staates und einige Güterzinse. Die Baulast an dem im Jahr 1731 erbauten Pfarrhaus trägt ebenfalls der Staat (Kameralamt

Waldsee). Der Neubau eines Schulhauses ist beschlossen, aber bis jetzt noch nicht ausgeführt, weil über die Frage, wer zu den Kosten beizutragen habe, noch Differenzen obwalten. — Die frühere Geschichte Ellwangens ist uns nicht bekannt. Wir finden seinen Namen zum erstenmal 1454 erwähnt, in welchem Jahre Erzherzog Sigmund von Oesterreich den Truchsessen Jakob, Eberhard und Georg auf das Neue, ausser den sogenannten Donaustädten u. a. Besitzungen auch Ellwangen mit Zubehörungen für sie und ihre männlichen Leibeserben als eine ewige Mannsinhabung vermöge eines Briefs d. d. Inspruck am Samstag nach St. Pauli Bekehrung verschreibt, welche Verschreibung durch Kaiser Friedrich 1469 bestätigt wurde. Diese Mannsinhabung kam zuerst an die Linie Wolfegg, wurde aber den 4. Merz 1605 von der Linie Zeil um die Summe von 56,832 fl. 40 kr. erkauft, und fiel sonach vermöge der Theilung vom Jahre 1675 an das Haus Wurzach. Sie begriff ursprünglich das ganze ehemalige Gericht oder die jetzige Gemeinde Ellwangen mit Ausnahme von Tristolz (vielleicht auch Wirrenweiler) und einzelnen kleineren Theilen, welche aber schon Graf Johann von Sonnenberg von den Ablösungs-Geldern der Landvogtei in den Jahren 1482—94 hinzukaufte. Die Landeshoheit besaßen die Fürsten von Zeil, wiewohl Oesterreich Anspruch darauf machte. Von letzterem und nicht von dem Reiche, wie Zeilscher Seits behauptet wurde, rührte der Blutbann und die Forst- und Jagdherrlichkeit zu Lehen. — Das Patronat mit dem Kirchensatz war von Herzog Sigmund im Jahre 1467 der Universität Freiburg überlassen, und diese Einverleibung von Bischof Hermann von Constanz 1469 bestätigt worden. Graf Johann von Sonnenberg aber zog das Patronat mit den Zehentrechten an sich und dotirte damit sein im Jahre 1500 gestiftetes Franziskaner-Kloster in Wolfegg. Als darauf sein Nachfolger Georg III. im Jahre 1519 das Franziskaner-Kloster in ein Kollegiatstift verwandelte, ging auch die Pfarrei an dasselbe über und blieb ihm bis 1775 einverleibt, in welchem Jahre sie wieder einen eigenen selbstständigen Pfarrer erhielt. Nach der Auflösung des Stifts (1806) und der Theilung seiner Einkünfte (1809) blieb die Pfarrei im Besitz der kleinen Zehenten; die großen fielen dem Staate zu. Patron ist der Fürst von Wolfegg. Die Pfarrei gehörte früher zum Landkapitel Wurzach. — Während des 30jährigen Kriegs soll Kirche, Pfarrhaus und das ganze Dorf bis auf ein einziges Haus in Flammen aufgegangen seyn.

2) **Eulenthal**, Hof mit 11 Einw., auf der Markung von Tristolz, am Abhang einer bedeutenden Höhe, an deren Fuß, hart an der Gränze des Oberamtsbezirks, der Laubener Bach (untere Rottum) entspringt. S. Tristolz.

3) Löhlis, Hof mit 9 Einw. Bei dieser Parzelle tritt das eigene Verhältniß ein, daß einer der beiden Höfe, welche den Namen Löhlis führen, und deren Güter durcheinander liegen, der disseitigen Gemeinde, der andere aber, welcher ehemals dem Kloster Ochsenhausen angehörte, der Gemeinde Steinhausen, Oberamt Biberach, zugetheilt ist. Die Markung ist ungetrennt zu letzterer Gemeinde geschlagen worden. Kirche und Schule aber haben beide Höfe in Ellwangen. Siehe Tristolz.

4) Paffenried, Weiler mit 25 Einw., auf einem Abhang über dem nach diesem Ort genannten Bach, der eigentlichen Roth. Den 1. Juli 1842 wurde ein Bauernhaus sammt 32 Stück Hornvieh ein Raub der Flammen.

5) Tristolz, Weiler mit 115 Einw., nebst a) Bär, Hof mit 4 Einw. b) Eichwald, 2 Höfe mit 5 Einw. c) Hafen, Hof mit 6 Einw. d) Hohenmorgen, 4 Höfe mit 27 Einw. e) Hörnle, 2 Häuser mit 12 Einw. f) Lindengraben, 4 Häuser mit 37 Einw. g) Wespel, Haus mit 5 Einw.

Tristolz liegt in einem Thälchen an der Straße von Wurzach nach Ochsenhausen und Biberach. Eine kleine, von der Parzellar-Gemeinde unterhaltene Kapelle dient zur Privat-Andacht. Hieher ist die Nachricht der Pappenheimschen Chronik (S. 146) zu beziehen, daß Johann Truchseß von Sonnenberg um das Jahr 1486 das Dorf Christoll erkauft habe. Früher war ein eigenes adeliges Geschlecht derer von Tristolz im Besitz dieses Orts und der Höfe Eulenthal (Ullenthal) und Löhlis. (Mittheilung des Herrn Registr. Schabet aus dem Wurz. Arch.)

6) Weissenried, Hof mit 9 Einw.

7) Wirrenweiler, Weiler mit 76 Einw. am Ellbach, mit zwei Mühlen und einer Kapelle ohne öffentlichen Gottesdienst. Ochsenhausen besaß hier einen Lehenhof, der 1808 an Roth kam. S. unter Roth. Wirrenweilar war, so weit man zurückgehen kann, (mit Ausnahme eines Hofs und einer dazu gehörigen Mühle, die 1468 von H. Sigmund an einen gewissen Hans Keßler verliehen worden, und darauf in verschiedene Hände gekommen waren) im Truchseßschen Besitz, ob aber als Zugehörde der Mannsinhabung Ellwangen, oder aus einem andern Titel, weiß man nicht anzugeben. Die hohe und niedere Jurisdiktion sprach jedoch Roth an, welches dieselbe als ein Lehen von Oesterreich zu besitzen behauptete. Auch der Graf von Wartenberg ist noch im schwäbisch-österreichischen Lehenhof (Nro. CXXI) als Träger dieses Mann-Freilehens aufgeführt. Dagegen war Zeil, später Wurzach jederzeit im faktischen Besitz aller Gerichtsbarkeit.

c. Gemeinde 8. Gospoldshofen,

beſtehend aus 13 (20) Parzellen auf 6 Markungen, mit 645 katholiſchen Einwohnern. Dieſer bis zum Jahr 1823 mit der Stadtgemeinde Wurzach vereinigt geweſene Gemeindebezirk beſteht aus zwei, durch die Wurzacher Markung getrennten, ziemlich gleichen Theilen, von welchen der ſüdliche die Parzellar-Markungen Bauhofen, Gospoldshofen und Truſchwende, der nördliche die Parzellar-Markungen Albers, Wieſen und Witzmanns begreift. Der letztere liegt an den Abhängen des Greuts und Röthelenbergs (Wurzacher Stadtwalds) gegen das Wurzacher Ried, und begreift noch einen Theil dieſes Riedes ſelbſt; ihn durchziehen zwei Nebenbäche der Dietmannser Ach, die Staatsſtraße von Wurzach nach Memmingen, und die Vicinalſtraße nach Ochſenhauſen. Der ſüdliche Theil iſt gegen das Oberamt Waldſee durch die Ach begrenzt, und enthält vielen naſſen und ſchlechten Grund, namentlich das ausgedehnte Herrgotts-Ried, in welchem ſich die von den Seibranzer Höhen herabkommenden kleinen Bäche verlaufen. Nördlich ſteigt das Terrain zu der waldigen und rauhen Höhe des Eulenbergs, öſtlich zu der von Starkenhofen hinan. Die Straße von Leutkirch nach Wurzach durchzieht dieſen Diſtrikt. Torf iſt kein unwichtiges Produkt der Gemeinde Gospoldshofen; es werden jährlich ungefähr 850,000 Stück, die meiſten (½ Mill.) bei Brändlings im Wurzacher Ried, die übrigen bei Truſchwende im Herrgottsried, und bei Gospoldshofen im untern Ried geſtochen. Die Vereinödung erfolgte von 1788—92. Nur Witzmanns wurde erſt 1803 vereinödet. Von Gewerben ſind allein die Mühlgewerbe erwähnenswerth; es beſtehen in der Gemeinde: 4 Mahlmühlen (ſ. unten Albers), 2 Säg- und 2 Oelmühlen. Als ein Theil der alten Grafſchaft Zeil kam der Bezirk bei der Theilung im Jahr 1675 an die Wurzach'ſche Linie, in Folge deſſen der Fürſt von Zeil-Wurzach noch jetzt Grundherr iſt. In kirchlicher Beziehung iſt die Gemeinde getheilt. Pfarrkirche befindet ſich keine im Bezirk.

Die meisten Parzellen haben Kirche und Schule in Wurzach; nach Diepoldshofen aber pfarren: Bauhofen mit den Einöden; nach Seibranz: Gospoldshofen; nach Dietmanns, Oberamts Waldsee: Brändlings, Röthelenberg und Witzmanns. Gospoldshofen gibt den Großzehenten zum Theil (von 172½ Morgen) zur Pfarrei Reichenhofen, welcher es bis 1611 zugetheilt gewesen war, zum Theil (136 Mrg.) zum ehemaligen Kollegiatstift Zeil, welchem auch sämmtlicher Klein- und Heuzehenten gehört; Albers der Pfarrstelle Wurzach den Groß-, Klein- und Heuzehenten von 126¼ M., den fürstlichen Kammern Zeil und Wurzach Namens des inkamerirten Stifts von 392¼ M., und der Kirchenfabrik Wurzach von 42 M.; Bauhofen ist zehentpflichtig der Pfarrei Diepoldshofen (von 185 M.), dem Stift Zeil und dem Spital zu Waldsee; Brändlings der Pfarrstelle Wurzach; Ober-Schwanden und Unter-Schwanden ebenso; Reinstein dem Stift Zeil mit Ausnahme von 2 M. Acker und 8 M. Waldfelder, welche den Großzehenten zur Pfarrei Wurzach geben; Reute der Pfarrei Wurzach, dem Spital zu Wurzach und dem Stift Zeil; Röthelenberg der Pfarrei Dietmanns; Truschwende der Pfarrei, der Kirchenpflege und dem Spital zu Wurzach und der Pfarrei Ziegelbach, Oberamts Waldsee; Unter-Ried der Pfarrei Wurzach; Wiesen dem fürstlichen Rentamt, der Pfarrei Wurzach (welche den Heuzehenten allein hat), und zu einem kleinen Theile (7½ Mrg.) der Stadt Wurzach; Witzmanns der Pfarrei Dietmanns.

1) Gospoldshofen, Dorf mit 111 Einw.; es liegt an der Ausmündung eines von Seibranz herab sich ziehenden Thales in das sumpfige Achthal, an der Straße von Leutkirch nach Wurzach, 3¼ geom Stunden von ersterer, 1¼ von letzterer Stadt entfernt. Der an dem Dörfchen vorüber fließende Bach treibt oberhalb desselben die Rumpel- und die Zingerlesmühle, und zerrinnt unterhalb in den Sümpfen des Herrgottsriedes. Im Ort befindet sich eine im Jahre 1839 erneuerte Kapelle zum h. Peter von Alcantara; sie hat keinen bestimmten und regelmäßigen Gottesdienst, noch einen besondern Fond, sondern wird von der Parzellargemeinde unterhalten.

2) Albers, Weiler mit 114 Einw., nebſt a) Oder-Greut, 4 Häuſer mit 30 Einw. b) Wölflisberg, Hof mit 5 Einw.

Albers liegt am Rande des Wurzacher Riedes und an der Straße von Wurzach nach Ochſenhauſen. Die Parzellar-Gemeinde unterhält hier eine Kapelle zur Privat-Andacht. Unterhalb des Orts befindet ſich eine der Standesherrſchaft gehörige Mahlmühle mit verbeſſerter Einrichtung, womit eine Säge verbunden iſt. Im 30jährigen Krieg ging der Ort in Flammen auf, und noch in einem Aktenſtück v. J. 1651 heißt es: „Alderz, ein Dorf, ſo verbrunnen.“ Auf der Höhe über dem Ort ſoll eine Burg geſtanden haben.

3) Bauhofen, Weiler mit 67 Einw., nebſt a) Bauhofer Einöden, 3 zerſtreuten Höfen mit 16 Einw. b) Eckfeld, Haus mit 4 Einw.

Bauhofen liegt unweit der Ach an der Straße von Leutkirch nach Wurzach, und hat auſſer einer kleinen Kapelle nichts Bemerkenswerthes. Uebrigens kommt Bauhofen unter dem Namen Puwenhofen ſchon 1152 in der Bulle Papſt Eugen III. unter den Gütern des Kloſters Roth vor. (Stadelhofer Hist. Coll. Roth. I. p. 46). Im Jahr 1359 kauft dieſes Kloſter von einem Leutkircher Bürger einen Hof in „Bauenhofen.“ (Ebdſ. S. 91). Dieſe Güter wurden ums Jahr 1400 veräußert. Der Hoſpital-Waldſeeſche Zehent-Antheil aber iſt noch jetzt Rothiſches Lehen.

4) Brändlings, Hof mit 6 Einw., auf der Markung von Albers, am Anfang des Wurzacher Rieds mit einem bedeutenden Torfſtich.

5) Oder-Schwanden auch Schwanden, Hof mit 6 Einw., an der Straße von Leutkirch nach Wurzach, auf der Markung von Truſchwende. Ein Aktenſtück vom 27. Jan. 1651 erwähnt eines „Schwandenbadts“ mit dem Beiſatz „Ain Haus ſammt der Badt-Hütten daſelbſt.“

6) Reinſtein, Weiler mit 13 Einw. an derſelben Straße, auf der Markung von Truſchwende.

7) Reute, Weiler mit 9 Einw., auf derſelben Markung.

8) Röthelnberg, Hof mit 4 Einw., auf der Markung von Albers, hat ſeinen Namen von dem zu Wurzach gehörigen waldigen Berg Röthelnberg.

9) Truſchwende, Weiler mit 88 Einw., nebſt a) Berg, Hof mit 10 Einw. b) Herrgotts, 4 Häuſer mit 30 Einw.

Truſchwende iſt ein zwiſchen Wolfegg und Wurzach, ſomit den Oberämtern Waldſee und Leutkirch, getheilter Ort; die Ach ſcheidet den dieſſeitigen bedeutenderen Theil von dem Wolfeggſchen. Das Achthal iſt hier enge und ſehr ſumpfig. Die Ortsbürger unterhalten eine Kapelle zur Privat-Andacht.

10) Unter-Ried, 2 Häuser mit 13 Einw., auf der Markung von Albers, Ried-Kolonisten, über deren Verhältnisse s. oben bei Wurzach, Ober-Ried.

11) Unter-Schwanden, Hof mit 4 Einw., auf der Markung von Gospoldshofen, dabei eine Kapelle zur Privat-Andacht.

12) Wiesen, Weiler mit 71 Einw. nebst Unter-Greut, 2 Häuser mit 13 Einw.

Wiesen, ein Vergnügungsort der Wurzacher, hat eine angenehme Lage, eine kleine Viertelstunde von Wurzach, an der Staatsstraße nach Memmingen. Die Zehenten vom größten Theil (433½ Mrg.) der Markung waren österreichisches Lehen, und schon 1400 nebst 3 Höfen von Herzog Leopold an die Gebrüder Vorsten verliehen worden. Nach manchen Wechseln kam das Lehen 1595 in Truchseßischen Besitz. Es war ein Theil des österreichischen Lehens Schwarzach, s. Oberamtsbeschrbg. von Waldsee S. 176, und ist nunmehr k. Lehen. Allodium der Standesherrschaft sind 3 Höfe, 1 Sölde und einige Taglöhnershäuser.

13) Witzmanns, Weiler mit 31 Einw., ehemals zu der von Oesterreich lehenbaren Veste Schwarzach gehörig, die 1446 von Georg Truchseß erkauft wurde, s. a. a. O. Bei der Theilung 1595 fiel Witzmanns in den Zeilischen Antheil. Die Stadt Wurzach besitzt hier einige Fallehen, welche 1611 an Dr. Tasinger in Isny versetzt, im Jahr 1700 wieder eingelöst wurden.

d. Gemeinde 10. Hauerz,

bestehend aus 19 (25) Parzellen auf 14 Markungen, mit 932 Einwohnern. Dieser Gemeindebezirk bildet ein geschlossenes Ganzes mit Ausnahme der Markung von Thalacker, welche von dem Uebrigen abgetrennt, von den Gemeinden Mooshausen und Seibranz umschlossen ist. Der ganze Bezirk liegt auf dem, von der Roth (Pfaffenrieder Bach), dem Sendener Bach und dem Bach von Hellers durchfurchten, waldigen und rauhen Hochgelände, und wird von der Staatsstraße von Wurzach nach Memmingen und der Vizinalstraße von Wurzach nach Roth durchzogen. Die Bodenbeschaffenheit und Fruchtbarkeit muß im Ganzen sehr mittelmäßig genannt werden. Die Vereinödung begann 1787 und ist größtentheils erst in diesem Jahrhundert vollzogen worden.

Der ökonomische Zustand der Einwohner gehört zu den

mittelmäßigen; die Aermeren ſind übrigens fleißig und wiſſen ſich durch Spinnen, Stricken und Muſſelinſticken gegen Mangel zu ſchützen. Der Kleiderluxus iſt hier ziemlich auffallend. Die Gewerbthätigkeit iſt etwas lebhafter als in den benachbarten Gemeinden. Es beſtehen unter Anderem: eine Papiermühle (die zu Ende des Jahrs 1842 abbrannte), 3 Mahl-, 2 Sägmühlen, 1 Oel- und eine Gerſtenmühle, 1 Eiſenhammer, 1 Fürſtl. Wurz. Ziegelei, 2 Schildwirthſchaften. Beſondere Erwähnung verdient das Geſchäft eines Sattlers in Hauerz, der die Fabrikation von Blaſebälgen ins Große betreibt, und dieſelben nach Frankreich und in die Schweiz abſetzt. Auch Huf- und Nagelſchmiedarbeiten und Hafnerwaaren werden in größerer Anzahl gefertigt. — Grundherr iſt der Fürſt von Waldburg zu Zeil-Wurzach, dem faſt alle Güter fallehenbar ſind. Für den Gemeindebezirk beſteht Kirche und Schule in Hauerz, jedoch mit den Ausnahmen, daß die Parzellen 2, 9, 14, 19 Filialien von Threerz, 3 und 4 von Wurzach, 9, 15, 17 von Seibranz ſind, und 7 nach Dietmanns, Oberamts Waldſee, eingepfarrt iſt, nach welchem Pfarrverband ſich jedesmal auch die Schulpflichtigkeit richtet. Zehentberechtigt ſind, und zwar zum großen und kleinen Zehenten: die Pfarrſtelle Hauerz in Hauerz und in den Parzellen 5, 6 (hälftig), 10, 11 (zu $^2/_3$) 12, 16, 18; die Pfarrſtelle Threerz in 2 (einen Antheil hat die Pfarrei Mooshauſen), 8, 14 (theilweiſe). Die Pfarrſtelle Wurzach erhebt in 3 den großen Zehenten theilweiſe, den kleinen allein, ebenſo in 4, beide in 13. Die Pfarrei Dietmanns hat ein theilweiſes Großzehentrecht in 4, und bezieht beide Zehenten in 7. Die Pfarrſtelle Altmannshofen ebenfalls beide in 15. Das ehemalige Stift Zeil beide Zehenten in 6 (theilweiſe), 9, 11 (theilweiſe) 17. Das Fürſtl. Rentamt Wurzach in 6 (theilweiſe) 15 (ebenſo); das Königl. Kameralamt Waldſee theilweiſe den großen Zehenten in 3 und 4*. Im

* Dieſes Zehentrecht des Staats rührt von dem ehemaligen Chorherrnſtift Wolfegg her, ſ. oben bei Ellwangen.

Pfarrsprengel Hauerz besteht seit alten Zeiten kein Naturalbezug der Zehenten mehr. — Dieser Bezirk ist ein alter Bestandtheil der Grafschaft Zeil, der 1604 mit Wurzach auf den Antheil des Truchseß Froben, und bei der letzten Theilung vom Jahr 1675 an die Wurzacher Linie fiel. Er bildete das Gericht Hauerz und kam mit dem Fürstenthum Wurzach 1806 unter Württemb. Landeshoheit.

1) Hauerz, katholisches Pfarrdorf mit 395 Einw. Auf der Markung liegen noch die Neben-Parzellen: a) Buch, 2 Häuser mit 31 Einw. b) Engelsberg, 2 Häuser mit 8 Einw. c) Samgraben, Hof und Haus mit 15 Einw. d) Weidet, Weiler mit 45 Einw. Auch gehört hieher die Parzelle Nr. 16. Unterhalden, Hof mit 29 Einw.

Hauerz, früher häufig Hawartz geschrieben, ein weitläufig gebauter Ort, liegt nicht sehr freundlich und ziemlich beengt im Thälchen des Sendener Baches, an der Vicinalstraße von Wurzach nach Roth, 2¼ geom. Stunden von ersterem Ort und 4½ von Leutkirch entfernt. Die Pfarrkirche zum h. Martin liegt auf einer nicht bedeutenden aber steilen Höhe über dem Dorf; sie ist erneuert, aber an sich sehr alt und an einen noch älteren Thurm angebaut, den man, wiewohl nicht mit überwiegenden Gründen, für einen alten römischen Wartthurm ausgibt. Eine Warte mag er nach seiner Bauart und Lage immerhin gewesen seyn, da sich von seiner Höhe eine sehr weite Aussicht (wie man behaupten will, selbst bis nach Ulm) darbietet. Man versucht selbst den Namen des Orts von dieser „Hohen Warte" (Hohwart, Hauwarts) herzuleiten, was wir dahingestellt seyn lassen. Die Pfarrei gilt für sehr alt und soll schon im 12. Jahrh. bestanden haben. Sie war bis zur Auflösung des Landkapitels Wurzach diesem zugetheilt. Der Kirchenfond besitzt 8000 fl. Kapitalien, 112 Morgen Waldung und 5 Lehenhöfe. Das ansehnliche Pfarrhaus ist im J. 1793 neu gebaut worden. Die Baulast hat die Kirchenpflege. Patron der Pfarrei ist der Fürst von Wurzach. — Ueber den hiesigen Gewerbsbetrieb s. oben. In früheren Zeiten war Hauerz durch eine Bad-Anstalt bekannt, die sich eines bedeutenden Zuspruchs erfreute, in neuern Zeiten aber in Abgang kam.* Noch ist der

* Man hat ein kleines Schriftchen, unter dem Titel: Vermerkung der neuen Prob-Curen des vortrefflichen Gesund- und Badwassers zum (sic) Hawartz, in der Grafschaft Zeyhl-Wurtzach gelegen, welche Anno 1703 und 1705 neben andern unzahlbaren gemeinen Curen nach gründlicher Examination wahrhafft erfunden und annotiret worden. Getruckt zu

Glaube an die Wirksamkeit dieses Brunnens nicht erloschen, es fehlt aber bis jetzt an einer zuverläßigen chemischen Analyse. Früher unterhielten hier die Grafen von Wurzach für ihre Familie ein eigenes Badhaus, das erst im Jahre 1830 zum Theil abgebrochen, zum Theil in Pacht gegeben wurde. Auch jetzt noch hat sich die fürstliche Standesherrschaft die Benützung dieser Quelle vorbehalten. Ueberhaupt ist Hauerz ein wasserreicher Ort; eine sehr starke Quelle, die gleich bei ihrem Erscheinen Mühlwerke treibt, ist schon oben erwähnt. Das Trinkwasser ist vortrefflich. — Wo das jetzige fürstliche Jägerhaus steht, stand früher ein Schloß, von dessen Besitzern und Schicksalen übrigens keine Kunde vorhanden ist, wie denn überhaupt von der ältern Geschichte dieses Ortes keine nähere Nachricht gegeben werden kann, ausser daß Ochsenhausen hier Güter besaß, die es schon 1272 gegen andere in Reinstetten an einen Conrad, genannt Lueger (bona in Hauwarts Conrado Militi dicto Lueger) vertauschte. * — Rühmenswerth sind die Bemühungen des hiesigen Bauern Philipp Forthuber, der mit vielem Fleiß und Geschick die Baumzucht kultivirt und ungeachtet der ungünstigen Lage seiner Pflanzungen auf dem Samgraben, dem rauhen Rücken zwischen dem Sendener Bach und Boschenthal, gleichwohl einen sehr aufmunternden Beweis liefert, welche Erfolge durch Eifer und Beharrlichkeit gewonnen werden können. Auch verschiedene Gartengewächse pflegt und kultivirt Forthuber mit einer in diesen Gegenden ungewöhnlichen Liebhaberei. **

2) Anhorn (richtiger Ahorn), Weiler mit 7 Einw., auf der Markung von Steinenthal, gehörte nach den Urbarien von 1583 bis 1676 zu der Herrschaft Marstetten. 32 Jchrt. 5 Vrtl. 4 Rth. gehören noch jetzt zu Marstetten und sind von der Krone lehenbar.

Altdorff genannt Weingarten im Jahr 1705. 8. — in welchem Besucher aus verschiedenen, auch entlegeneren Gegenden Oberschwabens aufgeführt sind, die fast sämmtlich an Gliederkrankheiten, Leberleiden und äußern Schäden litten und hier ihre Heilung gefunden haben wollten. Nach einer Mittheilung der Fürstl. Domänencanzlei in Wurzach ist ein im Jahr 1748 von drei Aerzten gemeinschaftlich gestelltes Arbitrium vorhanden, in welchem sich dieselben dahin aussprechen: „daß gedachtes Hauerzer Wasser vermöge seiner Leichtigkeit und Reinigkeit, auch seines übrigen Gehaltes wegen dem Wild-, Töplitzer- und Schlangenbad meistentheils gleichkomme, mit dem einzigen (!) Unterschied, daß das Wildbad von der Quelle warm komme, dieses aber erst warm gemacht werden müsse."

* Ums Jahr 1796 sind die letzten Trümmer der Burg weggeschafft, die Gräben ausgefüllt und der Platz geebnet worden. Noch jetzt heißen die Felder daselbst „im Oesch hinter der Burg."

** Nach der gefälligen Mittheilung des Herrn Pfarrers Hofer in Hauerz.

3) Baierz, Weiler mit 25 Einw., an der Staatsstraße von Wurzach nach Memmingen, wo sich die Vicinalstraße nach Roth von derselben scheidet, auf einer ziemlich steilen Höhe über dem Pfaffenrieder Bach oder der eigentlichen Roth, die hier ihren Ursprung aus zwei kleinen Seen hat, mit einer von der Parzellar-Gemeinde unterhaltenen Kapelle zur Privat-Andacht. Die Gegend umher ist sehr waldig, der Boden meist kalt und undankbar. Ganz in der Nähe der Landstraße findet man noch die Spuren einer aus dem Bauernkriege herrührenden Verschanzung.

4) Floders, Hof mit 9 Einw., westwärts unterhalb des oben genannten Weilers. Im Verzeichniß der Stiftungsgüter des Klosters Roth (in der Bulle Eugens III. vom Jahr 1152) ist neben Steinenthal ein „Flornen" erwähnt, das man hieher ziehen will. Gewisser ist, daß dieser Hof früher der in Wurzach ausgestorbenen adeligen Familie von Tannenberg gehörte, von welcher er auch als Lehen verliehen wurde.

5) Frauenlob, Weiler mit 15 Einw., unweit der Memminger Landstraße.

6) Gurben, Hof mit 10 Einw., die Umgegend hat schlechten Moos- und Waldgrund und wird meist nur als Viehwaide benützt.

7) Harma, Hof mit 5 Einwohnern.

8) Hellers, Hof mit 11 Einw., ein ehemals zum Kloster Weingarten, nun zum K. Kameralamt Waldsee lehenbares Gut, dessen jeweilige Inhaber laut Vertrag vom Jahr 1668 vom Jagen, mit Ausnahme der „Wolfsjagden," frei waren. Der Hof gehört zu der Markung von Steinenthal.

9) Kästlinswald, Hof mit 6 Einwohnern.

10) Krattenberg, Weiler 37 Einw., zerstreut, links und rechts an der Straße nach Memmingen.

11) Linden, Hof mit 7 Einw., fürstl. Wurzachsche Tafern-Wirthschaft, an der Memminger Straße. Das im Bauernkrieg zerstörte Schloß Linden, das von Einigen hieher versetzt werden will, lag im jetzigen Oberamt Waldsee, Gemeinde Unterendorf, s. Oberamtsbeschr. von Waldsee S. 174.

12) Ober-Pfauzenwald, Hof mit 13 Einwohnern.

13) Rotheck, Weiler mit 11 Einw., brannte 1829 ab.

14) Steinenthal, Weiler mit 168 Einw., nebst a) Stählisbronn, 2 Höfe mit 8 Einw. b) Zifel, Haus mit 6 Einw. Steinenthal hat eine der Parzellar-Gemeinde angehörige, 1714 erbaute Kapelle zum h. Michael und der h. Anna, mit regelmäßigem Meßgottesdienst. Hier war nach der oben Nr. 4 angeführten Urkunde das Kloster Roth gleich anfänglich begütert; übrigens scheint

dieſer Beſitz nur in einem Hofe beſtanden zu haben, den das Kloſter 1720 an den Grafen von Wurzach gegen Waldungen vertauſchte.

15) Thalacker, Weiler mit 29 Einw., vom übrigen Gemeinde-Bezirk abgeſchieden, ſ. oben.

16) Unter-Halden, Hof mit 29 Einw., auf der Markung von Hauerz.

17) Unterhueb, Hof mit 8 Einw., hatte ganz dieſelben Verhältniſſe wie Hellers Nr. 8.

18) Unter-Pfauzenwald, Weiler mit 18 Einw., mit Ober-Pfauzenwald auf Einer Markung.

19) Wolfwinkel, 3 Häuſer mit 16 Einw., auf der Markung von Steinenthal.

e. Gemeinde 14. Mooshauſen,

beſtehend aus 22 (28) Parzellen auf 14 Markungen, mit 1384 kathol. Einwohnern. Dieſer Gemeindebezirk iſt nach Herlatzhofen der ausgedehnteſte des Oberamts und ſehr unregelmäßig geformt, ſo daß die äußerſte Parzelle (auf der Markung Häberlings) gegen 3 geom. Stunden von Mooshauſen, dem Sitz des Gemeindevorſtehers, entfernt iſt, ein Fall, der vielleicht im ganzen Königreich nicht vorkommt. Der Bezirk liegt zum kleineren Theile im Thal der Iller und der ſich hier in dieſelbe ergießenden Aitrach; zum bei weitem größern Theile auf dem Hochgelände, welches das Aitrach- und Illerthal auf der linken Seite begleitet und ſteil in daſſelbe abfällt. Sonach ſind auch die klimatiſchen Verhältniſſe ſehr verſchieden. Die Temperatur der Gegend von Aitrach und Mooshauſen iſt ziemlich mild, der Boden aber theils ſandig, theils ſumpfig, und nur gegen Aichſtetten hin von beſſerer Beſchaffenheit. Schädlich wirken in dieſer Niederung feuchte Nebel, häufiger Mehlthau und verheerende Ueberſchwemmungen. Die höher gelegene Gegend iſt großentheils mit Waldungen, dem Rothengrund, Hackenholz und Thiergarten (im Ganzen über 5000 Morgen) bedeckt, ſchwach bevölkert, und hat rauhe, feuchte Luft und einen ſchweren, wenig ergiebigen Boden. Dieſer höhere Diſtrikt leidet an Waſſermangel; es gibt keinen Bach, keine

Seen und Weiher und keine laufenden Brunnen. Nur am Ende eines langen Trockenthales bei Threerz nimmt ein schwaches Bächlein seinen Ursprung. Im Ganzen steht der Bodenertrag dieser Gemeinde wenig über der Mitte des ganzen Oberamts. Außer Feldbau und Viehzucht, als den Hauptnahrungsquellen, betreiben die Einwohner, namentlich von Aitrach und Mooshausen, bedeutenden Holzhandel und Flößerei auf der Iller. Einen Nebenverdienst gewährt vielen Aermeren in der Gegend von Threerz das Holzhauen. Sonst dient Flachsspinnen, Stricken, Sticken und Korbmachen als Nebenbeschäftigung der fleißigen, aber im Ganzen nur mittelmäßig begüterten Gemeindeangehörigen. Unter den Gewerben verdienen Erwähnung: 1 Goldarbeiter, 1 Rothgerber, 1 Mahl-, Oel-, Lohe- und Gerstenmühle, 2 Sägemühlen, 1 herrschaftl. Ziegelei und Kalkbrennerei, 5 Schildwirthschaften. Durch den Bezirk ziehen die Landstraßen von Memmingen nach Wurzach, und von Memmingen nach Leutkirch. Die Vereinödung ist in Ferthofen vom Jahr 1782, in Aitrach, Breitenbach, Oberhausen, Pfänders und Rieden aus den Jahren 1790—99, in Mooshausen von 1804, in Baniswald von 1810, in Häberlings von 1812. Die übrigen Parzellen sind von jeher arrondirte Hofgüter. Grundherr ist der Fürst von Waldburg-Zeil-Wurzach. Die Güter sind Fallehen. In kirchlicher Beziehung zerfällt die Gemeinde in die 3 Sprengel Mooshausen (mit Degenreute und Pfänders), Aitrach (mit Ferthofen, Marstetten, Oberhausen, Pfänders Hof, Schmiddis, Schnaggenberg, Vogelheerd, Wald und Wazeney) und Threerz (mit Baniswald, Rothengrund, Sigglis, St. Johann und Threerzer Thal). Nur Breitenbach und Rieden pfarren nach Aichstetten, und Häberlings nach Altmannshofen. Hienach richtet sich auch der Schulverband. Den großen und kleinen Zehenten beziehen die genannten Pfarreien in ihren betreffenden Sprengeln. Nur Oberhausen ist dem Fürsten von Wurzach groß- und der Pfarrei Aichstetten kleinzehentpflichtig; in Schmiddis beziehen Erbach-Wartemberg-

Roth, und die Pfarreien Aitrach und Mooshausen, in Schnaggenberg die Pfarrei Threerz sämmtliche Zehenten; in Wazeney der Fürst von Wurzach und die Pfarrei Aitrach den Groß-, letztere und die Pfarrei Aichstetten den Kleinzehenten. Threerz selbst, als Fürstl. Kameralhof mit Rothengrund und St. Johann, ist zehentfrei; nur von 28⅞ M. letzteren Orts hat die Pfarrei Threerz den großen und kleinen und von Rothengrund die Pfarrei Aichstetten den kleinen Zehenten. In Breitenbach und Rieden hat der Fürst den großen, die Pfarrei Aichstetten den kleinen Zehenten. In Häberlings bezieht das Erstift Zeil von 89 M. sämmtliche Zehenten, von den übrigen 276⅝ M. die Pfarrei Threerz. — Ueber das Geschichtliche des Bezirks, der zum Theil die alte Herrschaft Marstetten ausmachte, zum Theil aber Petershausisch war, wird das Nähere bei den einzelnen Orten gesagt werden.

1) Moosbausen, kathol. Pfarrdorf mit 179 Einw., in ungemein freundlicher Lage an der Iller, mit einer Fähre über dieselbe für Fußgehende, von nahen Hügeln und Waldungen umgeben, mit einer reizenden Aussicht gegen Marstetten und Aitrach hin, 5 geom. Stunden von Leutkirch, und eben so viele von dem Amtssitz Wurzach entfernt, an der Vicinalstraße von Erolzheim nach Leutkirch. Die 1784 erneuerte Pfarrkirche zum h. Johannes dem Täufer ist wohlgebaut und freundlich, aber sehr klein, jedoch für die nicht volle 200 Seelen zählende Pfarrgemeinde geräumig genug. Der Kirchenfond besitzt 1450 fl. Kapitalien und ein kleines Fallehengut; er bestreitet die Kultkosten; subsidiarisch tritt für die Baulast an Kirche und Pfarrhaus die Pfarrstelle, als Groß-Zehentherrin, ein. Die sehr schön gelegene Pfarrwohnung wurde 1734 neu gebaut, 1812 aber und 1838 sehr verbessert. Das Patronat steht dem Fürsten von Wurzach zu. Ehedem gehörte die Pfarrei zum Landkapitel Dietenheim. In Folge der Verheerungen des 30jährigen Kriegs wurde sie 1633 mit Aitrach kombinirt und blieb in diesem Verband, bis 1734 aus dem mehrjährigen Ertrag der Pfründe ein Pfarrhaus neu erbaut und 1746 wieder ein eigener Pfarrer ernannt wurde. 1812 verlor die Pfarrei das Filial Anhorn durch Umpfarrung an die Pfarrei Threerz. — Ohne Zweifel von einer Brücke, die ehemals hier über die Iller führte, trug der Ort den Namen Moosbruckhausen. Das Kloster Ochsenhausen besaß 2 Höfe in Mosbrughusen, die 1329 an das Kloster Roth, 1398 aber wieder an Ochsen-

hausen verkauft wurden. Einen Streit wegen Weidegränzen zwischen Mooshausen und Haslach schlichtete der St. Georgenschild 1459. (Stadelh. II., 49). S. auch oben bei Kirchdorf. Mooshausen gehörte zu der Herrschaft Marstetten und kam mit dieser an das Waldburgische Haus, im Jahr 1806 aber unter Württembergische Oberhoheit.

2) Aitrach, kath. Pfarrdorf mit 432 Einw., nebst a) Rank, 3 Höfen und 1 Haus mit 43 Einw. b) Ried, 2 Höfen mit 28 Einw., und c) Stibi, 2 Höfen mit 12 Einwohnern.

Aitrach liegt in dem Mündungswinkel der Aitrach in die Iller, an der Landstraße von Memmingen nach Wurzach, 4 geom. Stunden von dieser Stadt und eben so viel von Leutkirch. Die Lage ist frei und schön, die Luft aber, wie es scheint, minder gesund, was man einem nahen, ziemlich ausgedehnten Altwasser der Iller zuschreibt. Man findet hier lebhafte Thätigkeit in Holzhandel und Flößerei und eine bedeutende Sägmühle. Ueber die Aitrach führt eine schöne neue, bedeckte Brücke. Die wohlgebaute Pfarrkirche zum h. Gordian und Epimachus, mit einem hübschen Thurm, ist 1718 im Bau angefangen worden. Sie hat einen Fond von 4400 fl. Kapital nebst 33 fl. Grund- und Fruchtzinsen. Die Baulast an derselben und an dem 1726 erbauten, 1790 verbesserten Pfarrhaus liegt subsidiär der Pfarrei ob, welche den Großzehenten bezieht. Patron ist der Fürst von Wurzach. In früheren Zeiten war die Pfarrei dem Landkapitel Isny zugetheilt. Im Jahre 1812 wurde der bayrische Antheil von Ferthofen nebst Illerfeld in die bayrische Pfarrei Illerbeuren, Oberhausen und Watzeney aber von Aichstetten hieher umgepfarrt. — Im Jahre 838 tritt Graf Waning, ohne Zweifel der öfters genannte Nibelgaugraf, von den in seinem Komitat gelegenen, ihm zugehörigen Gütern, Alles, was er in Reoda (Rieden) und Eitraha besaß, gegen andere, weiter abwärts an der Iller gelegene Besitzungen dem Stift Kempten ab (Kaiserl. Bestätigungs-Urk. des Tausches bei Neug. 284 und Monum. Boic. T. 31 Nr. 37). Später findet man Aitrach immer in Verbindung mit Marstetten, s. d. Die Pest des Jahrs 1635 raffte hier 124 Menschen weg. Vom Jahre 1806 an, in welchem die Standesherrschaft Wurzach ihre Souveränität verlor, war Aitrach mit Ferthofen in einem politisch-provisorischen Zustand, indem Bayern mit Widerspruch Württembergs sich in den Besitz gesetzt hatte. Erst den 14. Nov. 1810 trat Bayern den Ort wirklich ab.

Die Markung von Aitrach erleidet sowohl durch den Illerfluß, als auch durch die Aitrach bisweilen namhaften Schaden. Im Jahre 1789 riß die letztere fünf Häuser mit sich fort. Schon mehrmals wurden nach Hochgewässern im Bette der Aitrach Geldstücke

gefunden, vorzüglich im Jahre 1832, wo den 14. und 15. Merz mehrere Gold,= Silber= und Kupfermünzen zu Tage kamen. Man kann aber nicht mehr in Erfahrung bringen, welcher Zeit dieſe Münzen angehörten.

3) Baniswald, Weiler mit 15 Einw., ſehr abgeſchieden zwiſchen den Wäldern Hackenholz und Rothengrund, war Petershauſiſch.

4) Breitenbach, Weiler mit 25 Einw., nebſt Klausſtich, 2 Höfe mit 23 Einw. Breitenbach liegt nahe an der Straße von Memmingen nach Leutkirch, und hat eine Kapelle zur Privat=Andacht, die von der Parzellar=Gemeinde unterhalten wird. Es war mit Aichſtetten (ſ. d.) Petershauſiſch, und kommt in der dort angeführten Nachricht ſchon ums Jahr 970 vor. Vgl. unten Marſtetten.

5) Degenreute, Hof mit 4 Einw., auf der Markung von Mooshauſen, zu dem es von jeher gehörte.

6) Ferthofen, Weiler mit 52 Einw., an der Iller, wo die Staatsſtraße nach Memmingen auf einer anſehnlichen Brücke über dieſen Fluß führt. Ein Theil des Ortes liegt jenſeits und ſteht unter K. Bayriſcher Oberhoheit. Ferthofen gehörte zur Herrſchaft Marſtetten und hatte einen wichtigen Brückenzoll, wozu Truchſeß Jacob 1566 das Privilegium von dem Kaiſer erhielt. Seit 1810 (ſ. Aitrach), bis zum Zollvertrag mit Bayern (1828) war Ferthofen der Sitz eines K. Württ. Ober=Zollamtes. Den 28. April 1632 brannten die Schweden die Brücke ab.

7) Häberlings, Weiler mit 57 Einw.; ſehr entlegen, in waldiger Gegend zwiſchen Altmannshofen und Seibranz; gehörte ehemals auch zu den Petershauſiſchen Gütern.

8) Marſtetten, Weiler mit 116 Einw., liegt zerſtreut an der Iller und an dem Fuß des Berges, welcher die Ueberreſte des Schloſſes Marſtetten trägt. Der Ort hat eine der fürſtl. Kammer gehörige und verpachtete Mahl,= Oel= und Sägmühle.

Auf einem ſteilen Vorſprung der hohen, waldigen Thalwand über dem rechten Iller=Ufer war das genannte Schloß erbaut, von deſſen Größe und Feſtigkeit noch jetzt bedeutende Trümmer zeugen. Wenn man von Wurzach her auf der Memminger Landſtraße nach einer langen Wanderung über das rauhe und reizloſe Hochgelände auf dem Rande angelangt iſt, wird das Auge durch eines der prachtvollſten Landſchaftsbilder überraſcht, das durch den maleriſchen Vordergrund der alten Burg und des unten im belebten Thale ſich krümmenden Illerfluſſes, ſo wie durch den Anblick der weiten, fruchtbaren Ebene und der das ganze Bild abſchließenden, mannigfaltig ausgezackten und hochgethürmten Wand der oberallgäuer und tyroler Gebirge in hohem Grade anziehend iſt. Die Landſtraße

zieht über den Kamm des genannten Vorsprungs durch einen Einschnitt zwischen dem Schloß und einer etwas höhern Kuppe hindurch, welche, nach Ueberbleibseln zu schließen, eine zweite, wahrscheinlich ältere Burg trug und mit dem Schloß mittelst einer hohen Brücke in Verbindung stand, deren steinerne Pfeiler noch jetzt sichtbar sind. Die ungemein vortheilhafte Lage läßt vermuthen, daß dieser Punkt schon von den Römern besetzt war. Von dem Schlosse sind noch bedeutende Stockmauern und einige Thürme vorhanden, deren einer noch bewohnt ist. Dabei steht ein neues Wirthschaftsgebäude, umgeben von einigen Garten-Anlagen, bei welchen zum Theil die Burgruinen sehr passend benützt sind.

So weit die Nachrichten reichen, war Burg und Herrschaft Marstetten,* wozu Aitrach, Ferthofen, Marstetten, Mooshausen mit Degenreute, Pfänders, Vogelheerd, Wald und ein Theil von Anhorn (Gemeinde Hauerz) gehören, ein Lehen des Stiftes Kempten. Ein Theil derselben ist schon 838 durch den oben bei Aitrach angeführten Tausch-Vertrag an dieses Stift gekommen. Marstetten selbst aber, die Burg mit Zubehör und dem Illerzoll wurde von Kaiser Rudolf 1281 Kempten geschenkt; dieß ist unsers Wissens die erste Erwähnung der Burg Marstetten an der Iller (Kaiser Wappen u. s. w. S. 29), und wir vermögen nicht anzugeben, auf welche Weise dieser Besitz an den Kaiser und das Reich gekommen ist. Sieben Jahre darauf, 1288, erscheint ein Ludwig von Marstetten unter dem Kriegsvolk des Abts Conrad von Kempten, also ein Vasall oder Dienstmann desselben. (Haggenmüller, Gesch. von Kempten S. 109). Im Jahre 1294 wurde das Lehen von Abt Conrad an Bertold von Eisenburg verliehen, soll aber darauf (wenigstens theilweise) an die von Schellenberg und an die mit diesen verschwägerten Ellerbach gekommen seyn. Allein aus einer Urkunde (deren Copie im Rother Archiv lag, Stadelh. I. S. 95) ergibt sich, daß die Herrschaft, wenigstens znm größten Theile, sich in den Händen der Edeln von Lachen befand. Denn 1351 (bei Stadelh. wohl unrichtig 1381) verkauften die Vormünder Friedrichs

* Es ist ein alter, aber ungeachtet der Berichtigung in (Wegelins) historischem Bericht ꝛc. I. S. 198 immer wiederholter Irrthum, der sich zu unserem Bedauern bis in die dritte Aufl. von Memmingers Beschr. von Württ. S. 699 fortgepflanzt hat, daß dieß die Grafschaft Marstetten sey, welche durch Heirath an die Dynasten von Neuffen kam. Die Grafschaft Marstetten oder richtiger Maurstetten lag um das ehemalige Schloß dieses Namens zwischen Memmingen und Weissenhorn an der Roth. Zu dieser Verwechslung hat außer der Namensähnlichkeit wahrscheinlich die Beziehung Anlaß gegeben, in welcher Clara von Neuffen zu Wolfegg und Wurzach stand. Siehe das letztere.

von Lachen, Wolfgang und Johann von Stain und Klingenſtain, und die Brüder Hartmuth und Heinrich von Bartelſtain (Bertholdſtein) und Krauchenwis, mit lehensherrlichem Conſens, die Herrſchaft Marſtetten an die Brüder Berchtold, Ulrich und Gebhard von Küngsegg (Königsegg) um 4500 Pfd. Heller. Ein weiterer Kauf über noch einige zu Marſtetten gehörige Theile, namentlich auch zwei Höfe in Aichſtetten wurde mit Conrad von Ellerbach im Jahre 1355 abgeſchloſſen. Zu den Revenüen der Herrſchaft gehörte, gemeinſchaftlich mit Memmingen, das Fährgeld über die Iller bei Egelſee.* Im Jahre 1507 verglich ſich Memmingen mit Johann von Königsegg auf Marſtetten wegen des Baues einer Brücke. Die Stadt baute auf ihre Koſten die Brücke und ein Zollhaus; dagegen bezog ſie $^2/_3$, Königsegg nur $^1/_3$ des Zolls. Den 29. Juli 1566 aber verkauft Johann Jacob, Freiherr von Königsegg und Aulendorf an Graf Carl zu Hohenzollern-Sigmaringen im Namen und als Vormünder der drei Söhne des Truchſeß Georg von Waldburg, Johann, Philipp und Georg, und an Jacob, Erbtruchſeß von Waldburg für ſich ſelbſt „Burg, Schloß und Herrſchaft Marſtetten, an der Iller gelegen, die Lehen iſt von dem Gotteshaus Kempten, ſammt Dörfern, Weilern, Höfen, Huben und Sölden, mit hoher und niedriger Obrigkeit, Strafen, Freveln, Bußen, Zwingen, Bännen, Gebotten und Verbotten" mit Zuſtimmung des Fürſten und Abts in Kempten um 100,000 fl. (Urk. im Wolfegger Archiv). Bald darauf erhielt Truchſeß Jacob von dem Kaiſer die Lehen über den Blutbann und das Privilegium über den Brückenzoll von Ferthofen. Allein den Marſtettenſchen Antheil an dem Egelſeer Zoll überließ derſelbe 1578 mit lehensherrlicher Bewilligung der Stadt Memmingen käuflich. Uebrigens lag das Schloß, als es an Waldburg überging, in Trümmern. Im April 1525 zogen empörte Truchſeßiſche Bauern aus Aichſtetten, Hauerz, Selbranz, Ellwangen und Dietmanns vor Marſtetten und eroberten, plünderten und zerſtörten das Schloß. Auf angeſtellte Klage des Freiherrn Johannes von Königsegg wurden die genannten fünf Gemeinden 1535 zur Erlegung einer Entſchädigungsſumme von 500 fl. verurtheilt, allein das Schloß blieb in ſeinem Schutte liegen. In der brüderlichen Theilung vom 25. Sept. 1595 erhielt der Truchſeß Froben Marſtetten und Aichſtetten, in der weitern Theilung von 1675 kam die Herrſchaft an die Wurzacher Linie, welche in dem nachträglichen Vergleich von 1693 auch noch Breitenbach erhielt. Graf Sebaſtian Wunibald von Waldburg-Wurzach entſchloß ſich auf Verlangen des Lehensherrn,

* Wie denn überhaupt Marſtetten mehrere Güter und Rechte in der jetzigen Gemeinde Thannheim (ſ. d.) beſaß.

das Schloß Marstetten wieder aufzubauen und wollte hieher seine Residenz verlegen; allein schon war der erste Stock aufgeführt, als der Graf mit Zustimmung des Fürstadts den Bau wieder aufgab, statt dessen spater das Schloß in Wurzach, zum Theil aus den Materialien von Marstetten, entstand. (Chron. der Truchs. II. S. 466). Ein Theil des Gemäuers und ein hoher runder Thurm stürzte erst ums Jahr 1740 zusammen. (Wirth Chron. Ochenhus. Mscr.). — Die Herrschaft kam 1806 unter württembergische Oberhoheit (s. oben Aitrach) und ist württ. Kronlehen.

Den größten Theil der Markung von Marstetten (wie auch zum Theil die von Threerz) nimmt ein großer herrschaftlicher Wald von ungefähr 2400 Morgen, der sogenannte Thiergarten ein. Bis zum Jahre 1796 hatte er wirklich die Bestimmung eines solchen, und beherbergte 200—300 Stücke Hochwild. In dem genannten Jahre aber wurde er von den Franzosen geöffnet nnd zerstört. — Der Fürst von Wurzach besitzt hier ein Kameralgut, das 85¾ M. 35 R. Aecker, 77¼ M. 42 R. Wiesen und 24¾ M. 82 R. Gärten enthält und an mehrere Bauern verpachtet ist.

9) Oberhausen, Weiler mit 41 Einw., an der Aitrach, ohne Zweifel das Husin, das in der oben angeführten Petershausenschen Nachricht, zugleich mit Aichstetten (s. d.), Breitenbach und Rieden genannt wird und zu den ersten Petershausenschen Stiftungsgütern gehörte. Die weitere Geschichte des Orts siehe bei Aichstetten.

10) Pfänders, Weiler mit 14 Einw., über dem Thaleinschnitte der Haslach, gehört zur Herrschaft Marstetten.

11) Pfändershof, Hof mit 6 Einw. im Thiergartenwald, auf Marstetter Markung.

12) Rieden, Weiler mit 107 Einw., nebst a) Langgwand, 2 Höfen mit 6 Einw., und b) Ochsenstaig, 2 Höfen mit 9 Einw. Rieden liegt zwischen dem Falchenbach und der Aitrach in der Thalebene. Oben bei Aitrach wurde die Tauschurkunde vom Jahre 838 angeführt, wonach Graf Wauing seine Besitzungen in villa vocabulo Reoda an Kempten adtritt. Wenn dieß unser Rieden ist, so muß der Ort wieder in andere Hände gekommen seyn, denn wir finden ihn (Riedin) nnter den mehrerwähnten, dem Kloster Petershausen von Graf Adelhart gestifteten Gütern. Das Weitere s. bei Aichstetten. Auch will man in Rieden daß Reodun erkennen, wo der Nibelgaugraf Pabo 843 eine Urkunde (bei Neug. 304) ausstellen ließ.

13) Rothengrund, Weiler mit 71 Einw., zerstreut auf der waldigen Markung des Kameralguts Threerz.

14) Schmiddis, Hof mit 11 Einw. Von diesem Hof, der

auf Threerzer Markung liegt, gehört nur ein Wald von 6 Morgen zur Herrſchaft Marſtetten; alles Uebrige war Eigenthum des Kloſters Roth, und iſt 1720 an Wurzach abgetreten worden. S. Roth.

15) Schnaggenberg, Hof mit 11 Einw., war in alten Zeiten Petershauſiſch.

16) Sigglis, Hof mit 7 Einw., war urſprünglich Kl. Rothiſch. In den Jahren 1640—50 hatte ſich Zeil aus einem nicht näher bekannten Grunde (ob frivolas quasdam rationes, wie das Rothiſche Chron. Mscr. ſich ausdrückt) des Hofs bemächtigt, ihn jedoch 1670 dem Kloſter zurückgegeben. Weil unter Zeil ein calviniſcher Lehenmann eingeſetzt worden war, ſo ſtellte ihm der Convent auf den Grund des Weſtphäliſchen Friedens die Alternative, den Hof zu räumen oder zu der katholiſchen Kirche überzutreten. Die Chronik meldet nicht, was er wählte. Uebrigens wurde der Hof 1720 mit Schmiddis an Wurzach abgetreten. S. Roth.

17) St. Johann, Weiler mit 30 Einw., zerſtreut im Thiergartenwald, auf der Markung des Kameralguts Threerz, in alten Zeiten zu den Petershauſiſchen Gütern gehörig. Früher ſtand hier die 1681 rebenedicirte Wallfarthskirche zu St. Johann im Wald, deren Fond 1801 zu der Pfarrkirche in Threerz gezogen wurde. Gegen das Ende des 17. Jahrh. lebte hier ein Eremit und Tertiarius Scti Francisci. Die Wallfarth hieher, alljährlich den 24. Juni, war ſehr zahlreich, bis in den 1790ger Jahren die Kirche abgebrochen wurde. — Am Rande des Berges, links von dem Fahrwege von Threerz nach Aichſtetten, über der ſogenannten Ochſenſtaige findet ſich eine regelmäßige und wohlunterhaltene Schanze von ungefähr 200 württ. Fuß ins Gevierte.

18) Threerz, kathol. Pfarrweiler mit 47 Einw., an der Landſtraße von Memmingen nach Wurzach, 3 g. Stunden von dieſer Stadt und 4 g. Stunden nördlich von Leutkirch, ehemals ein Petershauſiſches Maiereigut mit einer Kapelle. Das Oertchen hieß deßwegen der Mönchhof, und hat auch noch jetzt ein klöſterliches Ausſehen. Eine freundliche Kirche mit zwei, nur etwas zu niedrigen Thürmen, zeichnet es ſchon in der Ferne aus. Es war immer ein Filial von Aichſtetten, wohin es auch zehntete. 1491 kaufte Truchſeß Johann von Zeil der Pfarrei Aichſtetten, oder vielmehr dem Kl. Petershauſen dieſe Zehnten ab. Das Gut ſelbſt war, wie es ſcheint, ſchon früher aus Petershauſiſchem Beſitz in mehrere Privathände gekommen. Es führte auch den Namen Thynen, oder das Gut „zum Dreher," und beſtand auſſer dem Kloſter-Maiereigut noch aus mehreren Höfen, welche Truchſeß Jacob von Zeil in den Jahren 1553, 1561, 1564 und 1569 von mehreren

Privaten um 7400 fl. erkaufte und zu einem zehentfreien Kameralgut, das Hauptgebäude des Hofes aber zu einem Jagdschlößchen bestimmte. Im Jahre 1675 fiel dasselbe in den Wurzachschen Antheil. Das Gut aber mit den Gebäuden ist seit 1824 für immer an Bauern der Gemeinde verpachtet. Im Jahre 1798 wurden die alte Kapelle in Threerz und die alte Wallfarthskirche St. Johann im Wald abgebrochen und das Material zum Bau einer Pfarrkirche verwendet. Den 24. Juni 1801 erfolgte die Trennung der nunmehr selbstständigen Pfarrkirche zu St. Johann dem Täufer, von der bisherigen Mutterkirche in Aichstetten. Ihr Patron ist der Fürst von Wurzach. Der Kirchenfond besitzt 3340 fl. Kapitalien und ein um 40 fl. verpachtetes Gut in Aichstetten. Dieser Fond entstand aus dem Vermögen der alten Wallfarthskirche und aus einem Legat des 1787 gestorbenen Kaplan Rizler. Erbaut wurde die Kirche von der fürstl. Rentkammer. Die Baulast ruht auf dem Großzehentherrn. Das Pfarrhaus wurde 1800 aus einem Oekonomiehaus des Cameralhofs eingerichtet; die Hauptbaulast trägt die Kirchenpflege. Filialien hat die Pfarrei ausser dem politischen Gemeinde-Bezirke: Anhorn, Kästlenswald, Steinenthal und Wolfwinkel (Gem. Hauerz), Langensteig und Nestbaum (Gem. Altmannshofen). Früher war die Pfarrei dem Landkapitel Wurzach zugetheilt. Die Schule besteht für den Pfarrsprengel.

19) Threerzer Thal (auch Thalhaus, so auf der topogr. Karte), Haus mit 4 Einw., in einem engen Trockenthälchen an der Memminger Landstraße, auf Threerzer Markung.

20) Vogelheerd, Weiler mit 18 Einw., auf der Markung von Marstetten, zu dieser ehemaligen Herrschaft gehörig, zwei Häuser an der Memminger Landstraße ohne Güter.

21) Wald, 2 Höfe mit 13 Einw., im Thiergartenwald gelegen, zur Herrschaft Marstetten gehörig. Der Fürst von Wurzach besitzt hier ein Cameralgut (Wald und Vogelheerd) von 54 Mrg. 31 Rth. Areal.

22) Wazeney, Hof mit 3 Einw., an der Aitrach, auf der Markung von Oberhausen, herrschaftliche Ziegelbrennerei.

C. Die zu dem K. Fürstlichen Waldburg-Wolfegg-Waldsee'schen Amte **Wolfegg** gehörige

Gemeinde 21. (Vogtei) Waltershofen,

bestehend aus 15 (17) Parzellen auf 6 Markungen, mit 365 kathol. Einwohnern. Dieser Gemeindebezirk, der südlichste des Oberamts, ist wie ein Keil in das Oberamt

Wangen eingeschoben, und liegt ganz auf der Abdachung zum Bodensee. Die untere Argen berührt seine Südgränze (s. oben S. 23); in sie münden 3 kleine Bächlein, welche in diesem Bezirk ihren Ursprung haben. Auf der Westseite gränzen der Argensee und Wuhrmühlweiher an, welche zum Oberamt Wangen gehören. Ein Weiher bei Sigratzhofen gibt dem Waltershofer Bach seinen Ursprung. Das Terrain ist das hügelige des Allgäus. Der Bodenertrag gehört, hinsichtlich der Brodfrüchte, zu den geringern, doch gedeihen Haber, Flachs und Graswuchs im Ganzen gut. Nur in den zu wenig entwässerten Niederungen wächst meistens saures Futter. Die Vereinödung ist in Waltershofen, Dettishofen, Hilpertshofen und Sigratzhofen von 1773 bis 1788 vollzogen worden. Die übrigen Parzellen sind vereinzelte Höfe von Alters her.

Der Wohlstand der Einwohner ist ein mittlerer. Feldbau und Viehzucht sind fast die einzigen Nahrungsquellen. Der Gewerbebetrieb gehört zu den geringsten im Oberamte. Von einiger Bedeutung ist nur eine der beiden Schildwirthschaften (auf dem Dürren). Auch bestehen 2 Bierbrauereien und eine Oelmühle. Lebhaft ist die Staatsstraße von Leutkirch nach Wangen, welche den Bezirk nach seiner ganzen Länge durchzieht. Zwischen Bühlsee und Dettishofen mündet die Vizinalstraße von Kißlegg ein. Grundherr ist der Fürst von Waldburg-Wolfegg-Waldsee, dem die Bauerngüter fast sämmtlich fallehenbar sind. Kirche und Schule, letztere für den gesammten Pfarrsprengel, sind in Waltershofen; Dürren ist seit 1821 nach Ratzenried (Oberamts Wangen), Argenseehaus seit 1822 nach Gebratzhofen eingepfarrt. Groß- und kleinzehentpflichtig sind: Waltershofen und die Parzellen 2, 13 der Pfarrei; die Parzellen 3 bis 6, 8 — 12 und 14 dem Fürsten von Wolfegg; 7 der Pfarrei Ratzenried; 15 der Pfarrei Meratzhofen.

Diese Gemeinde bildete einen Theil der ehemals Schellenbergschen Reichsherrschaft Kißlegg, und war früher eine eigene Herrschaft, welche den Heimenhofen zu Hohenthan

angehört, von diesen aber (1431) an die Schellenberg überlassen worden seyn soll. Nach dem St. Galler Lehensprotokoll von 1410 — 25 (Ildef. v. Arx. II. S. 179) aber waren die Dörfer Waltershofen und Sigratzhofen (wahrscheinlich auch mit den weiteren bei diesen beiden Orten gelegenen kleineren Parzellen) ein St. Gallisches Lehen, welches schon ums Jahr 1420 den Schellenberg verliehen wurde. Dieser Lehensverband löste sich später auf, und die Familie Schellenberg zu Kißlegg blieb im Besitze Waltershofens als eines Ritterguts, das mit Kißlegg zum Kanton Hegau steuerte *, bis dasselbe mit dem Schellenbergischen Antheil der Herrschaft Kißlegg im Jahr 1708 auf die, in der Oberamtsbeschreib. von Wangen (S. 265) angegebene Weise an Waldburg-Wolfegg-Waldsee fiel. Im Jahr 1806 hatte das Gericht Waltershofen nicht das Schicksal der übrigen Herrschaft Kißlegg, indem diese letztere schon damals der Souveränität der Krone Württemberg, jenes aber der Bayerischen Oberhoheit unterworfen wurde und erst 1810 an Württemberg kam.

1) Waltershofen, kathol. Pfarrdorf mit 151 Einwohnern, nebst Bilger, Hof mit 18 Einwohnern.

Der Pfarrort hat eine freie Lage an dem Sigratzhofer Bach und der Landstraße von Leutkirch nach Wangen, 3 g. Stunden südwestlich von ersterer Stadt. An der Südseite des ziemlich weitläufig gebauten Ortes steht die, im Jahr 1663 erbaute, und 1818 ausgebesserte Pfarrkirche zum heil. Peter und Magnus. Die Kirchenpflege besitzt an Kapitalien 1200 fl., an Gütern 17 M., und bezieht an Hellerzinsen 31 fl. 4 kr., an Jahrtagsgebühren 8 fl. 27 kr. an Gülten 28 Schffl. 2 Sri. Haber. Mit der Pfarrstelle ist ein Widdumgut verbunden; die Baulast von Kirche und Pfarrhaus tragen bei dem Unvermögen des Kirchenfonds die Großzehentherrn. Das Patronat war in alten Zeiten, ohne daß man angeben könnte, wie dieß kam, im Besitz des Klosters Petershausen, welches dasselbe gegen die Kollatur von Hilzingen an den Magistrat von Meersburg vertauschte. Durch die neueren Staatsveränderungen wurde

* Ulrich von Schellenberg erhielt 1555 von Kaiser Carl V. das Recht, ein Weggeld von jedem Pferde zu 6 Heller auf der Straße durch Waltershofen und Sigratzhofen zu erheben, gegen die Verbindlichkeit, die Straße immer in gutem Stand zu erhalten.

das Patronat landesfürstlich. Im Mai 1632 hatte Waltershofen das Schicksal, sammt Kirche und Pfarrhaus von den Schweden niedergebrannt zu werden. Die Gemeinde wurde nun von Kißlegg aus pastorirt, bis 1663 die Pfarrkirche wieder neu aufgebaut und 1667 die Pfarrstelle wieder besetzt werden konnte. Außerhalb des politischen Gemeindebezirks sind der Pfarrei zugetheilt die Parzellen: Argensee, Arisried, Goppertshofen, Kaibach, Riehlings, Wolfgelts und Wuhrmühle, sämmtlich in der Gemeinde Sommersried, Oberamts Wangen. Früher gehörte die Pfarrei zum Landkapitel Isny.

2) Argenseehaus, Hof mit 2 Einwohnern, auf der Markung von Sigratzhofen.

3) Ausnangbühl, Hof mit 5 Einwohnern, auf der Markung von Dettishofen (s. Ausnang, G. Hofs).

4) Büchelsbrunn, Hof mit 15 Einwohnern, ebenso.

5) Bühlsee, Hof mit 17 Einwohnern, ebenso.

6) Dettishofen, Weiler mit 19 Einwohnern, unweit der Landstraße nach Wangen und an der Vizinalstraße von Kißlegg nach Isny.

7) Dürren, Hof mit 9 Einwohnern, eine ansehnliche, im Argenthal und an der Landstraße nach Wangen angenehm gelegene Schildwirthschaft in der äußersten Ecke des Oberamtsbezirks, ausgezeichnet durch die vorzügliche Landökonomie des Wirths Kugler (s. oben Seite 53).

8) Gründühl, Hof mit 7 Einwohnern, auf der Markung von Dettishofen.

9) Hilpertshofen, Weiler mit 29 Einwohnern.

10) Knittelsdach, Hof mit 8 Einwohnern, nebst einer Oelmühle mit 8 Einwohnern, auf der Markung von Dettishofen.

11) Ober-Wies, Hof mit 7 Einwohnern, auf der Markung von Dettishofen.

12) Rain, 2 Höfe mit 8 Einwohnern, auf der Markung von Hilpertshofen.

13) Sigratzhofen, Weiler mit 34 Einwohnern, in ziemlich sumpfiger Gegend; um das Jahr 1420 als St. Gallisches Lehen genannt (s. oben). Vielleicht auch das Sigibranshofen, wo das Kloster durch Schenkung ein Gut erhielt, im 12. Jahrhundert. (Necrol. Weing. bei Heß, S. 157.)

14) Unterwies, Hof mit 9 Einwohnern, auf der Markung von Dettishofen.

15) Wengen, Weiler mit 19 Einwohnern, eingeengt zwischen den schroffen Thalrändern der untern Argen, an der Vizinalstraße von Kißlegg nach Isny. Man will dieses Wengen in einer St. Galler Urkunde vom J. 843 finden (bei Neug. Nr. 361; s. Stälin,

W. Gesch. S. 618, vgl. 328), wonach das Kloster einem Burkhard 3 Huben in marcho Wangon prope Argunam aquiloniorem verleiht, und wo wegen des dort genannten Grafen Pabo, der sonst im Nibelgau vorkommt, nicht wohl an die Stadt Wangen im Argengau gedacht werden zu können scheint.

Seit der Ausarbeitung vorliegender Beschreibung sind durch das Gesetz vom 6. Juli 1842 dem Oberamt Leutkirch die Gemeinden Friesenhofen und Winterstetten vom Oberamt Wangen zugeschieden worden. Wir verweisen wegen der Verhältnisse dieser beiden Gemeinden auf S. 177 und 249 der im Jahr 1841 erschienenen Beschreibung des Oberamts Wangen, und bemerken hier nur, daß sich nunmehr der Flächeninhalt des Oberamts Leutkirch auf 146,772⅝ Morgen, oder $8_{/402}$ Quadratmeilen, und die Einwohnerzahl auf 21,864 stellt.

Schlußwort.

Vorliegendes 18. Heft der Beschreibung des Königreichs Württemberg ist, gleich den früheren, zum größten Theile aus den Materialien hervorgegangen, mit welchen das statist. top. Büreau von verschiedenen Seiten her auf die bereitwilligste, zu verbindlichstem Danke verpflichtende Weise unterstützt worden ist.

Der ehrerbietigste Dank ist vor Allem Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Waldburg-Zeil und Trauchburg darzubringen, Welcher gegenwärtiger Arbeit von Anfang an besondere Aufmerksamkeit zuwendete, und durch geneigteste Ueberlassung wichtiger Notizen dieselbe beförderte.

Außer dem Königl. Oberamt Leutkirch waren es besonders die Königl. Fürstl. Forstverwaltung in Zeil, und die Standesherrlichen Domänenkanzleien und Rentämter, deren Mitwirkung diese Schrift die schätzbarsten Bereicherungen verdankt. In dieser Beziehung werden mit rühmender Anerkennung erwähnt die Herren: Domänendirektor Rist, Forstverwalter von Baur-Breitenfeld, Domänenrath Kohnberg und Oekonomieverwalter Münnich in Zeil; Domänenrath Plicksburg und Registrator Schabet in Wurzach; Rentbeamter Bezzenberger in Roth (dessen Mittheilungen die Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse im Wesentlichen entnommen ist); Rentbeamter Eggmann in Thannheim. Weitere erwünschte Beiträge lieferten die Herren: Stadtschultheiß Früh in Leutkirch,

Stadtschultheiß Neuffer in Isny, dermalen Landtagsabgeordneter des Bezirks Leutkirch, Verwaltungsaktuar und Rathschreiber Völmle in Wurzach, und, in Beziehung auf physikalische Beobachtungen, der als Oberamtsarzt in Horb kürzlich verstorbene Dr. Med. Fricker, und Apotheker Ducke in Roth.

Von Mitgliedern des Vereins für Vaterlandskunde haben auch an diesem Hefte thätigen Antheil genommen: Herr Domkapitular von Vanotti in Rottenburg, durch einen über den ganzen Bezirk sich verbreitenden geschichtlichen Aufsatz; ferner die Herren: Kanzleirath und Archivar Bodent in Wolfegg, Pfarrer Fürst in Aichstetten, und Konrektor Pfaff in Eßlingen.

Das Mitglied des statist. topogr. Büreau, Dr. Med. Riecke, verfaßte die Abschnitte über das Pflanzen- und Thierreich, und revidirte die Abtheilungen I — III. Statistische Berechnungen und Einträge lieferten Trigonometer Diezel; Kanzleiassistent, jetzt Fin. Min. Sekretär Klemm und Kanzleiassistent Dederer. Die Darstellung der Terrainbildung ist ein Beitrag des Topographen Paulus.

Orts-Register.

Seite

Adratzhofen 193
Aichstetten 202 203
Aitrach 264
Allmishofen 193
Albers 255
Altmannshofen . . 207 210
Altmannsſpeyer . . . 207
Anhorn 259
Argenſeehaus 273
Arlach 189
Attenhofen 218
Auenhofen 218
Ausnang 160 163
Ausnangbühl 273
Baierz 260
Baltratzhofen 194
Baniswald 265
Barabaiſch 195
Bär 252
Bärenſchachen 181
Bärtle 203
Bauernhalden 193
Bauhofen 255
Bauhofer Einöden . . 255
Baur 189
Beiſchlechts 163
Benzen 153
Berg 184 255
Bergbauer 152
Berger 158
Bergs 163
Bergſchmied 193
Berkheim 141 142
Bettelhofen 157
Bilger 211 272
Binnlings 163
Binnroth 167
Birnmann 157
Blutsberg 211
Bodenhaus 215

Seite

Bohlis 152
Bonlanden 145
Boſchen 184 218
Boſchenmühle 193
Brändlings 255
Breitenbach 265
Brucken 163
Brunnentobel 218
Buch 153 211 258
Buckenhof 250
Büchelsbrunn 272
Bühlſee 273
Burger 195
Burken 184
Burris 156
Butſcher 203
Degenreute 265
Dettishofen 273
Diepoldshofen . . 212. 214
Dietenberg 185
Dietmanns 163
Dürren 273
Eckfeld 255
Egelſee 189
Eichen 250
Eichenberg 145
Eichwald 252
Einöd 168
Eiſenbrechtshof 194
Eiſenhalde 153
Elleratzhofen 157
Ellmeney 160. 163
Ellwangen . . 147. 249. 250
Emishalden 185
Engelboldshofen 149
Engelsberg 258
Engeratzhofen 149
Enzlemühle 148
Ergach 181
Eſchach 211

	Seite
Eulenthal	251
Feldthörle	225
Ferthofen	265
Floders	260
Frauenlob	260
Freihalden	162
Friesenhofen	274
Fuchsberg	149
Gaile	157
Galgenhöfer	226
Garbe	151
Gebratzhofen	147. 148
Geigers	194
Gerber	157
Glockenreute	194
Göser	195
Gospoldshofen	253. 254
Gotteswald	203
Grabenmühle	146
Greck	203
Greis	223
Grimmelshofen	150
Groß	193
Grunbühl	273
Grund	163
Grünenbach	157
Grünenberg	150
Gschwend	193
Gurben	260
Häberlings	265
Habseck	281
Hafen	252
Haid	218
Haider Einöden	219
Haizen	212
Haldau	190
Haldenhaus	182
Hamerz	153
Hardsteig	203
Harma	260
Harmen	152
Hänkels	212
Haselburg	157
Hasenberg	195
Hasjäck	152
Haslach	151. 152
Haslerhöfe	156
Hauerz	14. 256. 258
Heggelbach	157
Heiligkreuzberg	249
Hellers	260
Herbratzhofen	219
Herlatzhofen	154. 156

	Seite
Herrenbühl	225
Herrgotts	255
Hiemer	193
Hilpertshofen	273
Hinterberg	149. 157. 217
Hinterstriemen	217
Hofs	160. 162
Hohenhalden	250
Hohenmorgen	252
Holzbauer	193
Höll	163. 193
Hörnle	252
Hundhöfe	158
Hünlishofen	215
Illerbachen	146
Josenbäuerle	152
Kapf	157
Karlis	226
Käsperle	152
Kästlinswald	260
Kauter	158
Kellers	157
Kesselbrunn	194
Kirchle	193
Kimpfler	224
Kirchdorf	164. 165
Kirchmann	203
Klausstich	265
Knittelsbach	273
Konradsweiler	185
Krattenberg	260
Kreuzmühle	182
Krimmel	190
Kronwinkel	190
Krug	159
Kunenberg	153
Lachen	226
Lampertsried	226
Landoltsweiler	185
Langensteig	212
Langgwand	268
Lanzenhofen	158
Laubeck	212
Lauben	194
Lauerbühl	207
Leprosenberg	249
Leutkirch	115
Liezenhofen	150
Limberg	226
Linden	260
Lindengraben	252
Lochbühl	163
Löhlis	252

	Seite
Luttolsberg	194
Mailand	219
Marstetten	265
Maucherhof	152
Melchior	190
Menzler	195
Meratzhofen	150
Mettenberg	182
Missen	158
Mohr	250
Mönchroth	171
Moosacker	149
Mooshausen	261. 263
Moosmühle	141
Mühlberg	185
Mühle	156
Mühlhof	149
Murrwangen	182
Nestbaum	212
Neuhauser	152
Neumühle	194
Niederhofen	195
Niederhofer Einöden	195
Nonnenbach	151
Nonnenbühl	195
Norbert	152
Oberburkardshofen	215
Obergreut	255
Oberhausen	268
Oberhueb	226
Obermittelried	153
Oberopfingen	168
Oberpfauzenwald	260
Oberried	249
Oberschwanden	235
Oberwies	273
Oberzeil	219
Oberzell	182
Ochsensteig	268
Oesch	224
Oeschhöfe	156
Oettel	203
Ottmannshofen	195
Pfaffenried	252
Pfanders	268
Pfändershof	268
Pfeiffer	152
Quikenhof	162
Rain	273
Raggen	163
Ramsen	250
Rank	264
Rast	215
Rehm	152
Reichenhofen	216. 217
Reinstein	255
Reischach	163
Reute	255
Ried	264
Rieden	268
Riedlensmühle	141
Riedlings	215
Rimmeldingen	215
Rippoldshofen	226
Rohrmühle	153
Roßwinkel	149
Rostall	217
Roth	170. 171
Rotheck	260
Röthelnberg	255
Rothengrund	268
Rothis	163
Rudeshof	168
Sackhof	150
Sackmühle	150
Sailer	219
Sammgraben	258
Sandbauer	250
Sanct Johann	171. 269
„ Leonhard	164
„ Wolfgang	223
Schachen	154
Schelleneigen	146
Schmiddis	268
Schnaggenberg	269
Schöllhorn	185
Schönenbühl	151
Schönthal	154
Schornniggel	195
Schuhjörg	152
Schuhmacher	152
Schnmacher	159
Schwanden	255
Sebastianssaul	222
Seibranz	223. 224
Seibranzer Einöden	224
Senden	185
Sigglis	269
Sigratzhofen	273
Sonthofen	158
Sophienhof	191
Spindelwaag	183. 184
Spizenrain	156
Stählisbronn	260
Starkenhofen	226
Starkenhofer Einöden	226

	Seite
Stegroth	215
Steinenthal	260
Stelle	185
Stemer	159
Stibi	264
Stockbauern	203
Stölzle	210
Stuck	212
Tautenhofen	158
Thalacker	261
Thann	193
Thannheim	185. 187
Threerz	269
Threerzer Thal	270
Toberatzhofen	151
Treichler	203
Triſtolz	252
Truſchwende	255
Uebendorf	215
Umbrecht	250
Unger	158
Unterburkhardshofen	215
Untergreut	256
Unterhalden	258. 261
Unterhueb	261
Untermittelried	182
Unteropfingen	168
Unterpfauzenwald	261
Unterried	256
Unterſchwanden	256
Unterwies	273
Unterzeil	223
Unterzell	183
Unwerth	227
Urlau	158
Urlauer Oberöſchhöfe	158
„ Unteröſchhöfe	158
Uttenhofen	151
Verenahof	183
Veſterhof	158
Viehwaidler	156
Vogelheerd	270
Vogelfang	203
Vorderberg	217
Vorderſtriemen	217
Waizenhof	212
Wald	270
Waldbauer	194
Waldeck	154
Waldenhofen	168
Waltershofen	270. 272
Watzeney	270
Weidet	258
Weihersmühle	149
Weipoldshofen	159
Weißenried	252
Weißweber	193
Welſchen	157
Wengen	273
Wengenreute	227
Weſpel	252
Wielatzhofen	195
Wieſen	256
Willeratzhofen	159
Willeratzhofer Bad	159
Winteratzhofen	151
Winterſtetten	274
Wirrenweiler	252
Witzmanns	256
Wolf	250
Wolferatzhofer Bad	151
Wolfratzhofen	151
Wolfwinkel	261
Wölfisberg	255
Wuchzenhofen	191. 193
Wurzach	227. 229
Würfel	152
Zeh	203
Zeil	195. 219
Ziegelſtadel	141
Ziſel	260
Zimmerjock	227
Zollhaus	141

Bayerische Staatsbibliothek München

Berichtigungen.

In dem fünfzehnten Heft, Oberamts-Beschreibung von Wangen, bittet man nachträglich zu verbessern:

Seite 59 Zeile 17: 38 kr. statt 38 fl.
„ 106 „ 23 ist hinzuzusetzen: und Eglofs.
„ 133 „ 26: 843 statt 852.
„ 228 „ 8: Umgebung statt Umgegend.
„ 242 „ 29—31 die Worte: „Schon 843. p. 70" gehören nicht hieher.

Gebäude.

ude.

Eigenthum.			Zahl der steuerfreien Gebäude.	Brandversicherung.		Es kommen Menschen auf 1 Wohngebäude.
der Grundherren.	der Körperschaften.	der Einwohner.		Zahl der versicherten Gebäude.	Anschlag. fl.	
—	22	380	14	393	780625	7,6
4	9	156	4	165	189925	6,6
9	5	76	5	89	103025	6,5
4	7	234	4	243	239975	6,3
1	10	127	4	136	184625	6,4
—	5	159	3	166	124475	7,9
—	18	283	6	300	331425	6,5
5	3	160	1	167	166800	6,6
3	3	137	3	143	128375	7,1
9	8	181	2	196	207175	7,1
—	21	387	13	408	414625	6,5
—	10	170	6	178	216075	6,4
4	3	144	4	148	128775	7,1
32	15	244	10	289	282125	7,9
4	2	68	2	71	54400	6
38	18	171	10	217	403250	7
17	2	232	4	250	234375	7,1
7	6	146	2	158	145725	6,9
4	2	92	2	94	62350	6,8
18	6	223	4	239	173725	6,1
1	5	69	2	75	129800	6,6
—	11	277	5	284	327800	7,3
25	8	197	5	227	353400	6,4
179	193	4313	115	4640	5392850	6,9

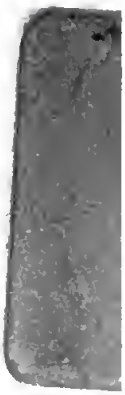
den.		Seen, Flüsse, Wege ꝛc.			Summe.			Es kommen auf 1 Menschen Morgen.
Straß und Weg	Körperschaften.	Staat.	Adel.	Körperschaften.	Staat.	Adel.	Körperschaften.	
123	407/8	—	—	2234/8	2/8	—	2415/8	2,1
82	113/8	—	8	907/8	—	3447/8	10617/8	6,6
48	24/8	4/8	3/8	544/8	4/8	16983/8	6131/8	12,5
142	2543/8	15/8	—	352/8	15/8	5081/8	17486/8	9,8
82	184/8	—	2/8	1042/8	—	4326/8	8101/8	7,7
82	81/8	—	4/8	861/8	7/8	3251/8	7087/8	6,3
138	35/8	16/8	—	1405/8	16/8	445/8	4887/8	4,7
96	42/8	—	10	863/8	—	8453/8	3407/8	8,8
84	266/8	—	24/8	845/8	—	10196/8	5702/8	8,4
111	63/8	—	157/8	935/8	—	6955/8	5883/8	7,9
271	1015/8	6/8	31/8	2975/8	192/8	104/8	10012/8	7,0
10	87/8	13/8	—	1251/8	2863/8	—	2365/8	6,2
8	727/8	—	—	1476/8	—	9	2842/8	7,4
18	1033/8	7/8	76/8	2915/8	13/8	5806/8	12835/8	8,4
3	153/8	—	—	632/8	—	675/8	1512/8	10,2
12	34/8	11/8	92/8	1783/8	13/8	20031/8	9451/8	6,9
13	67	—	417/8	175	—	44035/8	7201/8	6,2
10	73/8	—	187/8	773/8	—	6077/8	8773/8	7,2
4	34/8	—	15/8	544/8	—	1231/8	1542/8	6,6
13	3826/8	7/8	1/8	168	7/8	9620/8	13056/8	10,7
6	12/8	5/8	14	1016/8	5/8	6535/8	2383/8	8,7
12	76/8	17/8	1/8	2026/8	31/8	976/8	3885/8	6,2
1	4765/8	—	175/8	1136/8	—	12003/8	20816/8	4,8
25	15735/8	113/8	1397/8	29965/8	318	219183/8	183735/8	6,7

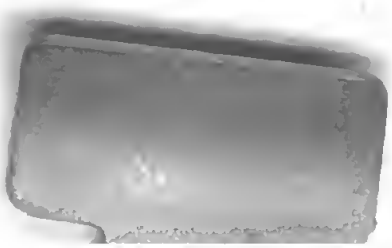
	Ziegen.	Bienenstöcke.	Es kommen Menschen auf		Es kommen Morgen Landes auf	
			1 Pferd.	1 Stück Rindvieh.	1 Pferd.	1 Stück Rindvieh.
8	13	51	14,9	2,9	38,5	7,4
4	8	135	5,4	0,6	36,0	4,3
4	1	71	4,9	0,5	61,4	6,5
9	6	151	3,4	0,7	33,5	6,8
3	1	55	4,8	0,8	37,1	5 8
0	4	85	5,1	1,0	32,6	6,4
8	—	223	8,8	1,1	41,7	5,0
5	4	38	4,5	1,0	39,3	8,8
9	7	51	4,8	1,2	41,2	10,1
7	6	56	6,4	0,9	50,7	7,3
9	—	120	7,1	0,8	50,1	5,4
7	10	105	6,0	0,7	37,4	4,3
1	—	82	5,2	1,1	39,0	7,9
7	12	214	9,2	1,1	77,2	9,0
9	3	42	3,8	0,8	39,1	8,7
5	—	104	6,7	0,9	46,6	6,2
9	5	78	9,0	1,4	56,4	9,2
5	—	66	7,1	0,9	51,0	6,5
9	4	33	4,7	0,8	31,2	5,2
9	4	120	5,2	0,8	55,8	8,8
	4	30	7,5	0,5	66,2	5,1
1	14	160	7,7	0,8	47,9	5,0
5	3	37	16,8	2,8	70,8	11,7
5	109	2109	6,8	1,0	54,9	6,6

:iftungs-:

aushalt.		Steuern.					
Ein-künfte.	Aus-gaben.	fälle-Steuer.		Gebäude-Steuer.		Gewerbe-Steuer.	
fl.	fl.		kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
15839	13033	86	9	460	21	634	55
1083	1078	6	5	157	9	113	11
1610	1070	-	18	71	12	41	57
196	178	-	13	193	30	109	47
335	349	4	45	103	15	37	16
423	389	2	20	113	34	50	38
2424	1939	15	6	279	9	153	—
—	—	-	—	98	54	45	13
96	127	2	13	96	55	31	58
880	536	5	19	143	34	84	57
5114	3162	53	55	350	34	138	15
323	341	6	—	159	5	81	35
164	165	2	32	111	29	28	55
950	1188	2	43	188	36	112	50
—	—	-	—	48	7	12	53
3439	3031	19	37	141	26	86	54
—	—	-	1	150	38	126	28
519	297	8	30	98	33	28	18
—	—	-	—	60	20	20	—
237	265	-	—	196	19	73	37
349	469	4	36	84	49	34	45
2624	7292	12	7	246	37	133	37
1315	963	18	21	182	31	184	59
—	—	14	21	242	—	229	38
37860	35906	245	11	3977	28	2595	36

4'
5'
30'
45'
44'
47'
50'
Veitenau
hrailoch
Enge
Landesgränze.
Oberamtsgränze.
Markungsgränze.
Landstrassen.
Vicinalstrassen.
Fahrwege.
Fußwege.
Enke
M T
emb: Fuss.
Christatzhof





H Heinrich